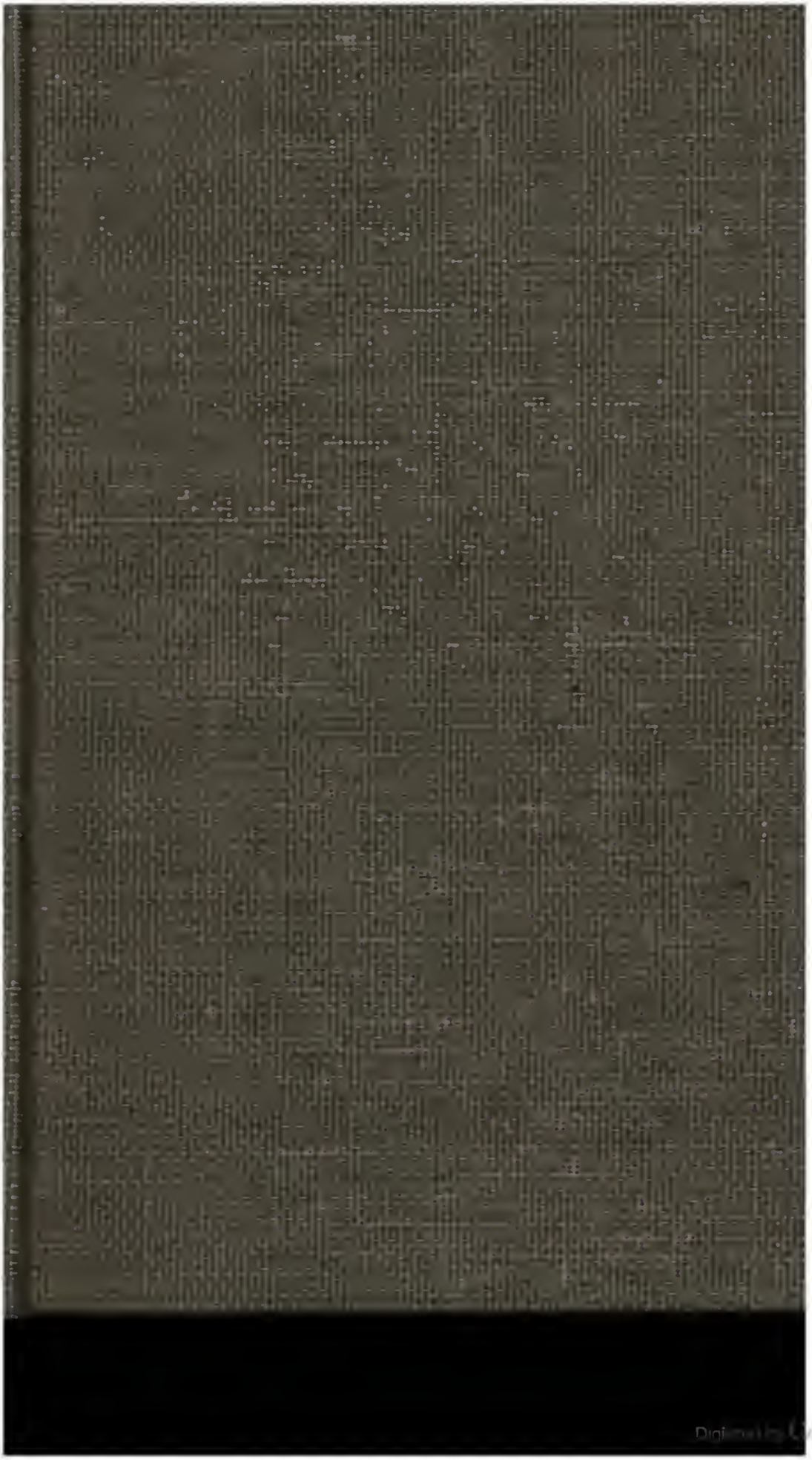

CHIAVE

DELLA

GRAMATICA TEDESCA.

8. 6. 191

CHIAVE

DEL

METODO DI OLLENDORFF

O

TRADUZIONE CORRETTA DEI TEMI

DELLA GRAMATICA TEDESCA

ALL' USO DEGL' ITALIANI

DAL

Prof. Gius. Frühauf,

maestro di lingua e traduttore giurato presso i tribunali della città libera di Francoforte s. M.

FRANCOFORTE s. M.

PRESSO CARLO JÜGEL, LIBRAJO-EDITORE.

1862.

Dalla stamperia di *Augusto Osterrieth*
in Francoforte s. M.

PREFAZIONE.

La reale non la pretesa difficoltà della lingua tedesca era sempre un' ostacolo allo studio di essa; molti ne furono scoraggiati; altri, che l'ebbero cominciato, l' abbandonarono, disperando del successo.

Ma il S^re^ Ollendorff ha provato col suo metodo, che questa difficoltà non è che apparente, e che pochi mesi d' una diligenza persistente bastano a vincere ogni difficoltà.

Gli avvantaggi, che questo nuovo metodo presenta, non meno che il buon' accoglimento di questa opera è

uno dei motivi, che hanno fatto intraprendere la traduzione seguente.

Dopo un' esame attento della suddetta gramatica, l' autore di queste pagine riconobbe ben tosto il merito intrinseco di essa, e si persuase che la sua adozione sarà grata a tutti, che desiderano pervenire sulla più agiata strada alla cognizione d' una lingua „si ricca, variabile e flessibile, d' una lingua, che a se stessa deve tutte le sue bellezze, i di cui tesori inesauribili non sono ancora conosciuti.“

Egli si risolse quindi di farla adottare da suoi numerosi scolari; poichè egli fù persuaso, che non mancherà d' ottenere un giorno la preferenza su tutte le simili opere a lui conosciute, principalmente dai principianti.

Il suo tentativo non era mancato; poichè da per tutto ov' egli adoperava questo sistema, egli lo vide coronato d'un pieno successo.

Alcuni de' suoi scolari, forzati d' interrompere loro studio, e non sapendo, se troverebbero un maestro,

che insegna secondo la stessa gramatica d'Ollendorff, lo avevano più volte pregato di pubblicare una traduzione esatta degli esercizj. Malvolontieri essi si videro privati di guida in uno studio, al quale trovarono un piacere non aspettato e cui dovettero interrompere nel momento ove cessarono essere principianti.

L' autore credette dover soddisfare a queste brame, ed egli si lusinga, che questo piccolo volume farà piacere ad alcuni de' suoi stati scolari. Per esso eglino ed altri che si trovano nello stesso caso, potranno profittare pienamente dei vantaggi, che offre il metodo di Ollendorff. L' autore si troverà felice, se per i suoi deboli sforzi può contribuire a far popolare un' opera tanto preziosa.

In quanto alla maniera di servirsi di questo libro, si consiglia agli scolari, die non ricorrerne prima d' aver fatto essi stessi la loro propria traduzione, di compararla con quella del libro e di correggerla secondo questa. La Chiave farà loro la vece d' un

maestro. Mediante questa pratica le regole e le espressioni si inculcheranno nel loro spirito.

Alle parole ed alle frasi che si trovano nella gramatica, e le quali per conseguenza devono esser familiari agli scolari, l' autore ha sostituito qua e là delle altre, che si trovano qualche volta in parentesi. Il suo scopo ne fù di dar loro la scelta di diverse maniere usate in Germania, la conoscenza delle quali egli creeva utile.

1. Erſte Uebung.

Haben Sie das Salz? — Ja, mein Herr, ich habe das Salz. — Haben Sie Ihr*) Salz? — Ich habe mein Salz. — Haben Sie den Tiſch? — Ich habe den Tiſch. — Haben Sie meinen Tiſch? — Ich habe Ihren Tiſch. — Haben Sie den Zucker? — Ich habe den Zucker. — Haben Sie Ihren Zucker? — Ich habe meinen Zucker. — Haben Sie das Papier? — Ich habe das Papier. — Haben Sie mein Papier? — Ich habe Ihr Papier.

2. Zweite Uebung.

Haben Sie den ſchönen Hut? — Ja, mein Herr, ich habe den ſchönen Hut. — Haben Sie meinen ſchlechten Hut? — Ich habe Ihren ſchlechten Hut. — Haben Sie das gute Salz? — Ich habe das ſchlechte Salz. — Haben Sie Ihr gutes Salz? — Ich habe mein gutes Salz.

*) La traduzione letterale è: „Habt Ihr Euer Salz?" (ved. Osservazione pag. 7 della Grammatica). Essendo però questo modo d'esprimersi, nell' apostrofare una sola persona, poco usato o piuttosto incivile nel tedesco, abbiamo sempre impiegato „Sie" nella Chiave, quando negli Esercizj italiani si trova »Voi« nel senso indicato di sopra.

— Welches Salz haben Sie? — Ich habe Ihr gutes Salz. — Welchen Zucker haben Sie? — Ich habe meinen guten Zucker. — Haben Sie meinen guten Zucker? — Ich habe Ihren guten Zucker. — Welchen Tiſch haben Sie? — Ich habe den ſchönen Tiſch. — Haben Sie meinen ſchönen Tiſch? — Ich habe Ihren ſchönen Tiſch. — Welches Papier haben Sie? — Ich habe das ſchlechte Papier. — Haben Sie mein häßliches Papier? — Ich habe Ihr häßliches Papier. — Welchen ſchlechten Hut haben Sie? — Ich habe meinen ſchlechten Hut. — Welches ſchöne Band haben Sie? — Ich habe Ihr ſchönes Band.

3. Dritte Uebung.

Haben Sie den hölzernen Tiſch? — Nein, mein Herr, ich habe ihn nicht. — Welchen Tiſch haben Sie? — Ich habe den ſteinernen Tiſch. — Haben Sie meinen goldenen Leuchter? — Ich habe ihn nicht. — Welchen Strumpf haben Sie? — Ich habe den fädenen Strumpf (den zwirnenen Strumpf)*). — Haben Sie meinen zwirnenen Strumpf? — Ich habe Ihren zwirnenen Strumpf nicht. — Welchen Rock (welches Kleid) haben Sie? — Ich habe meinen tuchenen Rock (mein tuchenes Kleid). — Welches Pferd haben Sie? — Ich habe das hölzerne Pferd. — Haben Sie meinen ledernen Schuh? — Ich habe ihn nicht.

---

*) Faden significa propriamente *filo* e può essere adoperato per ogni materia composta di filamenti, come la seta, il cotone ecc. Ma siccome nell' Italiano *filo* senza distinzione significa *filo di lino*, così fäden in alcune parti d'Alemagna ha il medesimo senso Zwirn (letteralmente *ritorto*) *refe* è più usato che Faden per esprimere filo di lino. Di Faden e di Zwirn si formano gli aggetivi fäden, zwirnen, acc. masc. fädenen, zwirnenen. Ma generalmente si dice leinene Strümpfe (calze di lino) in vece di fädene ò zwirnene Strümpfe.

— Haben Sie das bleierne Pferd? — Ich habe es nicht. — Haben Sie Ihr gutes hölzernes Pferd? — Ich habe es nicht. — Welches Holz haben Sie? — Ich habe Ihr gutes Holz. — Haben Sie mein gutes Gold? — Ich habe es nicht. — Welches Gold haben Sie? — Ich habe das gute Gold. — Welchen Stein haben Sie? — Ich habe Ihren ſchönen Stein. — Welches Band haben Sie? — Ich habe Ihr goldenes Band. — Haben Sie meinen ſchönen Hund? — Ich habe ihn. — Haben Sie mein häßliches Pferd? — Ich habe es nicht.

4. Vierte Uebung.

Haben Sie den ledernen Koffer? — Ich habe den ledernen Koffer nicht. — Haben Sie meinen hübſchen Koffer? — Ich habe Ihren hübſchen Koffer nicht. — Welchen Koffer haben Sie? — Ich habe den hölzernen Koffer. — Haben Sie meinen alten Knopf? — Ich habe ihn nicht. — Welches Geld haben Sie? — Ich habe das gute Geld. — Welchen Käſe haben Sie? — Ich habe den alten Käſe. — Haben Sie Etwas? — Ich habe Etwas. — Haben Sie meinen großen Hund? — Ich habe ihn nicht. — Haben Sie Ihr gutes Gold? — Ich habe es. — Welchen Hund haben Sie? — Ich habe den Hund des Schneiders*). — Haben Sie den großen Hund des Nach-

*) Nello stile elevato e nella poesia si preferisce la costruzione, per la quale il Genitivo è posto inanzi al nome, da cui è retto, p. es. des Vaters Sohn, simile al latino *patris filius*, il figlio del padre. Questa costruzione si usa raramente nel linguaggio ordinario.

bars? — Ich habe ihn nicht. — Haben Sie das goldene Band des Hundes? — Nein, mein Herr, ich habe es nicht. — Welchen Rock haben Sie? — Ich habe den guten Rock des Schneiders. — Haben Sie das gute Brod des guten Nachbars? — Ich habe es nicht. — Haben Sie das goldene Band meines Schneiders? — Ich habe es. — Haben Sie das Band meines hübschen Hundes? — Ich habe es nicht. — Haben Sie das gute Pferd des guten Bäckers? — Ich habe es. — Haben Sie das Pferd des guten Schneiders? — Ich habe es nicht. — Sind Sie hungrig? — Ich bin hungrig. — Sind Sie schläferig? — Ich bin nicht schläferig. — Welchen Leuchter haben Sie? — Ich habe den goldenen Leuchter meines guten Bäckers.

5. Fünfte Uebung.

Haben Sie mein Buch? — Ich habe es nicht. — Welches Buch haben Sie? — Ich habe mein gutes Buch. — Haben Sie etwas Häßliches? — Ich habe nichts Häßliches. — Ich habe etwas Hübsches*). — Welchen Tisch haben Sie? — Ich habe den des Bäckers. — Haben Sie den Hund des Bäckers oder den des Nachbars? — Ich habe den des Nachbars. — Was haben Sie? — Ich habe Nichts. — Haben Sie den guten oder den schlechten Zucker? — Ich habe den guten. — Haben Sie das gute oder das schlechte Pferd des Nachbars? — Ich habe das

---

*) Hübsch è propriamente *vago*, niedlich *leggiadro*, artig ha la stessa significazione, ma anche quella di *garbato*.

gute. — Haben Sie den goldenen oder den ſilbernen Leuchter? — Ich habe den hölzernen Leuchter. — Haben Sie das Papier meines Nachbars oder das meines Schneiders? — Ich habe das Ihres Schneiders. — Sind Sie hungrig oder durſtig? — Ich bin hungrig. — Sind Sie ſchläferig oder müde? — Ich bin müde. — Was haben Sie Hübſches? — Ich habe nichts Hübſches. — Haben Sie den ledernen Schuh? — Ich habe ihn nicht.

6. Sechste Uebung.

Haben Sie mein Tuch oder das Ihrige (Ihres)? — Ich habe weder das Ihrige noch das meinige (Ihres noch meines). — Ich habe weder mein ~~Brod~~ Tuch noch das des Schneiders. — Haben Sie meinen Stock oder den Ihrigen? — Ich habe den meinigen (meinen). — Haben Sie den Schuh des Schuhmachers oder den des Kaufmanns? — Ich habe weder den des Schuhmachers, noch den des Kaufmanns. — Haben Sie den Rock meines Bruders? — Ich habe ihn nicht. — Welches Papier haben Sie? — Ich habe das Ihres Freundes. — Haben Sie meinen Hund oder den meines Freundes? — Ich habe den Ihres Freundes. — Haben Sie meinen zwirnenen Strumpf oder den meines Bruders? — Ich habe weder den Ihrigen noch den Ihres Bruders. — Haben Sie das gute Brod meines guten Bäckers oder das meines Freundes? — Ich habe weder das Ihres guten Bäckers noch das Ihres Freundes. — Welches Brod haben Sie? — Ich habe das meinige. — Welches Band haben Sie? — Ich habe das Ihrige. — Haben Sie den guten oder den ſchlechten Käſe? — Ich habe weder den guten noch den ſchlechten. — Haben Sie Etwas? — Ich habe Nichts. —

Haben Sie meinen hübſchen oder meinen häßlichen Hund? — Ich habe weder Ihren hübſchen noch Ihren häßlichen Hund. — Haben Sie den Stock meines Freundes? — Ich habe ihn nicht. — Sind Sie ſchläferig oder hungrig? — Ich bin weder ſchläferig noch hungrig. — Haben Sie das gute oder das ſchlechte Salz? — Ich habe weder das gute noch das ſchlechte. — Haben Sie mein Pferd oder das des Mannes? — Ich habe weder das Ihrige noch das des Mannes. — Was haben Sie? — Ich habe nichts Schönes. — Sind Sie müde? — Ich bin nicht müde.

7. Siebente Uebung.

Ich habe weder den Hund des Bäckers noch den meines Freundes. — Sind Sie ſchläferig? — Ich bin nicht ſchläferig; ich bin hungrig. — Sie ſind nicht hungrig. — Habe ich den Pfropfen? — Nein, mein Herr, Sie haben ihn nicht. — Habe ich das Holz des Zimmermanns? — Sie haben es nicht. — Habe ich den guten Regenſchirm des Franzoſen? — Sie haben ihn. — Habe ich den eiſernen Nagel des Zimmermanns oder den Ihrigen? — Sie haben den meinigen. — Sie haben weder den des Zimmermanns noch den meinigen. — Welchen Bleiſtift habe ich? — Sie haben den des Franzoſen. — Habe ich Ihren Fingerhut oder den des Schneiders? — Sie haben weder den meinigen noch den des Schneiders. — Welchen Regenſchirm habe ich? — Sie haben meinen guten Regenſchirm. — Habe ich den guten Honig des Franzoſen? — Sie haben ihn nicht. — Welchen Zwieback habe ich? — Sie haben den meines guten Nachbars. — Haben Sie meinen Kaffee oder den meines Knaben? — Ich habe den Ihres guten Knaben. — Haben Sie Ihren

Pfropfenzieher oder den meinigen (meinen)? — Ich habe weder den Ihrigen noch den meinigen. — Was haben Sie? — Ich habe den guten Bleiſtift meines guten Bruders. — Habe ich Recht? — Sie haben Recht. — Habe ich Unrecht? — Sie haben nicht Unrecht. — Habe ich Recht oder Unrecht? — Sie haben weder Recht noch Unrecht. — Sie ſind hungrig. — Sie ſind nicht ſchläferig. — Sie ſind weder hungrig noch durſtig. — Sie haben weder den guten Kaffee noch den guten Zucker. — Was habe ich? — Sie haben Nichts.

8. Achte Uebung.

Iſt er hungrig oder durſtig? — Er iſt weder hungrig noch durſtig. — Hat der Freund meinen Hut? — Er hat ihn. — Er hat ihn nicht. — Wer hat mein Schaf? — Ihr Freund hat es. — Wer hat meinen großen Sack? — Der Bäcker hat ihn. — Hat der Jüngling mein Buch? — Er hat es nicht. — Was hat er? — Er hat Nichts. — Hat er den Hammer oder den Nagel? — Er hat weder den Hammer noch den Nagel. — Hat er meinen Regenſchirm oder meinen Stock? — Er hat weder Ihren Regenſchirm noch Ihren Stock. — Hat er meinen Kaffee oder meinen Zucker? — Er hat weder Ihren Kaffee noch Ihren Zucker; er hat Ihren Honig. — Hat er den Zwieback meines Bruders oder den des Franzoſen? — Er hat weder den Ihres Bruders noch den des Franzoſen; er hat den des guten Knaben. — Welches Schiff hat er? — Er hat mein gutes Schiff. — Hat er das Schaf oder den Hammel?

9. Neunte Uebung.

Hat der junge Menſch mein Meſſer oder das des Malers? — Er hat weder Ihres (das Ihrige) noch das des

Malers. — Wer hat den ſchönen Hund meines Bruders? — Ihr Freund hat ihn. — Was hat mein Freund? — Er hat das gute Brod des Bäckers. — Er hat das gute Huhn des guten Nachbars. — Was haben Sie? — Ich habe Nichts. — Haben Sie meinen Sack oder den Ihrigen? — Ich habe den Ihres Freundes. — Habe ich Ihr gutes Meſſer? — Sie haben es. — Sie haben es nicht. — Hat es der Jüngling? — Er hat es nicht. — Was hat er? — Er hat etwas Gutes. — Er hat nichts Schlechtes. — Hat er Etwas? — Er hat Nichts. — Iſt er ſchläferig? — Er iſt nicht ſchläferig; er iſt hungrig. — Wer iſt hungrig? — Der junge Menſch iſt hungrig. — Ihr Freund iſt hungrig. — Der Knabe Ihres Bruders iſt hungrig. — Der Bruder meines Schuhmachers iſt hungrig. — Der Knabe meines guten Schneiders iſt durſtig. — Welcher Mann hat mein Buch? — Der große Mann hat es. — Welcher Mann hat mein Pferd? — Ihr Freund hat es. — Er hat Ihren guten Käſe. — Hat er ihn? — Ja, mein Herr, er hat ihn.

10. Zehnte Uebung.

Haben Sie den Ochſen des Bauern oder den des Koches? — Ich habe weder den des Bauern noch den des Koches. — Hat der Bauer ſeinen Reis? — Er hat ihn. — Haben Sie ihn? — Ich habe ihn nicht. — Hat ſein Knabe den Beſen des Bedienten? — Er hat ihn. — Wer hat den Bleiſtift des Knaben? — Niemand hat ihn. — Hat Ihr Bruder meinen Stock oder den des Malers? — Er hat weder den Ihrigen noch den des Malers; er hat den ſeinigen. — Hat er das gute oder das ſchlechte Geld? — Er hat weder das gute noch das ſchlechte. —

Hat er das hölzerne oder das bleierne Pferd? — Er hat weder das hölzerne noch das bleierne Pferd. — Was hat er Gutes? — Er hat meinen guten Honig. — Hat der Knabe meines Nachbars mein Buch? — Er hat es nicht. — Welches Buch hat er? — Er hat ſein ſchönes Buch. — Hat er mein Buch oder das ſeinige? — Er hat das ſeinige. — Wer hat meinen goldenen Knopf? — Niemand hat ihn. — Hat Jemand meinen zwirnenen Strumpf? — Niemand hat ihn.

11. Elfte Uebung.

Welches Schiff hat der Kaufmann? — Er hat das ſeinige. — Welches Pferd hat mein Freund? — Er hat das meinige. — Hat er ſeinen Hund? — Er hat ihn nicht. — Wer hat ſeinen Hund? — Niemand hat ihn. — Wer hat den Regenſchirm meines Bruders (meines Bruders Regenſchirm)? — Jemand hat ihn. — Welchen Beſen hat der Bediente? — Er hat den ſeinigen. — Iſt Jemand hungrig? — Niemand iſt hungrig. — Iſt Jemand ſchläferig? — Niemand iſt ſchläferig. — Iſt Jemand müde? — Niemand iſt müde. — Wer hat Recht? — Niemand hat Recht — Habe ich ſeinen Zwieback? — Sie haben ihn nicht. — Habe ich den Ochſen ſeines guten Bruders? — Sie haben ihn nicht. — Welches Huhn habe ich? — Sie haben das ſeinige. — Hat Jemand Unrecht? — Niemand hat Unrecht.

12. Zwölfte Uebung.

Welches Heu hat der Fremde? — Er hat das des Bauern. — Hat dieſer Matroſe meinen Spiegel? — Er

hat ihn nicht. — Haben Sie dieſes oder jenes Licht? — Ich habe dieſes. — Haben Sie das Heu meines Gartens oder das des Ihrigen? — Ich habe weder das Ihres Gartens, noch das des meinigen, ſondern das des Fremden. — Welchen Handſchuh haben Sie? — Ich habe ſeinen Handſchuh. — Welchen Stuhl hat der Fremde? — Er hat den ſeinigen. — Wer hat mein gutes Licht? — Dieſer Mann hat es. — Wer hat jenen Spiegel? — Dieſer Fremde hat ihn. — Was hat Ihr Bedienter? — Er hat den Baum dieſes Gartens. — Hat er das Buch jenes Mannes? — Er hat nicht das Buch jenes Mannes, ſondern das dieſes Knaben. — Welchen Ochſen hat dieſer Bauer? — Er hat den Ihres Nachbars. — Habe ich Ihren Brief oder den ſeinigen? — Sie haben weder meinen noch ſeinen (den meinigen noch den ſeinigen), ſondern den Ihres Freundes. — Haben Sie das Heu dieſes Pferdes? — Ich habe nicht ſein Heu, ſondern ſein Hufeiſen. — Hat Ihr Bruder mein Billet oder das ſeinige? — Er hat das des Matroſen. — Hat dieſer Fremde meinen Handſchuh oder den ſeinigen? — Er hat weder den Ihrigen noch den ſeinigen, ſondern den ſeines Freundes. — Sind Sie hungrig oder durſtig? — Ich bin weder hungrig noch durſtig, ſondern ſchläferig. — Iſt er ſchläferig oder hungrig? — Er iſt weder ſchläferig noch hungrig, ſondern müde. — Habe ich Unrecht oder Recht? — Sie haben weder Unrecht noch Recht; aber Ihr guter Knabe hat Unrecht. — Habe ich das gute oder das ſchlechte Meſſer? — Sie haben weder das gute noch das ſchlechte, ſondern das häßliche. — Was habe ich? — Sie haben nichts Gutes, ſondern etwas Schlechtes. — Wer hat meinen Eſel? — Der Bauer hat ihn.

13. Dreizehnte Uebung.

Haben Sie den Garten, welchen ich habe? — Ich habe nicht den (denjenigen), welchen (den) Sie haben. — Welchen Spiegel haben Sie? — Ich habe den, welchen Ihr Bruder hat. — Hat er das Buch, welches Ihr Freund hat? — Er hat nicht dasjenige (das), welches mein Freund hat. — Welches Licht hat er? — Er hat das ſeines Nachbars. — Er hat das, welches ich habe. — Hat er dieſen oder jenen Baum? — Er hat weder dieſen noch jenen, ſondern den, welchen ich habe. — Welchen Eſel hat der Mann? — Er hat den, welchen ſein Knabe hat. — Hat der Fremde Ihren Stuhl oder meinen (den meinigen)? — Er hat weder den Ihrigen noch den meinigen (Ihren, noch meinen); aber er hat den guten Stuhl ſeines Freundes. — Haben Sie den Handſchuh, welchen ich habe, oder den, welchen mein Schneider hat? — Ich habe weder den, welchen Sie haben, noch den, welchen Ihr Schneider hat, ſondern den meinigen. — Hat Ihr Schuhmacher meinen ſchönen Schuh oder den ſeines Knaben? — Er hat weder den Ihrigen, noch den ſeines Knaben, ſondern den des guten Fremden. — Welches Haus hat der Bäcker? — Er hat weder das Ihrige, noch das meinige, ſondern das ſeines guten Bruders. — Welchen Wagen habe ich? habe ich den meinigen oder den des Bauern? — Sie haben weder den Ihrigen, noch den des Bauern; Sie haben den, welchen ich habe. — Haben Sie meinen ſchönen Wagen? — Ich habe ihn nicht; aber der Franzoſe hat ihn. — Was hat der Franzoſe? — Er hat Nichts. — Was hat der Schuhmacher? — Er hat etwas Schönes. — Was hat er Schönes? — Er hat ſeinen ſchönen Schuh. — Hat der Schuhmacher Recht? — Er hat nicht Unrecht; aber ſein Nachbar, der Bäcker, hat Recht. — Iſt

Ihr Pferd hungrig? — Es ist nicht hungrig, sondern durstig. — Haben Sie das Heu meines Esels oder das Ihrige? — Ich habe das, welches mein Bruder hat. — Hat Ihr Freund dasselbe Pferd, welches mein Bruder hat? — Er hat nicht dasselbe Pferd, sondern denselben Rock. — Hat derselbe meinen Regenschirm? — Er hat ihn nicht.

14. Vierzehnte Uebung.

Haben Sie die Tische? — Ja, mein Herr, ich habe die Tische. — Haben Sie meine Tische? — Nein, mein Herr, ich habe Ihre Tische nicht. — Habe ich Ihre Knöpfe? — Sie haben meine Knöpfe. — Habe ich Ihre schönen Häuser? — Sie haben meine schönen Häuser. — Hat der Schneider die Knöpfe? — Er hat nicht die Knöpfe, sondern die Fäden. — Hat Ihr Schneider meine guten Knöpfe? — Mein Schneider hat Ihre guten goldenen Knöpfe. — Was hat der Knabe? — Er hat die goldenen Fäden. — Hat er meine goldenen oder meine silbernen Fäden? — Er hat weder Ihre goldenen noch Ihre silbernen Fäden. — Hat der Franzose die schönen Häuser oder die guten Zettel? — Er hat weder die schönen Häuser noch die guten Zettel (Billete). — Was hat er? — Er hat seine guten Freunde. — Hat dieser Mann meine schönen Regenschirme? — Er hat nicht Ihre schönen Regenschirme, sondern Ihre guten Kleider. — Hat Jemand meine guten Briefe? — Niemand hat Ihre guten Briefe. — Hat der Sohn des Schneiders meine guten Messer oder meine guten Fingerhüte? — Er hat weder Ihre guten Messer noch Ihre guten Fingerhüte, sondern die häßlichen Kleider der großen Knaben des Fremden. — Habe ich die guten Bänder Ihres Freundes? — Sie haben

nicht die guten Bänder meines Freundes, ſondern den ſchönen Wagen meines Nachbars. — Hat Ihr Freund die hübſchen Stöcke des Schuhmachers oder die hübſchen Hunde meines guten Schneiders? — Mein Freund hat die ſchönen Bücher meines guten Schuhmachers; aber er hat weder die hübſchen Stöcke des Schuhmachers, noch die hübſchen Hunde Ihres guten Schneiders. — Hat Ihr Nachbar Unrecht oder Recht? — Er hat weder Unrecht noch Recht. — Iſt er durſtig oder hungrig? — Er iſt weder durſtig noch hungrig.

15. Fünfzehnte Uebung.

Haben Sie dieſe, oder jene Pferde? — Ich habe nicht dieſe, ſondern jene. — Haben Sie die Kleider der Franzoſen oder die der Engländer? — Ich habe nicht die der Franzoſen, ſondern die der Engländer. — Haben Sie die hübſchen Schafe der Türken oder die der Spanier? — Ich habe weder die der Türken noch die der Spanier, ſondern die meines Bruders. — Hat Ihr Bruder die ſchönen Eſel der Spanier oder die der Italiener? — Er hat weder die der Spanier noch die der Italiener; er hat die ſchönen Eſel der Franzoſen. — Welche Ochſen hat Ihr Bruder? — Er hat die der Deutſchen. — Hat Ihr Freund meine großen Briefe oder die der Deutſchen? — Er hat weder dieſe noch jene. — Welche Briefe hat er? — Er hat die kleinen Briefe, welche Sie haben. — Habe ich dieſe oder jene Häuſer? — Sie haben weder dieſe noch jene. — Welche Häuſer habe ich? — Sie haben die der Engländer. — Hat Jemand die goldenen Knöpfe des großen Schneiders? — Niemand hat die goldenen Knöpfe des Schneiders; aber Jemand hat die Ihres Freundes.

16. Sechzehnte Uebung.

Habe ich die Zettel (Billete) der Fremden oder die meines Knaben? — Sie haben weder die der Fremden noch die Ihres Knaben, sondern die der großen Türken. — Hat der Türke mein schönes Pferd? — Er hat es nicht. — Welches Pferd hat er? — Er hat das seinige. — Hat Ihr Nachbar mein Huhn oder mein Schaf? — Mein Nachbar hat weder Ihr Huhn noch Ihr Schaf. — Was hat er? — Er hat nichts Gutes. — Haben Sie nichts Schönes? — Ich habe nichts Schönes. — Sind Sie müde? — Ich bin nicht müde. — Welchen Reis hat Ihr Freund? — Er hat den seines Kaufmanns. — Welchen Zucker hat er? — Er hat denjenigen, welchen ich habe. — Hat er den guten Kaffee Ihres Kaufmanns oder den des meinigen? — Er hat weder den des Ihrigen noch den des meinigen; er hat den seinigen. — Welche Schiffe hat der Franzose? — Er hat die Schiffe der Engländer. — Welche Häuser hat der Spanier? — Er hat dieselben (die nämlichen), welche Sie haben. — Hat er meine guten Messer? — Er hat Ihre guten Messer. — Hat er die zwirnenen Strümpfe, welche ich habe? — Er hat nicht dieselben, welche Sie haben, sondern die seines Bruders.

17. Siebzehnte Uebung.

Haben Sie meine guten Kämme? — Ich habe sie. — Haben Sie die guten Pferde der Engländer? — Ich habe sie nicht. — Welche Besen haben Sie? — Ich habe die der Fremden. — Haben Sie meine Kleider oder die meiner Freunde? — Ich habe weder die Ihrigen noch die Ihrer Freunde. — Haben Sie die meinigen oder

die ſeinigen? — Ich habe die ſeinigen. — Hat der Italiener die guten Käſe, welche Sie haben? — Er hat nicht diejenigen (die), welche (die) ich habe, ſondern die, welche Sie haben. — Hat Ihr Knabe meine guten Bleiſtifte? — Er hat ſie. — Hat er die Nägel des Zimmermanns? — Er hat ſie nicht. — Was hat er? — Er hat ſeine eiſernen Nägel. — Hat Jemand die Fingerhüte der Schneider? — Niemand hat ſie. — Wer hat die Schiffe der Spanier? — Die Engländer haben ſie. — Haben die Engländer dieſe oder jene Schiffe? — Die Engländer haben ihre Schiffe. — Haben Ihre Brüder meine Meſſer oder die ihrigen? — Meine Brüder haben weder Ihre Meſſer noch die ihrigen. — Habe ich Ihre Hühner oder die Ihrer Köche? — Sie haben weder die meinigen noch die meiner Köche. — Welche Hühner habe ich? — Sie haben die des guten Bauern. — Wer hat meine Ochſen? — Ihre Bedienten haben ſie. — Haben ſie die Deutſchen? — Die Deutſchen haben ſie nicht; aber die Türken haben ſie. — Wer hat meinen hölzernen Tiſch? — Ihre Knaben haben ihn. — Wer hat mein gutes Brod? — Ihre Freunde haben es.

18. Achtzehnte Uebung.

Haben Sie Zucker? — Ich habe welchen. — Haben Sie guten Kaffee? — Ich habe welchen. — Haben Sie Salz? — Ich habe welches. — Habe ich gutes Salz? — Sie haben welches. — Habe ich Schuhe? — Sie haben welche. — Habe ich hübſche Hunde? — Sie haben welche. — Hat der Mann guten Honig? — Er hat welchen. — Was hat der Mann? — Er hat gutes Brod. — Was hat der Schuhmacher? — Er hat hübſche Schuhe. — Hat der Matroſe Zwiebacke? — Er hat welche. — Hat

Ihr Freund gute Bleiſtifte? — Er hat welche. — Haben Sie guten oder ſchlechten Kaffee? — Ich habe guten. — Haben Sie gutes oder ſchlechtes Holz? — Ich habe gutes. — Habe ich gute oder ſchlechte Ochſen? — Sie haben ſchlechte. — Hat Ihr Bruder guten oder ſchlechten Käſe? — Er hat weder guten noch ſchlechten. — Was hat er Gutes? — Er hat gute Freunde. — Wer hat Tuch? — Mein Nachbar hat welches. — Wer hat Geld? — Die Franzoſen haben welches. — Wer hat Gold? — Die Engländer haben welches. — Wer hat gute Pferde? — Die Deutſchen haben welche. — Wer hat gutes Heu? — Dieſer Eſel hat welches. — Wer hat gutes Brod? — Jener Spanier hat welches. — Wer hat gute Bücher? — Dieſe Franzoſen haben welche. — Wer hat gute Schiffe? — Jene Engländer haben welche. — Hat Jemand Wein? — Niemand hat welchen. — Hat der Italiener ſchöne oder häßliche Pferde? — Er hat häßliche. — Haben Sie hölzerne oder ſteinerne Tiſche? — Ich habe weder hölzerne noch ſteinerne. — Hat Ihr Knabe die ſchönen Bücher des meinigen? — Er hat nicht die Ihres Knaben, ſondern die ſeinigen. — Hat er gute zwirnene Strümpfe? — Er hat welche. — Was hat der Türke? — Er hat Nichts.

19. Neunzehnte Uebung.

Hat der Amerikaner gutes Geld? — Er hat welches. — Haben die Holländer guten Käſe? — Ja, mein Herr, die Holländer haben welchen. — Hat der Ruſſe keinen Käſe? — Er hat keinen. — Haben Sie gute Strümpfe? — Ich habe welche. — Haben Sie guten oder ſchlechten Honig? — Ich habe guten. — Haben Sie guten Kaffee? — Ich habe keinen. — Haben Sie ſchlechten Kaffee? — Ich habe

welchen. — Hat der Irländer guten Wein? — Er hat keinen. — Hat er gutes Waſſer? — Er hat welches. — Hat der Schottländer gutes Salz? — Er hat keines. — Was hat der Holländer? — Er hat gute Schiffe. — Habe ich Brod? — Sie haben keines. — Habe ich gute Freunde? — Sie haben keine. — Wer hat gute Freunde? — Der Franzoſe hat welche. — Hat Ihr Bedienter Röcke oder Beſen? — Er hat gute Beſen, aber keine Röcke. — Hat Jemand Heu? — Jemand hat welches. — Wer hat welches? — Mein Bedienter hat welches. — Hat dieſer Mann Brod? — Er hat keines. — Wer hat gute Schuhe? — Mein guter Schuhmacher hat welche. — Haben Sie die guten Hüte der Ruſſen oder die der Holländer? — Ich habe weder die der Ruſſen noch die der Holländer; ich habe die der Irländer. — Welche Säcke hat Ihr Freund? — Er hat die guten Säcke der Kaufleute. — Hat Ihr Knabe die guten Hämmer der Zimmerleute? — Nein, mein Herr, er hat ſie nicht. — Hat dieſer kleine Knabe Zucker? — Er hat keinen. — Hat der Bruder Ihres Freundes gute Kämme? — Der Bruder meines Freundes hat keine, aber ich habe welche. — Wer hat gute hölzerne Stühle? — Niemand hat welche.

20. Zwanzigſte Uebung.

Haben Sie einen guten Bedienten? — Ich habe einen. — Hat Ihr Hutmacher ein ſchönes Haus? — Er hat (deren) *) zwei. — Habe ich ein hübſches goldenes Band? — Sie haben eins. — Was hat der Tiſchler? — Er

*) D' ordinario si omette deren, *ne*, innanzi una voce numerale.

hat ſchöne Tiſche. — Hat er einen ſchönen runden Tiſch? — Er hat einen. — Hat der Bäcker einen großen Spiegel? — Er hat einen. — Hat der Schottländer die Freunde, welche ich habe? — Er hat nicht dieſelben, welche Sie haben, aber*) er hat gute Freunde. — Hat er Ihre guten Bücher? — Er hat ſie. — Habe ich Ihre guten Hämmer? — Sie haben ſie nicht, aber Sie haben Ihre guten eiſernen Nägel. — Hat dieſer Hutmacher meinen guten Hut? — Er hat nicht den Ihrigen, ſondern den ſeinigen. — Habe ich meine guten Schuhe? — Sie haben nicht die Ihrigen, Sie haben die ſeinigen. — Wer hat die meinigen? — Jemand hat ſie. — Hat Jemand zwei Briefe? — Der Bruder meines Nachbars hat (deren) drei. — Hat Ihr Koch zwei Schafe? — Er hat deren vier. — Hat er ſechs gute Hühner? — Er hat drei gute und ſieben ſchlechte. — Hat der Kaufmann guten Wein? — Er hat welchen. — Hat der Schneider gute Kleider? — Er hat keine. — Hat der Bäcker gutes Brod? — Er hat welches. — Was hat der Zimmermann? — Er hat gute Nägel. — Was hat Ihr Kaufmann? — Er hat gute Bleiſtifte, guten Kaffee, guten Honig und gute Zwiebacke. — Wer hat gutes Eiſen? — Mein guter Freund hat welches. — Habe ich Unrecht oder Recht? — Sie haben Unrecht. — Iſt Jemand ſchläferig? — Der Schuhmacher iſt ſchläferig und durſtig. — Iſt er müde? — Er iſt nicht müde. — Hat Ihr Bedienter die Gläſer unſerer Freunde? — Er hat nicht die unſerer Freunde, ſondern die ſeiner großen Kaufleute. — Hat er

*) In questa frase ſondern adoperato in vece di aber darebbe ad intendere, che gli amici dell' interlocutore non sono buoni. Sondern sempre suppone una negazione, alla quale è opposto il contrario; aber suppone una precedente zwar (*è vero che*), ed è simile a jedoch, *tuttavia, nondimeno.*

meinen hölzernen Stuhl? — Er hat nicht den Ihrigen, ſondern den ſeines Knaben. — Haben Sie Durſt? — Ich habe keinen Durſt, aber großen Hunger.

21. Ein und zwanzigſte Uebung.

Wieviel Freunde haben Sie? — Ich habe zwei gute Freunde. — Haben Sie acht gute Koffer? — Ich habe (deren) neun. — Hat Ihr Freund zehn gute Beſen? — Er hat (deren) nur drei. — Hat er zwei gute Schiffe? — Er hat nur eines. — Wieviel Hämmer hat der Zimmermann? — Er hat (deren) nur vier. — Wieviel Schuhe hat der Schuhmacher? — Er hat (deren) zehn. — Hat der junge Menſch zehn gute Bücher? — Er hat (deren) nur fünf. — Hat der Maler ſieben gute Regenſchirme? — Er hat nicht ſieben, ſondern einen. — Wieviel Pfropfen habe ich? — Sie haben (deren) nur drei. — Hat unſer Nachbar unſer gutes Brod? — Er hat nicht das unſrige, ſondern das ſeines Bruders. — Hat unſer Pferd Heu? — Es hat welches. — Hat der Freund unſeres Schneiders gute Knöpfe? — Er hat welche. — Hat er goldene Knöpfe? — Er hat keine goldenen, ſondern ſilberne Knöpfe. — Wieviel Ochſen hat unſer Bruder? — Er hat keine Ochſen. — Wieviel Röcke hat der junge Menſch unſerer Nachbarn? — Der junge Menſch unſerer Nachbarn hat nur einen guten Rock; aber der Ihrer Freunde hat (deren) drei. — Hat er unſere guten Hämmel? — Er hat ſie. — Habe ich die ſeinigen? — Sie haben nicht die ſeinigen, ſondern die unſrigen. — Wieviel gute Hämmel habe ich? — Sie haben (deren) neun.

22. Zwei und zwanzigſte Uebung.

Wer hat unſere goldenen Leuchter? — Der Knabe unſeres Kaufmanns hat ſie. — Hat er unſere großen Vögel? — Er hat nicht die unſrigen, ſondern die des großen Irländers. — Hat der Italiener große Augen? — Er hat große Augen und große Füße. — Wer hat große zwirnene Strümpfe? — Der Spanier hat welche. — Hat er Käſe? — Er hat keinen. — Hat er Getreide? — Er hat welches. — Was für Getreide hat er? — Er hat gutes Getreide. — Was für Reis hat unſer Koch? — Er hat guten Reis. — Was für Bleiſtifte hat unſer Kaufmann? — Er hat gute Bleiſtifte. — Hat unſer Bäcker gutes Brod? — Er hat gutes Brod und guten Wein.

23. Drei und zwanzigſte Uebung.

Wer iſt durſtig? — Niemand iſt durſtig; aber der Freund unſeres Nachbars iſt ſchläferig. — Wer hat unſere eiſernen Meſſer? — Der Schottländer hat ſie. — Hat er ſie? — Er hat ſie. — Was für Freunde haben Sie? — Ich habe gute Freunde. — Hat der Freund unſerer Engländer Recht? — Er hat weder Recht noch Unrecht. — Hat er gute kleine Vögel und gute kleine Schafe? — Er hat weder Vögel noch Schafe. — Was hat der Italiener? — Er hat Nichts. — Hat der Knabe unſeres Schneiders etwas Schönes? — Er hat nichts Schönes, ſondern etwas Häßliches. — Was hat er Häßliches? — Er hat einen häßlichen Hund. — Hat er ein häßliches Pferd? — Er hat kein Pferd. — Was hat unſer junger Freund? — Er hat Nichts. — Hat er ein gutes Buch? — Er hat eines (eins). — Hat er gutes Salz? — Er hat keines (keins).

24. Vier und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie viel Kaffee? — Ich habe (deſſen) nur wenig. — Hat Ihr Freund viel Waſſer? — Er hat (deſſen) viel. — Hat der Fremde viel Getreide? — Er hat (deſſen) nicht viel. — Was hat der Amerikaner? — Er hat viel Zucker. — Was hat der Ruſſe? — Er hat viel Salz. — Haben wir viel Reis? — Wir haben (deſſen) nur wenig. — Was haben wir? — Wir haben viel Wein, viel Waſſer und viele Freunde. — Haben wir viel Gold? — Wir haben (deſſen) nicht viel, aber genug. — Haben Sie viele Knaben? — Wir haben (ihrer) nicht viele. — Hat unſer Nachbar viel Heu? — Er hat (deſſen) genug. — Hat der Holländer viel Käſe? — Er hat (deſſen) viel. — Hat dieſer Mann Muth? — Er hat keinen. — Hat jener Fremde Geld? — Er hat (deſſen) nicht viel, aber genug. — Hat der Knabe des Malers Lichter? — Er hat welche.

25. Fünf und zwanzigſte Uebung.

Haben wir gute Briefe? — Wir haben welche. — Wir haben keine. — Hat der Tiſchler gutes Brod? — Er hat welches. — Er hat keines. — Hat er guten Honig? — Er hat keinen. — Hat der Engländer ein gutes Pferd? — Er hat eines (eins). — Was haben wir? — Wir haben gute Pferde. — Wer hat ein ſchönes Haus? — Der Deutſche hat eines (eins). — Hat der Italiener viele ſchöne Spiegel? — Er hat (deren) viele; aber er hat nur wenig Getreide. — Hat mein guter Nachbar dasſelbe Pferd, welches (das) Sie haben? — Er hat nicht dasſelbe Pferd, aber denſelben Wagen. — Hat der Türke

dieſelben Schiffe, welche wir haben? — Er hat nicht dieſelben, er hat die der Ruſſen.

26. Sechs und zwanzigſte Uebung.

Wieviel Bedienten haben wir? — Wir haben nur einen; aber unſere Brüder haben (ihrer) drei. — Was für Meſſer haben Sie? — Wir haben eiſerne Meſſer. — Was für einen Sack hat der Bauer? — Er hat einen leinenen Sack. — Hat der junge Menſch unſere großen Briefe? — Er hat ſie nicht. — Wer hat unſere hübſchen Zettel? — Der Vater des Matroſen hat ſie. — Hat der Zimmermann ſeine Nägel? — Der Zimmermann hat ſeine eiſernen Nägel und der Hutmacher ſeine papierenen Hüte. — Hat der Maler ſchöne Gärten? — Er hat welche, aber ſein Bruder hat keine. — Haben Sie viele Gläſer? — Wir haben (deren) nur wenige. — Haben Sie Wein genug? — Wir haben (deſſen) genug. — Hat Jemand meine Beſen? — Niemand hat ſie. — Hat der Freund Ihres Hutmachers unſere Kämme oder die Ihrigen? — Er hat weder die Ihrigen noch die unſrigen; er hat die ſeinigen. — Hat Ihr Knabe meinen Zettel oder den Ihrigen? — Er hat den ſeines Bruders. — Haben Sie meinen Stock? — Ich habe nicht den Ihrigen, ſondern den des Kaufmanns. — Haben Sie meine Handſchuhe? — Ich habe nicht die Ihrigen, ſondern die meines guten Nachbars.

27. Sieben und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie einige Meſſer? — Ich habe einige. — Haben Sie viele Hämmel? — Ich habe nur einige. —

Hat der Freund des großen Malers viele Spiegel? — Er hat nur etliche. — Haben Sie einige Gulden? — Ich habe einige. — Wieviel Gulden haben Sie? — Ich habe (deren) zehn. — Wieviel Kreuzer hat Ihr Bedienter? — Er hat nur wenige; er hat (deren) nur zwei. — Haben die Männer die ſchönen Gläſer der Italiener? — Die Männer haben ſie nicht, aber wir haben ſie. — Was haben wir? — Wir haben viel Geld. — Haben Sie den Wagen des Holländers oder den des Deutſchen? — Ich habe weder den einen noch den andern. — Hat der Knabe des Bauern den ſchönen oder den häßlichen Brief? — Er hat weder den einen noch den andern. — Hat er die Handſchuhe des Kaufmanns oder die ſeines Bruders? — Er hat weder die einen noch die andern. — Welche Handſchuhe hat er? — Er hat die ſeinigen. — Haben wir die Pferde der Engländer oder die der Deutſchen? — Wir haben weder die einen noch die andern. — Haben wir die Regenſchirme der Spanier? — Wir haben ſie nicht; die Amerikaner haben ſie. — Haben Sie viel Pfeffer? — Ich habe (deſſen) nicht viel, aber genug. — Haben Sie viel Eſſig? — Ich habe (deſſen) nur ein wenig. — Haben die Ruſſen viel Fleiſch? — Die Ruſſen haben (deſſen) viel; aber die Türken haben (deſſen) nur wenig. — Haben Sie keinen anderen Pfeffer? — Ich habe keinen anderen. — Habe ich kein anderes Bier? — Sie haben kein anderes. — Haben wir keine anderen guten Freunde? — Wir haben keine anderen. — Hat der Matroſe viele Hemden? — Er hat (deren) nicht viele; er hat (deren) nur zwei. — Haben Sie ein hölzernes Bein? — Ich habe kein hölzernes Bein, aber ein gutes Herz. — Hat dieſer Mann einen guten Kopf? — Er hat einen guten Kopf und ein gutes Herz. — Wieviel Arme hat jener Knabe? — Er hat nur einen; der andere iſt von

Holz. — Was für einen Kopf hat Ihr Knabe? — Er hat einen guten Kopf.

28. Acht und zwanzigſte Uebung.

Welchen Band haben Sie? — Ich habe den erſten. — Haben Sie den zweiten Band meines Werkes? — Ich habe ihn. — Haben Sie das dritte oder das vierte Buch? — Ich habe weder das eine noch das andere. — Haben wir die fünften oder ſechsten Bände? — Wir haben weder die einen noch die andern. — Welche Bände haben wir? — Wir haben die ſiebenten*). — Den wievielten des Monats haben wir? — Wir haben den achten. — Haben wir nicht den elften? — Nein, mein Herr, wir haben den zehnten. — Haben die Spanier viele Thaler? — Die Spanier haben (deren) nur wenige; aber die Engländer haben (deren) viele. — Wer hat unſere Thaler? — Die Franzoſen haben ſie. — Hat der Jüngling viel Kopf? — Er hat nicht viel Kopf, aber viel Muth. — Wieviel Arme hat der Mann? — Er hat (deren) zwei.

29. Neun und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie die Thaler der Franzoſen oder die der Engländer? — Ich habe weder die der Franzoſen noch die der Engländer, ſondern die der Amerikaner. — Hat der Deutſche etliche (einige) Kreuzer? — Er hat etliche (einige). — Hat er einige Gulden? — Er hat (deren) ſechs. — Haben Sie einen anderen Stock? — Ich habe einen anderen. — Was für einen andern Stock haben

*) I numeri ordinali si declinano come gli aggetivi.

Sie? — Ich habe einen andern eiſernen Stock. — Haben Sie einige goldene Leuchter? — Wir haben einige. — Haben dieſe Männer Eſſig? — Dieſe Männer haben keinen, aber ihre Freunde haben welchen. — Haben unſere Knaben Lichter? — Unſere Knaben haben keine, aber die Freunde unſerer Knaben haben welche. — Haben Sie andere Säcke? — Ich habe keine anderen. — Haben Sie anderen Käſe? — Ich habe anderen. — Haben Sie anderes Fleiſch? — Ich habe kein anderes.

30. Dreißigſte Uebung.

Welchen Band ſeines Werkes haben Sie? — Ich habe den zweiten. — Wieviel Theile hat dieſes Werk? — Es hat (deren) drei. — Haben Sie mein Werk oder das meines Bruders? — Ich habe beide. — Hat der Fremde meinen Kamm oder mein Meſſer? — Er hat beides. — Haben Sie unſer Brod oder unſeren Käſe? — Ich habe beides. — Haben Sie mein Glas oder das meines Freundes? — Ich habe weder das eine noch das andere. — Haben wir noch Heu? — Wir haben noch welches. — Hat unſer Kaufmann noch Pfeffer? — Er hat noch welchen. — Hat er noch Lichter? — Er hat noch welche. — Haben Sie noch Kaffee? — Wir haben keinen Kaffee mehr; aber wir haben noch Eſſig. — Hat der Deutſche noch Waſſer? — Er hat kein Waſſer mehr; aber er hat noch Fleiſch. — Haben wir noch goldene Bänder? — Wir haben keine goldene Bänder mehr; aber wir haben noch ſilberne. — Hat unſer Freund noch Zucker? — Er hat keinen mehr. — Habe ich noch Bier? — Sie haben keines mehr. — Hat Ihr junger Menſch noch Freunde? — Er hat keine mehr.

31. Ein und dreißigſte Uebung.

Hat Ihr Bruder noch ein Pferd? — Er hat noch ein gutes. — Haben Sie noch eines (eins)? — Ich habe noch eines (eins). — Hat der Bauer noch einen Ochſen? — Er hat noch einen. — Haben Sie noch einige Gärten? — Wir haben noch einige. — Was haben Sie noch? — Wir haben noch einige gute Schiffe und einige gute Matroſen. — Hat unſer Bruder noch einige Freunde? — Er hat noch einige. — Habe ich noch ein wenig Geld? — Sie haben deſſen noch ein wenig. — Haben Sie noch Muth? — Ich habe keinen mehr. — Haben Sie noch viel Geld? — Ich habe (deſſen) noch viel; aber mein Bruder hat keines (keins) mehr. — Hat er Salz genug? — Er hat deſſen nicht genug. — Haben wir Knöpfe genug? — Wir haben (deren) nicht genug. — Hat der gute Sohn Ihres guten Schneiders Knöpfe genug? — Er hat (deren) nicht genug.

32. Zwei und dreißigſte Uebung.

Haben Sie einen Rock? — Ich habe verſchiedene. — Hat er einen Spiegel? — Er hat verſchiedene. — Was für Spiegel hat er? — Er hat ſchöne Spiegel. — Wer hat meine guten Kuchen? — Einige Männer haben ſie. — Hat Ihr Bruder ein Kind? — Er hat mehrere. — Haben Sie ſo viel Kaffee wie Honig? — Ich habe ſo viel von dieſem, wie von jenem. — Hat er ſo viel Thee wie Bier? — Er hat ſo viel von dieſem, wie von jenem. — Hat dieſer Mann ſo viele Freunde, wie Feinde? — Er hat ſo viele von dieſen, wie von jenen. — Hat der Sohn Ihres Freundes ſo viele Röcke, wie Hemden? — Er hat ſo viele von den einen, wie von den andern. —

Haben wir ſo viele Stiefel, wie Schuhe? — Wir haben ſo viele von dieſen, wie von jenen.

33. Drei und dreißigſte Uebung.

Hat Ihr Vater ſo viel Gold, wie Silber? — Er hat mehr von dieſem, als von jenem. — Hat er ſo viel Thee, wie Kaffee? — Er hat mehr von dieſem, als von jenem. — Hat der Hauptmann ſo viele Matroſen, wie Schiffe? — Er hat mehr von den einen, als von den andern. — Haben Sie ſo viele Hämmel, wie ich? — Ich habe (deren) eben ſo viele. — Hat der Fremde ſo viel Muth, wie wir? — Er hat (deſſen) eben ſo viel. — Haben wir ſo viel gutes, wie ſchlechtes Papier? — Wir haben ſo viel von dieſem, wie von jenem. — Haben wir ſo viel Käſe, wie Brod? — Wir haben mehr von dieſem, als von jenem. — Hat Ihr Sohn ſo viele Kuchen, wie Bücher? — Er hat mehr von dieſen, als von jenen; mehr von den einen, als von den andern.

34. Vier und dreißigſte Uebung.

Wieviel Kinder haben Sie? — Ich habe nur eines; aber mein Bruder hat (ihrer) mehr, als ich: er hat (ihrer) fünf. — Hat Ihr Sohn ſo viel Kopf, wie der meinige? — Er hat weniger Kopf, als der Ihrige, aber mehr Muth. — Meine Kinder haben mehr Muth, als die Ihrigen. — Habe ich ſo viel Geld, wie Sie? — Sie haben (deſſen) weniger, als ich. — Haben Sie ſo viele Bücher, wie ich? — Ich habe (deren) weniger, als Sie. — Habe ich ſo viele Freunde, wie Ihr Vater? — Sie haben

ihrer weniger, als er. — Haben die Amerikaner mehr Kinder, als wir? — Sie haben ihrer weniger, als wir. — Haben wir ſo viele Schiffe, wie die Engländer? — Wir haben deren weniger, als ſie. — Haben wir weniger Meſſer, als die Kinder unſerer Freunde? — Wir haben deren weniger, als ſie.

35. Fünf und dreißigſte Uebung.

Wer hat weniger Freunde, als wir? — Niemand hat (ihrer) weniger. — Haben Sie ſo viel von meinem Thee, wie von dem Ihrigen? — Ich habe ſo viel von dem Ihrigen, wie von dem meinigen. — Habe ich ſo viel von Ihren Büchern, wie von den meinigen? — Sie haben weniger von den meinigen, als von den Ihrigen. — Hat der Spanier ſo viel von Ihrem Gelde, wie von dem ſeinigen? — Er hat weniger von dem ſeinigen, als von dem unſrigen. — Hat Ihr Bäcker weniger Brod, als Geld? — Er hat weniger von dieſem, als von jenem. — Hat unſer Kaufmann weniger Hunde, als Pferde? — Er hat weniger von dieſen, als von jenen; weniger von den einen, als von den andern. — Er hat weniger Pferde, als wir, und wir haben weniger Brod, als er. — Haben unſere Nachbarn ſo viele Wägen, wie wir? — Wir haben deren weniger, als ſie. — Wir haben weniger Getreide und weniger Fleiſch, als ſie. — Wir haben nur wenig Getreide, aber Fleiſch genug.

36. Sechs und dreißigſte Uebung.

Haben Sie noch Luſt, das Haus meines Freundes zu kaufen? — Ich habe noch Luſt, es zu kaufen, aber ich

habe kein Geld mehr. — Haben Sie Zeit zu arbeiten? — Ich habe Zeit zu arbeiten, aber keine Luſt. — Hat er Zeit Stöcke zu ſchneiden? — Er hat Zeit welche zu ſchneiden. — Haben Sie Luſt Brod zu ſchneiden? — Ich habe Luſt welches zu ſchneiden; aber ich habe kein Meſſer. — Haben Sie Zeit Käſe zu ſchneiden? — Ich habe Zeit welchen zu ſchneiden. — Hat er Luſt den Baum zu ſchneiden? — Er hat Luſt ihn zu ſchneiden; aber er hat nicht Zeit. — Hat er Zeit das Tuch zu ſchneiden? — Er hat Zeit es zu ſchneiden. — Habe ich Zeit die Bäume zu ſchneiden? — Sie haben Zeit ſie zu ſchneiden. — Hat der Maler Luſt ein Pferd zu kaufen? — Er hat Luſt (deren) zwei zu kaufen. — Hat Ihr Schiffscapitän Zeit zu ſprechen? — Er hat Zeit zu ſprechen, aber keine Luſt.

37. Sieben und dreißigſte Uebung.

Haben Sie Luſt einen Wagen zu kaufen? — Ich habe Luſt einen zu kaufen. — Habe ich Luſt ein Haus zu kaufen? — Sie haben Luſt eines zu kaufen. — Hat Ihr Bruder Luſt einen großen Ochſen zu kaufen? — Er hat Luſt einen kleinen zu kaufen. — Wir haben Luſt kleine Ochſen zu kaufen. — Wie viele Pferde haben Sie Luſt zu kaufen? — Ich habe Luſt (deren) vier zu kaufen. — Hat Jemand Luſt einen Beſen zu kaufen? — Dieſer Mann hat Luſt einen zu kaufen. — Was hat jener Mann Luſt zu kaufen? — Er hat Luſt einen ſchönen Wagen, drei ſchöne Pferde, guten Thee und gutes Fleiſch zu kaufen.

38. Acht und dreißigſte Uebung.

Haben Sie Luſt zu ſprechen? — Ich habe Luſt zu ſprechen, aber nicht (keine) Zeit*). — Haben Sie den Muth, Ihren Arm zu ſchneiden? — Ich habe nicht den Muth, ihn zu ſchneiden. — Habe ich Recht zu ſprechen? — Sie haben nicht Unrecht zu ſprechen, aber Sie haben Unrecht, meine Bäume zu ſchneiden. — Hat der Sohn Ihres Freundes Luſt noch einen Vogel zu kaufen? — Er hat Luſt noch einen zu kaufen. — Haben Sie Luſt noch ein ſchönes Kleid zu kaufen? — Ich habe Luſt noch eines (eins) zu kaufen. — Haben wir Luſt noch einige Pferde zu kaufen? — Wir haben Luſt noch einige zu kaufen, aber wir haben kein Geld mehr.

39. Neun und dreißigſte Uebung.

Was haben Sie Luſt zu kaufen? — Wir haben Luſt etwas Gutes, und unſere Nachbarn haben Luſt etwas Schönes zu kaufen. — Haben ihre Kinder Luſt Vögel zu kaufen? — Ihre Kinder haben keine Luſt welche zu kaufen. — Haben Sie den Muth den Koffer des Hauptmannes zu kaufen? — Ich habe Luſt ihn zu kaufen, aber ich habe kein Geld mehr. — Wer hat Luſt meinen ſchönen Hund zu kaufen? — Niemand hat Luſt ihn zu kaufen. — Haben Sie Luſt meine ſchönen Vögel oder die des Franzoſen zu kaufen? — Ich habe Luſt die des Franzoſen zu

---

*) Poichè Zeit è un sostantivo femminino, l'aggettivo kein prende la desinenza — e per l'accusativo come pel nominativo.

kaufen. — Welches Buch hat er Luſt zu kaufen? — Er hat Luſt das, welches Sie haben, das, welches Ihr Sohn hat und das, welches der meinige hat, zu kaufen. — Haben Sie zwei Pferde? — Ich habe nur eines (eins), aber ich habe Luſt noch eins zu kaufen.

40. Vierzigſte Uebung.

Haben Sie Luſt meinen Brief aufzubewahren? — Ich habe Luſt ihn aufzubewahren. — Habe ich Recht Ihr Geld aufzubewahren? — Sie haben Recht es aufzubewahren. — Hat der Schneider Luſt meinen Rock zu machen? — Er hat Luſt ihn zu machen, aber er hat nicht Zeit. — Hat Ihr Schneider Zeit meine Kleider auszubeſſern? — Er hat Zeit ſie auszubeſſern. — Haben Sie den Muth, meinen Hut zu verbrennen? — Ich habe nicht den Muth ihn zu verbrennen; ich habe Luſt ihn aufzubewahren. — Hat der Knabe des Schuhmachers Luſt meine Stiefel auszubeſſern? — Er hat nicht (keine) Zeit ſie auszubeſſern. — Was hat der Schneider unſeres Freundes auszubeſſern? — Er hat unſere alten Kleider auszubeſſern. — Wer hat unſere Stiefel auszubeſſern? — Unſer Schuhmacher hat ſie auszubeſſern. — Was hat unſer Hutmacher zu thun? — Er hat Ihre großen Hüte auszubeſſern. — Hat der Tiſchler Ihres Bruders Etwas zu thun? — Er hat unſere großen Tiſche und unſere kleinen Stühle auszubeſſern.

41. Ein und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie meine ſieben und zwanzig Thaler aufbewahren? — Ich will ſie aufbewahren. — Wollen Sie dieſen Thaler oder dieſen Gulden aufheben? — Ich will beides aufheben. — Wollen Sie ihm in den Finger ſchneiden? — Ich will ihm nicht hinein ſchneiden. — Will der Maler Eſſig brennen? — Er will welchen brennen. — Will der Bauer ſein Brod verbrennen? — Er will nicht das ſeinige, ſondern das ſeines Nachbars verbrennen. — Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe Nichts zu thun. — Haben wir Etwas zu thun? — Wir haben unſern Kaffee zu wärmen. — Wollen Sie ſprechen? — Ich will ſprechen. — Will Ihr Sohn arbeiten? — Er will nicht arbeiten.

42. Zwei und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie Etwas kaufen? — Ich will Etwas kaufen. — Was wollen Sie kaufen? — Ich will gute Bücher kaufen. — Was hat er zu kaufen? — Er hat ein gutes Pferd zu kaufen. — Wollen Sie dieſen oder jenen Tiſch kaufen? — Ich will weder dieſen noch jenen kaufen. — Welches Haus will Ihr Freund kaufen? — Er hat Luſt das große Haus Ihres Bruders zu kaufen. — Will Ihr Bedienter mein Feuer anmachen? — Er will es anmachen. — Will Ihr Vater dieſe Hämmel oder dieſe Ochſen kaufen? — Er will weder dieſe noch jene kaufen. — Will er meinen Regenſchirm oder meinen Stock kaufen? — Er will beides kaufen.

43. Drei und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie Feuer anmachen? — Wir wollen keines anmachen. — Was wollen Sie machen? — Ich will Eſſig machen. — Wollen Sie mein Meſſer ſuchen? — Ich will es ſuchen. — Haben Sie Etwas zu ſuchen? — Ich habe Nichts zu ſuchen. — Hat er Zeit meinen Sohn zu ſuchen? — Er hat Zeit ihn zu ſuchen; aber er will ihn nicht ſuchen. — Was hat er zu thun? — Er hat Feuer anzumachen, meine zwirnenen Strümpfe zu waſchen, guten Kaffee, guten Zucker, gutes Waſſer und gutes Fleiſch zu kaufen. — Will er Ihren guten Koffer kaufen? — Er will ihn kaufen. — Wollen Sie mein großes oder mein kleines Haus kaufen? — Ich will weder Ihr großes noch Ihr kleines Haus kaufen; ich habe Luſt das unſeres Freundes zu kaufen. — Wollen Sie meine ſchönen Pferde kaufen? — Ich will ſie nicht kaufen.

44. Vier und vierzigſte Uebung.

Wieviel Hämmel wollen Sie kaufen? — Ich will (deren) zwei und zwanzig kaufen. — Will der Fremde viel Getreide kaufen? — Er will (deſſen) nur wenig kaufen. — Wollen Sie viele Handſchuhe kaufen? — Wir wollen (deren) nicht viele kaufen; aber unſere Kinder wollen (deren) viele kaufen. — Wollen ſie dieſelben Stiefel ſuchen, welche wir haben? — Sie wollen nicht diejenigen ſuchen, welche Sie haben, ſondern die, welche mein Vater hat. — Wollen Sie meine Kleider oder die des guten Franzoſen ſuchen? — Ich will weder die Ihrigen, noch die des guten Franzoſen, ſondern die meinigen und die meines guten Sohnes ſuchen.

45. Fünf und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie mein Kleid zerreißen? — Ich will es nicht zerreißen. — Will Ihr Bruder mein ſchönes Buch zerreißen? — Er will es nicht zerreißen. — Was hat er Luſt zu zerreißen? — Er will Ihr Herz zerreißen. — Bei wem iſt unſer Vater? — Er iſt bei ſeinem Freunde. — Zu wem wollen Sie gehen? — Ich will zu Ihnen gehen. — Wollen Sie zu mir gehen? — Ich will nicht zu Ihnen, ſondern zu meinem Schneider gehen. — Hat Ihr Vater Luſt zu ſeinem Freunde zu gehen? — Er hat Luſt zu ihm zu gehen. — Bei wem iſt Ihr Sohn? — Er iſt bei uns. — Wollen Ihre Kinder zu unſeren Freunden gehen? — Sie wollen zu ihnen gehen. — Iſt der Fremde bei unſerem Bruder? — Er iſt bei ihm. — Bei wem iſt der Engländer? — Er iſt bei Ihnen. — Iſt der Amerikaner bei uns? — Nein, mein Herr, er iſt nicht bei uns; er iſt bei ſeinem Freunde. — Iſt der Italiener bei ſeinen Freunden? — Er iſt bei ihnen.

46. Sechs und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie nach Hauſe gehen? — Ich will nicht nach Hauſe, ich will zu dem Sohne meines Nachbars gehen. — Iſt Ihr Vater zu Hauſe? — Nein, mein Herr, er iſt nicht zu Hauſe. — Bei wem iſt er? — Er iſt bei den guten Kindern unſeres alten Nachbars. — Wollen Sie zu Jemandem gehen? — Ich will zu Niemandem gehen. — Bei wem iſt Ihr Sohn? — Er iſt bei Niemandem; er iſt zu Hauſe. — Was will er zu Hauſe thun? — Er will guten Wein trinken. — Wollen Sie meine Briefe nach Hauſe tragen? — Ich will ſie zu meinem Vater

tragen. — Wer will meine Billete tragen? — Der junge Menſch will ſie tragen. — Will er ſie mir bringen (zu mir) (nach meinem Hauſe*) tragen)? — Nein, er will ſie zu ſeinem Bruder (nach dem Hauſe ſeines Bruders) tragen (ſeinem Bruder bringen). — Iſt ſein Vater zu Hauſe? — Er iſt nicht zu Hauſe; er iſt bei dem Fremden.

47. Sieben und vierzigſte Uebung.

Was haben Sie zu trinken? — Ich habe Nichts zu trinken. — Hat Ihr Sohn Etwas zu trinken? — Er hat guten Wein und gutes Waſſer zu trinken. — Will Ihr Bedienter meine Bücher zu meinen Brüdern tragen? — Er will ſie zu ihnen tragen. — Was wollen Sie zu mir tragen? — Ich will zwei Hühner, drei Vögel, gutes Brod und guten Wein zu Ihnen tragen. — Wollen Sie dieſe Stühle zu mir tragen? — Ich will nicht dieſe, ſondern jene tragen. — Was will der Deutſche zu Hauſe thun? — Er will arbeiten und guten Wein trinken.

48. Acht und vierzigſte Uebung.

Was haben Sie zu Hauſe? — Ich habe Nichts zu Hauſe. — Haben Sie zu Hauſe etwas Gutes zu trin-

*) La direzione inverso una persona s'esprime per la preposizione zu, quella verso un luogo per nach.

ken? — Ich habe nichts Gutes zu trinken; ich habe nur schlechtes Wasser. — Hat der Hauptmann so viel Kaffee wie Zucker zu Hause? — Er hat so viel von diesem, wie von jenem — Wollen Sie so viele Thaler wie Knöpfe zu meinem Bruder tragen? — Ich will so viele von diesen wie von jenen zu ihm tragen. — Wollen Sie große Gläser zu mir tragen? — Ich will welche zu Ihnen tragen. — Hat der Kaufmann Lust so viele Ochsen wie Hämmel zu kaufen? — Er will so viele von den einen wie von den andern kaufen.

49. Neun und vierzigste Uebung.

Hat der Schuhmacher so viele Schuhe wie Stiefel auszubessern? — Er hat so viele von diesen wie von jenen auszubessern. — Hat er so viel Wein wie Wasser zu trinken? — Er hat so viel von diesem wie von jenem zu trinken. — Hat der Türke Lust Gläser zu zerbrechen? — Er hat Lust, welche zu zerbrechen. — Hat er Lust Wein zu trinken? — Er hat keine Lust, welchen zu trinken. — Wollen Sie Etwas bei mir kaufen? — Ich will Nichts bei Ihnen kaufen. — Bei wem wollen Sie Ihr Getreide kaufen? — Ich will es bei dem großen Kaufmanne kaufen. — Bei wem wollen die Engländer ihre Ochsen kaufen? — Sie wollen sie bei den Holländern kaufen. — Wollen die Spanier Etwas kaufen? — Sie wollen Nichts kaufen.

50. Fünfzigſte Uebung.

Wo iſt Ihr Bruder? — Er iſt zu Hauſe. — Wohin wollen Sie gehen (wo wollen Sie hingehen)*)? — Ich will nach Hauſe gehen. — Wohin will Ihr Vater gehen? — Er will zu Ihnen gehen. — Wohin wollen Sie dieſen Brief tragen (wo wollen Sie dieſen Brief hintragen)? — Ich will ihn zu meinem Nachbar tragen. — Iſt Ihr Sohn zu Hauſe? — Er iſt zu Hauſe. — Wohin will der Schuhmacher meine Stiefel tragen (wo will der Schuhmacher meine Stiefel hintragen)? — Er will ſie zu Ihnen tragen. — Will er ſie nach Hauſe tragen? — Er will ſie dahin tragen. — Wollen Sie guten Zucker nach Hauſe ſchicken? — Ich will welchen dahin ſchicken (hinſchicken). — Will der Bäcker gutes Brod nach Hauſe ſchicken? — Er will welches dahin ſchicken. — Wollen Sie zu mir kommen? — Ich will zu Ihnen kommen. — Wohin wollen Sie gehen? — Ich will zu den guten Franzoſen gehen. — Wollen die guten Italiener zu uns gehen? — Sie wollen nirgends hingehen. — Wollen Sie Ihren Sohn zu mir führen? — Ich will ihn nicht zu Ihnen führen, ſondern zu dem Hauptmanne. — Wann wollen Sie ihn zu dem Hauptmanne führen? — Ich will ihn morgen zu ihm führen.

---

*) Ci si vede che l' avverbio hin si compone con diversissimi verbi per esprimere la direzione, ancora separandosi dal relativo o dall' interrogativo wo.

51. Ein und fünfzigſte Uebung.

Wollen Sie irgendwo hingehen? — Ich will nirgends hingehen. — Will Ihr guter Sohn zu Jemandem gehen? — Er will zu Niemandem gehen. — Wann wollen Sie Ihren Jüngling zu dem Maler führen? — Ich will ihn heute zu ihm führen. — Wohin will er dieſe Vögel tragen? — Er will ſie nirgends hintragen. — Wollen Sie den Arzt zu dieſem Manne führen? — Ich will ihn zu ihm führen. — Wann wollen Sie ihn zu ihm führen? — Ich will ihn heute zu ihm führen. — Wollen die Aerzte zu Ihrem guten Bruder kommen? — Sie wollen nicht zu ihm kommen. — Wollen Sie mir einen Bedienten ſchicken? — Ich will Ihnen keinen ſchicken. — Wollen Sie ein Kind zu dem Arzte ſchicken? — Ich will eines (eins) zu ihm ſchicken. — Bei wem iſt der Arzt? — Er iſt bei Niemandem. — Haben Sie Luſt irgendwohin zu gehen? — Ich habe Luſt zu den guten Amerikanern zu gehen. — Hat er Zeit zu mir zu kommen? — Er hat nicht Zeit, zu Ihnen zu kommen. — Will der Hauptmann noch einen Brief ſchreiben? — Er will noch einen ſchreiben. — Wollen Sie ein Billet ſchreiben? — Ich will eins ſchreiben. — Hat Ihr Freund Luſt ſo viele Briefe zu ſchreiben, wie ich? — Er will deren (eben) ſo viele ſchreiben.

52. Zwei und fünfzigſte Uebung.

Haben Sie viele Briefe zu ſchreiben? — Ich habe (deren) nur wenige zu ſchreiben. — Wieviel Briefe hat unſer alter Nachbar zu ſchreiben? — Er hat (deren) ſo viele zu ſchreiben, wie Sie. — Wer hat große Briefe zu

ſchreiben? — Der Jüngling hat welche zu ſchreiben. — Wieviel Briefe hat er noch zu ſchreiben? — Er hat (deren) noch ſechs zu ſchreiben. — Wieviel hat er (deren) zu ſchicken? — Er hat (deren) zwanzig zu ſchicken. — Hat er ſo viele Briefe zu ſchicken, wie ſein Vater? — Er hat (deren) weniger zu ſchicken. — Hat der Hutmacher noch Hüte zu ſchicken? — Er hat keine mehr zu ſchicken. — Hat Ihr Sohn den Muth, einen großen Brief zu ſchreiben? — Er hat den Muth, einen zu ſchreiben. — Will er ſo viele Briefe ſchreiben, wie der meinige? — Er will (deren) eben ſo viele ſchreiben. — Wollen Sie ſo viele Wägen wie Pferde kaufen? — Ich will mehr von dieſen als von jenen kaufen.

53. Drei und fünfzigſte Uebung.

Hat der Zimmermann Geld, (um) einen Hammer zu kaufen? — Er hat welches, (um) einen zu kaufen. — Hat der Hauptmann Geld, (um) ein Schiff zu kaufen? — Er hat welches, (um) eines zu kaufen. — Hat der Bauer Geld, (um) Schafe zu kaufen? — Er hat keines, (um) welche zu kaufen. — Haben Sie Zeit, meinen Vater zu ſehen? — Ich habe nicht (keine) Zeit, ihn zu ſehen. — Will Ihr Vater mich ſehen? — Er will Sie nicht ſehen. — Hat der Bediente einen Beſen, (um) das Haus auszukehren? — Er hat einen, (um) es auszukehren. — Will er es auskehren? — Er will es auskehren. — Habe ich Salz genug, (um) mein Fleiſch zu ſalzen? — Sie haben (deſſen) nicht genug, (um) es zu ſalzen. — Will Ihr Freund zu mir kommen, (um) mich zu ſehen? — Er will weder zu Ihnen kommen, noch Sie ſehen. — Hat unſer Nachbar Luſt ſein Pferd zu tödten? — Er hat

keine Luſt es zu tödten. — Wollen Sie Ihre Freunde tödten? — Ich will nur meine Feinde tödten.

54. Vier und fünfzigſte Uebung.

Können Sie mir Brod ſchneiden? — Ich kann Ihnen welches ſchneiden. — Haben Sie ein Meſſer, (um) mir welches zu ſchneiden? — Ich habe eins. — Können Sie Ihre Handſchuhe waſchen? — Ich kann ſie waſchen; aber ich habe keine Luſt es zu thun. — Kann mir der Schneider einen Rock machen? — Er kann Ihnen einen machen. — Wollen Sie den Arzt (mit dem Arzte) ſprechen? — Ich will ihn (mit ihm) ſprechen. — Will Ihr Sohn mich ſehen, um mich (mit mir) zu ſprechen? — Er will Sie ſehen, um Ihnen einen Thaler zu geben. — Will er mich tödten? — Er will Sie nicht tödten; er will Sie nur ſehen. — Will der Sohn unſeres alten Freundes einen Ochſen ſchlachten? — Er will (deren) zwei ſchlachten. — Wieviel Geld können Sie mir ſchicken? — Ich kann Ihnen dreißig Thaler ſchicken. — Wollen Sie mir meinen Brief ſchicken? — Ich will ihn Ihnen ſchicken. — Wollen Sie dem Schuhmacher Etwas ſchicken? — Ich will ihm meine Stiefel ſchicken. — Wollen Sie ihm Ihre Kleider ſchicken? — Nein, ich will ſie zu meinem Schneider ſchicken. — Kann der Schneider mir meinen Rock ſchicken? — Er kann ihn Ihnen nicht ſchicken. — Können Ihre Kinder Briefe ſchreiben? — Sie können welche ſchreiben.

55. Fünf und fünfzigſte Uebung.

Haben Sie ein Glas, um Ihren Wein zu trinken? — Ich habe eins; aber ich habe keinen Wein: ich habe nur Waſſer. — Wollen Sie mir Geld geben, (um) welchen zu

kaufen? — Ich will Ihnen welches geben; aber ich habe (deſſen) nur wenig. — Wollen Sie mir das geben, welches Sie haben? (Wollen Sie mir geben, was Sie haben?) — Ich will es Ihnen geben. — Können Sie ſo viel Wein wie Waſſer trinken? — Ich kann ſo viel von dieſem wie von jenem trinken. — Hat unſer armer Nachbar Holz, um Feuer anzumachen? — Er hat welches, um welches anzumachen; aber er hat kein Geld, um Brod und Fleiſch zu kaufen. — Wollen Sie ihm welches leihen? — Ich will ihm welches leihen. — Wollen Sie den (mit dem) Deutſchen ſprechen? — Ich will ihn (mit ihm) ſprechen. — Wo iſt er? — Er iſt bei dem Sohne des Hauptmanns. — Will der Deutſche mich (mit mir) ſprechen? — Er will Sie (mit Ihnen) ſprechen. — Will er meinen (mit meinem) Bruder oder Ihren (mit dem Ihrigen) ſprechen? — Er will Beide (mit beiden) ſprechen. — Können die Kinder unſeres Schneiders arbeiten? — Sie können arbeiten, aber ſie wollen nicht.

56. Sechs und fünfzigſte Uebung.

Wollen Sie mit den Kindern Ihres Schuhmachers ſprechen? — Ich will mit ihnen ſprechen. — Was wollen Sie ihnen geben? — Ich will ihnen große Kuchen geben. — Wollen Sie ihnen etwas leihen? — Ich habe ihnen Nichts zu leihen. — Hat der Koch noch Salz, (um) das Fleiſch zu ſalzen? — Er hat (deſſen) noch ein wenig. — Hat er noch Reis? — Er hat (deſſen) noch viel. — Will er mir welchen geben? — Er will Ihnen welchen geben. — Will er meinen armen Kindern welchen geben? — Er will ihnen welchen geben. — Will er dieſes oder jenes Huhn ſchlachten? — Er will weder dieſes noch jenes ſchlachten. — Welchen Hammel will er ſchlach-

ten? — Er will den des guten Bauern ſchlachten. — Will er dieſen oder jenen Ochſen ſchlachten? — Er will beide ſchlachten. — Wer will uns Zwiebacke ſchicken? — Der Bäcker will Ihnen welche ſchicken. — Haben Sie mir etwas Gutes zu geben? — Ich habe Ihnen nichts Gutes zu geben.

57. Sieben und fünfzigſte Uebung.

Wollen Sie Ihrem Freunde antworten? — Ich will ihm antworten. — Aber wem wollen Sie antworten? — Ich will meinem guten Vater antworten. — Wollen Sie Ihren guten Freunden nicht antworten? — Ich will ihnen antworten. — Wer will mir antworten? — Der Ruſſe will Ihnen antworten; aber er kann nicht. — Will der Ruſſe mir einen Brief ſchreiben? — Er will Ihnen einen ſchreiben. — Können die Spanier uns antworten? — Sie können uns nicht antworten; aber wir können ihnen antworten. — Was hat der Engländer zu thun? — Er hat auf einen Brief zu antworten. — Auf welchen Brief hat er zu antworten? — Er hat auf den des guten Franzoſen zu antworten. — Habe ich einen Brief zu beantworten? — Sie haben keinen Brief, ſondern ein Billet zu beantworten. — Welches Billet habe ich zu beantworten? — Sie haben das des großen Hauptmanns zu beantworten.

58. Acht und fünfzigſte Uebung.

Haben wir auf die Briefe der großen Kaufleute zu antworten? (Haben wir die Briefe der großen Kaufleute zu beantworten?) — Wir haben darauf zu antworten (ſie zu beantworten). — Wollen Sie auf das Billet Ihres Schneiders antworten? — Ich will darauf antworten. — Will

Jemand auf meinen großen Brief antworten? — Niemand will darauf antworten. — Will Ihr Vater auf dieſes oder jenes Billet antworten? — Er will weder auf dieſes noch auf jenes antworten. — Auf welche Billete will er antworten? — Er will nur auf die ſeiner guten Freunde antworten. — Will er mir auf meinen Brief antworten? — Er will Ihnen darauf antworten. — Will Ihr Vater irgendwo hingehen? — Er will nirgends hingehen. — Wo iſt Ihr Bruder? — Er iſt in dem Garten unſeres Freundes. — Wo iſt der Engländer? — Er iſt in ſeinem kleinen Garten. — Wohin wollen wir gehen? (Wo wollen wir hingehen?) — Wir wollen in den Garten der Franzoſen gehen. — Wo iſt Ihr Sohn? — Er iſt in ſeinem Zimmer. — Will er in das Magazin gehen? — Er will hinein gehen. — Wollen Sie in das große Theater gehen? — Ich will nicht dahin gehen; aber mein Sohn hat Luſt dahin zu gehen. — Wo iſt der Irländer? — Er iſt in dem (im) Theater. — Iſt der Amerikaner in dem Walde? — Er iſt darin.

59. Neun und fünfzigſte Uebung.

Wollen Sie zu mir kommen, um in den Wald zu gehen? — Ich habe keine Luſt in den Wald zu gehen. — In welches Theater wollen Sie gehen? — Ich will in das große Theater gehen. — Wollen Sie in meinen Garten oder in den des Holländers gehen? — Ich will weder in den Ihrigen noch in den des Holländers, ich will in die Gärten der Franzoſen gehen. — Wollen Sie in die der Deutſchen gehen? — Ich will nicht hingehen. — Haben die Amerikaner große Vorrathshäuſer? — Sie haben welche. — Haben die Engländer große Vorräthe? — Sie haben welche. — Haben die Deutſchen

ſo viel Vorrathshäuſer wie Vorräthe? — Sie haben ſo viele von dieſen, wie von jenen. — Wollen Sie unſere großen Vorräthe ſehen? — Ich will in Ihre Vorrathshäuſer gehen, um ſie zu ſehen. — Haben Sie viel Heu in Ihren Magazinen? — Wir haben viel darin; aber wir haben nicht Getreide genug darin. — Wollen Sie welches kaufen? — Wir wollen welches kaufen. — Haben wir in unſern Vorrathshäuſern ſo viel Getreide wie Wein? — Wir haben ſo viel von dieſem wie von jenem darin. — Haben die Engländer in ihren Waarenlagern ſo viel Tuch wie Papier? — Sie haben mehr von dieſem als von jenem darin. — Hat Ihr Vater Zeit mir einen Brief zu ſchreiben? — Er will Ihnen einen ſchreiben; aber er hat heute keine Zeit. — Wann will er den meines Bruders beantworten? — Er will ihn morgen beantworten. — Wollen Sie zu mir kommen um meine großen Waarenlager zu ſehen? — Ich kann heute nicht zu Ihnen kommen, ich habe Briefe zu ſchreiben.

60. Sechzigſte Uebung.

Wohin wollen Sie gehen? — Ich will auf den Markt gehen. — Wo iſt Ihr Koch? — Er iſt auf dem Markte. — Wo iſt mein Bruder? — Er iſt auf dem Balle. — Wollen Sie zu mir kommen, um auf den Ball zu gehen? — Ich will zu Ihnen kommen, um dahin zu gehen. — Iſt Ihr Vater auf dem Lande? — Er iſt da. — Wollen Sie auf das (aufs) Land gehen? — Ich will nicht dahin gehen. — Wohin will Ihr Sohn gehen? — Er will auf den großen Platz gehen. — Iſt Ihr Freund auf dem großen Platze? — Er iſt dort. — Will der Engländer auf das Land gehen, um die Felder zu ſehen? — Er will nicht auf das Land gehen um die Felder, ſondern um die

Wälder, die Vögel, das Waſſer zu ſehen und um Thee zu trinken. — Wo iſt der Sohn des Bauern? — Er iſt auf dem Felde, um Getreide zu ſchneiden. — Will der Sohn des Edelmanns irgendwo hingehen? — Er will nirgends hingehen, er iſt müde. — Wohin will der Sohn des Amtmanns Getreide tragen? — Er will welches in das Vorrathshaus Ihres Bruders tragen. — Will er den Wein und das Fleiſch dahin tragen? — Er will beides dahin tragen.

61. Ein und ſechzigſte Uebung.

Kann der Freund des Spaniers Vorräthe tragen? — Er kann welche tragen. — Wohin will er Vorräthe tragen? — Er will welche in unſere Vorrathshäuſer tragen. — Wollen Sie Vorräthe kaufen, um ſie in unſere Vorrathshäuſer zu tragen? — Ich will welche kaufen, um ſie auf das Land zu tragen. — Wollen Sie an das Fenſter gehen, um den Jüngling zu ſehen? — Ich habe keine Zeit ans Fenſter zu gehen. — Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe einen Brief zu ſchreiben. — An wen (Wem) haben Sie einen Brief zu ſchreiben? — Ich habe einen an meinen Freund (meinem Freunde einen) zu ſchreiben. — Wollen Sie an den Amtmann (dem Amtmanne) ſchreiben? — Ich will ihm (an ihn) ſchreiben. — Was wollen Sie ihm ſchreiben? — Ich will ihm auf ſeinen Brief antworten. — Können Sie ſo viele Briefe ſchreiben, wie ich? — Ich kann (deren) mehr ſchreiben als Sie. — Können Sie an die Edelleute ſchreiben? — Ich kann ihnen (an ſie) ſchreiben. — Haben Sie Papier, um zu ſchreiben? — Ich habe welches. — Kann der Amtmann Jemandem (an Jemanden) ſchreiben? — Er kann an Niemanden ſchreiben.

62. Zwei und sechzigste Uebung.

Haben Sie Zeit an dem (am) Fenster zu stehen? — Ich habe keine Zeit am Fenster zu stehen. — Ist Ihr Bruder zu Hause? — Er ist nicht zu Hause. — Wo ist er? — Er ist auf dem Lande. — Hat er Etwas auf dem Lande zu thun? — Er hat Nichts da zu thun. — Wohin wollen Sie gehen? — Ich will ins Theater gehen. — Ist der Türke im Theater? — Er ist dort. — Wer ist im Garten? — Die Kinder der Engländer und die der Deutschen sind darin. — Wo will Ihr Vater mich sprechen? — Er will Sie in seinem Zimmer sprechen. — Wen will Ihr Bruder sprechen? — Er will den Irländer sprechen. — Will er den Schottländer nicht sprechen? — Er will ihn sprechen. — Wo will er ihn sprechen? — Er will ihn im Theater (im Theater mit ihm) sprechen. — Will der Italiener Jemanden sprechen? — Er will den Arzt sprechen. — Wo will er ihn sprechen? — Er will ihn auf dem Balle (auf dem Balle mit ihm) sprechen.

63. Drei und sechzigste Uebung.

Können Sie mir Geld schicken? — Ich kann Ihnen welches schicken. — Wieviel Geld können Sie mir schicken? — Ich kann Ihnen zwei und dreißig Thaler schicken. — Wann wollen Sie mir dieses Geld schicken? — Ich will es Ihnen heute schicken. — Wollen Sie es mir aufs Land schicken? — Ich will es Ihnen dahin schicken. — Wollen Sie Ihren Bedienten auf den Markt schicken? — Ich will ihn dahin schicken. — Haben Sie Etwas auf dem Markte zu kaufen? — Ich habe gutes Tuch, gute Stiefel und gute Schuhe zu kaufen. — Was will der Fleischer

auf dem Lande thun? — Er will daſelbſt Ochſen und Hämmel kaufen, um ſie zu ſchlachten. — Wollen Sie ein Huhn kaufen, um es zu ſchlachten? — Ich will eins kaufen; aber ich habe nicht den Muth es zu ſchlachten. — Will der Schiffmann Jemanden tödten? — Er will Niemanden tödten. — Haben Sie Luſt meine Briefe zu verbrennen? — Ich habe nicht den Muth es zu thun. — Will der Bediente mein Meſſer und mein Papier ſuchen? — Er will beides ſuchen. — Welches Meſſer wollen Sie? — Ich will mein großes Meſſer. — Was für Ochſen will der Fleiſcher ſchlachten? — Er will große Ochſen ſchlachten. — Was für Vorräthe will der Kaufmann kaufen? — Er will gute Vorräthe kaufen. — Wo will er ſie kaufen? — Er will ſie auf dem Markte kaufen. — Wem will er ſie ſchicken? — Er will ſie unſeren Feinden ſchicken. — Wollen Sie mir noch ein Buch ſchicken? — Ich will Ihnen mehrere ſchicken. — Können Sie ſo viel trinken, wie Ihr Nachbar? — Ich kann ſo viel trinken wie er; aber der Ruſſe kann mehr trinken als wir beide. — Kann der Ruſſe ſo viel von dieſem wie von jenem Weine trinken? — Er kann ſo viel von dieſem wie von jenem trinken. — Haben Sie etwas Gutes zu trinken? — Ich habe Nichts zu trinken.

64. Vier und ſechzigſte Uebung.

Wollen Sie Zucker holen? — Ich will welchen holen. — Mein Sohn, willſt Du Waſſer holen? — Ja, mein Vater, ich will welches holen. — Wo willſt Du hingehen? — Ich will an den Brunnen gehen, um Waſſer zu holen. — Wo iſt Dein Bruder? — Er iſt am Brunnen. — Wollen Sie meinen Sohn holen laſſen? — Ich will ihn holen laſſen. — Will der Kapitän mein Kind holen laſ-

ſen? — Er will es holen laſſen. — Wo iſt es? — Es iſt in einem Winkel des Schiffes. — Können Sie ein Loch in den Tiſch machen? — Ich kann wohl eins machen. — Kannſt Du mir einen Brief ſchreiben? — Ich kann Ihnen einen ſchreiben. — Muß ich irgendwo hingehen? — Du mußt in den Garten gehen. — Muß ich Etwas holen laſſen? — Du mußt guten Wein, guten Käſe und gutes Brod holen laſſen. — Was muß ich thun? — Sie müſſen einen langen Brief ſchreiben. — Wem muß ich einen langen Brief ſchreiben? — Sie müſſen Ihrem Freunde einen ſchreiben.

65. Fünf und ſechzigſte Uebung.

Was müſſen wir thun? — Sie müſſen in den Wald gehen, um Holz zu ſchneiden. — Was hat der Engländer zu thun? — Er hat Nichts zu thun. — Hat der Spanier Etwas zu thun? — Er hat zu arbeiten. — Wo kann er arbeiten? — Er kann in ſeinem Zimmer und in dem meinigen arbeiten. — Wann wollen Sie mir Geld geben? — Ich will Ihnen dieſen Abend welches geben. — Muß ich zu Ihnen kommen? — Sie müſſen zu mir kommen. — Wann muß ich zu Ihnen kommen? — Dieſen Morgen. — Muß ich des Morgens oder des Abends zu Ihnen kommen? — Sie müſſen des Morgens und des Abends zu mir kommen. — Wohin muß ich gehen? — Sie müſſen auf den großen Platz gehen, um mit den Kaufleuten zu ſprechen. — Wohin muß der Bauer gehen? — Er muß auf das Feld gehen, um Heu zu ſchneiden. — Muß ich Ihnen Etwas aufbewahren? — Sie müſſen mir mein gutes Gold und meine guten Werke aufbewahren. — Müſſen die Kinder unſerer Freunde Etwas thun? — Sie müſſen des Morgens und des Abends arbeiten. —

Was muß der Schneider Ihnen ausbeſſern? — Er muß mir meinen alten Rock ausbeſſern. — Welches Huhn muß der Koch ſchlachten? — Er muß dieſes und jenes Huhn ſchlachten. — Muß ich Ihnen dieſe oder jene Bücher ſchicken? — Sie müſſen mir dieſe und jene ſchicken.

66. Sechs und ſechzigſte Uebung.

Bis wohin wollen Sie gehen? — Ich will bis an das Ende des Waldes gehen. — Bis wohin will Ihr Bruder gehen? — Er will bis an das Ende jenes Weges gehen. — Bis wohin geht der Wein? — Er geht bis auf den Boden des Faſſes. — Bis wohin geht das Waſſer? — Es geht bis auf den Grund des Brunnens. — Wohin gehſt Du? — Ich gehe auf den Markt. — Wohin gehen wir? — Wir gehen auf das (aufs) Land. — Gehen Sie bis auf den Platz? — Ich gehe bis an den Brunnen. — Wann geht Ihr Koch auf den Markt? — Er geht alle Morgen dahin. — Können Sie mit dem Edelmanne ſprechen? — Ich kann alle Tage mit ihm ſprechen. — Kann ich Ihren Vater ſehen? — Sie können ihn alle Abend ſehen. — Um wieviel Uhr kann ich ihn ſehen? — Sie können ihn alle Abend um acht Uhr ſehen. — Wollen Sie heute zu mir kommen? — Ich kann heute nicht zu Ihnen kommen, aber morgen. — Um wieviel Uhr wollen Sie morgen kommen? — Ich will um halb neun kommen. — Können Sie nicht um ein Viertel auf neun kommen? — Ich kann nicht. — Um welche Zeit geht Ihr Sohn zu dem Hauptmanne? — Er geht um drei Viertel auf eins zu ihm. — Um welche Zeit iſt Ihr Freund zu Hauſe? — Um Mitternacht.

67. Sieben und ſechzigſte Uebung.

Haben Sie Luſt auszugehen? — Ich habe keine Luſt auszugehen. — Wann wollen Sie ausgehen? — Ich will um halb vier ausgehen. — Will Ihr Vater ausgehen? — Er will nicht ausgehen, er will zu Hauſe bleiben. — Wollen Sie hier bleiben, mein lieber Freund? — Ich kann nicht hier bleiben, ich muß in das Vorrathshaus gehen. — Müſſen Sie zu Ihrem Bruder gehen? — Ich muß zu ihm gehen. — Um welche Zeit müſſen Sie Ihre Briefe ſchreiben? — Ich muß ſie um Mitternacht ſchreiben. — Gehen Sie des Abends oder des Morgens zu Ihrem Nachbar? — Ich gehe des Abends und des Morgens zu ihm. — Wohin gehen Sie jetzt? (Wo gehen Sie jetzt hin?) — Ich gehe ins Theater. — Wohin gehen Sie dieſen Abend? — Ich gehe nirgends hin; ich muß zu Hauſe bleiben, um Briefe zu ſchreiben. — Sind Ihre Brüder zu Hauſe? — Sie ſind nicht da. — Wo ſind ſie? — Sie ſind auf dem Lande. — Wohin gehen Ihre Freunde? — Sie gehen nach Hauſe. — Hat Ihr Schneider ſo viele Kinder, wie Ihr Schuhmacher? — Er hat (ihrer) eben ſo viele. — Haben die Söhne Ihres Schuhmachers ſo viele Stiefel, wie ihr Vater? — Sie haben (deren) mehr, als er. — Haben die Kinder unſeres Hutmachers ſo viel Brod wie Wein? — Sie haben mehr von dieſem, als von jenem. — Hat unſer Zimmermann noch einen Sohn? — Er hat noch mehrere. — Haben die Italiener Durſt? — Sie haben Durſt und Hunger. — — Haben ſie Etwas zu thun? — Sie haben Nichts zu thun. — Sind die Kinder der Irländer hungrig oder durſtig? — Sie ſind weder hungrig noch durſtig, ſondern müde.

68. Acht und ſechzigſte Uebung.

Haben Sie Zeit auszugehen? — Ich habe keine Zeit auszugehen. — Was haben Sie zu Hauſe zu thun? — Ich muß Briefe an meine Freunde ſchreiben. — Müſſen Sie Ihr Zimmer auskehren? — Ich muß es auskehren. — Müſſen Sie Ihren Brüdern Geld leihen? — Ich muß ihnen welches leihen. — Müſſen Sie in den Garten gehen? — Ich muß hingehen. — Um wieviel Uhr müſſen Sie hingehen? — Ich muß um ein Viertel auf eins hingehen. — Müſſen Sie um elf Uhr Abends zu meinem Vater gehen? — Ich muß um Mitternacht zu ihm gehen. — Wo ſind die Brüder unſeres Amtmanns? — Sie ſind in dem großen Walde, um große Bäume zu ſchneiden. — Haben ſie Geld, um Brod und Wein zu kaufen? — Sie haben welches. — Haben unſere Kinder Unrecht, zu den Engländern zu gehen? — Sie haben nicht Unrecht, zu ihnen zu gehen. — Müſſen die Kinder der Franzoſen zu den Kindern der Engländer gehen? — Sie müſſen zu ihnen gehen. — Hat der Ruſſe Recht, bei dem Türken zu bleiben? — Er hat nicht Unrecht, bei ihm zu bleiben. — Wollen Sie Wein und Gläſer holen laſſen? — Ich will weder Wein noch Gläſer holen laſſen, ich bin nicht durſtig. — Iſt Dein Vater durſtig? — Er iſt nicht durſtig. — Wollen Sie mir Geld geben, um Brod zu holen? — Ich will Dir welches geben, um Brod und Bier zu holen.

69. Neun und ſechzigſte Uebung.

Wollen Sie mir einen Gefallen thun? — Ja, mein Herr, was für einen? — Wollen Sie Ihrem Bruder ſa-

gen, mir ſein Pferd zu verkaufen? — Ich will ihm ſagen, es Ihnen zu verkaufen. — Wollen Sie meinen Bedienten ſagen, meine großen Zimmer auszukehren? — Ich will ihnen ſagen, ſie auszukehren. — Wollen Sie Ihrem Sohne ſagen, zu meinem Vater zu kommen? — Ich will ihm ſagen, zu ihm zu kommen. — Haben Sie mir Etwas zu ſagen? — Ich habe Ihnen Nichts zu ſagen. — Haben Sie meinem Vater Etwas zu ſagen? — Ich habe ihm ein Wort zu ſagen. — Wollen Ihre Brüder ihren Wagen verkaufen? — Sie wollen ihn nicht verkaufen. — Johann! biſt Du da? — Ja, mein Herr, ich bin da. — Willſt Du zu meinem Hutmacher gehen, um ihm zu ſagen, meinen Hut auszubeſſern? — Ich will zu ihm gehen. — Willſt Du zu dem Schneider gehen, um ihm zu ſagen, meine Kleider auszubeſſern? — Ich will zu ihm gehen. — Willſt Du auf den Markt gehen? — Ich will dahin gehen. — Was hat der Kaufmann zu verkaufen? — Er hat ſchöne lederne Handſchuhe, Kämme und gutes Tuch zu verkaufen. — Hat er Hemden zu verkaufen? — Er hat welche zu verkaufen. — Will er mir ſeine Pferde verkaufen? — Er will ſie Ihnen verkaufen.

70. Siebzigſte Uebung.

Iſt es ſpät? — Es iſt nicht ſpät. — Wie ſpät iſt es? — Es iſt ein Viertel auf eins. — Um wieviel Uhr will Ihr Vater ausgehen? — Er will um drei Viertel auf neun ausgehen. — Will er dieſes oder jenes Pferd verkaufen? — Er will weder dieſes noch jenes verkaufen. — Will er dieſen oder jenen Rock kaufen? — Er will beide kaufen. — Hat er noch ein Pferd zu verkaufen? — Er hat noch eins, aber er will es nicht verkaufen. — Hat er noch einen Wagen zu verkaufen? — Er hat keinen Wa-

gen mehr, aber er hat noch einige gute Ochſen zu verkaufen. — Wann will er ſie verkaufen? — Er will ſie heute verkaufen. — Will er ſie des Morgens oder des Abends verkaufen? — Er will ſie dieſen Abend verkaufen. — Um wieviel Uhr? — Um halb ſechs. — Können Sie zu dem (zum) Bäcker gehen? — Ich kann nicht zu ihm gehen, es iſt ſpät. — Wieviel Uhr iſt es? — Es iſt Mitternacht. — Wollen Sie dieſen Mann ſehen? — Ich will ihn ſehen, um ihn zu kennen. — Will Ihr Vater meine Brüder ſehen? — Er will ſie ſehen, um ſie zu kennen. — Will er mein Pferd ſehen? — Er will es ſehen. — Um wieviel Uhr will er es ſehen? — Er will es um ſechs Uhr ſehen. — Wo will er es ſehen? — Er will es auf dem großen Platze ſehen. — Hat der Deutſche viel Getreide zu verkaufen? — Er hat (deſſen) nur wenig zu verkaufen. — Was für Meſſer hat der Kaufmann zu verkaufen? — Er hat gute Meſſer zu verkaufen. — Wieviel Meſſer hat er noch? — Er hat (deren) noch ſechs. — Hat der Irländer noch viel Wein? — Er hat (deſſen) nicht mehr viel. — Haſt Du Wein genug zu trinken? — Ich habe (deſſen) nur wenig, aber genug. — Kannſt Du viel Wein trinken? — Ich kann (deſſen) viel trinken. — Kannſt Du alle Tage welchen trinken? — Ich kann alle Morgen und alle Abend welchen trinken. — Kann Dein Bruder (deſſen) ſo viel trinken, wie Du? — Er kann (deſſen) mehr trinken, als ich.

71. Ein und ſiebzigſte Uebung.

Was haben Sie nöthig? — Ich habe einen guten Hut nöthig. — Sind Sie dieſes Meſſers benöthigt? — Ich bin deſſen benöthigt. — Haben Sie Geld nöthig? — Ich habe welches nöthig. — Hat Ihr Bruder Pfeffer nöthig? —

Er hat keinen nöthig. — Hat er Stiefel nöthig? — Er hat keine nöthig. — Was hat mein Bruder nöthig? — Er hat Nichts nöthig. — Wer hat Zucker nöthig? — Niemand hat welchen nöthig. — Hat Jemand Geld nöthig? — Niemand hat welches nöthig. — Hat Ihr Vater Etwas nöthig? — Er hat Nichts nöthig. — Was habe ich nöthig? — Sie haben Nichts nöthig. — Biſt Du meines Buches benöthigt? — Ich bin deſſen benöthigt. — Iſt Dein Vater deſſen benöthigt? — Er iſt deſſen nicht benöthigt. — Iſt Ihr Freund dieſes Stockes benöthigt? — Er iſt deſſelben benöthigt. — Iſt er dieſer oder jener Knöpfe benöthigt? — Er iſt weder dieſer noch jener benöthigt. — Sind Sie meiner benöthigt? — Ich bin Deiner benöthigt. — Wann ſind Sie meiner benöthigt? — Jetzt. — Was haben Sie mir zu ſagen? — Ich habe Dir ein Wort zu ſagen. — Iſt Ihr Sohn unſerer benöthigt? — Er iſt Ihrer und Ihrer Brüder benöthigt. — Sind Sie meiner Bedienten benöthigt? — Ich bin ihrer benöthigt. — Iſt Jemand meines Bruders benöthigt? — Niemand iſt ſeiner benöthigt.

72. Zwei und ſiebzigſte Uebung.

Lieben Sie Ihren Bruder? — Ich liebe ihn. — Liebt ihn Ihr Vater? — Er liebt ihn nicht. — Mein gutes Kind, liebſt Du mich? — Ich liebe Dich. — Liebſt Du dieſen häßlichen Mann? — Ich liebe ihn nicht. — Braucht Ihr Vater ſeinen Bedienten? — Er braucht ihn. — Brauchſt Du Etwas? — Ich brauche Nichts. — Macht der Bediente das Fenſter auf? — Er macht es auf. — Machſt Du es auf? — Ich mache es nicht auf. — Ordneſt Du meine Bücher? — Ich ordne ſie. — Ordnet der Bediente unſere Stiefel oder unſere Schuhe? — Er ord-

net beides. — Lieben uns unſere Kinder? — Sie lieben uns. — Lieben wir unſere Feinde? — Wir lieben ſie nicht. — Brauchen Sie Ihr Geld? — Ich brauche es. — Brauchen wir unſeren Wagen? — Wir brauchen ihn. — Brauchen unſere Freunde ihre Kleider? — Sie brauchen ſie. — Was geben Sie mir? — Ich gebe Dir Nichts. — Geben Sie meinem Bruder das Buch? — Ich gebe es ihm. — Geben Sie ihm einen Hut? — Ich gebe ihm einen.

73. Drei und ſiebzigſte Uebung.

Siehſt Du Etwas? — Ich ſehe Nichts. — Sehen Sie meinen großen Garten? — Ich ſehe ihn. — Sieht Ihr Vater unſer Schiff? — Er ſieht es nicht, aber wir ſehen es. — Wieviel Schiffe ſehen Sie? — Wir ſehen (deren) viele; wir ſehen (deren) mehr als dreißig. — Geben Sie mir Bücher? — Ich gebe Dir welche. — Gibt Ihnen unſer Vater Geld? — Er gibt uns keines. — Gibt er Ihnen Hüte? — Er gibt uns keine. — Sehen Sie viele Matroſen? — Wir ſehen mehr Soldaten als Matroſen. — Sehen die Soldaten viele Magazine? — Sie ſehen mehr Gärten als Magazine. — Geben Ihnen die Engländer gute Kuchen? — Sie geben uns welche. — Geben Sie mir ſo viel Wein wie Bier? — Ich gebe Dir ſo viel von dieſem, wie von jenem. — Können Sie mir noch Kuchen geben? — Ich kann Dir keine mehr geben; ich habe (deren) nicht viele mehr. — Geben Sie mir das Pferd, welches Sie haben? — Ich gebe Ihnen nicht das, welches ich habe. — Welches Pferd geben Sie mir? — Ich gebe Ihnen das meines Bruders.

74. Vier und ſiebzigſte Uebung.

Sprechen Sie mit dem Nachbar? — Ich ſpreche mit ihm. — Spricht er mit Ihnen? — Er ſpricht nicht mit mir. — Sprechen Ihre Brüder mit Ihnen? — Sie ſprechen mit uns. — Wann ſprichſt Du mit Deinem Vater? — Ich ſpreche alle Morgen und alle Abend mit ihm. — Was trägſt Du? — Ich trage ein Buch. — Wohin trägſt Du es? (Wo trägſt Du es hin?) — Ich trage es nach Hauſe. — Waſchen Sie Ihre Strümpfe? — Ich waſche ſie nicht. — Wäſcht Ihr Bruder ſo viele Hemden, wie Strümpfe? — Er wäſcht mehr von den einen als von den andern. — Haſt Du noch viele Strümpfe zu waſchen? — Ich habe (deren) nicht viele mehr zu waſchen. — Wie viele Hemden haben Ihre Freunde noch zu waſchen? — Sie haben (deren) noch zwei zu waſchen. — Was trägt Ihr Bedienter? — Er trägt einen großen Tiſch. — Was tragen dieſe Männer? — Sie tragen unſere hölzernen Stühle. — Wohin tragen ſie ſie? (Wo tragen ſie ſie hin?) — Sie tragen ſie in das große Zimmer unſerer Brüder. — Waſchen Eure Brüder ihre Strümpfe oder die unſerigen? — Sie waſchen weder die Eurigen noch die ihrigen, ſondern die ihrer Kinder.

75 Fünf und ſiebzigſte Uebung.

Zerbrichſt Du mein Glas? — Nein, mein Herr, ich zerbreche es nicht. — Zerbrechen die Söhne unſerer Nachbarn unſere Gläſer? — Sie zerbrechen ſie. — Wer zerreißt Ihre Bücher? — Der junge Menſch zerreißt ſie. — Zerreißen Sie ſie nicht? — Ich zerreiße ſie nicht. — Schneiden die Soldaten Bäume? — Sie ſchneiden welche.

— Kaufen Sie ſo viele Hüte, wie Handſchuhe? — Ich kaufe mehr von dieſen, als von jenen. — Kauft Ihr Bruder Brod? — Er muß welches kaufen, er iſt hungrig. — Kaufen unſere Brüder Wein? — Sie müſſen welchen kaufen, ſie ſind durſtig. — Zerbrechen Sie Etwas? — Wir zerbrechen Nichts. — Wer zerbricht unſere Stühle? — Niemand zerbricht ſie. — Kaufſt Du Etwas? — Ich kaufe Nichts. — Wer bewahrt unſer Geld auf? — Mein Vater bewahrt es auf. — Bewahren Ihre Brüder meine Bücher auf? — Sie bewahren ſie auf. — Bewahren Sie Etwas auf? — Ich bewahre Nichts auf.

76. Sechs und ſiebzigſte Uebung.

Beſſert der Schneider unſere Kleider aus? — Er beſſert ſie aus. — Was ſchreibſt Du? — Ich ſchreibe einen Brief. — An wen (Wem) ſchreibſt Du einen Brief? — An meinen (Meinem) Vater. — Wann ſchreibt Dein Bruder ſeine Briefe? — Er ſchreibt ſie des Morgens und des Abends. — Was thuſt Du jetzt? — Ich thue Nichts. — Um wieviel Uhr gehen Sie in's Theater? — Um ein Viertel auf acht. — Wieviel Uhr iſt es jetzt? — Es iſt drei Viertel auf ſechs. — Um wieviel Uhr geht Ihr Koch auf den Markt? — Er geht um fünf Uhr dahin. — Geht er des Abends dahin? — Nein, er geht des Morgens dahin. — Gehen Sie irgendwohin? — Ich gehe nirgends hin, aber meine Brüder gehen in den Garten. — Trinkſt Du Etwas? — Ich trinke Nichts, aber der Italiener trinkt guten Wein und gutes Bier. — Schicken Sie mir noch ein Buch? — Ich ſchicke Ihnen keines (keins) mehr. — Antworten Sie auf ſeinen Brief? — Ich antworte darauf. — Antwortet er auf den Deinigen? — Er antwortet darauf. — Was ſagen Sie? — Ich ſage

Nichts. — Muß ich ihm Geld geben, um hier zu bleiben? — Sie müſſen ihm welches geben, um auszugehen. — Verkauft dieſer Mann Etwas? — Er verkauft gute Kuchen. — Was verkaufen Sie? — Ich verkaufe Nichts, aber meine Freunde verkaufen Nägel, Meſſer und Hufeiſen. — Was ſagt der Mann? — Er ſagt Nichts. — Was ſuchſt Du? — Ich ſuche Nichts.

77. Sieben und ſiebzigſte Uebung.

Wo iſt Ihr Vater? — Er iſt zu Hauſe. — Geht er nicht aus? — Er kann nicht ausgehen, er hat Kopfſchmerzen. — Haſt Du Kopfweh? — Ich habe kein Kopfweh, aber Ohrenweh. — Den wievielten des Monats haben wir heute? — Wir haben heute den zwölften. — Der wievielte des Monats iſt morgen? — Morgen iſt der dreizehnte. — Was für Zähne haben Sie? — Ich habe gute Zähne. — Was für Zähne hat Ihr Bruder? — Er hat ſchlechte Zähne. — Hat der Engländer Zahnſchmerzen? — Er hat keine Zahnſchmerzen, er hat ein böſes Auge. — Hat der Italiener ein böſes Auge? — Er hat kein böſes Auge, er hat einen böſen Fuß. — Habe ich einen böſen Finger? — Sie haben keinen böſen Finger, aber Sie haben ein böſes Knie. — Wollen Sie mir Brod ſchneiden? — Ich kann Ihnen keines ſchneiden, ich habe böſe Finger. — Will mir Jemand Käſe ſchneiden? — Niemand will Ihnen welchen ſchneiden. — Suchen Sie Jemanden? — Ich ſuche Niemanden. — Hat Jemand Ohrenweh? — Niemand hat Ohrenweh. — Was ſucht der Maler? — Er ſucht Nichts. — Wen ſuchen Sie? — Ich ſuche Ihren Sohn. — Wer ſucht mich? — Niemand ſucht Sie. — Findeſt Du was Du ſuchſt? — Ich finde was ich ſuche, aber der Hauptmann findet nicht was er ſucht.

78. Acht und siebzigste Uebung.

Wer hat Halsschmerzen? — Wir haben Halsschmerzen. — Hat Jemand böse Augen? — Die Deutschen haben böse Augen. — Macht der Schneider meinen Rock? — Er macht ihn nicht, er hat Rückenschmerzen. — Macht der Schuhmacher meine Schuhe? — Er kann sie nicht machen, er hat Schmerzen in den Ellbogen. — Bringt uns der Kaufmann schöne Beutel? — Er kann nicht ausgehen, er hat böse Füße. — Findet der Spanier den Regenschirm, welchen er sucht? — Er findet ihn. — Finden die Fleischer die Schafe, welche sie suchen? — Sie finden sie. — Findet der Schneider seinen Fingerhut? — Er findet ihn nicht. — Finden Sie das Papier, welches Sie suchen? — Ich finde es nicht. — Finden wir, was wir suchen? — Wir finden nicht, was wir suchen. — Was thut der Edelmann? — Er thut, was Sie thun. — Was thut er in seinem Zimmer? — Er lieset (liest).

79. Neun und siebzigste Uebung.

Lieseſt Du? — Ich leſe nicht. — Studiren die Söhne der Edelleute? — Sie ſtudiren. — Was ſtudiren ſie? — Sie ſtudiren Deutſch. — Studirſt Du Engliſch? — Ich habe nicht Zeit es zu ſtudiren. — Suchen die Holländer dieſes oder jenes Schiff? — Sie ſuchen das eine oder das andere. — Sucht der Bediente dieſen oder jenen Beſen? — Er ſucht weder dieſen noch jenen. — Wer lernt Deutſch? — Die Söhne der Hauptleute und die der Edelleute lernen es. — Wann ſtudirt Ihr Freund Franzöſiſch? — Er ſtudirt es des Morgens. — Um wieviel Uhr ſtudirt er es? — Er ſtudirt es um zehn Uhr. —

Studirt er es alle Tage? — Er ſtudirt es alle Morgen und alle Abend. — Was thun die Kinder des Zimmermanns? — Sie leſen. — Leſen ſie Deutſch? — Sie leſen Franzöſiſch, aber wir leſen Engliſch. — Was für Bücher lieſt Ihr Sohn? — Er lieſt gute Bücher. — Lieſt er deutſche Bücher? — Er lieſt franzöſiſche Bücher. — Was für ein Buch leſen Sie? — Ich leſe ein deutſches Buch. — Leſen Sie ſo viel, wie meine Kinder? — Ich leſe mehr, als ſie. — Lieſt Ihr Vater das Buch, welches ich leſe? — Er lieſt nicht das, welches Sie leſen, ſondern das, welches ich leſe. — Lieſt er ſo viel, wie ich? — Er lieſt weniger als Sie, aber er lernt mehr als Sie. — Leihen Sie mir ein Buch? — Ich leihe Ihnen eines. — Leihen Ihnen Ihre Freunde Bücher? — Sie leihen mir welche.

80. Achtzigſte Uebung.

Sprichſt Du Spaniſch? — Nein, mein Herr, ich ſpreche Italieniſch. — Wer ſpricht Polniſch? — Mein Bruder ſpricht Polniſch. — Sprechen unſere Nachbarn Ruſſiſch? — Sie ſprechen nicht Ruſſiſch, aber Arabiſch. — Sprechen Sie Arabiſch? — Nein, ich ſpreche Griechiſch und Lateiniſch. — Was für ein Meſſer haben Sie? — Ich habe ein engliſches Meſſer. — Was für Geld haben Sie da? iſt es italieniſches oder ſpaniſches Geld? — Es iſt ruſſiſches Geld. — Haben Sie einen italieniſchen Hut? — Nein, ich habe einen ſpaniſchen Hut. — Sind Sie ein Deutſcher? — Nein, ich bin ein Engländer. — Biſt Du ein Grieche? — Nein, ich bin ein Spanier. — Sind dieſe Männer Polen? — Nein, ſie ſind Ruſſen. — Sprechen die Ruſſen Polniſch? — Sie ſprechen nicht Polniſch, aber Lateiniſch, Griechiſch und Arabiſch. — Iſt Ihr Bru-

der ein Kaufmann? — Nein, er iſt ein Tiſchler. — Sind dieſe Männer Kaufleute? — Nein, ſie ſind Zimmerleute. — Sind wir Schiffleute? — Nein, wir ſind Schuhmacher. — Biſt Du ein Narr? — Ich bin kein Narr. — Was iſt jener Mann? — Er iſt ein Schneider. — Wünſchen Sie mir Etwas? — Ich wünſche Ihnen einen guten Morgen. — Was wünſcht mir der junge Menſch? — Er wünſcht Ihnen einen guten Abend. — Wohin muß ich gehen? — Du mußt zu unſeren Freunden gehen, um ihnen einen guten Morgen zu wünſchen. — Kommen Ihre Kinder zu mir, um mir einen guten Abend zu wünſchen? — Sie kommen zu Ihnen, um Ihnen einen guten Morgen zu wünſchen.

81. Ein und achtzigſte Uebung.

Hat der Edelmann blaue Augen? — Er hat ſchwarze Augen und einen kleinen Mund. — Haſt Du ein gutes Gedächtniß? — Ich habe ein ſchlechtes Gedächtniß, aber viel Muth, um Deutſch zu lernen. — Was thuſt Du, anſtatt zu ſpielen? — Ich ſtudire, anſtatt zu ſpielen. — Lernſt Du, anſtatt zu ſchreiben? — Ich ſchreibe, anſtatt zu lernen. — Was thut der Sohn unſeres Amtmanns? — Er geht in den Garten, anſtatt aufs Feld zu gehen. — Leſen die Kinder unſerer Nachbarn? — Sie ſchreiben, anſtatt zu leſen. — Was thut unſer Koch? — Er macht Feuer an, anſtatt auf den Markt zu gehen. — Verkauft Ihr Vater ſeinen Ochſen? — Er verkauft ſein Pferd, anſtatt ſeinen Ochſen zu verkaufen. — Geben die Aerzte aus? — Sie bleiben in ihren Zimmern, anſtatt auszugehen. — Um welche Zeit kommt unſer Arzt zu Ihnen? — Er kommt alle Morgen um drei Viertel auf neun. — Studirt der Sohn des Malers Engliſch? — Er ſtudirt Grie-

chiſch, anſtatt Engliſch zu ſtudiren. — Schlachtet der Fleiſcher Ochſen? — Er ſchlachtet Hämmel, anſtatt Ochſen zu ſchlachten. — Hören Sie mir zu? — Ich höre Ihnen zu. — Hört mir Ihr Bruder zu? — Er ſpricht, anſtatt Ihnen zuzuhören. — Hören Sie auf das, was ich Ihnen ſage? — Ich höre auf das, was Sie mir ſagen.

82. Zwei und achtzigſte Uebung.

Hört der Mann auf das, was Sie ihm ſagen? — Er hört darauf. — Hören die Kinder des Arztes auf das, was wir ihnen ſagen? — Sie hören nicht darauf. — Hörſt Du auf das, was Dir Dein Bruder ſagt? — Ich höre darauf. — Gehen Sie ins Theater? — Ich gehe in das Waarenlager, anſtatt ins Theater zu gehen. — Wollen Sie mir zuhören? — Ich will Ihnen zuhören, aber ich kann nicht, ich habe Ohrenweh. — Korrigirt Dein Vater meine Zettel oder die Deinigen? — Er korrigirt weder die Ihrigen noch die meinigen. — Welche Zettel korrigirt er? — Er korrigirt diejenigen, welche er ſchreibt. — Hört er auf das, was Sie ihm ſagen? — Er hört darauf. — Nehmen Sie Ihren Hut ab, um mit meinem Vater zu ſprechen? — Ich nehme ihn ab, um mit ihm zu ſprechen. — Hört Dein Bruder auf das, was unſer Vater ihm ſagt? — Er hört darauf. — Holt unſer Bedienter Bier? — Er holt Eſſig, anſtatt Bier zu holen. — Korrigiren Sie meinen Brief? — Ich korrigire ihn nicht, ich habe böſe Augen. — Zieht der Bediente ſeinen Rock aus, um Feuer anzumachen? — Er zieht ihn aus. — Ziehen Sie Ihre Handſchuhe aus, um mir Geld zu geben? — Ich ziehe ſie aus, um Ihnen welches zu geben. — Zieht er ſeine Schuhe aus, um zu Ihnen zu gehen? — Er zieht ſie nicht aus. — Wer nimmt die Tiſche und Stühle weg? —

Digitized by Google

Die Bedienten nehmen ſie weg. — Wollen Sie dieſes Glas wegnehmen? — Ich habe keine Luſt es wegzunehmen. — Hat er Unrecht, ſeine Stiefel auszuziehen? — Er hat Recht, ſie auszuziehen. — Nimmſt Du Etwas weg? — Ich nehme Nichts weg. — Nimmt Jemand ſeinen Hut ab? — Niemand nimmt ihn ab.

83. Drei und achtzigſte Uebung.

Wollen Sie Branntwein trinken? — Nein, ich will Wein trinken. — Verkaufen Sie Branntwein? — Ich verkaufe keinen, aber mein Nachbar, der Kaufmann, verkauft welchen. — Willſt Du mir Tabak holen? — Ich will Ihnen welchen holen; was für Tabak wollen Sie? — Ich will Schnupftabak, aber mein Freund, der Deutſche, will Rauchtabak. — Zeigt Ihnen der Kaufmann Tuch? — Er zeigt mir keines. — Holt Ihr Bedienter Aepfelwein? — Er holt welchen. — Brauchen Sie noch Etwas? — Ich brauche Mehl; wollen Sie mir welches holen laſſen? — Ich will Ihnen welches holen laſſen. — Kauft Ihr Freund Aepfel? — Er kauft welche. — Kauft er Schnupftücher? — Er kauft Tabak, anſtatt Schnupftücher zu kaufen. — Laſſen Sie mich Etwas ſehen? — Ich laſſe Sie goldene und ſilberne Kleider ſehen. — Wo geht Ihr Vetter hin? — Er geht auf den Ball. — Gehen Sie auf den Ball? — Ich gehe ins Theater, anſtatt auf den Ball zu gehen. — Geht der Gärtner in den Garten? — Er geht auf den Markt, anſtatt in den Garten zu gehen. — Schicken Sie Ihren Bedienten zu dem Schuhmacher? — Ich ſchicke ihn zum Schneider, anſtatt ihn zum Schuhmacher zu ſchicken.

84. Vier und achtzigſte Uebung.

Holſt Du Deinen Vater? — Ich hole ihn. — Kann ich meinen Vetter holen? — Sie können ihn holen. — Findet Ihr Diener den Mann, welchen er ſucht? — Er findet ihn. — Finden Ihre Söhne die Freunde, welche ſie ſuchen? — Sie finden ſie nicht. — Wann gedenken Sie auf den Ball zu gehen? — Ich gedenke dieſen Abend hinzugehen. — Gedenken Ihre Vettern auf das Land zu gehen? — Sie gedenken dahin zu gehen. — Wann gedenken ſie hinzugehen? — Sie gedenken morgen hinzugehen. — Um wieviel Uhr? — Um halb zehn. — Was will Ihnen der Kaufmann verkaufen? — Er will mir Schnupftücher verkaufen. — Gedenken Sie welche zu kaufen? — Ich will keine kaufen. — Weißt Du Etwas? — Ich weiß Nichts. — Was kann Dein Vetter? — Er kann leſen und ſchreiben. — Kann er Deutſch? — Er kann es nicht. — Können Sie Spaniſch? — Ich kann es. — Können Ihre Brüder Griechiſch? — Sie können es nicht, aber ſie gedenken es zu lernen. — Kann ich Engliſch? — Sie können es nicht, aber Sie gedenken es zu ſtudiren. — Können meine Kinder Italieniſch leſen? — Sie können es leſen, aber nicht ſprechen.

85. Fünf und achtzigſte Uebung.

Gedenken Sie Arabiſch zu ſtudiren? — Ich gedenke Arabiſch und Syriſch zu ſtudiren. — Kann der Engländer Polniſch? — Er kann es nicht, aber er gedenkt es zu lernen. — Können Sie ſchwimmen? — Ich kann nicht ſchwimmen, aber ſpielen. — Kann Ihr Vetter Kleider machen? — Er kann keine machen, er iſt kein Schnei-

der. — Iſt er ein Kaufmann? — Er iſt es nicht. — Was iſt er? — Er iſt ein Arzt. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe in meinen Garten, um mit dem Gärtner zu ſprechen. — Was wollen Sie ihm ſagen? — Ich will ihm ſagen, das Fenſter ſeines Zimmers aufzumachen. — Hört Ihr Gärtner auf Sie? — Er hört auf mich. — Wollen Sie Aepfelwein trinken? — Nein, ich habe Luſt Bier zu trinken; haben Sie welches? — Ich habe keines, aber ich will welches holen laſſen. — Wann wollen Sie welches holen laſſen? — Jetzt. — Laſſen Sie Aepfel holen? — Ich laſſe welche holen. — Haben Sie viel Waſſer? — Ich habe deſſen genug, um meine Füße zu waſchen. — Hat Ihr Bruder Waſſer genug? — Er hat deſſen nur wenig, aber genug, um ſein Schnupftuch zu netzen. — Können Sie Thee machen? — Ich kann welchen machen. — Hört Ihr Vetter auf das, was Sie ihm ſagen? — Er hört darauf. — Kann er ſchwimmen? — Er kann nicht ſchwimmen. — Wo geht er hin? — Er geht nirgends hin er bleibt zu Hauſe.

86. Sechs und achtzigſte Uebung.

Sind Ihre Brüder geſonnen, auf das Land zu gehen? — Sie ſind geſonnen, dahin zu gehen. — Sind Sie geſonnen, zu meinem Vetter zu gehen? — Ich bin geſonnen, zu ihm zu gehen. — Biſt Du geſonnen, Etwas zu thun? — Ich bin geſonnen, Nichts zu thun. — Sind Sie geſonnen, dieſen Abend ins Theater zu gehen? — Ich bin geſonnen, dahin zu gehen, aber nicht dieſen Abend. — Bekommſt Du Etwas? — Ich bekomme Geld. — Von wem bekommſt Du welches? — Ich bekomme welches von meinem Vater, meinem Bruder und meinem Vetter. — Bekommt Ihr Sohn Bücher? — Er bekommt welche. —

Von wem bekommt er welche? — Er bekommt welche von mir, ſeinen Freunden und ſeinen Nachbarn. — Bekommt der Arme Geld? — Er bekommt welches. — Von wem bekommt er welches? — Er bekommt welches von den Reichen. — Bekommſt Du Wein? — Ich bekomme keinen. — Bekomme ich Geld? — Sie bekommen keines. — Bekommt Ihr Diener Kleider? — Er bekommt keine. — Erhalten Sie die Bücher, welche unſere Freunde erhalten? — Wir erhalten nicht dieſelben, welche Ihre Freunde erhalten, aber wir erhalten andere. — Erhält Ihr Freund die Briefe, welche Sie ihm ſchreiben? — Er erhält ſie. — Erhalten Sie die Aepfel, welche ich Ihnen ſchicke? — Ich erhalte ſie nicht. — Erhält der Amerikaner ſo viel Branntwein wie Aepfelwein? — Er erhält ſo viel von dieſem wie von jenem. — Erhalten die Schottländer ſo viele Bücher wie Briefe? — Sie erhalten ſo viele von den einen wie von den andern.

87. Sieben und achtzigſte Uebung.

Erhält der Franzoſe den Vorzug? — Er erhält ihn. — Bekommt Ihr Vetter ſo viel Geld wie ich? — Er bekommt deſſen mehr als Sie. — Erhält der Engländer ſeine Briefe? — Er erhält ſie. — Wann erhält er ſie? — Er erhält ſie des Abends. — Wann erhältſt Du Deine Briefe? — Ich erhalte ſie des Morgens. — Um wieviel Uhr? — Um drei Viertel auf zehn. — Erhältſt Du ſo viele Briefe wie ich? — Ich erhalte deren mehr als Du. — Erhältſt Du heute welche? — Ich erhalte heute und morgen welche. — Empfängt Ihr Vater ſo viele Freunde wie der unſerige? — Er empfängt ihrer weniger als der Ihrige. — Empfängt der Spanier ſo viele Feinde wie Freunde? — Er empfängt ſo viele von den ei-

nen als von den andern. — Bekommen Sie noch einen Thaler? — Ich bekomme noch einen. — Bekommt Ihr Sohn noch ein Buch? — Er bekommt noch eins. — Was bekommt der Arzt? — Er bekommt guten Rauchtabak, guten Schnupftabak und gute Schnupftücher. — Bekommt er Branntwein? — Er bekommt welchen.

88. Acht und achtzigste Uebung.

Bekommt Ihr Diener Hemden? — Er bekommt welche. — Bekommt er deren so viele wie mein Diener? — Er bekommt deren eben so viele. — Bekommen Sie heute Etwas? — Ich bekomme alle Tage Etwas. — Führst Du Jemanden? — Ich führe Niemanden. — Wen führen Sie? — Ich führe meinen Sohn. — Wo führen Sie ihn hin? — Ich führe ihn zu meinen Freunden, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Was ist Ihr Sohn? — Er ist ein Arzt. — Leitet Ihr Bedienter Jemanden? — Er leitet mein Kind. — Wen muß ich leiten? — Du mußt die Blinden leiten. — Muß er den Kranken führen? — Er muß ihn führen. — Wo muß er ihn hinführen? — Er muß ihn nach Hause führen. — Wohin führt er Ihr Pferd? — Er führt es in den Stall. — Leitest Du das Kind oder den Blinden? — Ich leite beide. — Wann gedenkt der Fremde abzureisen? — Er gedenkt heute Morgen abzureisen. — Um wieviel Uhr? — Um halb zwei. — Will er nicht hier bleiben? — Er will nicht. — Gedenken Sie heute Abend ins Theater zu gehen? — Ich gedenke morgen dahin zu gehen. — Reisen Sie heute ab? — Ich reise jetzt ab. — Wann sind Sie gesonnen, an Ihre Freunde zu schreiben? — Ich bin gesonnen, heute an sie zu schreiben. — Antworten Ihre Freunde auf Ihre Briefe? — Sie antworten darauf. —

Löſchen Sie das Feuer aus? — Ich löſche es nicht aus. — Zündet Ihr Bedienter das Licht an? — Er zündet es an. — Iſt dieſer Mann geſonnen, Ihr Waarenlager anzuſtecken? — Er iſt geſonnen, es anzuſtecken.

89. Neun und achtzigſte Uebung.

Iſt Ihr Bruder größer, als der meinige? — Er iſt nicht ſo groß, aber beſſer (artiger), als der Ihrige. — Iſt Dein Hut ſo ſchlecht, wie der Deines Vaters? — Er iſt beſſer, aber nicht ſo ſchwarz, wie der ſeinige. — Sind die Hemden der Italiener ſo weiß, wie die der Irländer? — Sie ſind weißer, aber nicht ſo gut. — Sind die Stöcke unſerer Freunde länger, als die unſrigen? — Sie ſind nicht länger, aber ſchwerer. — Wer hat die ſchönſten Handſchuhe? — Die Franzoſen haben ſie. — Weſſen Pferde ſind die ſchönſten? — Die meinigen ſind ſchön, die Ihrigen ſind ſchöner als die meinigen, aber die unſerer Freunde ſind die ſchönſten von allen. — Iſt Ihr Pferd gut? — Es iſt gut, aber das Ihrige iſt beſſer, und das des Engländers iſt das beſte von allen Pferden, die wir kennen. — Haben Sie hübſche Schuhe? — Ich habe deren ſehr hübſche, aber mein Bruder hat hübſchere als ich. — Von wem bekommt er ſie? — Er bekommt ſie von ſeinem beſten Freunde. — Iſt Ihr Wein ſo gut wie der meinige? — Er iſt beſſer. — Verkauft Ihr Kaufmann gute Schnupftücher? — Er verkauft die beſten Schnupftücher, die ich kenne.

90. Neunzigſte Uebung.

Haben wir mehr Bücher als die Engländer? — Wir haben deren mehr als ſie, aber die Deutſchen haben deren

mehr als wir, und die Franzoſen haben deren am meiſten. — Haſt Du einen ſchöneren Garten als der unſeres Arztes (iſt)? — Ich habe einen ſchöneren. — Hat der Amerikaner ein ſchöneres Haus als Du? — Er hat ein ſchöneres. — Haben wir ſo ſchöne Kinder wie unſere Nachbarn? — Wir haben ſchönere. — Iſt Ihr Kleid ſo lang wie das meinige? — Es iſt kürzer, aber hübſcher als das Ihrige. — Gehen Sie bald aus? — Ich gehe heute nicht aus. — Wann geht Ihr Vater aus? — Er geht um ein Viertel auf eins aus. — Iſt dieſer Mann älter als jener? — Er iſt älter, aber jener iſt geſunder. — Welches von dieſen zwei Kindern iſt am artigſten? — Dasjenige, welches ſtudirt, iſt artiger als dasjenige, welches ſpielt. — Kehrt Ihr Bedienter ſo gut aus, wie der meinige? — Er kehrt beſſer aus als der Ihrige. — Lieſt der Deutſche ſo viele gute wie ſchlechte Bücher? — Er lieſt mehr gute als ſchlechte. — Verkaufen die Kaufleute mehr Zucker als Kaffee? — Sie verkaufen mehr von dieſem als von jenem. — Macht Ihr Schuhmacher ſo viele Stiefel wie Schuhe? — Er macht mehr von dieſen als von jenen.

91. Ein und neunzigſte Uebung.

Können Sie ſo gut ſchwimmen wie der Sohn des Edelmanns? — Ich kann beſſer ſchwimmen als er, aber er kann beſſer Deutſch ſprechen als ich. — Lieſt er ſo gut wie Sie? — Er lieſt beſſer als ich. — Haben Sie Kopfweh? — Nein, ich habe Ohrenweh. — Hört Ihr Vetter auf das, was Sie ihm ſagen? — Er hört nicht darauf. — Geht der Sohn unſeres Amtmannes in den Wald? — Nein, er bleibt zu Hauſe, er hat böſe Füße. — Lernen Sie ſo gut wie der Sohn unſeres Gärtners? — Ich lerne beſſer als er, aber er arbeitet beſſer als ich. — Weſſen

Wagen ist der schönste? — Der Ihrige ist sehr schön, aber der des Hauptmanns ist noch schöner und der unsrige ist der schönste von allen. — Hat Jemand so schöne Aepfel wie wir? — Niemand hat so schöne.

92. Zwei und neunzigste Uebung.

Fangen Sie an zu sprechen? — Ich fange an zu sprechen. — Fängt Ihr Bruder an Italienisch zu lernen? — Er fängt an es zu lernen. — Können Sie schon Deutsch sprechen? — Noch nicht, aber ich fange an. — Fangen unsere Freunde an zu sprechen? — Sie fangen noch nicht an zu sprechen, aber zu lesen. — Fängt unser Vater schon seinen Brief an? — Er fängt ihn noch nicht an. — Fängt der Kaufmann an zu verkaufen? — Er fängt an. — Können Sie schon schwimmen? — Noch nicht, aber ich fange es zu lernen an. — Spricht Ihr Sohn ehe er hört? — Er hört, ehe er spricht. — Hört Ihr Bruder Sie an, ehe er spricht? — Er spricht, ehe er mich anhört. — Lesen Ihre Kinder, ehe sie schreiben? — Sie schreiben, ehe sie lesen. — Kehrt Ihr Bedienter das Magazin aus, ehe er das Zimmer auskehrt? — Er kehrt das Zimmer aus, ehe er das Magazin auskehrt. — Trinkst Du, ehe Du ausgehst? — Ich gehe aus, ehe ich trinke. — Wäscht Ihr Vetter seine Hände, ehe er seine Füße wäscht? — Er wäscht seine Füße, ehe er seine Hände wäscht. — Löschen Sie das Feuer aus, ehe Sie das Licht auslöschen? — Ich lösche weder das Feuer noch das Licht aus. — Gedenken Sie auszugehen, ehe Sie Ihre Briefe schreiben? — Ich gedenke meine Briefe zu schreiben, ehe ich ausgehe. — Zieht Ihr Sohn seine Stiefel aus, ehe er seinen Rock auszieht? — Mein Sohn zieht weder seine Stiefel noch seinen Rock aus.

93. Drei und neunzigſte Uebung.

Gedenken Sie bald abzureiſen? — Ich gedenke morgen abzureiſen. — Sprechen Sie ſo oft wie ich? — Ich ſpreche nicht ſo oft, aber mein Bruder ſpricht öfter als Sie. — Gehe ich ſo oft aus wie Ihr Vater? — Sie gehen nicht ſo oft aus wie er, aber er trinkt öfter als Sie. — Fangen Sie an, dieſen Menſchen zu kennen? — Ich fange an, ihn zu kennen. — Frühſtücken Sie früh? — Wir frühſtücken um ein Viertel auf zehn. — Frühſtückt Ihr Vetter früher als Sie? — Er frühſtückt ſpäter als ich. — Um wieviel Uhr frühſtückt er? — Er frühſtückt um acht Uhr und ich um halb ſieben. — Frühſtücken Sie nicht zu früh? — Ich frühſtücke zu ſpät. — Frühſtückt Ihr Vater ſo früh wie Sie? — Er frühſtückt ſpäter als ich. — Endigt er ſeine Briefe, ehe er frühſtückt? — Er frühſtückt, ehe er ſie endigt. — Iſt Ihr Hut zu groß? — Er iſt weder zu groß noch zu klein. — Frühſtückt unſer Gärtner, ehe er in den Garten geht? — Er geht in den Garten, ehe er frühſtückt. — Leſen Sie ſo oft Franzöſiſch wie Deutſch? — Ich leſe öfter Franzöſiſch als Deutſch. — Spricht der Arzt zu viel? — Er ſpricht nicht genug. — Trinken die Deutſchen zu viel Wein? — Sie trinken deſſen nicht genug. — Trinken ſie mehr Bier als Aepfelwein? — Sie trinken mehr von dieſem als von jenem. — Haben Sie viel Geld? — Wir haben deſſen nicht genug. — Haben Ihre Vettern viel Getreide? — Sie haben deſſen nur wenig, aber genug. — Haben Sie noch viel Branntwein? — Wir haben deſſen nicht mehr viel. — Haben Sie ſo viele Tiſche wie Stühle? — Ich habe ſo viele von den einen wie von den andern. — Erhält Ihr Freund ſo viele Briefe wie Billete? — Er erhält mehr von dieſen

als von jenen. — Endigen Sie, ehe Sie anfangen? — Ich muß anfangen, ehe ich endige.

94. Vier und neunzigſte Uebung.

Wo ſind Sie geweſen? — Ich bin auf dem Markte geweſen. — Sind Sie auf dem Balle geweſen? — Ich bin da geweſen. — Bin ich im Schauſpiele geweſen? — Sie ſind da geweſen. — Biſt Du da geweſen? — Ich bin nicht da geweſen. — Iſt Ihr Vetter je im Theater geweſen? — Er iſt nie da geweſen. — Biſt Du ſchon auf dem großen Platze geweſen? — Ich bin nie da geweſen. — Sind Sie geſonnen, dahin zu gehen? — Ich bin geſonnen, dahin zu gehen. — Wann wollen Sie hingehen? — Ich will morgen hingehen. — Um wieviel Uhr? — Um zwölf Uhr. — Iſt Ihr Sohn ſchon in meinem großen Garten geweſen? — Er iſt noch nicht darin geweſen. — Iſt er geſonnen, ihn zu ſehen? — Er gedenkt, ihn zu ſehen. — Wann will er hineingehen? — Er will heute hineingehen. — Iſt er geſonnen, heute Abend auf den Ball zu gehen? — Er iſt geſonnen, dahin zu gehen. — Sind Sie ſchon auf dem Balle geweſen? — Ich bin noch nicht da geweſen. — Wann gedenken Sie dahin zu gehen? — Ich gedenke morgen dahin zu gehen. — Sind Sie ſchon in dem Zimmer des Engländers geweſen? — Ich bin noch nicht darin geweſen. — Sind Sie in meinen Zimmern geweſen? — Ich bin darin geweſen. — Wann ſind Sie darin geweſen? — Ich bin dieſen Morgen darin geweſen. — Bin ich in Ihrem Zimmer oder in dem Ihres Freundes geweſen? — Sie ſind weder in dem meinigen noch in dem meines Freundes, ſondern in dem des Italieners geweſen.

95. Fünf und neunzigſte Uebung.

Iſt der Holländer in unſeren Waarenlagern oder in denen der Engländer geweſen? — Er iſt weder in den unſerigen noch in denen der Engländer, ſondern in denen der Italiener geweſen. — Biſt Du ſchon auf dem Markte geweſen? — Ich bin noch nicht da geweſen, aber ich gedenke dahin zu gehen. — Iſt der Sohn unſeres Amtmannes da geweſen? — Er iſt da geweſen. — Wann iſt er da geweſen? — Er iſt heute da geweſen. — Gedenkt der Sohn unſeres Nachbars auf den Markt zu gehen? — Er gedenkt dahin zu gehen. — Was will er da kaufen? — Er will da (daſelbſt) Hühner, Ochſen, Käſe, Bier und Aepfelwein kaufen. — Sind Sie ſchon bei meinem Vetter geweſen? — Ich bin ſchon bei ihm geweſen. — Iſt Ihr Freund ſchon bei ihm geweſen? — Er iſt noch nicht bei ihm geweſen. — Sind wir ſchon bei unſeren Freunden geweſen? — Wir ſind noch nicht bei ihnen geweſen. — Sind unſere Freunde je bei uns geweſen? — Sie ſind nie bei uns geweſen.—Sind Sie je im Theater geweſen? — Ich bin nie da geweſen. — Haben Sie Luſt einen Brief zu ſchreiben? — Ich habe Luſt einen zu ſchreiben. —An wen wollen Sie ſchreiben?—Ich will an meinen Sohn ſchreiben. — Iſt Ihr Vater ſchon auf dem Lande geweſen? — Er iſt noch nicht da geweſen, aber er gedenkt dahin zu gehen. — Gedenkt er heute dahin zu gehen? — Er gedenkt morgen dahin zu gehen. — Um welche Zeit will er abreiſen? — Er will um halb ſieben abreiſen. — Gedenkt er abzureiſen, ehe er frühſtückt? — Er gedenkt zu frühſtücken, ehe er abreiſt. — Sind Sie irgendwo geweſen? — Ich bin nirgends geweſen.

96. Sechs und neunzigſte Uebung.

Haben Sie meinen Handſchuh gehabt? — Ich habe ihn gehabt. — Haben Sie mein Schnupftuch gehabt? — Ich habe es nicht gehabt. — Haſt Du meinen Regenſchirm gehabt? — Ich habe ihn nicht gehabt. — Haſt Du mein hübſches Meſſer gehabt? — Ich habe es gehabt. — Wann haſt Du es gehabt? — Ich habe es geſtern gehabt. — Habe ich Deine Handſchuhe gehabt? — Sie haben ſie gehabt. — Hat Ihr Bruder meinen hölzernen Hammer gehabt? — Er hat ihn gehabt. — Hat er mein goldenes Band gehabt? — Er hat es nicht gehabt. — Haben die Engländer mein ſchönes Schiff gehabt? — Sie haben es gehabt. — Wer hat meine zwirnenen Strümpfe gehabt? — Ihre Bedienten haben ſie gehabt. — Haben wir den eiſernen Koffer unſeres guten Nachbars gehabt? — Wir haben ihn gehabt. — Haben wir ſeinen ſchönen Wagen gehabt? — Wir haben ihn nicht gehabt. — Haben wir die ſteinernen Tiſche der Fremden gehabt? — Wir haben ſie nicht gehabt. — Haben wir das hölzerne Bein des Irländers gehabt? — Wir haben es nicht gehabt. — Hat der Amerikaner mein ſchönes Werk gehabt? — Er hat es gehabt. — Hat er mein ſilbernes Meſſer gehabt? — Er hat es nicht gehabt. — Hat der junge Menſch den erſten Band meines Werkes gehabt? — Er hat nicht den erſten, ſondern den zweiten gehabt. — Hat er ihn gehabt? — Ja, mein Herr, er hat ihn gehabt. — Wann hat er ihn gehabt? — Er hat ihn dieſen Morgen gehabt. — Haben Sie Zucker gehabt? — Ich habe welchen gehabt. — Habe ich gutes Papier gehabt? — Sie haben welches gehabt. — Hat der Matroſe Branntwein gehabt? —

Er hat welchen gehabt. — Haben Sie welchen gehabt? — Ich habe keinen gehabt.

97. Sieben und neunzigſte Uebung.

Hat der Deutſche gutes Bier gehabt? — Er hat welches gehabt. — Haſt Du große Kuchen gehabt? — Ich habe welche gehabt. — Hat Dein Bruder welche gehabt? — Er hat keine gehabt. — Hat der Sohn unſeres Gärtners Mehl gehabt? — Er hat welches gehabt. — Haben die Polen guten Tabak gehabt? — Sie haben welchen gehabt. — Was für Tabak haben ſie gehabt? — Sie haben Rauch- und Schnupftabak gehabt. — Haben die Engländer ſo viel Zucker wie Thee? — Sie haben ſo viel von dieſem wie von jenem. — Hat der Arzt Recht gehabt? — Er hat Unrecht gehabt. — Hat der Holländer Unrecht oder Recht gehabt? — Er hat nie Unrecht noch Recht gehabt. — Habe ich Unrecht gehabt, Honig zu kaufen? — Sie haben Unrecht gehabt, welchen zu kaufen. — Was hat Ihr Vetter gehabt? — Er hat Ihre Stiefel und Schuhe gehabt. — Hat er meine guten Zwiebacke gehabt? — Er hat ſie nicht gehabt. — Was hat der Spanier gehabt? — Er hat Nichts gehabt. — Wer hat Muth gehabt? — Die Franzoſen haben Muth gehabt. — Haben die Franzoſen viele Freunde gehabt? — Sie haben ihrer viele gehabt. — Haben wir viele Feinde gehabt? — Wir haben ihrer nicht viele gehabt. — Haben wir mehr Freunde als Feinde gehabt? — Wir haben mehr von dieſen als von jenen gehabt. — Hat Ihr Sohn mehr Wein als Fleiſch gehabt? — Er hat mehr von dieſem als von jenem gehabt. — Hat der Türke mehr Pfeffer als Getreide gehabt? — Er hat weniger von dieſem

als von jenem gehabt. — Hat der Maler Etwas gehabt? — Er hat Nichts gehabt.

98. Acht und neunzigſte Uebung.

Habe ich Recht gehabt, an meinen Bruder zu ſchreiben? — Sie haben nicht Unrecht gehabt, (ihm) an ihn zu ſchreiben. — Haben Sie Kopfſchmerzen gehabt? — Ich habe Zahnſchmerzen gehabt. — Haben Sie etwas Gutes gehabt? — Ich habe nichts Schlechtes gehabt. — Hat der Ball geſtern ſtattgefunden? — Er hat nicht ſtattgefunden. — Findet er heute ſtatt? — Er findet heute ſtatt. — Wann findet der Ball ſtatt? — Er findet dieſen Abend ſtatt. — Hat er vorgeſtern ſtattgefunden? — Er hat ſtattgefunden. — Um wieviel Uhr hat er ſtattgefunden? — Er hat um elf Uhr ſtattgefunden. — Sind Sie zu meinem Bruder gegangen? — Ich bin zu ihm gegangen. — Wie vielmal biſt Du zu meinem Vetter gegangen? — Ich bin zweimal zu ihm gegangen. — Gehen Sie manchmal ins Theater? — Ich gehe manchmal dahin. — Wie oftmal ſind Sie im Theater geweſen? — Ich bin nur einmal da geweſen. — Sind Sie manchmal auf dem Balle geweſen? — Ich bin oft da geweſen. — Iſt Ihr Bruder je auf den Ball gegangen? — Er iſt nie hingegangen. — Iſt Ihr Vater manchmal auf den Ball gegangen? — Er iſt ehedem hingegangen. — Iſt er ſo oft hingegangen wie Sie? — Er iſt öfter hingegangen als ich. — Gehſt Du manchmal in den Garten? — Ich gehe manchmal dahin. — Biſt Du nie darin geweſen? — Ich bin oft darin geweſen. — Geht Ihr alter Koch oft auf den Markt? — Er geht oft dahin. — Geht er ſo oft dahin wie mein Amtmann? — Er geht öfter dahin als dieſer.

99. Neun und neunzigſte Uebung.

Sind Sie ehedem auf den Ball gegangen? — Ich bin manchmal (dahin) hingegangen. — Wann biſt Du auf dem Balle geweſen? — Ich bin vorgeſtern da geweſen. — Haſt Du Jemanden da gefunden? — Ich habe Niemanden da gefunden. — Biſt Du öfter auf den Ball gegangen als Deine Brüder? — Ich bin öfter dahingegangen als ſie. — Iſt Ihr Vetter oft im Schauſpiele geweſen? — Er iſt verſchiedene Mal da geweſen. — Haben Sie manchmal Hunger gehabt? — Ich habe oft Hunger gehabt. — Iſt Ihr Diener oft durſtig geweſen? — Er iſt nie hungrig noch durſtig geweſen. — Sind Sie früh ins Schauſpiel gegangen? — Ich bin ſpät dahingegangen. — Bin ich ſo früh auf den Ball gegangen wie Sie? — Sie ſind früher dahingegangen als ich. — Iſt Ihr Bruder zu ſpät hingegangen? — Er iſt zu früh hingegangen. — Haben Ihre Brüder Etwas gehabt? — Sie haben Nichts gehabt. — Wer hat meinen Beutel und mein Geld gehabt? — Ihr Diener hat beides gehabt. — Hat er meinen Stock und meinen Hut gehabt? — Er hat beides gehabt. — Haſt Du mein Pferd oder das meines Bruders gehabt? — Ich habe weder das Ihrige noch das Ihres Bruders gehabt. — Habe ich Ihr Billet oder das des Arztes gehabt? — Sie haben beide gehabt. — Was hat der Arzt gehabt? — Er hat Nichts gehabt. — Hat Jemand meinen goldenen Leuchter gehabt? — Niemand hat ihn gehabt.

100. Hundertſte Uebung.

Haben Sie Etwas zu thun? — Ich habe Nichts zu thun. — Was hat Ihr Bruder zu thun? — Er hat

Briefe zu ſchreiben. — Was haſt Du gethan? — Ich habe Nichts gethan. — Habe ich Etwas gethan? — Sie haben meine Kleider zerriſſen. — Was haben Ihre Kinder gethan? — Sie haben ihre ſchönen Bücher zerriſſen. — Was haben wir gethan? — Sie haben Nichts gethan, aber Ihre Brüder haben meine ſchönen Stühle verbrannt. — Hat der Schneider Ihren Rock ſchon gemacht? — Er hat ihn noch nicht gemacht. — Hat Ihr Schuhmacher Ihre Stiefel ſchon gemacht? — Er hat ſie ſchon gemacht. — Haben Sie manchmal einen Hut gemacht? — Ich habe nie einen gemacht. — Haſt Du Deinen Beutel ſchon gemacht? — Ich habe ihn noch nicht gemacht. — Haben unſere Nachbarn ſe Bücher gemacht? — Sie haben ehedem welche gemacht. — Wieviel Röcke hat Ihr Schneider gemacht? — Er hat deren dreißig oder vierzig gemacht. — Hat er gute oder ſchlechte Röcke gemacht? — Er hat gute und ſchlechte gemacht. — Hat unſer Vater ſeinen Hut abgenommen? — Er hat ihn abgenommen. — Haben Ihre Brüder ihre Röcke ausgezogen? — Sie haben ſie ausgezogen. — Hat der Arzt ſeine Strümpfe oder ſeine Schuhe ausgezogen? — Er hat weder dieſe noch jene ausgezogen. — Was hat er weggenommen? — Er hat Nichts weggenommen, aber er hat ſeinen großen Hut abgenommen. — Wer hat Ihnen das geſagt? — Mein Bedienter hat es mir geſagt. — Was hat Ihnen Ihr Vetter geſagt? — Er hat mir Nichts geſagt. — Wer hat es Ihrem Nachbar geſagt? — Die Engländer haben es ihm geſagt. — Sind Sie der Bruder dieſes Jünglings? — Ich bin es. — Iſt jener Knabe Ihr Sohn? — Er iſt es. — Wieviel Kinder haben Sie? — Ich habe ihrer nur zwei. — Iſt der Amtmann auf den Markt gegangen? — Er iſt nicht hingegangen. — Iſt er krank? — Er iſt es. — Bin ich krank? — Sie ſind es nicht. —

Sind Sie ſo groß wie ich? — Ich bin es. — Sind unſere Freunde ſo reich wie ſie es ſagen? — Sie ſind es. — Biſt Du ſo müde wie Dein Bruder? — Ich bin es mehr als er.

101. Hundert und erſte Uebung.

Haben Sie meinen Vater geſprochen? — Ich habe ihn geſprochen. — Wann haben Sie ihn geſprochen? — Ich habe ihn vorgeſtern geſprochen. — Haben Sie manchmal mit dem Türken geſprochen? — Ich habe nie mit ihm geſprochen. — Wie vielmal haben Sie mit dem Hauptmanne geſprochen? — Ich habe ſechsmal mit ihm geſprochen. — Hat der Edelmann je mit Ihnen geſprochen? — Er hat nie mit mir geſprochen. — Haben Sie oft mit ſeinem Sohne geſprochen? — Ich habe oft mit ihm geſprochen. — Haben Sie öfter mit ihm geſprochen als wir? — Ich habe nicht ſo oft mit ihm geſprochen wie Sie. — Welchen Sohn des Edelmanns haben Sie geſprochen? — Ich habe den (mit dem) jüngſten geſprochen.—Mit welchen Männern hat Ihr Bruder geſprochen? — Er hat mit dieſen Männern geſprochen. — Was hat der Sohn Ihres Gärtners geſchnitten? — Er hat Bäume geſchnitten. — Hat er Getreide geſchnitten? — Er hat welches geſchnitten. — Hat er ſo viel Heu wie Getreide geſchnitten? — Er hat ſo viel von dieſem wie von jenem geſchnitten. — Haben Sie mein Meſſer aufgehoben? — Ich habe es aufgehoben. — Hat Ihr Knabe den Fingerhut des Schneiders aufgehoben? — Er hat ihn nicht aufgehoben. — Haben Sie einen Thaler aufgehoben? — Ich habe deren zwei aufgehoben. — Was haben Sie aufgehoben?—Wir haben Nichts aufgehoben. — Haben Sie etwas verbrannt? — Wir haben Nichts verbrannt. — Was haben die Matroſen verbrannt?—

Sie haben ihre tuchenen Röcke verbrannt.—Haſt Du meine ſchönen Bänder verbrannt? — Ich habe ſie nicht verbrannt. — Welche Bücher hat der Grieche verbrannt? — Er hat die ſeinigen verbrannt. — Welche Schiffe haben die Spanier verbrannt? — Sie haben keine Schiffe verbrannt. — Haben Sie Papier verbrannt? — Ich habe keins verbrannt. — Hat der Arzt Billete verbrannt? — Er hat keine verbrannt. — Haben Sie den Muth gehabt, meinen Hut zu verbrennen? — Ich habe den Muth gehabt, ihn zu verbrennen. — Wann haben Sie ihn verbrannt? — Ich habe ihn geſtern verbrannt. — Wo haben Sie ihn verbrannt? — Ich habe ihn in meinem Zimmer verbrannt. — Wer hat Ihr Hemd zerriſſen? — Der häßliche Knabe unſeres Nachbars hat es zerriſſen. — Hat Jemand Ihre Bücher zerriſſen? — Niemand hat ſie zerriſſen.

102. Hundert und zweite Uebung.

Haben Sie Wein getrunken? — Ich habe welchen getrunken. — Haben Sie viel getrunken? — Ich habe deſſen nur wenig getrunken. — Haſt Du Bier getrunken? — Ich habe welches getrunken. — Hat Dein Bruder viel guten Aepfelwein getrunken? — Er hat deſſen nicht viel getrunken, aber genug.— Wann haben Sie Wein getrunken? — Ich habe geſtern und heute welchen getrunken. — Hat der Bediente den Brief getragen? — Er hat ihn getragen. — Wohin hat er ihn getragen? — Er hat ihn zu Ihrem Freunde getragen.—Haben Sie uns Aepfel gebracht? — Wir haben Ihnen welche gebracht. — Wieviel Aepfel haben Sie uns gebracht? — Wir haben Ihnen fünf und zwanzig gebracht. — Wann haben Sie ſie gebracht? — Ich habe ſie dieſen Morgen gebracht. —

Um wieviel Uhr? — Um drei Viertel auf acht. — Haben Sie Ihren kleinen Knaben auf den Markt geſchickt? — Ich habe ihn dahin geſchickt. — Wann haben Sie ihn hingeſchickt? — Dieſen Abend. — Haben Sie Ihrem Vater geſchrieben? — Ich habe ihm geſchrieben. — Hat er Ihnen geantwortet? — Er hat mir noch nicht geantwortet. — Haben Sie je an den Arzt geſchrieben? — Ich habe nie an ihn geſchrieben. — Hat er Ihnen manchmal (manchmal an Sie) geſchrieben? — Er hat mir oft geſchrieben. — Was hat er Ihnen geſchrieben? — Er hat mir Etwas geſchrieben. — Haben Ihre Freunde Ihnen je geſchrieben? — Sie haben mir oft geſchrieben. — Wie vielmal haben ſie Ihnen geſchrieben? — Sie haben mir mehr als dreißigmal geſchrieben. — Haben Sie je meinen Sohn geſehen? — Ich habe ihn nie geſehen. — Hat er Sie je geſehen? — Er hat mich oft geſehen. — Haſt Du je Griechen geſehen? — Ich habe oft welche geſehen. — Haben Sie ſchon einen Syrer geſehen? — Ich habe ſchon einen geſehen. — Wo haben Sie einen geſehen? — Im Theater. — Haben Sie meinem Bruder das Buch gegeben? — Ich habe es ihm gegeben. — Haben Sie dem Kaufmanne Geld gegeben? — Ich habe ihm welches gegeben. — Wieviel haben Sie ihm gegeben? — Ich habe ihm fünfzehn Thaler gegeben. — Haben Sie den Kindern unſerer guten Nachbarn goldene Bänder gegeben? — Ich habe ihnen welche gegeben. — Wollen Sie dem Armen Brod geben? — Ich habe ihm ſchon welches gegeben. — Willſt Du mir Wein geben? — Ich habe Ihnen ſchon welchen gegeben. — Wann haſt Du mir welchen gegeben? — Ich habe Ihnen vormals welchen gegeben. — Willſt Du mir jetzt welchen geben? — Ich kann Ihnen keinen geben.

103. Hundert und dritte Uebung.

Hat Ihnen der Amerikaner Geld geliehen? — Er hat mir welches geliehen. — Hat er Ihnen oft welches geliehen? — Er hat mir manchmal welches geliehen. — Wann hat er Ihnen welches geliehen? — Er hat mir ehedem welches geliehen. — Hat Ihnen der Italiener je Geld geliehen? — Er hat mir nie welches geliehen. — Iſt er arm? — Er iſt nicht arm; er iſt reicher als Sie. — Wollen Sie mir einen Thaler leihen? — Ich will Ihnen zwei leihen. — Iſt Ihr Knabe zu dem meinigen gekommen? — Er iſt zu ihm gekommen. — Wann? — Heute Morgen. — Um wieviel Uhr? — Früh. — Iſt er früher gekommen als ich? — Er iſt früher gekommen als Sie. — Um wieviel Uhr ſind Sie gekommen? — Ich bin um halb ſechs gekommen. — Wo iſt Ihr Bruder hingegangen? — Er iſt auf den Ball gegangen. — Wann iſt er dahingegangen? — Er iſt vorgeſtern dahingegangen. — Hat der Ball ſtattgefunden? — Er hat ſtattgefunden. — Hat er ſpät ſtattgefunden? — Er hat früh ſtattgefunden. — Um wieviel Uhr? — Um Mitternacht. — Lernt Ihr Bruder ſchreiben? — Er lernt es. — Kann er ſchon leſen? — Er kann es noch nicht. — Haben Sie je Deutſch gelernt? — Ich habe es vormals gelernt, aber ich kann es nicht. — Hat Ihr Vater je Engliſch gelernt? — Er hat es nie gelernt. — Lernt er es jetzt? — Er lernt es. — Kennen Sie den Engländer, welchen ich kenne? — Ich kenne nicht den, welchen Sie kennen, aber einen andern. — Kennt Ihr Freund dieſelben Edelleute, welche ich kenne? — Er kennt nicht dieſelben, aber andere. — Haben Sie dieſelben Männer gekannt, welche ich gekannt habe? — Ich habe nicht dieſel-

ben, aber andere gekannt. — Haben Sie je Ihren Rock ausbeſſern laſſen? — Ich habe ihn manchmal ausbeſſern laſſen. — Haſt Du Deine Stiefel ſchon ausbeſſern laſſen? — Ich habe ſie noch nicht ausbeſſern laſſen. — Hat Ihr Vetter manchmal ſeine Strümpfe ausbeſſern laſſen? — Er hat ſie verſchiedene Mal ausbeſſern laſſen. — Haſt Du Deinen Hut oder Deinen Schuh ausbeſſern laſſen? — Ich habe weder den einen noch den andern ausbeſſern laſſen. — Haben Sie meine Halstücher oder meine Hemden waſchen laſſen? — Ich habe weder dieſe noch jene waſchen laſſen. — Welche Strümpfe haben Sie waſchen laſſen? — Ich habe die zwirnenen Strümpfe waſchen laſſen. — Hat Ihr Vater einen Tiſch machen laſſen? — Er hat einen machen laſſen. — Haben Sie Etwas machen laſſen? — Ich habe Nichts machen laſſen.

104. Hundert und vierte Uebung.

Haſt Du Etwas verſprochen? — Ich habe Nichts verſprochen. — Geben Sie mir, was Sie mir verſprochen haben? — Ich gebe es Ihnen. — Haben Sie viel Geld bekommen? — Ich habe deſſen nur wenig bekommen. — Wieviel haben Sie bekommen? — Ich habe nur einen Thaler bekommen. — Wann haben Sie Ihren Brief erhalten? — Ich habe ihn heute erhalten. — Haſt Du Etwas erhalten? — Ich habe Nichts erhalten. — Was haben wir erhalten? — Wir haben lange Briefe erhalten. — Verſprechen Sie mir auf den Ball zu kommen? — Ich verſpreche Ihnen dahin zu kommen. — Findet Ihr Ball dieſen Abend ſtatt? — Er findet ſtatt. — Wieviel Geld haben Sie meinem Sohne gegeben? — Ich habe ihm fünfzehn Thaler gegeben. — Haben Sie ihm nicht mehr verſprochen? — Ich habe ihm gegeben, was

ich ihm verſprochen habe. — Haben unſere Feinde ihr Geld bekommen? — Sie haben es nicht bekommen. — Haben Sie deutſches Geld? — Ich habe welches. — Was für Geld haben Sie? — Ich habe Thaler, Gulden, Kreuzer, Groſchen und Pfennige. — Wieviel Groſchen ſind in einem Gulden? — Ein Gulden hat ſechzehn Groſchen oder ſechzig Kreuzer oder acht und vierzig gute Kreuzer. — Haben Sie Heller? — Ich habe einige. — Wieviel Heller ſind in einem Pfennige? — Ein Pfennig hat zwei Heller. — Wollen Sie mir Ihren Rock leihen? — Ich will ihn Ihnen leihen, aber er iſt abgetragen. — Sind Ihre Schuhe abgetragen? — Sie ſind nicht abgetragen. — Wollen Sie ſie meinem Bruder leihen? — Ich will ſie ihm leihen. — Wem haben Sie Ihren Hut geliehen? — Ich habe ihn nicht geliehen, ich habe ihn Jemandem gegeben. — Wem haben Sie ihn gegeben? — Ich habe ihn einem Armen gegeben.

105. Hundert und fünfte Uebung.

Kann Ihr kleiner Bruder ſchon buchſtabiren? — Er kann es. — Buchſtabirt er gut? — Er buchſtabirt gut. — Wie hat Ihr kleiner Knabe buchſtabirt? — Er hat ſo ſo buchſtabirt. — Wie haben Ihre Kinder ihre Briefe geſchrieben? — Sie haben ſie ſchlecht geſchrieben. — Können Sie Spaniſch? — Ich kann es. — Spricht Ihr Vetter Italieniſch? — Er ſpricht es gut. — Wie ſprechen Ihre Freunde? — Sie ſprechen nicht übel. — Hören ſie auf das, was Sie ihnen ſagen? — Sie hören darauf. — Wie haſt Du Engliſch gelernt? — Ich habe es auf dieſe Weiſe gelernt. — Haben Sie mich gerufen? — Ich habe nicht Sie, ſondern Ihren Bruder gerufen. —

Iſt er gekommen? — Noch nicht. — Wo haben Sie Ihre Kleider naß gemacht? — Ich habe ſie auf dem Lande naß gemacht. — Wollen Sie ſie zu trocknen legen? — Ich will ſie zu trocknen legen. — Wo haben Sie meinen Hut hingelegt? — Ich habe ihn auf den Tiſch gelegt. — Haſt Du mein Buch geſehen? — Ich habe es geſehen. — Wo liegt es? — Es liegt auf dem Koffer Ihres Bruders. — Liegt mein Schnupftuch auf dem Stuhle? — Es liegt darauf. — Wann ſind Sie auf dem Lande geweſen? — Ich bin vorgeſtern da geweſen. — Haben Sie Ihren Vater da gefunden? — Ich habe ihn da gefunden. — Was hat er geſagt? — Er hat Nichts geſagt. — Was haben Sie auf dem Lande gethan? — Ich habe Nichts da gethan.

106. Hundert und ſechſte Uebung.

Haben Sie Zeit einen Brief zu ſchreiben? — Ich habe Zeit einen zu ſchreiben. — Wollen Sie meinem Bruder ein Buch leihen? — Ich habe ihm ſchon eins geliehen. — Wollen Sie ihm noch eins leihen? — Ich will ihm noch zwei leihen. — Haben Sie den Armen Etwas gegeben? — Ich habe ihnen Geld gegeben. — Wieviel Geld hat Ihnen mein Vetter gegeben? — Er hat mir deſſen nur wenig, er hat mir nur zwei Thaler gegeben. — Wie alt iſt Ihr Bruder? — Er iſt zwanzig Jahre alt. — Sind Sie ſo alt wie er? — Ich bin nicht ſo alt. — Wie alt ſind Sie? — Ich bin kaum achtzehn Jahre alt. — Wie alt biſt Du? — Ich bin ungefähr zwölf Jahre alt. — Bin ich jünger als Sie? — Ich weiß es nicht. — Wie alt iſt unſer Nachbar? — Er iſt nicht ganz dreißig Jahre alt. — Sind unſere Freunde ſo jung wie wir? — Sie ſind älter als wir. — Wie alt ſind ſie? — Der eine iſt

neunzehn, der andere zwanzig Jahre alt. — Iſt Ihr Vater ſo alt wie der meinige? — Er iſt älter als der Ihrige. — Haben Sie mein Buch geleſen? — Ich habe es noch nicht ganz geleſen. — Hat Ihr Freund ſein Buch geendigt? — Er hat es faſt geendigt. — Verſtehen Sie mich? — Ich verſtehe Sie. — Verſteht uns der Engländer? — Er verſteht uns. — Verſtehen Sie, was wir Ihnen ſagen? — Wir verſtehen es. — Verſtehſt Du Deutſch? — Ich verſtehe es noch nicht, aber ich lerne es. — Verſtehen wir die Engländer? — Wir verſtehen ſie nicht. — Verſtehen uns die Deutſchen? — Sie verſtehen uns. — Verſtehen wir ſie? — Wir verſtehen ſie kaum. — Hören Sie Lärm? — Ich höre Nichts. — Haben Sie das Sauſen des Windes gehört? — Ich habe es gehört. — Was hören Sie? — Ich höre das Bellen der Hunde. — Weſſen Hund iſt das? — Es iſt der Hund des Schottländers.

107. Hundert und ſiebente Uebung.

Haben Sie Ihren Stock verloren? — Ich habe ihn nicht verloren. — Hat Ihr Bedienter mein Billet verloren? — Er hat es verloren. — Sind Sie auf den Ball gegangen? — Nein, ich bin nicht hingegangen. — Wo ſind Sie geblieben? — Ich bin zu Hauſe geblieben. — Hat Ihr Vater ſo viel Geld verſpielt wie ich? — Er hat mehr verſpielt als Sie. — Wieviel habe ich verſpielt? — Sie haben kaum einen Thaler verſpielt. — Wo iſt dein Bruder geblieben? — Er iſt zu Hauſe geblieben. — Sind unſere Freunde auf dem Lande geblieben? — Sie ſind da geblieben. — Wiſſen Sie ſo viel wie der engliſche Arzt? — Ich weiß nicht ſo viel wie er. — Weiß der franzöſiſche Arzt ſo viel wie Sie? — Er weiß mehr

als ich. — Weiß Jemand mehr als die franzöſiſchen Aerzte? — Niemand weiß mehr als ſie. — Haben Ihre Brüder meine Bücher geleſen? — Sie haben ſie nicht ganz geleſen. — Wie viele haben ſie davon geleſen? — Sie haben kaum zwei davon geleſen. — Hat Ihnen der Sohn meines Gärtners Etwas genommen? — Er hat mir meine Bücher genommen — Was haben Sie ihm genommen? — Ich habe ihm Nichts genommen. — Hat er Ihnen Geld genommen? — Er hat mir welches genommen. — Wieviel Geld hat er Ihnen genommen? — Er hat mir beinahe zwei Thaler genommen.

108. Hundert und achte Uebung.

Warum lieben Sie dieſen Mann? — Ich liebe ihn, weil er gut iſt. — Warum ſchlägt Ihr Nachbar ſeinen Hund? — Weil er ſeinen kleinen Knaben gebiſſen hat. — Warum liebt mich Ihr Vater? — Er liebt Sie, weil Sie gut ſind. — Lieben uns unſere Freunde? — Sie lieben uns, weil wir gut ſind. — Warum bringen Sie mir Wein? — Ich bringe Ihnen welchen, weil Sie durſtig ſind. — Warum trinkt der Zimmermann? — Er trinkt, weil er Durſt hat. — Sehen Sie den Matroſen, welcher auf dem Schiffe iſt? — Ich ſehe nicht denjenigen, welcher auf dem Schiffe iſt, ſondern den, welcher auf dem Platze iſt. — Leſen Sie die Bücher, welche Ihnen mein Vater gegeben hat? — Ich leſe ſie. — Kennen Sie die Italiener, welche wir kennen? — Wir kennen nicht die, welche Sie kennen, aber andere. — Kaufen Sie das Pferd, welches wir geſehen haben? — Ich kaufe nicht das, welches Sie geſehen haben, aber ein anderes. — Suchen Sie, was Sie verloren haben? — Ich ſuche es. — Finden Sie den Mann, welchen Sie geſucht haben? —

Ich finde ihn nicht. — Schlachtet der Fleiſcher den Ochſen, den er auf dem Markte gekauft hat? — Er ſchlachtet ihn. — Schlachten unſere Köche die Hühner, welche ſie gekauft haben? — Sie ſchlachten ſie. — Beſſert der Hutmacher den Hut aus, welchen ich ihm geſchickt habe? — Er beſſert ihn aus? — Beſſert der Schuhmacher die Stiefel aus, welche Sie ihm geſchickt haben? — Er beſſert ſie nicht aus, weil ſie abgetragen ſind. — Liegt Ihr Kleid auf dem Stuhle? — Es liegt darauf. — Liegt es auf dem Stuhle, auf welchen ich es gelegt habe? — Nein, es liegt auf einem andern. — Wo iſt mein Hut? — Er iſt in dem Zimmer, worin Sie geweſen ſind. — Warten Sie auf Jemanden? — Ich warte auf Niemanden. — Warten Sie auf den Mann, welchen ich dieſen Morgen geſehen habe? — Ich warte auf ihn. — Warteſt Du auf Dein Buch? — Ich warte darauf. — Erwarten Sie Ihren Vater dieſen Abend? — Ich erwarte ihn. — Um wieviel Uhr iſt er ins Theater gegangen? — Er iſt um ſieben Uhr hingegangen. — Um wieviel Uhr kommt er (von dort) zurück? — Er kommt um elf Uhr (von dort) zurück. — Iſt Ihr Amtmann vom Markte zurückgekommen? — Er iſt noch nicht (von dort) zurückgekommen. — Um wieviel Uhr iſt Ihr Bruder vom Lande zurückgekommen? — Er iſt um zehn Uhr Abends (von dort) zurückgekommen.

109. Hundert und neunte Uebung.

Um wieviel Uhr biſt Du von Deinem Freunde zurückgekommen? — Ich bin um elf Uhr Morgens von ihm zurückgekommen. — Biſt Du lange bei ihm geblieben? — Ich bin ungefähr eine Stunde bei ihm geblieben. — Wie lange gedenken Sie auf dem Balle zu bleiben? — Ich

gedenke einige Minuten da zu bleiben. — Wie lange iſt der Engländer bei Ihnen geblieben? — Er iſt zwei Stunden bei mir geblieben. — Gedenken Sie lange auf dem Lande zu bleiben? — Ich gedenke den Sommer über da zu bleiben. — Wie lange ſind Ihre Brüder in der Stadt geblieben? — Sie ſind den Winter da geblieben. — Wieviel bin ich Ihnen ſchuldig? — Sie ſind mir nicht viel ſchuldig. — Wieviel ſind Sie Ihrem Schneider ſchuldig? — Ich bin ihm nur fünfzig Thaler ſchuldig. — Wieviel biſt Du Deinem Schuhmacher ſchuldig? — Ich bin ihm ſchon ſiebzig Franken ſchuldig. — Bin ich Ihnen Etwas ſchuldig? — Sie ſind mir Nichts ſchuldig. — Wieviel iſt Ihnen der Engländer ſchuldig? — Er iſt mir mehr ſchuldig als Sie. — Sind Ihnen die Franzoſen ſo viel ſchuldig wie die Spanier? — Nicht ganz ſo viel. — Bin ich Ihnen ſo viel ſchuldig wie mein Bruder? — Sie ſind mir mehr ſchuldig als er. — Sind Ihnen unſere Freunde ſo viel ſchuldig wie wir? — Sie ſind mir weniger ſchuldig als ſie. — Warum geben Sie dem Kaufmanne Geld? — Ich gebe ihm welches, weil er mir Schnupftücher verkauft hat. — Warum trinken Sie nicht? — Ich trinke nicht, weil ich nicht durſtig bin. — Warum heben Sie dieſes Band auf? — Ich hebe es auf, weil ich deſſen benöthigt bin. — Warum leihen Sie dieſem Manne Geld? — Ich leihe ihm welches, weil er welches nöthig hat. — Warum ſtudirt Ihr Bruder? — Er ſtudirt, weil er Deutſch lernen will. — Biſt Du durſtig? — Ich bin nicht durſtig, weil ich getrunken habe. — Hat Ihr Vetter ſchon getrunken? — Noch nicht; er iſt noch nicht durſtig.

110. Hundert und zehnte Uebung.

Wo wohnt Ihr Vater? — Er wohnt bei ſeinem Freunde. — Wo wohnen Ihre Brüder? — Sie wohnen auf der großen Straße, Nummer hundert und zwanzig. — Wohnſt Du bei Deinem Vetter? — Ich wohne bei ihm. — Wohnen Sie noch da, wo Sie gewohnt haben? — Ich wohne noch da. — Wohnt Ihr Freund noch, wo er gewohnt hat? — Er wohnt nicht mehr, wo er gewohnt hat. — Wo wohnt er jetzt? — Er wohnt auf der Wilhelmsſtraße, Nummer hundert und fünfzehn. — Wo iſt Ihr Bruder? — Er iſt im Garten. — Wo iſt Ihr Vetter hingegangen? — Er iſt in den Garten gegangen. — Sind Sie geſtern ins Schauſpiel gegangen? — Ich bin dahin gegangen. — Haben Sie meinen Freund geſehen? — Ich habe ihn geſehen. — Wann haben Sie ihn geſehen? — Ich habe ihn heute Morgen geſehen. — Wo iſt er hingegangen? — Ich weiß es nicht. — Hat der Bediente meine Kleider gebürſtet? — Er hat ſie gebürſtet. — Hat er mein Zimmer ausgekehrt? — Er hat es ausgekehrt. — Wie lange iſt er hier geblieben? — Bis Mittag. — Wie lange haben Sie geſchrieben? — Ich habe bis Mitternacht geſchrieben. — Wie lange habe ich gearbeitet? — Sie haben bis vier Uhr Morgens gearbeitet. — Wie lange iſt mein Bruder bei Ihnen geblieben? — Er iſt bis auf den Abend bei mir geblieben. — Wie lange haſt Du gearbeitet? — Ich habe bis jetzt gearbeitet. — Haſt Du noch lange zu ſchreiben? — Ich habe bis übermorgen zu ſchreiben. — Hat der Arzt noch lange zu arbeiten? — Er hat bis morgen zu arbeiten. — Muß ich lange hier bleiben? — Sie müſſen bis Sonntag hier bleiben. — Muß mein Bruder lange bei Ihnen bleiben? — Er muß

bis Montag bei uns bleiben. — Wie lange muß ich arbeiten? — Sie müſſen bis übermorgen arbeiten. — Haben Sie noch lange zu ſprechen? — Ich habe noch eine Stunde zu ſprechen. — Haben Sie lange geſprochen? — Ich habe bis zum andern Morgen geſprochen. — Sind Sie lange in meinem Zimmer geblieben? — Ich bin bis auf dieſen Augenblick darin geblieben. — Haben Sie noch lange in dieſem Hauſe zu wohnen? — Ich habe noch lange darin zu wohnen. — Wie lange haben Sie noch darin zu wohnen? — Bis Sonntag.

111. Hundert und elfte Uebung.

Wohnt Ihr Freund noch bei Ihnen? — Er wohnt nicht mehr bei mir. — Wie lange hat er bei Ihnen gewohnt? — Er hat nur ein Jahr bei mir gewohnt. — Wie lange ſind Sie auf dem Balle geblieben? — Ich bin bis Mitternacht da geblieben. — Wie lange ſind Sie im Wagen geblieben? — Ich bin eine Stunde darin geblieben. — Sind Sie bis jetzt in dem Garten geblieben? — Ich bin bis jetzt darin geblieben. — Iſt der Hauptmann bis hierher gekommen? — Er iſt bis hierher gekommen. — Bis wohin iſt der Kaufmann gekommen? — Er iſt bis an das Ende des kleinen Weges gekommen. — Iſt der Türke bis an das Ende des Waldes gekommen? — Er iſt bis dahin gekommen. — Was thun Sie des Morgens? — Ich leſe. — Und was thun Sie alsdann? — Ich frühſtücke und arbeite. — Frühſtücken Sie, ehe Sie leſen? — Nein, mein Herr, ich leſe, ehe ich frühſtücke. — Spielſt Du, anſtatt zu arbeiten? — Ich arbeite, anſtatt zu ſpielen. — Geht Dein Bruder ins Schauſpiel, anſtatt in den Garten zu gehen? — Er geht nicht ins Schauſpiel. — Was thun Sie des Abends? — Ich arbeite. — Was haſt Du dieſen Abend gethan? —

Ich habe Ihre Kleider gebürſtet, und bin ins Theater gegangen. — Biſt Du lange im Theater geblieben? — Ich bin nur einige Minuten da geblieben. — Wollen Sie hier warten? — Wie lange muß ich warten? — Sie müſſen warten, bis mein Vater zurückkommt. — Iſt Jemand gekommen? — Es iſt Jemand gekommen. — Was hat man gewollt? — Man hat Sie ſprechen wollen. — Hat man nicht warten wollen? — Man hat nicht warten wollen. — Was ſagen Sie dieſem Manne? — Ich ſage ihm zu warten. — Haben Sie lange auf mich gewartet? — Ich habe eine Stunde lang auf Sie gewartet. — Haben Sie meinen Brief leſen können? — Ich habe ihn leſen können. — Haben Sie ihn verſtanden? — Ich habe ihn verſtanden. — Haben Sie ihn Jemandem gezeigt? — Ich habe ihn Niemandem gezeigt. — Hat man meine Kleider gebracht? — Man hat ſie noch nicht gebracht. — Hat man mein Zimmer ausgekehrt und meine Kleider gebürſtet? — Man hat beides gethan. — Was hat man geſagt? — Man hat Nichts geſagt. — Was hat man gethan? — Man hat Nichts gethan. — Hat Ihr kleiner Bruder buchſtabirt? — Er hat nicht buchſtabiren wollen. — Hat der Knabe des Kaufmanns arbeiten wollen? — Er hat nicht gewollt. — Was hat er thun wollen? — Er hat Nichts thun wollen.

112. Hundert und zwölfte Uebung.

Hat der Schuhmacher meine Stiefel ausbeſſern können? — Er hat ſie nicht ausbeſſern können. — Warum hat er ſie nicht ausbeſſern können? — Weil er nicht Zeit gehabt hat. — Hat man meine goldenen Knöpfe finden können? — Man hat ſie nicht finden können. — Warum hat der Schneider meinen Rock nicht ausgebeſſert? — Weil er keinen guten Zwirn hat. — Warum haben Sie den Hund

geſchlagen? — Weil er mich gebiſſen hat. — Warum trinken Sie nicht? — Weil ich nicht durſtig bin. — Was hat man ſagen wollen? — Man hat nichts ſagen wollen. — Was ſagt man Neues auf dem Markte? — Man ſagt da nichts Neues. — Hat man einen Menſchen tödten wollen? — Man hat Niemanden tödten wollen. — Hat man etwas Neues geſagt? — Man hat nichts Neues geſagt.

113. Hundert und dreizehnte Uebung.

Hat man Ihnen Etwas geſtohlen? — Man hat mir allen guten Wein geſtohlen. — Hat man Ihrem Vater Etwas geſtohlen? — Man hat ihm alle ſeine guten Bücher geſtohlen. — Stiehlſt Du Etwas? — Ich ſtehle Nichts. — Haſt Du je Etwas geſtohlen? — Ich habe nie Etwas geſtohlen. — Hat man Ihnen Ihre Aepfel geſtohlen? — Man hat ſie mir geſtohlen. — Was hat man mir geſtohlen? — Man hat Ihnen alle guten Bücher geſtohlen. — Wann hat man Ihnen den Wagen geſtohlen? — Man hat ihn mir vorgeſtern geſtohlen. — Hat man uns je Etwas geſtohlen? — Man hat uns nie Etwas geſtohlen. — Hat der Zimmermann allen Wein getrunken? — Er hat ihn getrunken. — Hat Ihr kleiner Knabe alle ſeine Bücher zerriſſen? — Er hat ſie alle zerriſſen. — Warum hat er ſie zerriſſen? — Weil er nicht ſtudiren will. — Wieviel haben Sie verſpielt? — Ich habe all mein Geld verſpielt. — Wiſſen Sie, wo mein Vater iſt? — Ich weiß es nicht. — Haben Sie mein Buch nicht geſehen? — Ich habe es nicht geſehen. — Wiſſen Sie, wie man dieſes Wort ſchreibt? — Man ſchreibt es ſo. — Färben Sie Etwas? — Ich färbe meinen Hut. — Wie färben Sie ihn? — Ich färbe ihn ſchwarz. — Wie färben Sie Ihre Kleider? — Wir färben ſie gelb.

114. Hundert und vierzehnte Uebung.

Laſſen Sie Ihren Koffer färben? — Ich laſſe ihn färben. — Wie laſſen Sie ihn färben? — Ich laſſe ihn grün färben. — Wie läſſeſt Du Deine zwirnenen Strümpfe färben? — Ich laſſe ſie weiß färben. — Läßt Ihr Vetter ſein Tuch färben? — Er läßt es färben. — Läßt er es roth färben? — Er läßt es grau färben. — Wie haben Ihre Freunde ihre Kleider färben laſſen? — Sie haben ſie grün färben laſſen. — Wie haben die Italiener ihre Wägen färben laſſen? — Sie haben ſie blau färben laſſen. — Was für einen Hut hat der Edelmann? — Er hat zwei Hüte, einen weißen und einen ſchwarzen. — Habe ich einen Hut? — Sie haben verſchiedene. — Hat Ihr Färber Ihr Halstuch ſchon gefärbt? — Er hat es gefärbt. — Wie hat er es gefärbt? — Er hat es gelb gefärbt. — Reiſen Sie manchmal? — Ich reiſe oft. — Wo gedenken Sie dieſen Sommer hinzureiſen? — Ich gedenke nach Deutſchland zu reiſen. — Reiſen Sie nicht nach Italien? — Ich reiſe dahin. — Biſt Du manchmal gereiſt? — Ich bin nie gereiſt. — Gedenken Ihre Freunde nach Holland zu reiſen? — Sie gedenken dahin zu reiſen. — Wann gedenken ſie abzureiſen? — Sie gedenken übermorgen abzureiſen. — Iſt Ihr Bruder ſchon nach Spanien gereiſt? — Er iſt noch nicht dahin gereiſt. — Sind Sie in Spanien gereiſt? — Ich bin da gereiſt. — Wann reiſen Sie ab? — Ich reiſe morgen ab. — Um wieviel Uhr? — Um fünf Uhr Morgens. — Haben Sie alle Ihre Stiefel abgetragen? — Ich habe ſie alle abgetragen. — Was haben die Türken gethan? — Sie haben alle unſere guten Schiffe verbrannt. — Haben Sie alle Ihre Briefe geendigt? — Ich habe ſie alle geendigt. — Bis wohin ſind Sie gereiſt? — Ich bin bis

nach Deutſchland gereiſt. — Iſt er bis nach Italien gereiſt? — Er iſt bis nach Amerika gereiſt. — Bis wohin ſind die Spanier gereiſt? — Sie ſind bis London gereiſt. — Bis wohin iſt dieſer arme Mann gekommen? — Er iſt bis hierher gekommen. — Iſt er bis zu Ihnen gekommen? — Er iſt bis zu meinem Vater gekommen.

115. Hundert und fünfzehnte Uebung.

Rufen Sie mich? — Ich rufe Sie. — Wo ſind Sie? — Ich bin auf dem Berge; kommen Sie herauf? — Ich komme nicht hinauf. — Wo ſind Sie? — Ich bin am Fuße des Berges; wollen Sie herunter kommen? — Ich kann nicht hinunter kommen. — Warum können Sie nicht herunter kommen? — Weil ich böſe Füße habe. — Wo wohnt Ihr Vetter? — Er wohnt diesſeit des Fluſſes. — Wo iſt der Berg? — Er iſt jenſeit des Fluſſes. — Wo iſt das Haus unſeres Freundes? — Es iſt jenſeit des Berges. — Iſt der Garten Ihres Freundes diesſeit oder jenſeit des Waldes? — Er iſt jenſeits. — Iſt unſer Vorrathshaus nicht jenſeit des Weges? — Es iſt diesſeits. — Wo ſind Sie dieſen Morgen geweſen? — Ich bin auf dem großen Berge geweſen. — Wie vielmal ſind Sie den Berg hinauf gegangen? — Ich bin ihn dreimal hinauf gegangen. — Iſt Ihr Vater unten oder oben? — Er iſt oben. — Haben Ihnen die Knaben des Nachbars Ihre Bücher wiedergegeben? — Sie haben ſie mir wiedergegeben. — Wann haben ſie ſie Ihnen wiedergegeben? — Sie haben ſie mir geſtern wiedergegeben. — Wem haben Sie Ihren Stock gegeben? — Ich habe ihn dem Edelmanne gegeben. — Wem haben die Edelleute ihre Handſchuhe gegeben? — Sie haben ſie Engländern gegeben. — Welchen Engländern haben ſie ſie gegeben? — Denjenigen, welche Sie heute

Morgen bei mir gesehen haben. — Welchen Leuten geben Sie Geld? — Ich gebe denjenigen welches, denen Sie welches geben. — Geben Sie Jemandem Geld? — Ich gebe denjenigen welches, die welches nöthig haben. — Welchen Kindern gibt Ihr Vater Kuchen? — Er gibt denen welche, die artig sind.

116 Hundert und sechzehnte Uebung.

Haben Sie Geschenke bekommen? — Ich habe welche bekommen. — Was für Geschenke haben Sie bekommen? — Ich habe schöne Geschenke bekommen. — Hat Ihr kleiner Bruder ein Geschenk bekommen? — Er hat verschiedene bekommen. — Von wem hat er welche bekommen? — Er hat von meinem Vater und dem Ihrigen welche bekommen. — Kommen Sie aus dem Garten? — Ich komme nicht aus dem Garten, sondern aus dem Hause. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe in den Garten. — Wo kommt der Irländer her? — Er kommt aus dem Garten. — Kommt er aus demselben Garten, aus welchem Sie kommen? — Er kommt nicht aus demselben. — Aus welchem Garten kommt er? — Er kommt aus dem unseres alten Freundes. — Wo kommt Ihr Knabe her? — Er kommt aus dem Schauspiele. — Wieviel ist dieser Wagen werth? — Er ist fünf hundert Thaler werth. — Ist dieses Buch so viel werth, wie jenes? — Es ist mehr werth. — Wieviel ist mein Pferd werth? — Es ist so viel werth, wie das Ihres Freundes. — Sind Ihre Häuser so viel werth, wie die der Franzosen? — Sie sind nicht so viel werth. — Wieviel ist dieses Messer werth? — Es ist nichts werth. — Ist Ihr Bedienter so gut, wie der meinige? — Er ist besser als der Ihrige. — Sind Sie so gut, wie Ihr Bruder? — Er ist besser, als ich. —

Biſt Du ſo gut, wie Dein Vetter? — Ich bin ſo gut, wie er. — Sind wir ſo gut, wie unſere Nachbarn? — Wir ſind beſſer, als ſie. — Iſt Ihr Regenſchirm ſo viel werth, wie der meinige? — Er iſt nicht ſo viel werth. — Warum iſt er nicht ſo viel werth, als der meinige? — Weil er nicht ſo ſchön iſt, als der Ihrige. — Wollen Sie Ihr Pferd verkaufen? — Ich will es verkaufen. — Wieviel iſt es werth? — Es iſt zweihundert Gulden werth; wollen Sie es kaufen? — Ich habe ſchon eins gekauft. — Iſt Ihr Vater geſonnen, ein Pferd zu kaufen? — Er gedenkt eins zu kaufen, aber nicht das Ihrige.

117. Hundert und ſiebzehnte Uebung.

Sind Sie bei dem Arzte geweſen? — Ich bin bei ihm geweſen. — Was ſagt er? — Er ſagt, daß er nicht kommen kann. — Warum ſchickt er ſeinen Sohn nicht? — Sein Sohn geht nicht aus. — Warum geht er nicht aus? — Weil er krank iſt. — Haſt Du meinen Beutel gehabt? — Ich ſage Ihnen, daß ich ihn nicht gehabt habe. — Haſt Du ihn geſehen? — Ich habe ihn geſehen. — Wo iſt er? — Er liegt auf dem Stuhle. — Haben Sie mein Meſſer gehabt? — Ich ſage Ihnen, daß ich es gehabt habe. — Wo haben Sie es hingelegt? — Ich habe es auf den Tiſch gelegt. — Wollen Sie es ſuchen? — Ich habe es ſchon geſucht. — Haben Sie es gefunden? — Ich habe es nicht gefunden. — Haben Sie meine Handſchuhe geſucht? — Ich habe ſie geſucht; aber ich habe ſie nicht gefunden. — Hat Ihr Diener meinen Hut? — Er hat ihn gehabt; aber er hat ihn nicht mehr. — Hat er ihn gebürſtet? — Er hat ihn gebürſtet. — Liegen meine Bücher auf Ihrem Tiſche? — Sie liegen darauf. — Haben Sie etwas Wein? — Ich habe deſſen nur wenig; aber

ich will Ihnen geben, was ich habe. — Wollen Sie mir etwas Waſſer geben? — Ich will Ihnen welches geben. — Haben Sie Wein? — Ich habe welchen. — Wollen Sie mir welchen geben? — Ich will Ihnen welchen geben. — Wieviel bin ich Ihnen ſchuldig? — Sie ſind mir Nichts ſchuldig. — Sie ſind zu gütig. — Soll ich Wein holen? — Sie müſſen welchen holen. — Soll ich auf den Ball gehen? — Sie müſſen hingehen. — Wann ſoll ich hingehen? — Sie müſſen dieſen Abend hingehen. — Soll ich den Zimmermann holen? — Sie ſollen ihn holen. — Iſt es nöthig, auf den Markt zu gehen? — Es iſt nöthig, dahin zu gehen. — Was muß man thun, um Ruſſiſch zu lernen? — Man muß viel ſtudiren. — Muß man viel ſtudiren, um Deutſch zu lernen? — Man muß viel ſtudiren. — Was ſoll ich thun? — Sie ſollen ein gutes Buch kaufen. — Was ſoll er thun? — Er ſoll ſtill ſitzen. — Was ſollen wir thun? — Sie ſollen arbeiten. — Müſſen Sie viel arbeiten, um Arabiſch zu lernen? — Ich muß viel arbeiten, um es zu lernen. — Arbeitet Ihr Bruder nicht? — Er hat nicht nöthig zu arbeiten. — Hat er ſein Auskommen? — Er hat es. — Warum ſoll ich auf den Markt gehen? — Sie ſollen dahin gehen, um Rindfleiſch zu kaufen. — Warum ſoll ich arbeiten? — Sie ſollen arbeiten, um Ihr Auskommen zu haben.

118. Hundert und achtzehnte Uebung.

Was brauchen Sie, mein Herr? — Ich brauche Tuch. — Wieviel iſt dieſer Hut werth? — Er iſt drei Thaler werth. — Brauchen Sie Strümpfe? — Ich brauche welche. — Wieviel ſind dieſe Strümpfe werth? — Sie ſind zwölf Kreuzer werth. — Iſt das Alles, was Sie brauchen? — Das iſt Alles. — Haben Sie keine Schuhe nöthig? — Ich

habe keine nöthig. — Brauchſt Du viel Geld? — Ich brauche deſſen viel. — Wieviel mußt Du haben? — Ich brauche ſechs Thaler. — Wieviel braucht Ihr Bruder? — Er braucht nur zehn Groſchen. — Iſt das Alles, was er braucht? — Das iſt Alles, was er braucht. — Braucht er nicht mehr? — Er braucht nicht mehr. — Braucht Ihr Vetter mehr? — Er braucht nicht ſo viel, wie ich. — Was haben Sie nöthig? — Ich habe Geld und Stiefel nöthig. — Haben Sie jetzt, was Sie brauchen? — Ich habe, was ich brauche. — Hat Ihr Bruder, was er braucht? — Er hat, was er braucht.

119. Hundert und neunzehnte Uebung.

Haben wir, was wir brauchen? — Wir haben nicht, was wir brauchen. — Was brauchen wir? — Wir brauchen ein ſchönes Haus, einen großen Garten, einen ſchönen Wagen, hübſche Pferde, verſchiedene Diener und viel Geld. — Iſt das Alles, was wir brauchen? — Das iſt Alles, was wir brauchen. — Was ſoll ich thun? — Sie ſollen einen Brief ſchreiben. — Wem ſoll ich ſchreiben? — Sie ſollen Ihrem Freunde ſchreiben. — Soll ich auf den Markt gehen? — Sie können hingehen. — Wollen Sie Ihrem Vater ſagen, daß ich hier auf ihn warte? — Ich will es ihm ſagen. — Was wollen Sie Ihrem Vater ſagen? — Ich will ihm ſagen, daß Sie hier auf ihn warten. — Was willſt Du meinem Diener ſagen? — Ich will ihm ſagen, daß Sie Ihren Brief geendigt haben. — Haben Sie Ihren Tiſch bezahlt? — Ich habe ihn bezahlt. — Hat Ihr Oheim das Buch bezahlt? — Er hat es bezahlt. — Habe ich dem Schneider die Kleider bezahlt? — Sie haben ſie ihm bezahlt. — Haſt Du dem Kaufmanne das Pferd bezahlt? — Ich habe es ihm noch nicht bezahlt. — Haben wir unſere Hand-

ſchuhe bezahlt? — Wir haben ſie bezahlt. — Hat Ihr Vetter ſeine Stiefel ſchon bezahlt? — Er hat ſie noch nicht bezahlt. — Bezahlt Ihnen mein Bruder, was er Ihnen ſchuldig iſt? — Er bezahlt es mir. — Bezahlen Sie, was Sie ſchuldig ſind? — Ich bezahle, was ich ſchuldig bin. — Haben Sie den Bäcker bezahlt? — Ich habe ihn bezahlt. — Hat Ihr Oheim dem Fleiſcher das Fleiſch bezahlt? — Er hat es ihm bezahlt. — Haben Sie Ihrem Bedienten den Lohn bezahlt? — Ich habe ihn ihm bezahlt. — Hat Ihnen Ihr Herr Ihren Lohn bezahlt? — Er hat ihn mir bezahlt. — Wann hat er ihn Ihnen bezahlt? — Er hat ihn mir vorgeſtern bezahlt. — Was verlangen Sie von dieſem Manne? — Ich verlange mein Buch von ihm. — Was verlangt dieſer Knabe von mir? — Er verlangt Geld von Ihnen. — Bitten Sie mich um Etwas? — Ich bitte Sie um einen Thaler. — Bitten Sie mich um das Brod? — Ich bitte Sie darum. — Sprechen die Armen Sie um Geld an? — Sie ſprechen mich um welches an. — Welchen Mann ſprechen Sie um Geld an? — Ich ſpreche denjenigen um welches an, den Sie um welches anſprechen. — Von welchen Kaufleuten verlangen Sie Handſchuhe? — Ich verlange von denen welche, die in der Wilhelmsſtraße wohnen. — Von welchem Tiſchler verlangen Sie Stühle? — Ich verlange von demjenigen welche, den Sie kennen. — Was verlangen Sie von dem Bäcker? — Ich verlange Brod von ihm. — Verlangen Sie von den Fleiſchern Fleiſch? — Ich verlange welches von ihnen. — Bitteſt Du mich um den Stock? — Ich bitte Dich darum. — Bittet er Dich um das Buch? — Er bittet mich darum. — Was haben Sie von dem Engländer verlangt? — Ich habe meinen ledernen Koffer von ihm verlangt. — Hat er ihn Ihnen gegeben? — Er hat ihn mir gegeben.

120. Hundert und zwanzigſte Uebung.

Von wem haben Sie Zucker verlangt? — Ich habe von dem Kaufmanne welchen verlangt. — Wen haben die Armen um Geld angeſprochen? — Sie haben die Edelleute um welches angeſprochen. — Welche Edelleute haben ſie um welches angeſprochen? — Sie haben diejenigen um welches angeſprochen, welche Sie kennen. — Wem bezahlen Sie das Fleiſch? — Ich bezahle es den Fleiſchern. — Wem bezahlt Ihr Bruder ſeine Stiefel? — Er bezahlt ſie den Schuhmachern. — Wem haben wir das Brod bezahlt? — Wir haben es unſeren Bäckern bezahlt. — Von wem hat man geſprochen? — Man hat von Ihrem Freunde geſprochen. — Hat man nicht von den Aerzten geſprochen? — Man hat nicht von ihnen geſprochen. — Spricht man nicht von dem Manne, von welchem wir geſprochen haben? — Man ſpricht von ihm. — Hat man von den Edelleuten geſprochen? — Man hat von ihnen geſprochen. — Hat man von denen geſprochen, von welchen wir ſprechen? — Man hat nicht von denen geſprochen, von welchen wir ſprechen, ſondern von andern. — Hat man von unſern Kindern oder von denen unſerer Nachbarn geſprochen? — Man hat weder von den unſrigen, noch von denen unſerer Nachbarn geſprochen. — Von welchen Kindern hat man geſprochen? — Man hat von denen unſeres Lehrers geſprochen. — Spricht man von meinem Buche? — Man ſpricht davon. — Wovon ſprechen Sie? — Wir ſprechen vom Kriege. — Sprechen Sie nicht vom Frieden? — Wir ſprechen nicht davon. — Sind Sie mit Ihren Zöglingen zufrieden? — Ich bin mit ihnen zufrieden. — Wie ſtudirt mein Bruder? — Er ſtudirt gut. — Wieviel Lektionen haben Sie ſtudirt? — Ich habe deren ſchon vier und

fünfzig ſtudirt. — Iſt Ihr Lehrer mit ſeinem Schüler zufrieden? — Er iſt mit ihm zufrieden. — Hat Ihr Lehrer ein Geſchenk bekommen? — Er hat verſchiedene bekommen. — Von wem hat er welche bekommen? — Er hat welche von ſeinen Schülern bekommen. — Hat er welche von Ihrem Vater bekommen? — Er hat von dem meinigen und von dem meines Freundes welche bekommen. — Iſt er mit den Geſchenken zufrieden, die er bekommen hat? — Er iſt damit zufrieden. — Wieviel Aufgaben haſt Du ſchon gemacht? — Ich habe deren ſchon ein und zwanzig gemacht. — Iſt Dein Lehrer mit Dir zufrieden? — Er ſagt, daß er mit mir zufrieden iſt. — Und was ſagſt Du? — Ich ſage, daß ich mit ihm zufrieden bin. — Wie alt biſt Du? — Ich bin nicht ganz zehn Jahre alt. — Lernſt Du ſchon Deutſch? — Ich lerne es ſchon. — Kann Dein Bruder Deutſch? — Er kann es nicht. — Warum kann er es nicht? — Weil er es nicht gelernt hat. — Warum hat er es nicht gelernt? — Weil er nicht Zeit gehabt hat. — Iſt Ihr Vater zu Hauſe? — Nein, er iſt abgereiſt; aber mein Bruder iſt zu Hauſe. — Wo iſt Ihr Vater hingereiſt? — Er iſt nach England gereiſt. — Sind Sie manchmal dahin gereiſt? — Ich bin nie dahin gereiſt. — Gedenken Sie dieſen Sommer nach Deutſchland zu reiſen? — Ich gedenke dahin zu reiſen. — Sind Sie geſonnen, lange da zu bleiben? — Ich gedenke den Sommer über da zu bleiben. — Wie lange bleibt Ihr Bruder zu Hauſe? — Bis Mittag. — Haben Sie Ihre Handſchuhe färben laſſen? — Ich habe ſie färben laſſen. — Wie haben Sie ſie färben laſſen? — Ich habe ſie braun färben laſſen. — Wollen Sie Ihrem Vater ſagen, daß ich hier geweſen bin? — Ich will es ihm ſagen. — Wollen Sie nicht warten, bis er zurückkommt? — Ich kann nicht warten.

121. Hundert ein und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie ſchon zu Mittag gegeſſen? — Noch nicht. — Um wieviel Uhr ſpeiſen Sie? — Ich ſpeiſe um ſechs. — Bei wem ſpeiſen Sie? — Ich ſpeiſe bei einem meiner Freunde. — Bei wem haben Sie geſtern geſpeiſt? — Ich habe geſtern bei einem meiner Verwandten geſpeiſt. — Was haben Sie gegeſſen? — Wir haben gutes Brod, Rindfleiſch, Aepfel und Kuchen gegeſſen. — Was haben Sie getrunken? — Wir haben guten Wein, gutes Bier und guten Aepfelwein getrunken. — Wo ſpeiſt Ihr Oheim heute? (Wo ißt Ihr Oheim heute zu Mittag?) — Er ſpeiſt bei uns. (Er ißt heute bei uns zu Mittag.) — Um welche Zeit ißt Ihr Vater zu Abend? — Er ißt um neun Uhr zu Abend. — Eſſen Sie früher zu Abend, als er? — Ich eſſe ſpäter zu Abend, als er. — Um wieviel Uhr frühſtücken Sie? — Ich frühſtücke um zehn Uhr. — Um wieviel Uhr haben Sie geſtern Abendbrod gegeſſen? — Wir haben ſpät Abendbrod gegeſſen. — Was haben Sie gegeſſen? — Wir haben nur ein wenig Fleiſch und ein Stückchen Brod gegeſſen. — Wann hat Ihr Bruder zu Abend gegeſſen? — Er hat nach meinem Vater zu Abend gegeſſen. — Wo gehen Sie hin? — Ich gehe zu einem meiner Verwandten, um mit ihm zu frühſtücken. — Eſſen Sie früh zu Mittag? — Wir eſſen ſpät zu Mittag. — Willſt Du meine Handſchuhe halten? — Ich will ſie halten. — Will er meinen Stock halten? — Er will ihn halten. — Wer hat Ihren Hut gehalten? — Mein Bedienter hat ihn gehalten. — Wollen Sie verſuchen zu ſprechen? — Ich will verſuchen. — Hat Ihr kleiner Bruder je verſucht, Aufgaben zu machen? — Er hat es verſucht. — Haben Sie je verſucht, einen Hut zu machen? — Ich habe nie verſucht, einen

zu machen. — Haben wir dieſes Bier gekoſtet? — Wir haben es noch nicht gekoſtet. — Welchen Wein wollen Sie koſten? — Ich will den koſten, welchen Sie gekoſtet haben. — Haben die Polen dieſen Branntwein gekoſtet (verſucht)? — Sie haben ihn gekoſtet. — Haben ſie viel davon getrunken? — Sie haben nicht viel davon getrunken. — Wollen Sie dieſen Tabak verſuchen? — Ich habe ihn ſchon verſucht. — Wie finden Sie ihn? — Ich finde ihn gut. — Warum koſten (verſuchen) Sie dieſen Aepfelwein nicht? — Weil ich nicht durſtig bin. — Warum verſucht Ihr Freund dieſes Fleiſch nicht? — Weil er nicht hungrig iſt.

122. Hundert zwei und zwanzigſte Uebung.

Wen ſuchen Sie? — Ich ſuche den Mann, der mir ein Pferd verkauft hat. — Sucht Ihr Verwandter Jemanden? — Er ſucht einen ſeiner Bekannten. — Suchen wir Jemanden? — Wir ſuchen einen unſerer Nachbarn. — Wen ſuchſt Du? — Ich ſuche einen unſerer Freunde. — Suchen Sie einen meiner Bedienten? — Nein, ich ſuche einen der meinigen. — Haben Sie verſucht, Ihren Oheim zu ſprechen? — Ich habe verſucht, ihn zu ſprechen. — Haben Sie verſucht, meinen Vater zu ſehen? — Ich habe verſucht, ihn zu ſehen. — Haben Sie ihn ſehen können? — Ich habe ihn nicht ſehen können. — Nach wem fragen Sie? — Ich frage nach Ihrem Vater. — Nach wem fragſt Du? — Ich frage nach dem Schneider. — Fragt dieſer Mann nach Jemandem? — Er fragt nach Ihnen. — Fragt man nach Ihnen? — Man fragt nach mir. — Fragt man nach mir? — Man fragt nicht nach Ihnen; man fragt nach einem Ihrer Freunde. — Fragen Sie nach dem Arzte? — Ich frage nach ihm. — Um was bitten Sie mich? — Ich

bitte Sie um ein wenig Fleiſch. — Um was bittet mich Ihr kleiner Bruder? — Er bittet Sie um ein wenig Wein und etwas Waſſer. — Bitten Sie mich um einen Bogen Papier? — Ich erbitte mir einen von Ihnen. — Wieviel Bogen Papier verlangt Ihr Freund? — Er verlangt deren zwei. — Bitteſt Du mich um das kleine Buch? — Ich bitte Sie darum. — Um was hat Ihr Vetter gebeten? — Er hat um einige Aepfel und um ein Stückchen Brod gebeten. — Hat er noch nicht gefrühſtückt? — Er hat gefrühſtückt, aber er iſt noch hungrig. — Um was bittet Ihr Oheim? — Er bittet um ein Glas Wein. — Um was bittet der Pole? — Er bittet um ein Gläschen Branntwein. — Hat er noch nicht getrunken? — Er hat ſchon getrunken; aber er iſt noch durſtig.

123. Hundert drei und zwanzigſte Uebung.

Bemerken Sie den Mann, welcher kommt? — Ich bemerke ihn nicht. — Bemerken Sie das Kind des Soldaten? — Ich bemerke es. — Was bemerken Sie? — Ich bemerke einen großen Berg und ein kleines Haus. — Bemerken Sie den Wald nicht? — Ich bemerke ihn auch. — Bemerkſt Du die Soldaten, die auf den Markt gehen? — Ich bemerke ſie. — Bemerken Sie die Männer, welche in den Garten gehen? — Ich bemerke nicht die, welche in den Garten, ſondern die, welche auf den Markt gehen. — Sehen Sie den Mann, welchem ich Geld geliehen habe? — Ich ſehe nicht denjenigen, dem Sie welches geliehen haben, ſondern den, der Ihnen welches geliehen hat. — Siehſt Du die Kinder, welche ſtudiren? — Ich ſehe nicht die, welche ſtudiren, ſondern die, welche ſpielen. — Bemerken Sie Etwas? — Ich bemerke Nichts. — Haben Sie das Haus meiner Aeltern bemerkt? — Ich habe es

bemerkt. — Haben Sie gern einen großen Hut? — Ich habe nicht gern einen großen Hut, ſondern einen großen Regenſchirm.— Was thun Sie gern? — Ich ſchreibe gern. — Sehen Sie dieſe kleinen Knaben gern? — Ich ſehe ſie gern. — Trinken Sie gern Bier? — Ich trinke es gern. — Trinkt Ihr Bruder gern Aepfelwein? — Er trinkt ihn nicht gern. — Was trinken die Soldaten gern? — Sie trinken gern Wein und Waſſer. — Trinkſt Du gern Wein oder Waſſer? — Ich trinke beides gern. — Studiren dieſe Kinder gern? — Sie ſtudiren und ſpielen gern. — Leſen und ſchreiben Sie gern? — Ich leſe und ſchreibe gern. — Wie oft eſſen Sie des Tags? — Viermal. — Wieviel Mal des Tags trinken Ihre Kinder? — Sie trinken verſchiedene Mal des Tags. — Trinken Sie ſo oft, wie ſie? — Ich trinke öfter. — Gehen Sie oft ins Theater? — Ich gehe manchmal dahin. — Wieviel Mal des Monats gehen Sie dahin? — Ich gehe nur einmal des Monats dahin. — Wieviel Mal des Jahres geht Ihr Vetter auf den Ball? — Er geht zweimal des Jahres dahin. — Gehen Sie ſo oft hin, wie er? — Ich gehe niemals hin. — Geht Ihr Koch oft auf den Markt? — Er geht alle Morgen (jeden Morgen) hin.

124. Hundert vier und zwanzigſte Uebung.

Gehen Sie oft zu meinem Oheim? — Ich gehe ſechsmal des Jahrs zu ihm. — Eſſen Sie gern (Sind Sie ein Freund von) Huhn? — Ich eſſe gern Huhn, aber ich eſſe nicht gern Fiſche. — Was eſſen Sie gern? — Ich eſſe gern ein Stück Brod und trinke gern ein Glas Wein. — Was für Fiſche ißt Ihr Bruder gern? — Er ißt gern Hecht. — Lernen Sie auswendig? — Ich lerne nicht gern auswendig. — Lernen Ihre Schüler gern auswendig? — Sie ſtudiren gern, aber lernen nicht gern auswendig. —

Wieviel Aufgaben machen ſie des Tages? — Sie machen nur zwei, aber ſie machen ſie gut. — Trinken Sie gern Kaffee oder Thee? – Ich trinke beides gern. — Leſen Sie den Brief, welchen ich Ihnen geſchrieben habe? — Ich leſe ihn. — Verſtehen Sie ihn? — Ich verſtehe ihn. — Verſtehen Sie den Mann, der mit Ihnen ſpricht? — Ich verſtehe ihn nicht. — Warum verſtehen Sie ihn nicht? — Ich verſtehe ihn nicht, weil er zu ſchlecht ſpricht. – Kann dieſer Mann Deutſch? — Er kann es, aber ich kann es nicht. — Warum lernen Sie es nicht? — Ich habe keine Zeit es zu lernen. — Haben Sie einen Brief erhalten? — Ich habe einen erhalten. — Wollen Sie darauf antworten? — Ich will darauf antworten. — Wann haben Sie ihn erhalten? — Ich habe ihn um zehn Uhr Morgens erhalten. — Sind Sie damit zufrieden? — Ich bin nicht unzufrieden damit. — Was ſchreibt Ihnen Ihr Freund? — Er ſchreibt mir, daß er krank iſt. — Bittet er Sie um Etwas? — Er bittet mich um Geld. — Warum bittet er Sie um Geld? — Weil er welches braucht. — Um was bitten Sie mich? — Ich bitte Sie um das Geld, welches Sie mir ſchuldig ſind. — Wollen Sie ein wenig warten? — Ich kann nicht warten. — Warum können Sie nicht warten? — Ich kann nicht warten, weil ich heute abzureiſen gedenke. — Um wieviel Uhr gedenken Sie abzureiſen? — Ich gedenke um fünf Uhr Abends abzureiſen. — Gehen Sie nach Deutſchland? — Ich gehe dahin. — Reiſen Sie nicht nach Holland? — Ich reiſe nicht dahin. — Bis wohin iſt Ihr Bruder gereiſt? — Er iſt bis London gereiſt.

125. Hundert fünf und zwanzigſte Uebung.

Gedenken Sie heute Abend ins Theater zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn Sie dahin gehen. —

Iſt Ihr Vater geſonnen, dieſes Pferd zu kaufen? — Er iſt geſonnen, es zu kaufen, wenn er ſein Geld bekommt. — Iſt Ihr Vetter geſonnen, nach England zu reiſen? — Er iſt geſonnen, dahin zu reiſen, wenn man ihm bezahlt, was man ihm ſchuldig iſt. — Gedenken Sie auf den Ball zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn mein Freund dahin geht. — Gedenkt Ihr Bruder Deutſch zu ſtudiren? — Er gedenkt es zu ſtudiren, wenn er einen guten Lehrer findet. — Was für Wetter iſt es heute? — Es iſt ſehr ſchönes Wetter. — War es geſtern ſchönes Wetter? — Es war geſtern ſchlechtes Wetter. — Was für Wetter war es dieſen Morgen? — Es war ſchlechtes Wetter, aber jetzt iſt es ſchönes Wetter. — Iſt es warm? — Es iſt ſehr warm. — Iſt es nicht kalt? — Es iſt nicht kalt. — Iſt es warm oder kalt? — Es iſt weder warm noch kalt. — Sind Sie vorgeſtern aufs Land gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen. — Warum ſind Sie nicht dahin gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen, weil es ſchlechtes Wetter war. — Gedenken Sie morgen auf das Land zu gehen? — Ich gedenke dahin zu gehen, wenn es ſchönes Wetter iſt.

126. Hundert ſechs und zwanzigſte Uebung.

Iſt es hell in Ihrem Zimmer? — Es iſt nicht hell darin. — Wollen Sie in dem meinigen arbeiten? — Ich will darin arbeiten. — Iſt es hell darin? — Es iſt ſehr hell darin. — Können Sie in Ihrem kleinen Zimmer (Zimmerchen) arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten. — Warum können Sie nicht darin arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten, weil es zu dunkel darin iſt. — Wo iſt es zu dunkel? — In meinem kleinen Zimmer. — Iſt es hell in dieſem Loche? — Es iſt finſter darin. — Iſt

es trocken auf der Straße? — Es iſt feucht (da). — Iſt es feuchtes Wetter? — Das Wetter iſt nicht feucht. — Iſt es trockenes Wetter? — Das Wetter iſt zu trocken. — Iſt es Mondſchein? — Es iſt kein Mondſchein, das Wetter iſt ſehr feucht. — Warum iſt das Wetter trocken? — Weil wir zu viel Sonne haben; wir haben keinen Regen. — Wann gehen Sie aufs Land? — Ich gedenke morgen hinzugehen, wenn es ſchönes Wetter iſt und wir keinen Regen haben. — Wovon ſpricht Ihr Oheim? — Er ſpricht vom ſchönen Wetter. — Sprechen Sie vom Regen? — Wir ſprechen davon. — Wovon ſprechen dieſe Männer? — Sie ſprechen vom guten und vom ſchlechten Wetter. — Sprechen ſie nicht vom Winde? — Sie ſprechen auch davon. — Sprichſt Du von meinem Oheime? — Ich ſpreche nicht von ihm. — Von wem ſprichſt Du? — Ich ſpreche von Dir und Deinen Aeltern. — Fragen Sie nach Jemandem? — Ich frage nach Ihrem Oheime; iſt er zu Hauſe? — Nein, er iſt bei ſeinem beſten Freunde.

127. Hundert ſieben und zwanzigſte Uebung.

Werden Sie von Ihrem Oheim geliebt? — Ich werde von ihm geliebt. — Wird Ihr Bruder von ihm geliebt? — Er wird von ihm geliebt. — Von wem werde ich geliebt? — Du wirſt von Deinen Aeltern geliebt. — Werden wir geliebt? — Sie werden geliebt. — Von wem werden wir geliebt? — Sie werden von Ihren Freunden geliebt. — Werden dieſe Herren geliebt? — Sie werden geliebt. — Von wem werden ſie geliebt? — Sie werden von uns und von ihren guten Freunden geliebt. — Von wem wird der Blinde geleitet? — Er wird von mir geleitet. — Wo leiten Sie ihn hin? — Ich leite ihn nach

Hauſe. — Von wem werden wir getadelt? — Wir werden von unſern Feinden getadelt. — Warum werden wir von ihnen getadelt? — Weil ſie uns nicht lieben. — Werden Sie von Ihrem Lehrer geſtraft? — Wir werden nicht von ihm geſtraft, weil wir fleißig und artig ſind. — Werden wir gehört? — Wir werden es. — Von wem werden wir gehört? — Wir werden von unſeren Nachbarn gehört. — Wird der Lehrer von ſeinen Schülern gehört? — Er wird von ihnen gehört. — Welche Kinder werden gelobt? — Diejenigen, welche artig ſind. — Welche werden geſtraft? — Die, welche träge und unartig ſind. — Werden Sie gelobt oder getadelt? — Wir werden weder gelobt noch getadelt. — Wird unſer Freund von ſeinen Lehrern geliebt? — Er wird von ihnen geliebt und gelobt, weil er fleißig und artig iſt; aber ſein Bruder wird von den ſeinigen verachtet, weil er unartig und träge iſt. — Wird er manchmal geſtraft? — Er wird es alle Morgen und alle Abend. — Werden Sie manchmal geſtraft? — Ich werde es nie; ich werde von meinen guten Lehrern geliebt und belohnt. — Werden dieſe Kinder nie geſtraft? — Sie werden es nie, weil ſie fleißig und artig ſind; aber jene werden es ſehr oft, weil ſie träge und unartig ſind.

128. Hundert acht und zwanzigſte Uebung.

Wer wird gelobt und belohnt? — Die geſchickten Leute werden gelobt, geachtet und belohnt, aber die unwiſſenden werden getadelt und verachtet. — Wer wird geliebt und wer gehaßt? — Derjenige, welcher fleißig und artig iſt, wird geliebt, und der, welcher träge (faul) und unartig iſt, wird gehaßt. — Muß man artig ſein, um geliebt zu werden? — Man muß es ſein (Das muß man). —

Was muß man thun, um geliebt zu werden? — Man muß (gut) artig und fleißig ſein. — Was muß man thun, um belohnt zu werden? — Man muß geſchickt ſein und viel ſtudiren. — Warum werden dieſe Kinder geliebt? — Sie werden geliebt, weil ſie artig ſind. — Sind ſie artiger als wir? — Sie ſind nicht artiger, aber fleißiger als Sie. — Iſt Ihr Bruder ſo fleißig wie der meinige? — Er iſt ſo fleißig wie dieſer, aber Ihr Bruder iſt artiger als der meinige. — Wiſſen Sie etwas Neues? — Ich weiß nichts Neues. — Was ſagt Ihr Vetter Neues? — Er ſagt nichts Neues. — Spricht man nicht vom Kriege? — Man ſpricht nicht davon. — Wovon ſpricht man? — Man ſpricht vom Frieden. — Was ſagt man? — Man ſagt, daß der Feind geſchlagen ſei *). — Werden Sie von Ihren Schülern verſtanden? — Ich werde von ihnen verſtanden. — Bekommſt Du oft Geſchenke? — Ich bekomme welche, wenn ich artig bin. — Werden Sie oft belohnt? — Wir werden belohnt, wenn wir gut ſtudiren und geſchickt ſind. — Iſt Ihr Lehrer geſonnen (gedenkt Ihr Lehrer) Sie zu belohnen? — Er iſt geſonnen (er gedenkt) es zu thun, wenn wir gut ſtudiren. — Was iſt er geſonnen Ihnen zu geben, wenn Sie gut ſtudiren? — Er iſt geſonnen uns ein Buch zu geben. — Hat er

*) Sei (3za pers. sing. del Cong. presente) corrisponde esattamente all' italiano *sia*. Dopo i verbi ſagen (dire), hören (udire, intendere) daß (che) si adopera col Congiuntivo, quando il pariante non adotta il tenore della sua relazione. Conseguentemente non si dirà mai: Ich ſage es ſei ſo (letteralmente: Io dico che sia così), ma sempre: Ich ſage, es iſt ſo. Ma si può dire: Du ſagſt, es iſt ſo (ciò che vuol dire: Tu dici *ed io credo* che così è), e Du ſagſt es ſei ſo (Tu dici, *ma io non* sò, se così sia). — Similmente ob dopo fragen regge l'indicativo, quando il pariante può affirmare l'oggetto della domanda ma il congiuntivo, quando il lascia incerto.

Ihnen ſchon ein Buch gegeben? — Er hat uns ſchon eins gegeben.

129. Hundert neun und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie ſchon zu Mittag gegeſſen? — Ich habe ſchon zu Mittag gegeſſen, aber ich bin noch hungrig. — Hat Ihr kleiner Bruder ſchon getrunken? — Er hat ſchon getrunken, aber er iſt noch durſtig. — Was muß man thun, um geſchickt zu werden? — Man muß viel arbeiten. — Müſſen wir ſtill ſitzen, um zu ſtudiren? — Ihr müßt auf das hören, was der Lehrer Euch ſagt. — Gedenken Sie heute Abendbrod zu eſſen? — Ich gedenke zu Mittag zu eſſen, ehe ich Abendbrod eſſe. — Um wieviel Uhr ſpeiſen Sie zu Mittag? — Ich ſpeiſe um vier Uhr und eſſe um neun Uhr Abendbrod. — Haben Sie meinen Vetter geſehen? — Ich habe ihn geſehen. — Was hat er geſagt? — Er hat geſagt, daß er Sie nicht ſehen will. — Warum will er mich nicht ſehen? — Er will Sie nicht ſehen, weil er Sie nicht liebt. — Warum liebt er mich nicht? — Weil Sie unartig ſind. — Wollen Sie mir einen Bogen Papier geben? — Wozu brauchen Sie Papier? — Ich brauche welches, um einen Brief zu ſchreiben. — An wen wollen Sie ſchreiben? — Ich will an den Mann ſchreiben, von welchem ich geliebt werde. — Nach wem fragen Sie? — Ich frage nach Niemandem.

130. Hundert und dreißigſte Uebung.

Fahren Sie gern? — Ich reite gern. — Iſt Ihr Vetter je geritten? — Er iſt nie geritten. — Sind Sie vorgeſtern geritten? — Ich bin heute geritten. — Wohin

ſind Sie geritten? — Ich bin auf das Land geritten. — Reitet Ihr Bruder ſo oft wie Sie? — Er reitet öfter als ich. — Biſt Du manchmal geritten? — Ich bin nie geritten. — Willſt Du heute auf das Land fahren? — Ich will dahin fahren. — Reiſen Sie gern? — Ich reiſe gern. — Reiſen Sie gern im Winter? — Ich reiſe nicht gern im Winter; ich reiſe gern im Frühling und im Herbſte. — Iſt es gut reiſen im Frühling? — Es iſt gut reiſen im Frühling und im Herbſte, aber es iſt ſchlecht reiſen im Sommer und im Winter. — Sind Sie manchmal im Winter gereiſt? — Ich bin oft im Winter und im Sommer gereiſt. — Reiſt Ihr Bruder oft? — Er reiſt nicht mehr; er iſt vormals viel gereiſt. — Wann reiten Sie gern? — Ich reite gern des Morgens nach dem Frühſtücke. — Iſt es gut reiſen in dieſem Lande? — Es iſt da (daſelbſt) gut reiſen. — Sind Sie je nach Wien gereiſt? — Ich bin nie dahin gereiſt. — Wo iſt Ihr Bruder hingereiſt? — Er iſt nach London gereiſt. — Reiſt er manchmal nach Berlin? — Er iſt ehedem dahin gereiſt. — Was ſagt er von dieſem Lande? — Er ſagt, daß es in Deutſchland gut reiſen iſt. — Sind Sie in Dresden geweſen? — Ich bin da geweſen. — Sind Sie lange da geblieben? — Ich bin zwei Jahre da geblieben. — Was ſagen Sie von den Leuten dieſes Landes? — Ich ſage, daß es gute Leute ſind. — Iſt Ihr Bruder in Dresden? — Nein, mein Herr, er iſt in Wien. — Iſt es gut leben in Wien? — Es iſt da (daſelbſt) gut leben.

131. Hundert ein und dreißigſte Uebung.

Sind Sie in London geweſen? — Ich bin da geweſen. — Iſt es gut leben da? — Es iſt da (daſelbſt)

gut leben, aber theuer. — Iſt es theuer leben in Paris? — Es iſt da (daſelbſt) gut leben und nicht theuer. — Bei wem ſind Sie dieſen Morgen geweſen? — Ich bin bei meinem Oheime geweſen. — Wohin gehen Sie jetzt? — Ich gehe zu meinem Bruder. — Iſt Ihr Bruder zu Hauſe? — Ich weiß es nicht. — Sind Sie ſchon bei dem engliſchen Hauptmanne geweſen? — Ich bin noch nicht bei ihm geweſen. — Wann gedenken Sie, zu ihm zu gehen? — Ich gedenke, dieſen Abend zu ihm zu gehen. — Wie oft iſt Ihr Bruder in London geweſen? — Er iſt dreimal da geweſen. — Reiſen Sie gern in Frankreich? — Ich reiſe gern da, weil man gute Leute da findet. — Reiſt Ihr Freund gern in Holland? — Er reiſt nicht gern da, weil es da ſchlecht leben iſt. — Reiſen Sie gern in Italien? — Ich reiſe gern da, weil es da gut leben iſt und man da gute Leute findet; aber die Wege ſind nicht ſehr gut da. — Reiſen die Engländer gern in Spanien? — Sie reiſen gern da, aber ſie finden die Wege da zu ſchlecht. — Was für Wetter iſt es? — Es iſt ſehr ſchlechtes Wetter. — Iſt es windig? — Es iſt ſehr windig. — War es geſtern ſtürmiſch? — Es war ſtürmiſch. — Sind Sie auf das Land gegangen? — Ich bin nicht dahin gegangen, weil es ſtürmiſches Wetter war. — Gehen Sie dieſen Morgen auf den Markt? — Ich gehe hin (dahin), wenn das Wetter nicht ſtürmiſch iſt. — Sind Sie geſonnen, dieſes Jahr nach Deutſchland zu reiſen? — Ich bin geſonnen, dahin zu reiſen, wenn das Wetter nicht zu ſchlecht iſt. — Gedenken Sie dieſen Morgen mit (bei) mir zu frühſtücken? — Ich gedenke mit (bei) Ihnen zu frühſtücken, wenn ich hungrig bin.

132. Hundert zwei und dreißigſte Uebung.

Gedenkt Ihr Oheim heute mit (bei) uns zu ſpeiſen? — Er gedenkt mit (bei) Ihnen zu ſpeiſen, wenn er hungrig iſt. — Gedenkt der Pole von dieſem Weine zu trinken? — Er gedenkt davon zu trinken, wenn er durſtig iſt. — Gehen Sie gern zu Fuße? — Ich gehe nicht gern zu Fuße, aber ich fahre gern, wenn ich reiſe. — Wollen Sie zu Fuße gehen? — Ich kann nicht zu Fuße gehen, weil ich zu müde bin. — Gehen Sie nach Italien zu Fuße? — Ich gehe nicht zu Fuße, weil die Wege da zu ſchlecht ſind. — Sind die Wege da ſo ſchlecht im Sommer wie im Winter? — Sie ſind nicht ſo gut im Winter wie im Sommer.

133. Hundert drei und dreißigſte Uebung.

Gehen Sie heute aus? — Ich gehe nicht aus, wenn es regnet. — Hat es geſtern geregnet? — Es hat nicht geregnet. — Hat es geſchneit? — Es hat nicht geſchneit. — Warum gehen Sie nicht auf den Markt? — Ich gehe nicht dahin, weil es ſchneit. — Wollen Sie einen Regenſchirm? — Wenn Sie einen haben. — Wollen Sie mir einen Regenſchirm leihen? — Ich will Ihnen einen leihen. — Was für Wetter iſt es? — Es donnert und blitzt. — Iſt es Sonnenſchein? — Es iſt kein Sonnenſchein, es iſt nebelig. — Hören Sie den Donner? — Ich höre ihn. — Wie lange haben Sie den Donner gehört? — Ich habe ihn bis vier Uhr Morgens gehört. — Iſt es ſchönes Wetter? — Es geht ein ſtarker Wind und es donnert heftig. — Blitzt es? — Es blitzt und donnert ſtark. — Regnet es? — Es regnet ſehr ſtark. — Gehen Sie nicht aufs Land? — Wie kann ich aufs Land gehen; ſehen

Sie nicht wie es blitzt? — Schneiet es? — Es ſchneit nicht, aber es hagelt. — Hagelt es? — Es hagelt nich, aber es donnert heftig. — Haben Sie einen Sonnenſchirm? — Ich habe einen. — Wollen Sie ihn mir leihen? — Ich will ihn Ihnen leihen. — Iſt es Sonnenſchein? — Wir haben viel Sonnenſchein; die Sonne ſcheint mir ins Geſicht. — Iſt es ſchönes Wetter? — Es iſt ſehr ſchlechtes Wetter: es iſt dunkel; die Sonne ſcheint nicht.

134. Hundert vier und dreißigſte Uebung.

Durſtet es Sie? — Es durſtet mich nicht, aber es hungert mich ſehr. — Schläfert es Ihren Bedienten? — Es ſchläfert ihn. — Hungert es ihn? — Es hungert ihn. — Warum ißt er nicht? — Weil er Nichts zu eſſen hat. — Hungert es Ihre Kinder? — Es hungert ſie ſehr, aber ſie haben Nichts zu eſſen. — Haben ſie Etwas zu trinken? — Sie haben Nichts zu trinken. — Warum eſſen Sie nicht? — Ich eſſe nicht, wenn mich nicht hungert. — Warum trinkt der Ruſſe nicht? — Er trinkt nicht, wenn er nicht durſtig iſt. — Hat Ihr Bruder geſtern Abend Etwas gegeſſen? — Er hat ein Stück Rindfleiſch, ein Stückchen Huhn und ein Stück Brod gegeſſen. — Hat er nicht getrunken? — Er hat auch getrunken. — Was hat er getrunken? — Er hat ein großes Glas Waſſer und ein Gläschen Wein getrunken. — Wie lange ſind Sie bei ihm geblieben? — Ich bin bis Mitternacht bei ihm geblieben. — Haben Sie ihn um Etwas gebeten? — Ich habe ihn um Nichts gebeten. — Hat er Ihnen Etwas gegeben? — Er hat mir Nichts gegeben. — Von wem haben Sie geſprochen? — Wir haben von Ihnen geſprochen. — Haben Sie mich gelobt? — Wir haben Sie nicht gelobt,

wir haben Sie getadelt. — Warum haben Sie mich getadelt? — Weil Sie nicht gut ſtudiren. — Wovon hat Ihr Bruder geſprochen? — Er hat von ſeinen Büchern, ſeinen Häuſern und ſeinen Gärten geſprochen. — Wen hungert es? — Es hungert den kleinen Knaben meines Freundes. — Wer hat meinen Wein getrunken? — Niemand hat ihn getrunken. — Biſt Du ſchon in meinem Zimmer geweſen? — Ich bin ſchon darin geweſen. — Wie findeſt Du mein Zimmer? — Ich finde es ſchön. — Können Sie darin arbeiten? — Ich kann nicht darin arbeiten, weil es zu dunkel darin iſt.

135. Hundert fünf und dreißigſte Uebung.

Waren Sie dieſen Morgen zu Hauſe? — Ich war nicht zu Hauſe. — Wo waren Sie? — Ich war auf dem Markte. — Wo waren Sie geſtern? — Ich war im Theater. — Warſt Du ſo fleißig wie Dein Bruder? — Ich war ſo fleißig wie er, aber er war geſchickter als ich. — Wo waren Sie? — Ich war bei dem engliſchen Arzte. — War er zu Hauſe? — Er war nicht zu Hauſe. — Wo war er? — Er war auf dem Balle. — Waren Sie bei dem ſpaniſchen Koche? — Ich war bei ihm. — Hat er ſein Fleiſch ſchon gekauft? — Er hat es ſchon gekauft. — Haben Sie meinem Bruder das Buch gegeben? — Ich habe es ihm gegeben. — Haſt Du meinen Schülern meine Bücher gegeben? — Ich habe ſie ihnen gegeben. — Waren ſie damit zufrieden? — Sie waren damit ſehr zufrieden. — Hatte Ihr Vetter Luſt Deutſch zu lernen? — Er hatte Luſt es zu lernen. — Hat er es gelernt? — Er hatte es nicht gelernt. — Warum hat er es nicht gelernt? — Weil er nicht Muth genug hatte. — Waren Sie bei meinem Vater? — Ich war bei ihm. —

Haben Sie mit ihm geſprochen? — Ich habe mit ihm geſprochen. — Hat Ihnen der Schuhmacher die Stiefel ſchon gebracht? — Er hat ſie mir ſchon gebracht. — Haben Sie ſie ihm bezahlt? — Ich habe ſie ihm noch nicht bezahlt. — Waren Sie ſe in London? — Ich war verſchiedene Male da. — Was haben Sie da gethan? — Ich habe da Engliſch gelernt. — Gedenken Sie noch einmal hinzugehen? — Ich gedenke noch zweimal hinzugehen. — Iſt es gut leben da? — Es iſt da gut leben, aber theuer. — War Ihr Lehrer mit ſeinem Schüler zufrieden? — Er war mit ihm zufrieden. — War Ihr Bruder mit meinen Kindern zufrieden? — Er war mit ihnen ſehr zufrieden. — War der Lehrer mit dieſem kleinen Knaben zufrieden? — Er war nicht mit ihm zufrieden. — Warum war er nicht mit ihm zufrieden? — Weil dieſer kleine Knabe ſehr nachläſſig war.

136. Hundert ſechs und dreißigſte Uebung.

Waren die Kinder der Armen ſo geſchickt, wie die der Reichen? — Sie waren geſchickter, weil ſie mehr gearbeitet haben. — Liebten Sie Ihren Lehrer? — Ich liebte ihn, weil er mich liebte. — Hat er Ihnen Etwas gegeben? — Er hat mir ein gutes Buch gegeben, weil er mit mir zufrieden war. — Wen lieben Sie? — Ich liebe meine Aeltern und meine Lehrer. — Lieben Ihre Lehrer Sie? — Sie lieben mich, weil ich fleißig und gehorſam bin. — Liebte dieſer Mann ſeine Aeltern? — Er liebte ſie. — Liebten ihn ſeine Aeltern? — Sie liebten ihn, weil er nie ungehorſam war. — Wie lange haſt Du geſtern Abend gearbeitet? — Ich habe bis zehn Uhr gearbeitet. — Arbeitete Ihr Vetter auch? — Er arbeitete auch. — Wann haſt Du meinen Oheim geſehen? — Ich habe ihn

dieſen Morgen geſehen. — Hatte er viel Geld? — Er hatte deſſen viel. — Hatten Ihre Aeltern viele Freunde? — Sie hatten ihrer viele. — Haben ſie noch welche? — Sie haben noch einige. — Hatten Sie Freunde? — Ich hatte welche, weil ich Geld hatte. — Haben Sie noch welche? — Ich habe keine mehr, weil ich kein Geld mehr habe. — Wo war Ihr Bruder? — Er war im Garten. — Wo waren ſeine Diener? — Sie waren im Hauſe. — Wo waren wir? — Wir waren in einem guten Lande und bei guten Leuten. — Wo waren unſere Freunde? — Sie waren auf den Schiffen der Engländer. — Wo waren die Ruſſen? — Sie waren in ihren Wägen. — Waren die Bauern auf den Feldern? — Sie waren da. — Waren die Amtleute in den Wäldern? — Sie waren darin. — Wer war in den Waarenlagern? — Die Kaufleute waren darin.

137. Hundert ſieben und dreißigſte Uebung.

Was für Wetter war es? — Es war ſehr ſchlechtes Wetter. — War es windig? — Es war windig und ſehr kalt. — War es nebelig? — Es war nebelig. — War es ſchönes Wetter? — Es war ſchönes Wetter, aber zu warm. — Was für Wetter war es vorgeſtern? — Es war ſehr dunkel und ſehr kalt. — Iſt es jetzt ſchönes Wetter? — Es iſt weder ſchönes noch ſchlechtes Wetter. — Iſt es zu warm? — Es iſt weder zu warm noch zu kalt. — War es geſtern ſtürmiſch? — Es war ſehr ſtürmiſch. — War es trockenes Wetter? — Das Wetter war zu trocken, aber heute iſt es zu feucht. — Sind Sie geſtern Abend auf den Ball gegangen? — Ich bin nicht hingegangen, weil es ſchlechtes Wetter war. — Waren Sie geſonnen, meine Bücher zu zerreißen? — Ich war

nicht gesonnen, sie zu zerreißen, sondern sie zu verbrennen.

138. Hundert acht und dreißigste Uebung.

Warst Du gesonnen, Englisch zu lernen? — Ich war gesonnen, es zu lernen, aber ich hatte keinen guten Lehrer. — War Ihr Bruder gesonnen, einen Wagen zu kaufen? — Er war gesonnen, einen zu kaufen, aber er hatte kein Geld mehr. — Warum arbeiteten Sie? — Ich arbeitete, um Deutsch zu lernen. — Warum liebten Sie diesen Mann? — Ich liebte ihn, weil er mich liebte. — Haben Sie schon den Sohn des Hauptmannes gesehen? — Ich habe ihn schon gesehen. — Sprach er Französisch? — Er sprach Englisch. — Wo waren Sie damals? — Ich war in Deutschland. — Sprachen Sie Deutsch oder Englisch? — Ich sprach weder Deutsch noch Englisch, aber Französisch. — Sprachen die Deutschen Französisch? — Erst sprachen sie Deutsch, hernach Französisch. — Sprachen sie so gut wie Sie? — Sie sprachen eben so gut wie Sie und ich. — Was thun Sie des Abends? — Ich arbeite sobald ich zu Abend gegessen habe. — Und was thun Sie nachher? — Nachher schlafe ich. — Wann trinken Sie? — Ich trinke sobald ich gegessen habe. — Wann schlafen Sie? — Ich schlafe sobald ich Abendbrod gegessen habe. — Sprichst Du Deutsch? — Ich sprach es vormals. — Nimmst Du Deinen Hut ab, ehe Du Deinen Rock ausziehst? — Ich nehme meinen Hut ab, sobald ich meine Kleider ausgezogen habe. — Was thun Sie nach dem Frühstücke? — Sobald ich gefrühstückt habe, gehe ich aus. — Schläfst Du? — Sie sehen, daß ich nicht schlafe. — Schläft Dein Bruder noch? — Er schläft noch. — Haben Sie gesucht mit meinem Oheime

zu ſprechen? — Ich habe nicht geſucht mit ihm zu ſprechen. — Sprach er mit Ihnen? — Sobald er mich ſieht, ſpricht er mit mir. — Leben Ihre Aeltern noch? — Sie leben noch. — Lebt der Bruder Ihres Freundes noch? — Er lebt nicht mehr.

139. Hundert neun und dreißigſte Uebung.

Haben Sie mit dem Kaufmanne geſprochen? — Ich habe mit ihm geſprochen. — Wo ſprachen Sie mit ihm? — Ich ſprach mit ihm bei mir. — Was ſagte er? — Er ging weg, ohne Etwas zu ſagen. — Können Sie arbeiten, ohne zu ſprechen? — Ich kann arbeiten, aber nicht Deutſch ſtudiren, ohne zu ſprechen. — Sprechen Sie laut, wenn Sie ſtudiren? — Ich ſpreche laut. — Können Sie mich verſtehen? — Ich kann Sie verſtehen, wenn Sie laut ſprechen. — Willſt Du Wein holen? — Ich kann ohne Geld keinen Wein holen. — Haben Sie Pferde gekauft? — Ich kaufe nicht ohne Geld. — Iſt Ihr Vater endlich angekommen? — Er iſt angekommen. — Wann iſt er angekommen? — Dieſen Morgen um vier Uhr. — Iſt Ihr Vetter endlich abgereiſt? — Er iſt noch nicht abgereiſt. — Haben Sie endlich einen guten Lehrer gefunden? — Ich habe endlich einen gefunden. — Lernen Sie endlich Engliſch? — Ich lerne es endlich. — Warum haben Sie es nicht ſchon gelernt? — Weil ich keinen guten Lehrer hatte. — Erwarten Sie Jemanden? — Ich erwarte meinen Arzt. — Kommt er endlich? — Sie ſehen, daß er noch nicht kommt. — Haben Sie Kopfſchmerzen? — Nein, ich habe böſe Augen. — Alſo müſſen Sie auf den Arzt warten. — Haben Sie Etwas weggegeben? — Ich habe Nichts weggegeben. — Was gab Ihr Oheim weg? — Er gab ſeine alten Kleider weg. — Haſt

Du Etwas weggegeben? — Ich hatte Nichts wegzugeben. — Was gab Dein Bruder weg? — Er gab ſeine Stiefel und ſeine alten Schuhe weg.

140. Hundert und vierzigſte Uebung.

Warum iſt dieſes Kind gelobt worden? — Es iſt gelobt worden, weil es gut ſtudirt hat. — Biſt Du je gelobt worden? — Ich bin oft gelobt worden. — Warum iſt dieſes andere Kind geſtraft worden? — Es iſt geſtraft worden, weil es unartig und träge geweſen iſt. — Iſt dieſes Kind belohnt worden? — Es iſt belohnt worden, weil es gut gearbeitet hat. — Wann wurde dieſer Mann geſtraft? — Er wurde letzten (vorigen) Monat geſtraft. — Warum wurden wir geachtet? — Weil wir fleißig und gehorſam waren. — Warum ſind dieſe Leute gehaßt worden? — Weil ſie ungehorſam geweſen ſind. — Wurden Sie geliebt, als Sie in Dresden waren? — Ich wurde nicht gehaßt. — Wurde Ihr Bruder geachtet, als er in London war? — Er wurde geliebt und geachtet. — Wann waren Sie in Spanien? — Ich war da, als Sie da waren. — Wer wurde geliebt und wer gehaßt? — Diejenigen, welche artig, fleißig und gehorſam waren, wurden geliebt und die, welche unartig, träge und ungehorſam waren, wurden geſtraft, gehaßt und verachtet. — Was muß man thun, um nicht verachtet zu werden? — Man muß fleißig und artig ſein. — Waren Sie in Berlin, als der König da war? — Ich war da, als er da war. — War Ihr Oheim in London, als ich da war? — Er war da, als Sie da waren. — Wo waren Sie, als ich in Dresden war? — Ich war zu Paris. — Wo war Ihr Vater, als Sie in Wien waren? — Er war in England. — Wann frühſtückten Sie, als Sie in Deutſchland waren? —

Ich frühſtückte, wenn mein Vater frühſtückte. — Arbeiteten Sie, wenn er arbeitete? — Ich ſtudirte, wenn er arbeitete. — Arbeitete Ihr Bruder, wenn Sie arbeiteten? — Er ſpielte, wenn ich arbeitete.

141. Hundert ein und vierzigſte Uebung.

Was iſt aus Ihrem Freunde geworden? — Er iſt Advokat geworden. — Wo iſt Ihr Vetter hingekommen? — Er iſt Soldat geworden. — Ward Ihr Oheim krank? — Er ward krank und ich wurde ſein Nachfolger in ſeinem Amte. — Warum arbeitete dieſer Mann nicht? — Er konnte nicht arbeiten, weil er krank ward. — Iſt er geſund geworden? — Er iſt geſund geworden. — Was iſt aus ihm geworden? — Er iſt Kaufmann geworden. — Was iſt aus ſeinen Kindern geworden? — Aus ſeinen Kindern ſind Leute geworden. — Was iſt aus Ihrem Sohne geworden? — Er iſt ein großer Mann geworden. — Iſt er gelehrt geworden? — Er iſt es geworden. — Wo iſt mein Buch hingekommen? — Ich weiß nicht, wo es hingekommen iſt. — Haben Sie es zerriſſen? — Ich habe es nicht zerriſſen. — Wo iſt Ihr Nachbar hingekommen? — Ich weiß nicht, wo er hingekommen iſt. — Riß man Ihnen das Buch aus den Händen? — Man riß es mir aus den Händen. — Riſſen Sie ihm das Buch aus den Händen? — Ich riß es ihm aus den Händen. — Wann iſt Ihr Vater abgereiſt? — Er iſt letzten Dienſtag abgereiſt. — Welchen Weg hat er genommen? — Er hat den Weg nach Berlin genommen. — Wann waren Sie in Dresden? — Ich war voriges Jahr da. — Blieben Sie lange da? — Ich blieb ungefähr einen Monat da. — Hat mein Bruder Sie bezahlt? — Er

hat all ſein Geld verloren, ſo daß er mich nicht bezahlen kann.

142. Hundert zwei und vierzigſte Uebung.

Lernte Ihr Vetter Deutſch? — Er ward krank, ſo daß er es nicht lernen konnte. — Hat es Ihr Bruder gelernt? — Er hatte keinen guten Lehrer, ſo daß er es nicht lernen konnte. — Gehen Sie dieſen Abend auf den Ball? — Ich habe böſe Füße, ſo daß ich nicht hingehen kann. — Haben Sie dieſen Engländer verſtanden? — Ich kann kein Engliſch, ſo daß ich ihn nicht verſtehen konnte. — Haben Sie dieſes Pferd gekauft? — Ich hatte kein Geld, ſo daß ich es nicht kaufen konnte. — Gehen Sie zu Fuße auf das Land? — Ich habe keinen Wagen, ſo daß ich zu Fuße dahin gehen muß. — Haben Sie den Mann geſehen, von welchem ich ein Geſchenk bekommen habe? — Ich habe ihn nicht geſehen. — Haben Sie das ſchöne Pferd geſehen, wovon ich mit Ihnen geſprochen habe? — Ich habe es geſehen. — Hat Ihr Oheim die Bücher geſehen, von welchen Sie mit ihm geſprochen haben? — Er hat ſie geſehen. — Haſt Du den Mann geſehen, deſſen Kinder geſtraft worden ſind? — Ich habe ihn nicht geſehen. — Mit wem ſprachen Sie, als Sie im Theater waren? — Ich ſprach mit dem Manne, deſſen Bruder meinen ſchönen Hund getödtet hat. — Haben Sie den kleinen Knaben geſehen, deſſen Vater Advokat geworden iſt? — Ich habe ihn geſehen. — Wen haben Sie auf dem Balle geſehen? — Ich habe da die Leute geſehen, deren Pferde, und die, deren Wagen Sie gekauft haben. — Wen ſehen Sie jetzt? — Ich ſehe den Mann, deſſen Bedienter meinen Spiegel zerbrochen hat. — Haben Sie den Mann gehört, deſſen Freund mir Geld geliehen hat? — Ich habe

ihn nicht gehört. — Wen haben Sie gehört? — Ich habe den franzöſiſchen Hauptmann gehört, deſſen Sohn mein Freund iſt. — Haſt Du den Rock gebürſtet, wovon ich mit Dir ſprach? — Ich habe ihn noch nicht gebürſtet. — Haben Sie das Geld bekommen, deſſen Sie benöthigt waren? — Ich habe es bekommen. — Habe ich das Papier, welches (das) ich brauche? — Sie haben es. — Hat Ihr Bruder die Bücher, deren er benöthigt war? — Er hat ſie. — Haben Sie mit den Kaufleuten geſprochen, deren Laden wir genommen haben? — Wir haben mit ihnen geſprochen. — Haben Sie den Arzt geſprochen, deſſen Sohn Deutſch ſtudirt hat? — Ich habe ihn geſprochen. — Haſt Du die armen Leute geſehen, deren Häuſer abgebrannt ſind? — Ich habe ſie geſehen. — Haben Sie die Bücher geleſen, welche (die) wir Ihnen geliehen haben? — Wir haben ſie geleſen. — Was ſagen Sie dazu? — Wir ſagen, daß ſie ſehr ſchön ſind. — Haben Ihre Kinder was ſie brauchen? — Sie haben was ſie brauchen.

143. Hundert drei und vierzigſte Uebung.

Von welchem Manne ſprechen Sie? — Ich ſpreche von demjenigen, deſſen Bruder Soldat geworden iſt. — Von welchen Kindern ſprachen Sie? — Ich ſprach von denen, deren Aeltern gelehrt ſind. — Welches Buch haben Sie geleſen? — Ich habe das geleſen, von welchem ich geſtern mit Ihnen ſprach. — Welches Papier hat Ihr Vetter? — Er hat das, deſſen er benöthigt iſt. — Welche Fiſche hat er gegeſſen? — Er hat die gegeſſen, welche Sie nicht gern eſſen. — Welcher Bücher ſind Sie benöthigt? — Ich bin derer benöthigt, wovon Sie mit mir ſprachen. — Sind Sie derer, die ich leſe, nicht benöthigt? — Ich bin

derſelben nicht benöthigt. — Hat Jemand die Kleider nöthig, wovon mein Schneider mit mir ſprach? — Niemand hat ſie nöthig. — Sehen Sie die Kinder, denen ich Kuchen gegeben habe? — Ich ſehe nicht die, denen Sie Kuchen gegeben haben, ſondern die, welche Sie beſtraft haben. — Wem gaben Sie Geld? — Ich gab denen welches, die mir welches gegeben hatten. — Welchen Kindern muß man Bücher geben? — Man muß denen welche geben, die gut lernen und artig und gehorſam ſind. — Wem geben Sie zu eſſen und zu trinken? — Denen, die hungrig und durſtig ſind. — Geben Sie den Kindern Etwas, die träge ſind? — Ich gebe ihnen Nichts. — Was für Wetter war es, als Sie ausgingen? — Es regnete und ging ein ſtarker Wind (war ſehr windig). — Geben Sie Ihren Zöglingen Kuchen? — Sie haben nicht gut ſtudirt, ſo daß ich ihnen Nichts gebe.

144. Hundert vier und vierzigſte Uebung.

Haben Sie mir das Buch gebracht, welches Sie mir verſprochen haben? — Ich habe es vergeſſen. — Hat Ihr Oheim Ihnen die Schnupftücher gebracht, die er Ihnen verſprochen hat? — Er hat vergeſſen, ſie mir zu bringen. — Haben Sie ſchon an Ihren Freund geſchrieben? — Ich habe noch nicht Zeit gehabt, an ihn zu ſchreiben. — Haben Sie vergeſſen, an Ihren Verwandten zu ſchreiben? — Ich habe nicht vergeſſen, an ihn zu ſchreiben. — Wem gehört dieſes Haus? — Es gehört dem engliſchen Hauptmanne, deſſen Sohn uns einen Brief geſchrieben hat. — Gehört Dir dieſes Geld? — Es gehört mir. — Von wem haſt Du es bekommen? — Ich habe es von den Männern bekommen, deren Kinder Sie geſehen haben. — Wem gehören dieſe Wälder? — Sie gehören dem Könige. —

Weſſen Pferde ſind das? — Es ſind unſere. — Haben Sie Ihrem Bruder geſagt, daß ich hier auf ihn warte? — Ich habe vergeſſen, es ihm zu ſagen. — Iſt es Ihr Vater oder meiner, welcher aufs Land gegangen iſt? — Es iſt meiner. — Iſt es unſer Bäcker oder der unſeres Freundes, der Ihnen Brod auf Credit verkauft hat? — Es iſt unſerer. — Iſt das Ihr Sohn? — Es iſt nicht meiner, es iſt der meines Freundes. — Wo iſt der Ihrige? — Er iſt in Dresden. — Steht Ihnen dieſes Tuch an? — Es ſteht mir nicht an; haben Sie kein anderes? — Ich habe anderes, aber es iſt theurer als dieſes. — Wollen Sie es mir zeigen? — Ich will es Ihnen zeigen. — Stehen Ihrem Oheime dieſe Stiefel an? — Sie ſtehen ihm nicht an, weil ſie zu theuer ſind. — Sind das die Stiefel, wovon Sie mit uns geſprochen haben? — Es ſind dieſelben. — Weſſen Schuhe ſind das? — Sie gehören den Kindern des Herrn, den Sie dieſen Morgen in meinem Laden geſehen haben. — Beliebt es Ihnen mit uns zu kommen? — Es beliebt mir nicht. — Steht es Ihnen an, auf den Markt zu gehen? — Es ſteht mir nicht an, dahin zu gehen. — Sind Sie zu Fuße aufs (auf das) Land gegangen? — Es geziemt mir nicht, zu Fuße zu gehen, ſo daß ich dahin gefahren bin.

145. Hundert fünf und vierzigſte Uebung.

Was beliebt Ihnen, mein Herr? — Ich frage nach Ihrem Vater; iſt er zu Hauſe? — Nein, mein Herr, er iſt ausgegangen. — Was beliebt? — Ich ſage Ihnen, daß er ausgegangen iſt. — Wollen Sie warten, bis er zurückkommt? — Ich habe nicht Zeit zu warten. — Verkauft dieſer Kaufmann auf Credit? — Er verkauft nicht auf Credit. — Steht es Ihnen an, um baares Geld zu

kaufen? — Es ſteht mir nicht an. — Wo haben Sie dieſe hübſchen Meſſer gekauft? — Ich habe ſie bei dem Kaufmanne gekauft, deſſen Laden Sie geſtern geſehen haben. — Hat er ſie Ihnen auf Credit verkauft? — Er hat ſie mir für baares Geld verkauft. — Kaufen Sie oft für baares Geld? — Nicht ſo oft wie Sie. — Haben Sie hier Etwas vergeſſen? — Ich habe Nichts vergeſſen. — Beliebt es Ihnen, dieſes auswendig zu lernen? — Ich habe kein gutes Gedächtniß, ſo daß es mir nicht beliebt, auswendig zu lernen.

146. Hundert ſechs und vierzigſte Uebung.

Hat dieſer Mann verſucht, mit dem Könige zu ſprechen? — Er hat es verſucht, mit ihm zu ſprechen, aber es iſt ihm nicht gelungen. — Iſt es Ihnen gelungen, einen Brief zu ſchreiben? — Es iſt mir gelungen. — Iſt es dieſen Kaufleuten gelungen, ihre Pferde zu verkaufen? — Es iſt ihnen nicht gelungen. — Haben Sie verſucht, mein Tintenfaß zu reinigen? — Ich habe es verſucht, aber es iſt mir nicht gelungen. — Gelingt es Ihren Kindern Engliſch zu lernen? — Es gelingt ihnen. — Iſt Wein in dieſem Faſſe? — Es iſt welcher darin. — Iſt Branntwein in dieſem Glaſe? — Es iſt keiner darin. — Iſt Wein oder Waſſer darin? — Es iſt weder Wein noch Waſſer darin. — Was iſt darin? — Es iſt Eſſig darin. — Sind Leute in Ihrem Zimmer? — Es ſind welche darin. — Iſt Jemand im Waarenlager? — Es iſt Niemand darin. — Waren viele Leute im Theater? — Es waren ſehr viele da. — Gibt es viele Kinder, die nicht ſpielen wollen? — Es gibt ihrer viele, die nicht ſtudiren wollen, aber wenige, die nicht ſpielen wollen. — Haſt Du meinen Koffer gereinigt? — Ich habe verſucht, ihn zu rei-

nigen, aber es ist mir nicht gelungen. — Gedenken Sie einen Regenschirm zu kaufen? — Ich gedenke einen zu kaufen, wenn der Kaufmann ihn mir auf Credit verkauft. — Gedenken Sie den meinigen zu behalten? — Ich gedenke ihn Ihnen wiederzugeben, wenn ich einen kaufe. — Haben Sie meinem Bruder die Bücher wiedergegeben? — Ich habe sie ihm noch nicht wiedergegeben. — Wie lange gedenken Sie sie zu behalten? — Ich gedenke sie zu behalten, bis ich sie gelesen habe. — Wie lange gedenken Sie mein Pferd zu behalten? — Ich gedenke es zu behalten bis mein Vater zurückkommt. — Haben Sie mein Messer rein gemacht? — Ich habe noch nicht Zeit gehabt, aber ich will es augenblicklich thun. — Haben Sie Feuer angemacht? — Noch nicht, aber ich will sogleich welches anmachen. — Warum haben Sie nicht gearbeitet? — Ich habe noch nicht gekonnt. — Was hatten Sie zu thun? — Ich hatte Ihren Tisch zu reinigen und Ihre zwirnenen Strümpfe auszubessern.

147. Hundert sieben und vierzigste Uebung.

Gedenken Sie einen Wagen zu kaufen? — Ich kann keinen kaufen, denn ich habe mein Geld noch nicht bekommen. — Soll ich ins Theater gehen? — Sie müssen nicht dahin gehen, denn es ist zu schlechtes Wetter. — Warum gehen Sie nicht zu meinem Bruder? — Es geziemt mir nicht zu ihm zu gehen; denn ich kann ihm noch nicht bezahlen, was ich ihm schuldig bin. — Warum gibt dieser Offizier diesem Manne einen Degenstich? — Er gibt ihm einen Degenstich, weil dieser ihm einen Schlag gegeben hat. — Welcher von diesen zwei Schülern fängt an zu sprechen? — Der, welcher fleißig ist, fängt an zu sprechen. — Was thut der andere, der es nicht ist? —

Er fängt auch an zu ſprechen; aber er kann weder leſen noch ſchreiben. — Hört er nicht auf das, was Sie ihm ſagen? — Er hört nicht darauf, wenn ich ihm keine Stockſchläge gebe. — Was thut er, wenn Sie mit ihm ſprechen? — Er ſitzt hinter dem Ofen, ohne ein Wort zu ſagen. — Wohin läuft dieſer Hund? — Er läuft hinter das Haus. — Was that er, als Sie ihm Stockſchläge gaben? — Er bellte und lief hinter den Ofen. — Warum gibt Ihr Oheim dieſem armen Hunde Tritte? — Weil dieſer ſeinen kleinen Knaben gebiſſen hat. — Warum lief Ihr Bedienter weg? — Ich gab ihm Stockſchläge, ſo daß er weglief. — Warum arbeiten dieſe Kinder nicht? — Ihr Lehrer gab ihnen Fauſtſchläge, ſo daß ſie nicht arbeiten wollen. — Warum gab er ihnen Fauſtſchläge? — Weil ſie ungehorſam waren. — Haben Sie einen Flintenſchuß gethan? — Ich habe drei Flintenſchüſſe gethan. — Nach wem haben Sie geſchoſſen? — Ich habe nach einem Vogel geſchoſſen, der auf einem Baume ſaß. — Haben Sie mit der Flinte nach dieſem Manne geſchoſſen? — Ich habe mit der Piſtole nach ihm geſchoſſen. — Warum haben Sie einen Piſtolenſchuß nach ihm gethan? — Weil er mir einen Degenſtich gegeben hat.

148. Hundert acht und vierzigſte Uebung.

Wie vielmal haben Sie nach dieſem Vogel geſchoſſen? — Ich habe zweimal nach ihm geſchoſſen. — Haben Sie ihn getödtet? — Ich habe ihn auf den zweiten Schuß getödtet. — Haben Sie dieſen Vogel auf den erſten Schuß getödtet? — Ich habe ihn auf den vierten getödtet. — Schießen Sie auf die Vögel, welche Sie auf den Häuſern oder auf die, welche Sie in den Gärten ſehen? — Ich ſchieße weder auf die, welche ich auf den Häuſern

noch auf die, welche ich in den Gärten ſehe, ſondern auf die, welche ich auf den Bäumen bemerke. — Wie vielmal haben die Feinde nach uns geſchoſſen? — Sie haben verſchiedene Mal nach uns geſchoſſen. — Haben ſie Jemanden erſchoſſen? — Sie haben Niemanden erſchoſſen. — Haben Sie Luſt nach dieſem Vogel zu ſchießen? — Ich habe Luſt nach ihm zu ſchießen. — Warum ſchießen Sie nicht nach dieſen Vögeln? — Ich kann nicht, denn ich habe kein Pulver. — Wann ſchoß der Offizier? — Er ſchoß als ſeine Soldaten ſchoſſen. — Auf wieviel Vögel haben Sie geſchoſſen? — Ich habe auf alle diejenigen geſchoſſen, welche ich bemerkte, aber ich habe keinen getödtet; denn mein Pulver war nicht gut.

149. Hundert neun und vierzigſte Uebung.

Haben Sie einen Blick auf dieſen Mann geworfen? — Ich habe einen Blick auf ihn geworfen. — Hat Ihr Oheim Sie geſehen? — Ich ging an ihm vorbei und er ſah mich nicht, denn er hat böſe Augen. — Hat Ihnen dieſer Mann Etwas zu Leide gethan? — Nein, mein Herr, er hat mir Nichts zu Leide gethan. — Was muß man thun, um geliebt zu werden? — Man muß denjenigen Gutes thun, die uns Böſes gethan haben. — Haben wir Ihnen je Böſes gethan? — Nein, im Gegentheil, Sie haben uns Gutes gethan. — Thun Sie Jemandem Etwas zu Leide? — Ich thue Niemandem Etwas zu Leide. — Warum haben Sie dieſen Kindern ein Leid gethan? — Ich habe Ihnen nichts Böſes gethan. — Habe ich Ihnen weh gethan? — Sie haben mir nicht weh gethan, aber Ihre Kinder. — Was haben ſie Ihnen gethan? — Sie zogen mich in Ihren Garten, um mich zu ſchlagen. — Haben ſie Sie geſchlagen? — Sie haben mich nicht

geſchlagen; denn ich bin weggelaufen. — Iſt es Ihr Bruder, der meinem Sohne ein Leid gethan hat? — Nein, mein Herr, es iſt nicht mein Bruder; denn er hat nie Jemandem Etwas zu Leide gethan. — Haben Sie von dieſem Weine getrunken? — Ich habe davon getrunken und er war mir zuträglich. — Was haben Sie mit meinem Buche gemacht? — Ich habe es auf den Tiſch gelegt. — Wo liegt es jetzt? — Es liegt auf dem Tiſche. — Wo ſind meine Handſchuhe? — Sie liegen auf dem Stuhle. — Wo iſt mein Stock? — Man hat ihn in den Fluß geworfen. — Wer warf ihn hinein?

150. Hundert und fünfzigſte Uebung.

Ich ſehe meine Handſchuhe nicht; wo ſind ſie? — Sie liegen im Fluſſe. — Wer hat ſie hineingeworfen? — Ihr Diener, denn ſie taugten Nichts mehr. — Was haben Sie mit Ihrem Gelde gemacht? — Ich habe ein Haus damit gekauft. — Was hat der Tiſchler aus dieſem Holze gemacht? — Er hat einen Tiſch und zwei Stühle daraus gemacht. — Was hat der Schneider aus dem Tuche gemacht, welches Sie ihm gegeben haben? — Er hat Kleider für Ihre Kinder und die meinigen daraus gemacht. — Was hat der Bäcker aus dem Mehle gemacht, welches Sie ihm verkauft haben? — Er hat Brod für Sie und mich daraus gemacht. — Sind die Pferde gefunden worden? — Sie ſind gefunden worden. — Wo ſind ſie gefunden worden? — Sie ſind hinter dem Walde, diesſeits des Fluſſes, gefunden worden. — Sind Sie von Jemandem geſehen worden? — Ich bin von Niemandem geſehen worden. — Sind Sie an Jemandem vorbeigegangen? — Ich bin an Ihnen vorbeigegangen und Sie

haben mich nicht geſehen. — Iſt Jemand an Ihnen vorbeigegangen? — Niemand iſt an mir vorbeigegangen.

151. Hundert ein und fünfzigſte Uebung.

Erwarten Sie Jemanden? — Ich erwarte meinen Vetter, den Offizier; haben Sie ihn nicht geſehen? — Ich habe ihn dieſen Morgen geſehen; er ging vor meinem Hauſe vorbei. — Worauf wartet dieſer junge Menſch? — Er wartet auf Geld. — Warteſt Du auf Etwas? — Ich warte auf mein Buch. — Wartet dieſer junge Menſch auf ſein Geld? — Er wartet darauf. — Iſt der König hier vorbeigefahren? — Er iſt nicht hier, ſondern vor dem Theater vorbeigefahren. — Iſt er nicht vor dem neuen Brunnen vorbeigefahren? — Er iſt da vorbeigefahren, aber ich habe ihn nicht geſehen. — Womit bringen Sie die Zeit zu? — Ich bringe die Zeit mit Studiren zu. — Womit bringt Ihr Bruder die Zeit zu? — Er bringt die Zeit mit Leſen und Spielen zu. — Bringt dieſer Mann die Zeit mit Arbeiten zu? — Er iſt ein Taugenichts; er bringt die Zeit mit Trinken und Spielen hin. — Womit brachten Sie die Zeit hin, als Sie in Berlin waren? — Als ich in Berlin war, brachte ich die Zeit mit Studiren und Reiten hin. — Womit bringen Ihre Kinder die Zeit zu? — Sie bringen die Zeit mit Lernen zu. — Können Sie mir bezahlen, was Sie mir ſchuldig ſind? — Ich kann es Ihnen nicht bezahlen; denn unſer Amtmann (Verwalter) hat verfehlt, mir mein Geld zu bringen. — Warum haben Sie ohne mich gefrühſtückt? — Sie haben verabſäumt (verfehlt) um neun Uhr zu kommen, ſo daß wir ohne Sie gefrühſtückt haben. — Hat Ihnen der Kaufmann den Zeug gebracht, welchen Sie bei ihm gekauft haben? — Er hat ihn mir zu bringen ver-

fehlt. — Hat er ihn Ihnen auf Credit verkauft? — Er hat ihn mir, im Gegentheil, für baares Geld verkauft. — Kennen Sie dieſe Leute? — Ich kenne ſie nicht, aber ich glaube, daß es Taugenichtſe ſind; denn ſie bringen die Zeit mit Spielen hin. — Warum haben Sie verfehlt, dieſen Morgen zu meinem Vater zu kommen? — Der Schneider hat mir den Rock nicht gebracht, welchen er mir verſprochen hat, ſo daß ich nicht zu ihm gehen konnte.

152. Hundert zwei und fünfzigſte Uebung.

Haben Sie von Jemandem gehört? — Ich habe von Niemandem gehört; denn ich bin dieſen Morgen nicht ausgegangen. — Haben Sie nicht von dem Offiziere gehört, der einen Soldaten getödtet hat? — Ich habe nicht von ihm gehört. — Haben Sie von meinen Brüdern gehört? — Ich habe nicht von ihnen gehört. — Von wem hat Ihr Vetter gehört? — Er hat von einem Menſchen gehört, welchem ein Unglück begegnet iſt. — Warum haben Ihre Schüler die Aufgaben nicht gemacht? — Ich verſichere Ihnen, daß ſie ſie gemacht haben. — Was haben Sie mit meinem Buche gemacht? — Ich verſichere Ihnen, daß ich es nicht geſehen habe. — Haben Sie meine Meſſer gehabt? — Ich verſichere Ihnen, daß ich ſie nicht gehabt habe. — Iſt Ihr Oheim ſchon angekommen? — Er iſt noch nicht angekommen. — Wollen Sie warten, bis er zurückkommt? — Ich kann nicht warten, denn ich habe lange Briefe zu ſchreiben. — Was haben Sie Neues gehört? — Ich habe nichts Neues gehört. — Hat Sie der König ſeines Beiſtandes verſichert? — Er hat mich deſſen verſichert. — Was iſt Ihnen geſchehen? — Es iſt mir ein großes Unglück geſchehen. — Was für eins? —

Ich bin meinem größten Feinde begegnet, der mir einen Schlag mit dem Stocke gegeben hat.

153. Hundert drei und fünfzigſte Uebung.

Sind Sie je in dieſem Dorfe geweſen? — Ich bin verſchiedene Mal da geweſen. — Gibt es gute Pferde da? — Es gibt kein einziges da. — Sind Sie je in dieſem Lande geweſen? — Ich bin einmal da geweſen. — Gibt es viele Gelehrte da (daſelbſt)? — Es gibt viele da, aber ſie bringen die Zeit mit Leſen hin. — Gibt es viele fleißige Kinder in dieſem Dorfe? — Es gibt ihrer viele da, aber es gibt auch viele da, die nicht ſtudiren wollen. — Können die Bauern dieſes Dorfes leſen und ſchreiben? — Einige können leſen, andere können ſchreiben und nicht leſen, und einige können leſen und ſchreiben; einige gibt es da, die weder leſen noch ſchreiben können. — Haben Sie die Aufgaben gemacht? — Wir haben ſie gemacht. — Sind Fehler darin? — Es ſind keine Fehler darin; denn wir waren ſehr fleißig. — Hat Ihr Freund viele Kinder? — Er hat nur eines, das aber ein Taugenichts iſt; denn es will nicht ſtudiren. — Womit bringt er die Zeit hin? — Er bringt die Zeit mit Spielen und Laufen hin. — Warum beſtraft ihn ſein Vater nicht? — Er hat den Muth nicht, ihn zu beſtrafen. — Was haben Sie mit dem Zeuge gemacht, den Sie gekauft haben? — Ich habe ihn weggeworfen; denn er taugte Nichts. — Haben Sie Ihre Aepfel weggeworfen? — Ich habe ſie gekoſtet und ſehr gut gefunden, ſo daß ich ſie gegeſſen habe.

154. Hundert vier und fünfzigste Uebung.

Sind Sie schon lange in Paris? — Seit vier Jahren. — Ist Ihr Bruder schon lange in London? — Er ist schon zehn Jahre da. — Ist es schon lange, daß Du zu Mittag gegessen hast? — Es ist schon lange, daß ich zu Mittage gegessen habe, aber noch nicht lange, daß ich Abendbrod gegessen habe. — Wie lange ist es, daß Du Abendbrod gegessen hast? — Es sind drittehalb Stunden. — Ist es schon lange, daß Sie von Ihrem Vater keinen Brief erhalten haben? — Es ist noch nicht lange, daß ich einen von ihm erhalten habe. — Wie lange ist es, daß Sie von Ihrem Freunde, der in Deutschland ist, keinen Brief erhalten haben? — Ich habe vor drei Monaten einen von ihm erhalten. — Ist es schon lange, daß Sie mit dem Manne nicht gesprochen haben, dessen Sohn Ihnen Geld geliehen hat? — Es ist noch nicht lange, daß ich mit ihm gesprochen habe. — Haben Sie schon lange Ihre Aeltern nicht gesehen? — Ich habe sie schon sehr lange nicht gesehen. — Wohnt der Sohn meines Freundes schon lange in Ihrem Hause? — Er wohnt seit vierzehn Tagen darin. — Wie lange haben Sie diese Bücher? — Ich habe sie seit drei Monaten. — Wie lange ist es, daß Ihr Vetter abgereist ist? — Es ist länger als einen Monat, daß er abgereist ist. — Wo ist der Mann hingekommen, der so gut Englisch sprach? — Ich weiß nicht, wo er hingekommen ist; denn ich habe ihn schon sehr lange nicht gesehen. — Ist es schon lange, daß Sie von dem Offizier nicht gehört haben, der Ihrem Freunde einen Degenstich gegeben hat? — Es ist länger als ein Jahr, daß ich nicht von ihm gehört habe. — Wie lange ist es, daß Sie Deutsch lernen? — Es sind kaum

drei Monate, daß ich es lerne. — Können Sie es ſchon ſprechen? — Sie ſehen, daß ich zu ſprechen anfange. — Iſt es ſchon lange, daß die Kinder der franzöſiſchen Edelleute es lernen? — Sie lernen es ſchon ſeit fünf Jahren und fangen noch nicht an, es zu ſprechen. — Warum können ſie es nicht ſprechen? — Sie können nicht ſprechen, weil ſie es ſchlecht lernen. — Warum lernen ſie es nicht gut? — Sie haben keinen guten Lehrer, ſo daß ſie es ſchlecht lernen.

155. Hundert fünf und fünfzigſte Uebung.

Haben Sie ſchon lange den jungen Menſchen nicht geſehen, der bei demſelben Lehrer Deutſch gelernt hat, bei welchem wir es gelernt haben? — Es iſt bald ein Jahr, daß ich ihn nicht geſehen habe. — Wie lange iſt es, daß dieſes Kind nicht gegeſſen hat? — Es hat vor einigen Minuten gegeſſen. — Wie lange iſt es, daß dieſe Kinder getrunken haben? — Sie haben vor einer Viertelſtunde getrunken. — Seit wann iſt Ihr Freund in Spanien? — Er iſt ſeit einem Monate da. — Wie vielmal haben Sie den König geſehen? — Ich ſah ihn mehr als zehnmal, als ich in Paris war. — Wann ſind Sie meinem Bruder begegnet? — Ich bin ihm vor vierzehn Tagen begegnet. — Wo ſind Sie ihm begegnet? — Auf dem großen Platze, vor dem Theater. — Hat er Ihnen ein Leid gethan? — Er hat mir nichts Böſes gethan, denn er iſt ein ſehr guter Knabe. — Iſt es ſchon lange, daß Ihr Sohn leſen kann? — Es ſind erſt zwei Tage. — Bei wem hat er es gelernt? — Er hat es bei dem deutſchen Lehrer gelernt. — Wie lange iſt es, daß Sie die Zeit mit Studiren zubringen? — Es ſind ungefähr zwanzig Jahre. — Haben Sie heute Etwas eingekauft? — Ich habe Etwas eingekauft. — Was

haben Sie gekauft? — Ich habe drei Faß Wein und dreißig Pfund Zucker gekauft. — Haben Sie keine Strümpfe gekauft? — Ich habe deren neun Paare gekauft. — Haben Sie auch Tücher gekauft? — Ich habe deren zwei Dutzend gekauft. — Warum haben Sie keine goldenen Ringe gekauft? — Ich konnte Nichts mehr kaufen, denn ich hatte kein Geld mehr. — Gibt es viele Soldaten in Ihrem Lande? — Es gibt ein Regiment von drei tausend Mann da. — Wie lange ist es, daß ich das Geld Ihres Vetters aufbewahre? — Es ist bald ein Jahr, daß Sie es aufbewahren.

156. Hundert sechs und fünfzigste Uebung.

Wer ist der Mann, der soeben mit Ihnen sprach? — Es ist ein Gelehrter. — Was hat der Schuhmacher soeben gebracht? — Er hat soeben die Stiefel und Schuhe gebracht, die er uns gemacht hat. — Wer sind die Leute, die soeben angekommen sind? — Es sind Weltweise (Philosophen). — Woher sind sie? — Sie sind aus London. — Wer ist der Mann, der soeben abgereist ist? — Es ist ein Engländer, der in Frankreich sein ganzes Vermögen verschwendet hat. — Was für Landsleute sind Sie? — Ich bin ein Spanier und mein Freund ist ein Italiener. — Willst Du den Schlosser holen? — Warum soll ich den Schlosser holen? — Derselbe muß mir einen Schlüssel machen, denn ich habe den meines Zimmers verloren. — Wo hat Ihr Oheim gestern gespeist? — Er hat bei dem Wirthe gespeist. — Wieviel hat er verzehrt? — Er hat drei Gulden verzehrt. — Wieviel hat er den Monat zu verzehren? — Er hat den Monat zwei hundert Gulden zu verzehren. — Soll ich den Sattler holen? — Sie müssen ihn holen, denn er muß den Sattel ausbessern. — Haben

Sie Jemanden auf dem Markte geſehen? — Ich habe viele Leute da geſehen. — Wie waren ſie gekleidet? — Einige waren blau, andere grün, einige gelb und verſchiedene roth gekleidet.

157. Hundert ſieben und fünfzigſte Uebung.

Wer ſind dieſe Männer? — Der, welcher grau gekleidet iſt, iſt mein Nachbar, und der mit dem ſchwarzen Kleide, iſt der Arzt, deſſen Sohn meinem Nachbar einen Schlag mit dem Stocke gegeben hat. — Wer iſt der Mann mit dem grünen Rocke? — Es iſt einer meiner Verwandten. — Sind Sie aus Berlin? — Nein, ich bin aus Dresden. — Wieviel Geld haben Ihre Kinder heute ausgegeben? — Nur wenig; ſie haben nur einen Gulden ausgegeben. — Bedient Sie dieſer Mann gut? — Er bedient mich ſehr gut, aber er verzehrt zu viel. — Wollen Sie dieſen Bedienten nehmen? — Ich will ihn nehmen, wenn er bei mir dienen will. — Kann ich dieſen Bedienten nehmen? — Sie können ihn nehmen, denn er hat mich ſehr gut bedient. — Wie lange iſt es, daß er bei Ihnen gedient hat? — Es ſind erſt zwei Monate. — Hat er lange bei Ihnen gedient? — Er hat ſechs Jahre bei mir gedient. — Wieviel gaben Sie ihm des Jahrs? — Ich gab ihm fünfhundert Franken, ohne ihn zu kleiden. — Aß er bei Ihnen? — Er aß bei mir. — Was gaben Sie ihm zu eſſen? — Ich gab ihm von Allem, was ich aß. — Waren Sie mit ihm zufrieden? — Ich war mit ihm ſehr zufrieden.

158. Hundert acht und fünfzigſte Uebung.

Gibt es Philoſophen in Ihrem Lande? — Es gibt ſo viele da, als in dem Ihrigen. — Wie ſteht mir dieſer

Rock? — Er ſteht Ihnen ſehr gut. — Wie ſteht Ihrem Bruder dieſer Hut? — Er ſteht ihm wunderſchön. — Iſt Ihr Bruder ſo groß wie Sie? — Er iſt größer, als ich; aber ich bin älter, als er. — Wie hoch iſt dieſer Mann? — Er iſt fünf Fuß vier Zoll hoch. — Wie hoch iſt das Haus unſeres Wirthes? — Es iſt ſechzig Fuß hoch. — Iſt Ihr Brunnen tief? — Ja, mein Herr, denn er iſt fünfzig Fuß tief. — Wie lange dienen dieſe Leute bei Ihrem Vater? — Sie dienen ſchon länger als drei Jahre bei ihm. — Iſt es ſchon lange, daß Ihr Vetter in Paris iſt? — Es ſind bald ſechs Jahre, daß er da iſt. — Wer hat mein Meſſer verdorben? — Niemand hat es verdorben, denn es war verdorben, als wir deſſen benöthigt waren. — Iſt es wahr, daß Ihr Oheim angekommen iſt? — Ich verſichere Ihnen, daß er angekommen iſt. — Iſt es wahr, daß Sie der König ſeines Beiſtandes verſichert hat? — Ich verſichere Ihnen, daß es wahr iſt. — Iſt es wahr, daß die ſechs tauſend Mann, welche wir erwarteten, angekommen ſind? — Ich habe es ſagen hören. — Wollen Sie mit uns eſſen? — Ich kann nicht mit Ihnen eſſen; denn ich habe ſoeben gegeſſen. — Will Ihr Bruder ein Glas Wein trinken? — Er kann nicht trinken, denn ich verſichere Ihnen, daß er ſoeben getrunken hat. — Werfen Sie Ihren Hut weg? — Ich werfe ihn nicht weg, denn er ſteht mir wunderſchön. — Verkauft Ihr Freund ſeinen Rock? — Er verkauft ihn nicht, denn er kleidet ihn allerliebſt. — Es gibt viele Gelehrte in Berlin, nicht wahr? fragte Cuvier einen Berliner. — Nicht ſo viele, als da Sie dort waren, antwortete der Berliner.

159. Hundert neun und fünfzigſte Uebung.

Warum beklagen Sie dieſen Mann? — Ich beklage ihn, weil er ſein Geld einem Hamburger Kaufmanne anvertraut hat, und dieſer es ihm nicht wiedergeben will. — Vertrauen Sie dieſem Bürger Etwas an? — Ich vertraue ihm Nichts an. — Hat er Ihnen ſchon Etwas behalten? — Ich habe ihm nie Etwas anvertraut, ſo daß er mir Nichts behalten hat. — Wollen Sie meinem Vater Ihr Geld anvertrauen? — Ich will es ihm anvertrauen. — Was für ein Geheimniß hat Ihnen mein Sohn anvertraut? — Ich kann Ihnen nicht vertrauen, was er mir vertraut hat, denn er hat mich gebeten, es geheim zu halten. — Wem vertrauen Sie Ihre Geheimniſſe? — Ich vertraue ſie Niemandem, ſo daß Niemand ſie weiß. — Iſt Ihr Bruder belohnt worden? — Er iſt, im Gegentheil, beſtraft worden, aber ich bitte Sie, es geheim zu halten; denn Niemand weiß es. — Was iſt ihm widerfahren? — Ich will Ihnen ſagen, was ihm widerfahren iſt, wenn Sie mir verſprechen, es geheim zu halten. — Verſprechen Sie mir, es geheim zu halten? — Ich verſpreche es Ihnen, denn ich beklage ihn von ganzem Herzen.

160. Hundert und ſechzigſte Uebung.

Wen beklagen Sie? — Ich beklage Ihren Freund. — Warum beklagen Sie ihn? — Ich beklage ihn, weil er krank iſt. — Beklagen die Berliner Kaufleute Jemanden? — Sie beklagen Niemanden. — Bieten Sie mir Etwas an? — Ich biete Ihnen einen goldenen Ring an. — Was hat Ihnen mein Vater angeboten? — Er hat mir ein ſchönes Buch angeboten. — Wem bieten Sie dieſe ſchönen

Pferde an? — Ich biete ſie dem franzöſiſchen Offizier an. — Bieten Sie meinem Oheim dieſen ſchönen Wagen an? — Ich biete ihn ihm an. — Bieteſt Du dieſen guten Kindern Dein hübſches Hündchen (Deinen kleinen Hund) an? — Ich biete es (ihn) ihnen an; denn ich liebe ſie von ganzem Herzen. — Was haben Ihnen die Straßburger Bürger angeboten? — Sie haben mir gutes Bier und geſalzenes Fleiſch angeboten. — Wem bieten Sie Geld an? — Ich biete denen der Pariſer Bürger welches an, die mich ihres Beiſtandes verſichert haben. — Wollen Sie meine Kleider in Acht nehmen? — Ich will ſie in Acht nehmen. — Willſt Du meinen Hut in Acht nehmen? — Ich will ihn in Acht nehmen. — Nimmſt Du das Buch in Acht, das ich Dir geliehen habe? — Ich nehme es in Acht. — Will dieſer Mann für mein Pferd ſorgen? — Er will dafür ſorgen. — Wer wird für meinen Bedienten ſorgen? — Der Wirth wird für ihn ſorgen. — Beſorgt Ihr Bedienter Ihre Pferde? — Er beſorgt ſie. — Nimmt er Ihre Kleider in Acht? — Er nimmt ſie in Acht; denn er bürſtet ſie alle Morgen. — Haben Sie je Straßburger Bier getrunken? — Ich habe nie welches getrunken. — Haben Sie ſchon lange kein Leipziger Brod gegeſſen? — Es ſind bald drei Jahre, daß ich keines (keins) gegeſſen habe.

161. Hundert ein und ſechzigſte Uebung.

Haben Sie meinem Schwager ein Leid gethan? — Ich habe ihm kein Leid gethan; aber er hat mich in den Finger geſchnitten. — Womit hat er Sie in den Finger geſchnitten? — Mit dem Meſſer, das Sie ihm geliehen hatten. — Warum gaben Sie dieſem Knaben einen Schlag? — Weil er mich zu ſchlafen verhinderte. — Hat Sie Jemand zu ſchreiben verhindert? — Niemand hat mich zu ſchreiben ver-

hindert; aber ich habe Jemanden verhindert, Ihrem Vetter ein Leid zu thun. — Iſt Ihr Vater angekommen? — Jedermann ſagt, daß er angekommen iſt; aber ich habe ihn noch nicht geſehen. — Hat der Arzt Ihrem Sohne weh gethan? — Er hat ihm weh gethan, denn er hat ihn in den Finger geſchnitten. — Hat man dieſen Mann in das Bein geſchnitten? — Man hat es ihm gänzlich abgeſchnitten. — Sind Sie mit Ihrem Bedienten zufrieden? — Ich bin ſehr zufrieden mit ihm; denn er iſt zu Allem zu gebrauchen. — Was kann er? — Er kann Alles. — Kann er reiten? — Er kann es. — Iſt Ihr Bruder endlich von Deutſchland zurückgekommen? — Er iſt von da zurückgekommen und hat Ihnen ein ſchönes Pferd mitgebracht. — Hat er ſeinem Stallknecht geſagt, es mir zu bringen? — Er hat ihm geſagt, es Ihnen zu bringen. — Was ſagen Sie zu dieſem Pferde? — Ich ſage, daß es ſchön und gut iſt, und bitte Sie, es in den Stall zu führen. — Womit haben Sie geſtern die Zeit zugebracht? — Ich war auf dem Spazierplatze und hernach im Concert. — Waren viele Leute auf dem Spazierplatze? — Es waren viele Leute da.

162. Hundert zwei und ſechzigſte Uebung.

Was haben Sie im Concert geſehen? — Ich habe viele Leute da geſehen. — Was thaten Sie nach dem Concert? — Ich ging ins Wirthshaus, um zu ſpeiſen. — Haben Sie gut geſpeiſt? — Ich habe ſehr gut geſpeiſt, aber zu viel verzehrt. — Wieviel haben Sie verzehrt? — Ich habe ungefähr dritthalb Gulden verzehrt. — Ißt man gut in Ihrem Wirthshauſe? — Man ißt ſehr gut dort; aber Alles iſt ſo theuer, daß man reich ſein muß, um dort (da) zu eſſen. — Haben Sie Etwas fallen laſſen? — Ich habe Nichts fallen laſſen, aber mein Vetter hat Geld fallen laſſen. — Wer hat es aufgehoben? —

Leute, die vorbeigingen, haben es aufgehoben. — Gaben ſie es ihm wieder? — Sie gaben es ihm wieder, denn es waren gute Leute. — Wo gingen Sie hin, als ich Ihnen dieſen Morgen begegnete? — Ich ging zu meinem Oheim. — Wo wohnt er? — Er wohnt unweit des Schloſſes. — Was ſagt Ihr Oheim Neues? — Er ſagt nichts Neues. — Was iſt ihm begegnet? — Es iſt ihm ein kleines Unglück begegnet. — Wollen Sie mir ſagen, was ihm begegnet iſt? — Ich will es Ihnen ſagen; aber ich bitte Sie, es geheim zu halten. — Ich verſpreche Ihnen, es Niemandem zu ſagen. — Wollen Sie mir jetzt ſagen, was ihm widerfahren iſt? — Er fiel, als er ins Theater ging. — Iſt er krank? — Er iſt ſehr krank. — Ich beklage ihn von ganzem Herzen, wenn er krank iſt. — Iſt es Ihnen gelungen, einen Hut zu finden, der Ihnen gut ſteht? — Es iſt mir gelungen, einen zu finden. — Wie ſteht er Ihnen? — Er ſteht mir wunderſchön.

163. Hundert drei und ſechzigſte Uebung.

Wie weit iſt es von Paris nach London? — Es ſind beinahe hundert Meilen von Paris nach London. — Iſt es weit von hier nach Hamburg? — Es iſt weit. — Iſt es weit von hier nach Wien? — Es ſind ungefähr hundert und vierzig Meilen von hier nach Wien. — Iſt es weiter von Berlin nach Dresden, als von Leipzig nach Berlin? — Es iſt weiter von Berlin nach Dresden, als von Leipzig nach Berlin. — Wie weit iſt es von Paris nach Berlin? — Es ſind beinahe hundert und dreißig Meilen von hier nach Berlin. — Gedenken Sie bald nach Berlin zu reiſen? — Ich gedenke bald dahin zu reiſen. — Warum wollen Sie dieſes Mal dahin reiſen? — Um da (daſelbſt) gute Bücher und ein gutes Pferd zu kaufen, und um meine

guten Freunde zu ſehen. — Iſt es ſchon lange, daß Sie nicht da geweſen ſind? — Es ſind ungefähr zwei Jahre, daß ich nicht da geweſen bin. — Gehen Sie dieſes Jahr nicht nach Wien? — Ich gehe nicht dahin; denn es iſt zu weit von hier nach Wien. — Haben Sie Ihren Hamburger Freund ſchon lange nicht geſehen? — Ich habe ihn erſt vor vierzehn Tagen geſehen. — Lernen Ihre Schüler gern auswendig? — Sie lernen nicht gern auswendig; ſie mögen lieber ſchreiben und leſen als auswendig lernen. — Trinken Sie lieber Bier als Aepfelwein? — Ich trinke lieber Aepfelwein als Bier. — Spielt Ihr Bruder gern? — Er mag lieber ſtudiren als ſpielen. — Eſſen Sie lieber Fleiſch als Brod? — Ich eſſe lieber dieſes als jenes. — Trinken Sie lieber, als daß Sie eſſen? — Ich eſſe lieber, als daß ich trinke; aber mein Oheim trinkt lieber, als daß er ißt. — Ißt Ihr Schwager lieber Fleiſch als Fiſche? — Er ißt lieber Fiſche als Fleiſch. — Schreiben Sie lieber, als daß Sie ſprechen? — Ich thue beides gern. — Eſſen Sie lieber Huhn als Fiſche? — Eſſen Sie lieber guten Honig als Zucker? — Ich eſſe keines von beiden gern.

164. Hundert vier und ſechzigſte Uebung.

Trinkt Ihr Vater lieber Kaffee als Thee? — Er trinkt keines von beiden gern. — Was trinken Sie des Morgens? — Ich trinke ein Glas Waſſer mit ein wenig Zucker; mein Vater trinkt guten Kaffee, mein junger Bruder guten Thee und mein Schwager ein Glas guten Wein. — Können Sie mich verſtehen? — Nein, mein Herr; denn Sie ſprechen zu ſchnell. — Wollen Sie langſamer ſprechen? — Ich will langſamer ſprechen, wenn Sie mich anhören wollen. — Können Sie verſtehen, was mein Bruder Ihnen ſagt? — Er ſpricht ſo ſchnell, daß ich ihn nicht verſtehen

kann. — Können Ihre Zöglinge Sie verſtehen? — Sie verſtehen mich, wenn ich langſam ſpreche; denn um verſtanden zu werden, muß man langſam ſprechen. — Warum kaufen Sie Nichts bei dieſem Kaufmanne? — Ich hatte Luſt einige Dutzend Schnupftücher, verſchiedene Halstücher und einen weißen Hut bei ihm zu kaufen; aber er verkauft ſo theuer, daß ich Nichts bei ihm kaufen kann. — Wollen Sie mich zu einem andern führen? — Ich will Sie zu dem Sohne desjenigen führen, bei welchem Sie voriges Jahr gekauft haben. — Verkauft er ſo theuer, wie dieſer? — Er verkauft wohlfeiler. — Gehen Sie lieber ins Theater, als ins Concert? — Ich gehe eben ſo gern ins Concert, als ins Theater; aber ich gehe nicht gern auf den Spazierplatz, denn es ſind zu viele Leute da. — Lernen Ihre Kinder lieber Italieniſch, als Spaniſch? — Sie lernen keins von beiden gern; ſie lernen nur Deutſch gern. — Mögen ſie lieber ſprechen als ſchreiben? — Sie mögen weder gern ſprechen noch ſchreiben. — Eſſen Sie gern Hammelfleiſch? — Ich eſſe lieber Rind- als Hammelfleiſch. — Eſſen Ihre Kinder lieber Kuchen als Brod? — Sie eſſen beides gern. — Hat er alle Bücher, die er gekauft hat, geleſen? — Er hat deren ſo viele gekauft, daß er ſie nicht alle leſen kann. — Wollen Sie einige Briefe ſchreiben? — Ich habe deren ſo viele geſchrieben, daß ich keine mehr ſchreiben kann.

165. Hundert fünf und ſechzigſte Uebung.

Haben Sie große oder kleine Briefe geſchrieben? — Ich habe große und kleine Briefe geſchrieben. — Haben Sie viele Aepfel? — Ich habe deren ſo viele, daß ich nicht weiß, welche ich eſſen ſoll. — Wollen Sie dieſen Kindern Etwas geben? — Sie haben ſo ſchlecht ſtudirt, daß ich ihnen Nichts geben will. — Worüber freut ſich dieſer Mann? — Er

freut ſich über das Glück, das ſeinem Bruder begegnet iſt. — Worüber freuſt Du Dich? — Ich freue mich über das große Glück, das Ihnen begegnet iſt. — Worüber freuen ſich Ihre Kinder? — Sie freuen ſich, Sie zu ſehen. — Freuen Sie ſich über das Glück meines Vaters? — Ich freue mich darüber. — Was ſagt Ihr Oheim zu meinem Glücke? — Er freut ſich von ganzem Herzen darüber. — Schmeicheln Sie meinem Bruder? — Ich ſchmeichle ihm nicht. — Schmeichelt dieſer Lehrer ſeinen Schülern? — Er ſchmeichelt ihnen nicht. — Iſt er mit ihnen zufrieden? — Er iſt mit ihnen ſehr zufrieden, wenn ſie gut lernen; aber ſehr unzufrieden, wenn ſie nicht gut lernen. — Schmeicheln Sie mir? — Ich ſchmeichle Ihnen nicht, denn ich liebe Sie. — Sehen Sie ſich in dieſem Spiegelchen? — Ich ſehe mich darin. — Können Ihre Freunde ſich in dieſem großen Spiegel ſehen? — Sie können ſich darin ſehen. — Warum bleiben Sie nicht bei dem Feuer? — Weil ich mich zu brennen fürchte. — Macht dieſer Mann ſein Feuer an? — Er macht es nicht an, denn er fürchtet ſich zu brennen. — Fürchten Sie ſich vor mir? — Ich fürchte mich nicht vor Ihnen. — Fürchten Sie ſich vor dieſen häßlichen Leuten? — Ich fürchte mich nicht vor ihnen, denn ſie thun Niemandem Etwas zu Leide. — Warum laufen dieſe Kinder weg? — Sie laufen weg, weil ſie ſich vor Ihnen fürchten. — Laufen Sie vor Ihren Feinden weg? — Ich laufe nicht vor ihnen weg; denn ich fürchte mich nicht vor ihnen.

166. Hundert ſechs und ſechzigſte Uebung.

Womit vertreiben Ihre Kinder ſich die Zeit? — Sie vertreiben ſich die Zeit mit Studiren, Schreiben und Spielen. — Womit vertreiben Sie ſich die Zeit? — Ich ver-

treibe mir die Zeit ſo gut ich kann; denn ich leſe gute Bücher und ſchreibe an meine guten Freunde. — Womit vertreiben Sie ſich die Zeit, wenn Sie zu Hauſe Nichts zu thun haben? — Ich gehe ins Schauſpiel oder ins Concert; denn ein Jeder vertreibt ſich die Zeit wie es ihm gefällt. — Jeder Menſch hat ſeinen Geſchmack; welches iſt der Ihrige? — Der meinige iſt zu ſtudiren, ein gutes Buch zu leſen, ins Theater, ins Concert, auf den Ball, auf den Spazierplatz zu gehen und zu reiten. — Hat dieſer Arzt Ihrem Knaben ein Leid gethan? — Er hat ihn in den Finger geſchnitten; aber er hat ihm nichts Böſes gethan, und Sie irren ſich, wenn Sie glauben, daß er ihm ein Leid (Etwas zu Leide) gethan hat. — Warum hören Sie dieſen Mann an? — Ich höre ihn an, aber ich glaube ihm nicht; denn ich weiß, daß er ein Lügner iſt. — Wie ſo wiſſen Sie, daß er ein Lügner iſt? — Er glaubt nicht an Gott, und Alle, die nicht an Gott glauben, ſind Lügner. — Warum bürſtet Ihr Vetter ſeinen Hut nicht? — Er bürſtet ihn nicht, weil er fürchtet, ſich die Finger zu beſchmutzen. — Was ſagt Ihnen mein Nachbar? — Er ſagt mir, daß Sie ſein Pferd kaufen wollen; aber ich weiß, daß er ſich irrt; denn Sie haben kein Geld, um es zu kaufen. — Was ſagt man auf dem Markte? — Man ſagt, daß der Feind geſchlagen iſt. — Glauben Sie es? — Ich glaube es; denn ein Jeder ſagt es. — Warum haben Sie dieſes Buch gekauft? — Ich habe es gekauft, weil ich deſſen benöthigt war, um Deutſch zu lernen, und weil ein Jeder davon ſprach.

167. Hundert ſieben und ſechzigſte Uebung.

Hat ſich Ihr Vater gefreut, Sie zu ſehen? — Er hat ſich gefreut, mich zu ſehen. — Worüber haben Sie ſich

gefreut? — Ich habe mich gefreut, meine guten Freunde zu ſehen. — Worüber hat ſich Ihr Oheim gefreut? — Er hat ſich über das Pferd gefreut, das Sie ihm aus Deutſchland mitgebracht haben. — Worüber haben ſich Ihre Kinder gefreut? — Sie haben ſich über die ſchönen Kleider gefreut, die ich ihnen habe machen laſſen. — Warum freut ſich dieſer Offizier ſo ſehr? — Weil er ſich ſchmeichelt, gute Freunde zu haben. — Hat er nicht Recht, ſich zu freuen? — Er hat Unrecht; denn er hat Nichts als Feinde. — Schmeicheln Sie ſich, Deutſch zu können? — Ich ſchmeichle mir, es zu können; denn ich kann es ſprechen, leſen und ſchreiben. — Können Sie einen deutſchen Brief ohne Fehler ſchreiben? — Ich kann es. — Korrigirt Jemand Ihre Briefe? — Niemand korrigirt ſie: ſie haben nicht nöthig korrigirt zu werden; denn ich mache keine Fehler darin. — Wieviel Briefe haben Sie ſchon geſchrieben? — Ich habe deren ſchon ein Dutzend geſchrieben. — Haben Sie ſich weh gethan? — Ich habe mir nicht weh gethan. — Wer hat ſich weh gethan? — Mein Bruder hat ſich weh gethan; denn er hat ſich in den Finger geſchnitten. — Iſt er noch krank? — Er iſt ſchon beſſer. — Ich freue mich zu hören, daß er nicht mehr krank iſt; denn ich liebe ihn und ich beklagte ihn von ganzem Herzem. — Warum reißt ſich Ihr Vetter die Haare aus? — Weil er nicht bezahlen kann, was er ſchuldig iſt. — Haben Sie ſich die Haare abgeſchnitten? — Ich habe ſie mir nicht abgeſchnitten, aber ſchneiden laſſen. — Warum beklagen Sie dieſes Kind? — Weil es ſich in den Fuß geſchnitten hat. — Warum gab man ihm ein Meſſer? — Man gab ihm ein Meſſer, um ſich die Nägel abzuſchneiden, und es ſchnitt ſich in den Finger und in den Fuß.

168. Hundert acht und ſechzigſte Uebung.

Gehen Sie früh zu Bette? — Ich gehe ſpät zu Bette; denn ich kann nicht ſchlafen, wenn ich früh zu Bette gehe. — Um wieviel Uhr gingen Sie geſtern zu Bette? — Geſtern ging ich um ein Viertel auf zwölf zu Bette. — Um welche Zeit gehen Ihre Kinder ſchlafen? — Sie gehen mit Sonnenuntergang ſchlafen. — Stehen ſie früh auf? — Sie ſtehen mit Sonnenaufgang auf. — Um wieviel Uhr ſtanden Sie heute auf? — Heute ſtand ich ſpät auf, weil ich geſtern Abend ſpät zu Bette ging. — Steht Ihr Sohn ſpät auf? — Er muß früh aufſtehen, denn er legt ſich nie ſpät. — Was thut er, wenn er aufſteht? — Er ſtudirt, dann frühſtückt er. — Geht er nicht aus, ehe er frühſtückt? — Er ſtudirt und frühſtückt, ehe er ausgeht. — Was thut er nach dem Frühſtücke? — Sobald er gefrühſtückt hat, kommt er zu mir und wir reiten in den Wald. — Standeſt Du dieſen Morgen ſo früh auf wie ich? — Ich ſtand früher auf als Sie; denn ich ſtand vor Sonnenaufgang auf.

169. Hundert neun und ſechzigſte Uebung.

Rufen Sie mich? — Ich rufe Sie. — Was beliebt Ihnen? — Sie müſſen aufſtehen; denn es iſt ſchon ſpät. — Was verlangen Sie von mir? — Ich habe all mein (mein ganzes) Geld verſpielt, und ich komme Sie zu bitten, mir welches zu leihen. — Wie ſpät iſt es? — Es iſt ſchon ein Viertel auf ſieben und Sie haben genug geſchlafen. — Iſt es lange, daß Sie aufgeſtanden ſind? — Ich bin vor anderthalb Stunden aufgeſtanden. — Gehen Sie oft ſpazieren? — Ich gehe ſpazieren, wenn ich zu

Hauſe Nichts zu thun habe. — Wollen Sie ſpazieren gehen? — Ich kann nicht ſpazieren gehen; denn ich habe zu viel zu thun. — Iſt Ihr Bruder ſpazieren geritten? — Er iſt ſpazieren gefahren. — Gehen Ihre Kinder oft ſpazieren? — Sie gehen alle Morgen nach dem Frühſtücke ſpazieren. — Gehen Sie nach dem Mittagseſſen ſpazieren? — Nach dem Mittagseſſen trinke ich Thee und alsdann gehe ich ſpazieren. — Führen Sie Ihre Kinder oft ſpazieren? — Ich führe ſie alle Morgen und alle Abend ſpazieren. — Können Sie mit mir kommen? — Ich kann nicht mitkommen; denn ich muß meinen kleinen Bruder ſpazieren führen. — Wo gehen Sie ſpazieren? — Wir gehen in dem Garten und auf den Feldern unſeres Oheims ſpazieren. — Gehen Sie gern ſpazieren? — Ich gehe lieber ſpazieren, als daß ich eſſe und trinke. — Reitet Ihr Vater gern ſpazieren? — Er mag lieber ſpazieren fahren als reiten. — Muß man die Kinder lieben, die nicht artig ſind? — Man muß dieſelben (ſie) im Gegentheil beſtrafen und verachten. — Wer hat Sie leſen gelehrt? — Ich habe es bei einem franzöſiſchen Lehrer gelernt. — Hat er Sie auch ſchreiben gelehrt? — Er hat mich leſen und ſchreiben gelehrt. — Wer hat Ihrem Bruder das Rechnen gelehrt? — Ein deutſcher Lehrer hat es ihm gelehrt. — Wollen Sie mit uns ſpazieren gehen? — Ich kann nicht ſpazieren gehen; denn ich erwarte meinen Deutſchlehrer. — Will Ihr Bruder ſpazieren gehen? — Er kann nicht, denn er nimmt Unterricht im Tanzen.

170. Hundert und ſiebzigſte Uebung.

Haben Sie einen Engliſchlehrer? — Wir haben einen. — Gibt er Ihnen auch Unterricht im Italieniſchen? — Er kann kein Italieniſch; aber wir haben einen Italie-

niſch- und Spaniſchlehrer. — Was iſt aus Ihrem alten Schreiblehrer geworden? — Er iſt ein Geiſtlicher geworden. — Was iſt aus dem Gelehrten geworden, den ich letzten Winter bei Ihnen ſah? — Er iſt ein Kaufmann geworden. — Und wo iſt ſein Sohn hingekommen? — Er iſt Soldat geworden. — Erinnern Sie ſich meines alten Tanzmeiſters noch? — Ich erinnere mich ſeiner noch; wo iſt er hingekommen? — Er iſt hier, und Sie können ihn ſehen, wenn Sie wollen. — Haſt Du einen Deutſchlehrer? — Ich habe einen ſehr guten; denn es iſt mein Vater, der mir Unterricht im Deutſchen und Engliſchen ertheilt. — Kann Ihr Vater auch Polniſch? — Er kann es noch nicht, aber er iſt geſonnen, es dieſen Sommer zu lernen. — Erinnern Sie ſich Ihres Verſprechens? — Ich erinnere mich deſſen. — Was verſprachen Sie mir? — Ich verſprach Ihnen, Ihnen Unterricht im Deutſchen zu geben, und ich will es thun; wollen Sie dieſen Morgen anfangen? — Ich will dieſen Abend anfangen, wenn es Ihnen gefällig iſt. — Erinnern Sie ſich des Mannes, deſſen Sohn uns tanzen gelehrt hat? — Ich erinnere mich ſeiner nicht mehr. — Erinnern Sie ſich meiner Brüder noch? — Ich erinnere mich ihrer ſehr wohl; denn als ich in Berlin ſtudirte, ſah ich ſie alle Tage. — Erinnert ſich Ihr Oheim meiner noch? — Ich verſichere Ihnen, daß er ſich Ihrer noch erinnert. — Sprechen Sie beſſer Deutſch, als mein Vetter? — Ich ſpreche nicht ſo gut, wie er; denn er ſpricht beſſer als viele Deutſche. — Welche von Ihren Schülern ſprechen am beſten? — Der, welcher geſtern mit mir ſpazieren ging, ſpricht am beſten von allen. — Iſt das Haus Ihres Oheims ſo hoch, wie das unſrige? — Das Ihrige iſt höher als das meines Oheims; aber das meines Vetters iſt das höchſte Haus, das ich je geſehen habe. — Hat Ihr Freund ſo viele Bücher wie ich?

— Sie haben deren mehr als er; aber mein Bruder hat deren mehr als Sie und er. — Wer von uns hat das meiſte Geld? — Sie haben das meiſte; denn ich habe nur dreißig Thaler, mein Freund hat nur zehn, und Sie haben fünf hundert.

171. Hundert ein und ſiebzigſte Uebung.

Welches iſt der kürzeſte Weg, um nach dem Schloſſe Ihres Oheims zu gehen? — Dieſer Weg iſt kürzer, als der, den wir geſtern nahmen; aber mein Vater kennt einen, der der kürzeſte von allen iſt. — Bedienen Sie ſich meines Wagens? — Ich bediene mich deſſen. — Hat ſich Ihr Vater meines Pferdes bedient? — Er hat ſich deſſen bedient. — Wozu dient Ihnen dieſes Pferd? — Es dient mir zum Ausreiten. — Bedienen Sie ſich der Bücher, die ich Ihnen geliehen habe? — Ich bediene mich derſelben. — Kann ich mich Ihres Meſſers bedienen? — Du kannſt Dich deſſen bedienen; aber Du mußt Dich nicht ſchneiden. — Können ſich meine Brüder Ihrer Bücher bedienen? — Sie können ſich derſelben bedienen; aber ſie müſſen ſie nicht zerreißen. — Können wir uns Ihres ſteinernen Tiſches bedienen? — Sie können ſich deſſelben bedienen; aber Sie müſſen ihn nicht beſchädigen. — Wozu hat Ihnen mein Holz gedient? — Es hat mir gedient, mich zu wärmen. — Wozu brauchen Ihre Brüder Geld? — Sie brauchen welches, um zu leben. — Wozu dient uns dieſes Meſſer? — Es dient uns, unſer Brod, unſer Fleiſch und unſeren Käſe zu ſchneiden. — Iſt es heute kalt? — Es iſt ſehr kalt. — Wollen Sie ſich dem Feuer nähern? — Ich kann mich demſelben nicht nähern; denn ich fürchte, mich zu brennen. — Warum entfernt ſich Ihr Freund vom Feuer? — Er entfernt ſich davon, weil er ſich zu brennen

fürchtet. — Näherſt Du Dich dem Feuer? — Ich nähere mich demſelben; denn es iſt mir ſehr kalt. — Iſt es Dir in den Händen kalt? — Es iſt mir nicht in den Händen, ſondern in den Füßen kalt. — Entfernen Sie ſich vom Feuer? — Ich entferne mich davon. — Warum entfernen Sie ſich davon? — Weil es mir nicht kalt iſt. — Iſt es Ihnen kalt oder warm? — Es iſt mir weder kalt noch warm.

172. Hundert zwei und ſiebzigſte Uebung.

Warum nähern ſich Ihre Kinder dem Feuer? — Sie nähern ſich demſelben, weil es ſie friert. — Friert es Jemanden? — Es friert Jemanden. — Wen friert es? — Es friert den kleinen Knaben, deſſen Vater Ihnen ein Pferd geliehen hat. — Warum wärmt er ſich nicht? — Weil ſein Vater kein Geld hat, um Holz zu kaufen. — Wollen Sie ihm ſagen, er ſoll zu mir kommen, um ſich zu wärmen? — Ich will es ihm ſagen. — Erinnern Sie ſich an Etwas? — Ich erinnere mich an Nichts. — An was erinnert ſich Ihr Oheim? — Er erinnert ſich an Ihr Verſprechen. — Was verſprach ich ihm? — Sie verſprachen ihm, nächſten Winter mit ihm nach Deutſchland zu reiſen. — Ich bin geſonnen, es zu thun, wenn es nicht zu kalt iſt. — Frieren Ihnen oft die Hände? — Mir frieren faſt nie die Hände, aber oft die Füße. — Warum entfernen Sie ſich vom Feuer? — Ich ſitze ſeit anderthalb Stunden am Feuer, ſo daß es mir nicht mehr kalt iſt. — Sitzt Ihr Freund nicht gern am Feuer? — Er ſitzt im Gegentheil ſehr gern am Feuer, aber nur wenn es ihn friert. — Kann man ſich Ihrem Oheim nähern? — Man kann ſich ihm nähern, denn er empfängt Jedermann.

173. Hundert drei und siebzigste Uebung.

Haben Sie sich heute rasirt? — Ich habe mich rasirt. — Hat sich Ihr Bruder rasirt? — Er hat sich nicht rasirt, aber sich rasiren lassen. — Rasiren Sie sich oft? — Ich rasire mich alle Morgen und manchmal auch des Abends. — Wenn rasiren Sie sich des Abends? — Wenn ich nicht zu Hause speise. — Wie vielmal des Tages rasirt sich Ihr Vater? — Er rasirt sich nur einmal des Tags; aber mein Bruder hat einen so starken Bart, daß er sich zweimal des Tags rasiren muß. — Rasirt sich Ihr Oheim oft? — Er rasirt sich nur alle zwei Tage; denn er hat keinen starken Bart. — Um wieviel Uhr kleiden Sie sich des Morgens an? — Ich kleide mich an, sobald ich gefrühstückt habe, und ich frühstücke alle Tage um acht, oder um ein Viertel auf neun. — Kleidet sich Ihr Nachbar an, ehe er frühstückt? — Er frühstückt, ehe er sich ankleidet. — Um wieviel Uhr des Abends kleidest Du Dich aus? — Ich kleide mich aus, sobald ich aus dem Theater zurückkomme. — Gehst Du alle Abende ins Theater? — Ich gehe nicht alle Abende dahin; denn es ist besser zu studiren als ins Theater zu gehen. — Um wieviel Uhr kleidest Du Dich aus, wenn Du nicht ins Theater gehst? — Alsdann kleide ich mich aus, sobald ich zu Abend gegessen habe, und gehe um zehn Uhr zu Bette. — Haben Sie das Kind schon angezogen? — Ich habe es noch nicht angezogen; denn es schläft noch. — Um wieviel Uhr steht es auf? — Es steht auf, sobald man es aufweckt.

174. Hundert vier und ſiebzigſte Uebung.

Stehen Sie ſo früh auf, wie ich? — Ich weiß nicht, um wieviel Uhr Sie aufſtehen; aber ich ſtehe auf, ſobald ich aufwache. — Wollen Sie meinem Bedienten ſagen, mich morgen um vier Uhr zu wecken? — Ich will es ihm ſagen. — Warum ſind Sie ſo früh aufgeſtanden? — Meine Kinder hatten ſo viel Lärm gemacht, daß ſie mich aufgeweckt haben. — Haben Sie gut geſchlafen? — Ich habe nicht gut geſchlafen; denn Sie machten zu viel Lärm. — Um wieviel Uhr ſoll ich Sie wecken? — Morgen kannſt Du mich um ſechs Uhr wecken. — Um wieviel Uhr wachte der gute Hauptmann auf? — Er wachte um ein Viertel auf ſechs Uhr Morgens auf. — Wann iſt dieſer Mann in den Brunnen hinabgeſtiegen? — Er iſt dieſen Morgen hinabgeſtiegen. — Iſt er ſchon wieder heraufgeſtiegen? — Er iſt ſchon vor einer Stunde wieder heraufgeſtiegen. — Wo iſt Ihr Bruder? — Er iſt in ſeinem Zimmer. — Wollen Sie ihm ſagen, er ſoll herunterkommen? — Ich will es ihm ſagen; aber er iſt noch nicht angekleidet. — Iſt Ihr Freund noch auf dem Berge? — Er iſt ſchon herabgeſtiegen. — Sind Sie den Fluß hinab- oder hinaufgefahren? — Wir ſind ihn hinabgefahren. — Hat Ihr Bruder ſchon geſpeiſt? — Er ſpeiſte, ſobald er vom Pferde geſtiegen war. — Schläft Ihr Oheim ſchon? — Ich glaube, daß er ſchläft; denn er legte ſich, ſobald er aus dem Wagen geſtiegen war. — Sprach mein Vetter mit Ihnen, ehe er abreiſte? — Er ſprach mit mir, ehe er in den Wagen ſtieg. — Haben Sie meinen Bruder geſehen? — Ich ſah ihn, ehe ich ins Schiff ſtieg.

175. Hundert fünf und siebzigste Uebung.

Wie hat sich mein Kind aufgeführt? — Es hat sich sehr gut aufgeführt. — Wie betrug sich mein Bruder gegen Sie? — Er betrug sich sehr gut gegen mich; denn er beträgt sich gut gegen Jedermann. — Ist es der Mühe werth, an diesen Mann zu schreiben? — Es ist nicht der Mühe werth, (ihm) an ihn zu schreiben. — Ist es der Mühe werth, aus dem Wagen zu steigen, um einen Kuchen zu kaufen? — Es ist nicht der Mühe werth; denn es ist noch nicht lange, daß wir gegessen haben. — Ist es der Mühe werth, vom Pferde zu steigen, um diesem Armen Etwas zu geben? — Ja, denn er scheint es nöthig zu haben, aber Sie können ihm Etwas geben, ohne vom Pferde zu steigen. — Ist es besser ins Theater zu gehen, als zu studiren? — Es ist besser dieses als jenes zu thun. — Ist es besser, Deutsch lesen, als sprechen zu lernen? — Es ist nicht der Mühe werth, es lesen, ohne es sprechen zu lernen. — Ist es besser, sich zu legen, als spazieren zu gehen? — Es ist besser, dieses als jenes zu thun. — Ist es besser in den Wagen als ins Schiff zu steigen? — Es ist nicht der Mühe werth, in den Wagen noch ins Schiff zu steigen, wenn man keine Lust zu reisen hat.

176. Hundert sechs und siebzigste Uebung.

Haben Sie schon ein Zimmer gemiethet? — Ich habe schon eins gemiethet. — Wo haben Sie es gemiethet? — Ich habe es auf der Wilhelmsstraße, Nummer Hundert ein und fünfzig gemiethet. — Bei wem haben Sie es gemiethet? — Bei dem Manne, dessen Sohn Ihnen ein Pferd verkauft hat. — Für wen hat Ihr Vater ein

Zimmer gemiethet? — Er hat für ſeinen Sohn, der ſoeben aus Deutſchland angekommen iſt, eins gemiethet. — Haben Sie ſich dieſen Menſchen endlich vom Halſe geſchafft? — Ich habe ihn mir vom Halſe geſchafft. — Warum hat Ihr Vater ſeine Pferde abgeſchafft? — Weil er deren nicht mehr benöthigt war. — Haben Sie Ihren Bedienten abgeſchafft? — Ich habe ihn abgeſchafft, weil er mich nicht mehr gut bediente. — Warum haben Sie Ihren Wagen abgeſchafft? — Weil ich nicht mehr reiſe. — Iſt es Ihrem Kaufmann endlich gelungen, ſeinen verdorbenen Zucker los zu werden? — Es iſt ihm gelungen, ihn los zu werden. — Hat er ihn auf Credit verkauft? — Er konnte ihn für baares Geld verkaufen, ſo daß er ihn nicht auf Credit verkauft hat. — Hoffen Sie früh in Paris anzukommen? — Ich hoffe um ein Viertel auf neun daſelbſt anzukommen; denn mein Vater erwartet mich dieſen Abend. — Gegen was haben Sie den Wagen, deſſen Sie ſich nicht mehr bedienten, umgetauſcht. — Ich habe ihn gegen ein ſchönes arabiſches Pferd umgetauſcht? — Wollen Sie Ihr Buch gegen das meinige umtauſchen? — Ich kann es nicht; denn ich bin deſſen benöthigt, um Deutſch zu ſtudiren. — Warum nehmen Sie Ihren Hut ab? — Ich nehme ihn ab, weil ich meinen alten Schreiblehrer kommen ſehe. — Setzen Sie einen andern Hut auf, um auf den Markt zu gehen? — Ich ſetze nicht einen andern auf, um auf den Markt, ſondern um ins große Concert zu gehen.

177. Hundert ſieben und ſiebzigſte Uebung

Warum kleidet ſich Ihr Vater um? — Er will zu dem Könige gehen, ſo daß er ſich umkleiden muß. — Haben Sie einen andern Hut aufgeſetzt, um zu dem engliſchen

Hauptmanne zu gehen? — Ich habe einen andern aufgesetzt; aber ich habe weder die Kleider noch die Stiefel gewechselt. — Wie oft des Tages wechselst Du die Kleider? — Ich wechsele sie zum Mittagsessen und wenn ich ins Theater gehe. — Wechseln Sie oft Ihr Hemd? — Ich wechsele es alle Morgen. — Wann zieht Ihr Vater ein anderes Hemd an? — Er zieht ein anderes an, wenn er auf den Ball geht. — Wechselt er das Halstuch so oft wie Sie? — Er wechselt es öfter als ich; denn er wechselt es sechsmal des Tags. — Wechselten Sie oft die Pferde, als Sie nach Wien reisten? — Ich wechselte sie alle drei Stunden. — Wollen Sie mir dieses Goldstück wechseln? — Ich will es Ihnen wechseln; was für Geld wollen Sie dafür? — Ich will Thaler, Gulden und Kreuzer. — Wechseln Sie Briefe mit meinem Freunde? — Ich wechsele Briefe mit ihm. — Wie lange ist es daß Sie mit meinem Bruder Briefe wechseln? — Es sind bald sechs Jahre, daß ich Briefe mit ihm wechsele. — Warum mischen Sie sich unter diese Leute? — Ich mische mich unter sie, um zu wissen, was sie von mir sagen. — Haben Sie Ihren Vater erkannt? — Ich hatte ihn schon so lange nicht gesehen, daß ich ihn nicht wieder erkannte. — Sprechen Sie noch Deutsch? — Ich habe es schon so lange nicht gesprochen, daß ich fast Alles vergessen habe. — Unter Euch Landleuten gibt es viele Narren, nicht wahr? fragte neulich ein Weltweiser (Philosoph) einen Bauer. — Dieser antwortete ihm: mein Herr, man findet deren in allen Ständen. — Die Narren sagen manchmal die Wahrheit, sagte der Weltweise.

178. Hundert acht und siebzigste Uebung.

Wie befindet sich Ihr Herr Vater? — Er befindet sich so so. — Wie befindet sich unser Patient? — Er ist heute etwas besser als gestern. — Haben Sie schon lange Ihre Herren Brüder nicht gesehen? — Ich sah sie vor zwei Tagen. — Wie befanden sie sich? — Sie befanden sich sehr wohl. — Wie befindest Du Dich? — Ich befinde mich nicht übel. — Wie lange lernt Ihr Herr Bruder schon Deutsch? — Er lernt es erst seit drei Monaten. — Spricht er schon? — Er spricht, liest und schreibt es schon besser als Ihr Vetter, der es schon seit fünf Jahren lernt. — Ist es schon lange, daß Sie nicht von meinem Oheime gehört haben? — Es sind kaum drei Monate, daß ich von ihm gehört habe. — Wo hielt er sich damals auf? — Er hielt sich damals in Berlin auf; aber gegenwärtig ist er in London. — Sprechen Sie gern mit meinem Oheime? — Ich spreche sehr gern mit ihm; aber ich habe nicht gern, daß er sich über mich aufhält. — Warum hält er sich über Sie auf? — Er hält sich über mich auf, weil ich schlecht spreche. — Warum hat Ihr Bruder keine Freunde? — Er hat keine, weil er sich über Jedermann aufhält. — Womit ernähren Sie sich? — Ich ernähre mich mit Arbeiten. — Ernährt sich Ihr Bruder mit Schreiben? — Er ernährt sich mit Sprechen und Schreiben. — Ernähren sich diese Herren mit Arbeiten? — Sie ernähren sich mit Nichtsthun; denn sie sind zu träge, um zu arbeiten.

179. Hundert neun und siebzigste Uebung.

Womit haben Sie dieses Geld verdient? — Ich habe es mit Arbeiten verdient. — Was haben Sie mit Ihrem

Weine gemacht? — Ich habe ihn auf den Tiſch vergoſſen; wo iſt der Ihrige? — Er ſteht auf dem großen Tiſche meines kleinen Zimmers; aber Sie müſſen nicht davon trinken; denn ich muß ihn für meinen Vater, der krank iſt, aufbewahren. — Sind Sie bereit, mit mir abzureiſen? — Ich bin es. — Reiſt Ihr Oheim mit uns ab? — Er reiſt mit uns ab, wenn er will. — Wollen Sie ihm ſagen, er ſoll ſich bereit halten, morgen um ſechs Uhr abzureiſen? — Ich will es ihm ſagen. — Warum machen Sie ſich über dieſen Menſchen luſtig? — Ich bin nicht geſonnen, mich über ihn luſtig zu machen. — Ich bitte Sie, es nicht zu thun; denn Sie durchbohren ihm das Herz, wenn Sie ſich über ihn luſtig machen. — Warum hat man dieſen Menſchen gehängt? — Man hat ihn gehängt, weil er Jemanden getödtet hatte. — Hat man den Menſchen gehängt, der Ihrem Bruder ein Pferd geſtohlen hat? — Man hat ihn beſtraft, aber nicht gehängt; man hängt bei uns nur die Straßenräuber. — Wo haben Sie mein Kleid gefunden? — Ich habe es im blauen Zimmer gefunden; es hing an einem großen Nagel. — Wollen Sie meinen Hut an den Baum hängen? — Ich will ihn daran hängen.

180. Hundert und achtzigſte Uebung.

Zweifeln Sie an dem, was ich Ihnen ſage? — Ich zweifle nicht daran. — Zweifeln Sie an dem, was Ihnen dieſer Mann geſagt hat? — Ich zweifle daran, denn er hat mir oft geſagt, was nicht wahr war. — Warum hielten Sie Ihr Verſprechen nicht? — Ich weiß nicht mehr, was ich Ihnen verſprach. — Verſprachen Sie uns nicht, uns Donnerstag ins Concert zu führen? — Ich geſtehe, daß ich Unrecht hatte, es Ihnen zu verſprechen;

indeſſen hat das Concert nicht ſtattgefunden. — Geſteht Ihr Bruder ſeinen Fehler ein? — Er geſteht ihn ein. — Was ſagt Ihr Oheim zu dieſem Briefe? — Er ſagt, daß er gut geſchrieben iſt; aber er geſteht ein, daß er Unrecht hatte, ihn dem Hauptmanne zu ſchicken. — Geſtehen Sie jetzt Ihren Fehler ein? — Ich geſtehe, daß es ein Fehler iſt. — Haben Sie endlich das Pferd gekauft, das Sie kaufen wollten? — Ich habe es nicht gekauft, denn ich habe mir kein Geld verſchaffen können.

181. Hundert ein und achtzigſte Uebung.

Hat Ihr Vater endlich das Haus gekauft? — Er hat es nicht gekauft; denn er konnte über den Preis nicht einig werden. — Sind Sie endlich über den Preis dieſes Wagens einig geworden? — Wir ſind darüber einig geworden. — Wieviel haben Sie dafür bezahlt? — Ich habe fünfzehn hundert Franken dafür bezahlt. — Was haſt Du heute gekauft? — Ich habe drei ſchöne Gemälde, einen hübſchen goldenen Ring und zwei Paar zwirnene Strümpfe gekauft. — Für wieviel haſt Du die Gemälde gekauft? — Ich habe ſie für ſieben hundert Franken gekauft. — Finden Sie, daß ſie theuer ſind? — Ich finde es nicht. — Haben Sie ſich mit Ihrem Handelsgenoſſen (Compagnon) verglichen? — Ich habe mich mit ihm verglichen. — Willigt er ein, Ihnen den Preis des Schiffes zu bezahlen? — Er willigt ein, ihn mir zu bezahlen. — Willigen Sie ein, nach England zu reiſen? — Ich willige ein, dahin zu reiſen.

Haben Sie Ihren alten Freund wiedergeſehen? — Ich habe ihn wiedergeſehen. — Haben Sie ihn erkannt? — Ich habe ihn faſt nicht wiedererkannt; denn er trägt, gegen ſeine Gewohnheit, einen langen Degen. — Wie be-

findet er ſich? — Er befindet ſich ſehr wohl. — Was für Kleider trägt er? — Er trägt ſchöne neue Kleider. — Haben Sie geſehen, was Ihr Knabe gethan hat? — Ich habe es geſehen. — Haben Sie ihn dafür beſtraft? — Ich habe ihn nicht dafür beſtraft, weil er ſeinen Fehler eingeſtanden hat. — Hat Ihnen Ihr Vater ſchon geſchrieben? — Noch nicht; aber ich hoffe, heute einen Brief von ihm zu erhalten. — Worüber beſchweren Sie ſich? — Ich beſchwere mich, daß ich mir kein Geld verſchaffen kann. — Warum beſchweren ſich dieſe armen Leute? — Sie beſchweren ſich, weil ſie ſich Nichts zu leben verſchaffen können. — Wie befinden ſich Ihre Aeltern? — Sie befinden ſich, wie gewöhnlich, ſehr wohl. — Befindet ſich Ihr Herr Oheim wohl? — Er befindet ſich beſſer als gewöhnlich. — Haben Sie von Ihrem Freunde, der in Berlin iſt, ſchon einen Brief erhalten? — Ich habe ihm ſchon verſchiedene Mal geſchrieben, doch hat er mir (er hat mir jedoch) noch nicht geantwortet.

182. Hundert zwei und achtzigſte Uebung.

Was thaten Sie, nachdem Sie Ihren Brief geendigt hatten? — Ich ging zu meinem Bruder, und er führte mich ins Theater, wo ich das Vergnügen hatte, einen meiner Freunde zu finden, den ich ſeit zehn Jahren nicht geſehen hatte. — Was thateſt Du, als Du dieſen Morgen aufſtandeſt? — Nachdem ich den Brief des polniſchen Grafen geleſen hatte, ging ich aus, um das Theater des Fürſten zu ſehen, das ich noch nicht geſehen hatte. — Was that Ihr Vater, nachdem er gefrühſtückt hatte? — Er raſirte ſich und ging aus. — Was that Ihr Freund, nachdem er ſpazieren gegangen war? — Er ging zu dem Baron. — Schnitt der Baron das Fleiſch, nachdem er das

Brod geſchnitten hatte? — Er ſchnitt das Brod, nachdem er das Fleiſch geſchnitten hatte. — Wann reiſen Sie ab? — Ich reiſe erſt morgen ab; denn ehe ich abreiſe, will ich noch einmal meine Freunde ſehen. — Was thaten Ihre Kinder, nachdem ſie gefrühſtückt hatten? — Sie gingen mit ihrem lieben Lehrer ſpazieren. — Wo ging Ihr Oheim hin, nachdem er ſich gewärmt hatte? — Er ging nirgends hin; nachdem er ſich gewärmt hatte, zog er ſich aus und ging zu Bette. — Um wieviel Uhr ſtand er auf? — Er ſtand mit Sonnenaufgang auf. — Haben Sie ihn geweckt? — Ich brauchte ihn nicht zu wecken, denn er ſtand vor mir auf. — Was that Ihr Vetter, als er den Tod ſeines beſten Freundes vernahm? — Er war ſehr betrübt und legte ſich (ging) zu Bette, ohne ein Wort zu ſagen. — Raſirten Sie ſich, ehe Sie frühſtückten? — Ich raſirte mich, nachdem ich gefrühſtückt hatte. — Gingen Sie zu Bette, nachdem Sie zu Abend gegeſſen hatten? — Nachdem ich zu Abend gegeſſen hatte, ſchrieb ich meine Briefe, und nachdem ich ſie geſchrieben hatte, ging ich zu Bette. — Worüber ſind Sie betrübt? — Ich bin über dieſen Zufall betrübt. — Sind Sie über den Tod Ihres Verwandten betrübt? — Ich bin darüber ſehr betrübt. — Wann ſtarb Ihr Verwandter? — Er ſtarb vorigen Monat. — Worüber beſchweren Sie ſich? — Ich beſchwere mich über Ihren Knaben. — Warum beſchweren Sie ſich über ihn? — Weil er den hübſchen Hund, den ich von einem meiner Freunde bekommen habe, getödtet hat. — Worüber hat ſich Ihr Oheim beſchwert? — Er hat ſich über das beſchwert, was Sie gethan haben. — Hat er ſich über den Brief beſchwert, den ich ihm ſchrieb? — Er hat ſich darüber beſchwert.

183. Hundert drei und achtzigſte Uebung.

Wundern Sie ſich nicht über das, was mein Freund gethan hat? — Ich wundere mich ſehr darüber. — Worüber wundert ſich Ihr Sohn? — Er wundert ſich über Ihren Muth. — Thut es Ihnen leid, an meinen Oheim geſchrieben zu haben? — Es iſt mir im Gegentheil lieb. — Worüber betrübſt Du Dich? — Ich betrübe mich nicht über das Glück meines Feindes, ſondern über den Tod meines Freundes. — Wie befinden ſich Ihre Brüder? — Sie befinden ſich ſeit einigen Tagen ſehr wohl. — Iſt es Ihnen lieb? — Es iſt mir lieb zu vernehmen, daß ſie ſich wohl befinden. — Sind Sie ein Sachſe? — Nein, ich bin ein Preuße. — Lernen die Preußen gern Franzöſiſch? — Sie lernen es gern. — Sprechen die Preußen ſo gut Deutſch, wie die Sachſen? — Die Sachſen und Preußen ſprechen gut Deutſch; aber die Oeſterreicher ſprechen es nicht allzugut aus; deſſen ungeachtet ſind es ſehr gute Leute. — Welchen Tag in der Woche feiern die Türken? — Sie feiern den Freitag; aber die Chriſten feiern den Sonntag, die Juden den Sonnabend und die Neger ihren Geburtstag.

184. Hundert vier und achtzigſte Uebung.

Hat Ihre Schweſter mein goldenes Band? — Sie hat es nicht. — Was hat ſie? — Sie hat Nichts. — Hat Ihre Mutter Etwas? — Sie hat eine ſchöne goldene Gabel. — Wer hat meine große Flaſche? — Ihre Schweſter hat ſie. — Sehen Sie manchmal Ihre Mutter? — Ich ſehe ſie oft. — Wann haben Sie Ihre Schweſter geſehen? — Ich habe ſie vor vierthalb Monaten geſehen. — Wer hat meine ſchönen Nüſſe? — Ihre gute Schweſter hat ſie.

— Hat ſie auch meine ſilbernen Gabeln? — Sie hat ſie nicht. — Wer hat ſie? — Ihre Mutter hat ſie. — Haben Ihre Schweſtern meine Federn gehabt? — Sie haben ſie nicht gehabt; aber ich glaube, daß ihre Kinder ſie gehabt haben. — Warum beklagt ſich Ihr Bruder? — Er beklagt ſich, weil ihm die rechte Hand ſchmerzt. — Warum beklagen Sie ſich? — Ich beklage mich, weil mir die linke Hand ſchmerzt. — Iſt Ihre Schweſter ſo alt, wie meine Mutter? — Sie iſt nicht ſo alt, aber ſie iſt größer, als jene. — Hat Ihr Bruder Etwas eingekauft? — Er hat Etwas eingekauft. — Was hat er gekauft? — Er hat ſchöne Leinwand und gute Federn gekauft. — Hat er keine ſeidene Strümpfe gekauft? — Er hat welche gekauft. — Schreibt Ihre Schweſter? — Nein, gnädige Frau, ſie ſchreibt nicht. — Warum ſchreibt ſie nicht? — Weil ſie eine böſe Hand hat. — Warum geht die Tochter unſeres Nachbars nicht aus? — Sie geht nicht aus, weil ſie böſe Füße hat. — Warum ſpricht meine Schweſter nicht? — Weil ſie einen böſen Mund hat. — Haſt Du meine ſilberne Feder nicht geſehen? — Ich habe ſie nicht geſehen. — Haſt Du ein Zimmer vorn heraus? — Ich habe eins nach hinten; aber mein Bruder hat eins vorn heraus. — Geht die Frau unſeres Schuhmachers ſchon aus? — Nein, mein Fräulein, ſie geht noch nicht aus; denn ſie iſt noch ſehr krank.

185. Hundert fünf und achtzigſte Uebung.

Welche Flaſche hat Ihr Schweſterchen (Ihre kleine Schweſter) zerbrochen? — Sie hat die zerbrochen, welche meine Mutter geſtern gekauft hat. — Haben Sie von meiner Suppe, oder von der meiner Mutter gegeſſen? — Ich habe weder von dieſer, noch von jener, ſondern von der meiner guten

Schweſter gegeſſen. — Haben Sie die Frau geſehen, welche dieſen Morgen bei mir war? — Ich habe ſie nicht geſehen. — Hat ſich Ihre Mutter weh gethan? — Sie hat ſich nicht weh gethan. — Haben Sie eine böſe Naſe? — Ich habe keine böſe Naſe, aber eine böſe Hand. — Haben Sie ſich in den Finger geſchnitten? — Nein, mein Fräulein, ich habe mich in die Hand geſchnitten. — Wollen Sie mir eine Feder geben? — Ich will Ihnen eine geben; wollen Sie dieſe oder jene? — Ich will weder dieſe noch jene. — Welche wollen Sie? — Ich will die, welche Ihre Schweſter hat. — Wollen Sie die gute ſchwarze Seide meiner Mutter, oder die meiner Schweſter? — Ich will weder die Ihrer Mutter, noch die Ihrer Schweſter, ſondern die, welche Sie haben. — Können Sie mit dieſer Feder ſchreiben? — Ich kann damit ſchreiben. — Jedes Frauenzimmer hält ſich für liebenswürdig, und eine jede beſitzt Eigenliebe. — Eben ſo wie die Mannsperſonen, mein lieber Freund: mancher hält ſich für gelehrt, der es nicht iſt, und viele Männer übertreffen die Frauen an Eitelkeit.

186. Hundert ſechs und achtzigſte Uebung.

Wo iſt Ihr Koch? — Er iſt in der Küche. — Hat Ihre Köchin die Suppe ſchon gemacht? — Sie hat ſie ſchon gemacht; denn ſie ſteht ſchon auf dem Tiſche. — Wo iſt Ihre Mutter? *) — Sie iſt in der Kirche. — Iſt Ihre Schweſter in die Schule gegangen? — Sie iſt dahin ge-

*) Parlando a stranieri il Tedesco mette Frau fra Ihre e Mutter o Tante o qualche altro nome di parente maritata, Fräulein fra Ihre e qualche nome di parente non maritata, Herr fra Ihr e qualche

gangen. — Geht Ihre Mutter oft in die Kirche? — Sie geht alle Morgen und alle Abend dahin. — Um wieviel Uhr des Morgens geht ſie in die Kirche? — Sie geht dahin, ſobald ſie aufſteht. — Um wieviel Uhr ſteht ſie auf? — Sie ſteht mit Sonnenaufgang auf. — Gehſt Du heute in die Schule? — Ich gehe dahin. — Was lernſt Du in der Schule? — Ich lerne da leſen, ſchreiben und ſprechen. — Wo iſt Ihre Muhme? — Sie iſt mit meiner kleinen Schweſter in die Komödie gegangen. — Gehen Ihre Fräulein Schweſtern dieſen Abend in die Oper? — Nein, gnädige Frau, ſie gehen in die Tanzſchule. — Iſt Ihr Herr Vater auf die Jagd gegangen? — Er hat nicht auf die Jagd gehen können, denn er hat den Schnupfen. — Gehen Sie gern auf die Jagd? — Ich gehe lieber fiſchen als jagen. — Iſt Ihr Herr Vater noch auf dem Lande? — Ja, Madame, er iſt noch da. — Was thut er da? — Er geht jagen und fiſchen. — Jagten Sie, als Sie auf dem Lande waren? — Ich jagte den ganzen Tag.

187. Hundert ſieben und achtzigſte Uebung.

Wie lange ſind Sie bei meiner Mutter geblieben? — Ich bin den ganzen Abend bei ihr geblieben. — Iſt es ſchon lange, daß Sie nicht auf dem Schloſſe waren? — Ich war letzte Woche da. — Fanden Sie viele Leute da? — Ich fand nur drei Perſonen da. — Wer waren dieſe drei Perſonen? — Es waren der Herr Graf, die Frau

---

nome di parente masculino — esattamente come l' Italiano adopera *Signora, Signorina, Signor dopo di Lei.*

Gräfin und ihre Tochter. — Sind dieſe Mädchen ſo artig, wie ihre Brüder? — Sie ſind artiger als dieſe. — Können Ihre Fräulein Schweſtern Deutſch ſprechen? — Sie können es nicht, aber ſie lernen es. — Haben Sie Ihrer Mutter Etwas gebracht? — Ich habe ihr gute Früchte und eine ſchöne Torte gebracht. — Was hat Ihnen Ihre Nichte gebracht? — Sie hat uns gute Kirſchen, gute Erdbeeren und gute Pfirſiche gebracht. — Eſſen Sie gern Pfirſiche? — Ich eſſe ſie ſehr gern. — Wieviel Pfirſiche hat Ihnen Ihre Nachbarin gegeben? — Sie hat mir mehr als zwanzig gegeben. — Haben Sie dieſes Jahr viele Kirſchen gegeſſen? — Ich habe deren viele gegeſſen. — Haben Sie Ihrer kleinen Schweſter welche gegeben? — Ich habe ihr welche gegeben. — Warum gaben Sie Ihrer guten Nachbarin keine? — Ich wollte ihr welche geben; aber ſie wollte keine nehmen, weil ſie die Kirſchen nicht gern ißt. — Gab es letztes Jahr viele Birnen? — Es gab deren nicht viele.

188. Hundert acht und achtzigſte Uebung.

Warum gehen Ihre Schweſtern nicht in die Komödie? — Sie können nicht dahin gehen, weil ſie den Schnupfen haben, und das macht ſie ſehr krank. — Haben Sie vergangene Nacht gut geſchlafen? — Ich habe nicht gut geſchlafen; denn meine Kinder haben in meinem Zimmer zu viel Lärm gemacht. — Wo waren Sie geſtern Abend? — Ich war bei meinem Schwager. — Haben Sie Ihre Schwägerin geſehen? — Ich habe ſie geſehen. — Wie befindet ſie ſich? — Sie befand ſich geſtern Abend beſſer, als gewöhnlich. — Haben Sie geſpielt? — Wir haben nicht geſpielt; aber wir laſen gute Bücher; denn meine Schwägerin lieſt lieber, als daß ſie ſpielt. — Haben Sie

heute die Zeitung geleſen? — Ich habe ſie geleſen. — Iſt etwas Neues darin? — Ich habe nichts Neues darin geleſen. — Wo ſind Sie geweſen, ſeitdem ich Sie nicht geſehen habe? — Ich bin in Wien, in London und in Berlin geweſen. — Haben Sie mit meiner Schweſter geſprochen? — Ich habe mit ihr geſprochen. — Was ſagt ſie? — Sie ſagt, daß ſie Sie zu ſehen wünſcht. — Wo haben Sie meine Feder hingelegt? — Ich habe ſie auf den Tiſch gelegt. — Gedenken Sie heute Ihre Tante zu ſehen? — Ich gedenke ſie zu ſehen; denn ſie hat mir verſprochen, mit uns zu ſpeiſen. — Ich bewundere dieſe Familie; denn der Vater iſt der König und die Mutter die Königin derſelben. Die Kinder und das Geſinde ſind die Unterthanen dieſes Staates. — Die Lehrer der Kinder ſind die Miniſter, welche mit dem Könige und der Königin die Sorge der Regierung theilen. — Die gute Erziehung, welche man den Kindern gibt, iſt die Krone der Monarchen.

189. Hundert neun und achtzigſte Uebung.

Wollen Sie heute mit (bei) uns ſpeiſen? — Mit vielem Vergnügen. — Was für Gerichte haben Sie? — Wir haben eine gute Suppe, friſches und geſalzenes Fleiſch und Milchſpeiſe. — Eſſen Sie gern Milchſpeiſe? — Ich eſſe ſie lieber, als alle andere Speiſen. — Sind Sie bereit zu ſpeiſen? — Ich bin bereit. — Gedenken Sie bald abzureiſen? — Ich gedenke nächſte Woche abzureiſen. — Reiſen Sie allein? — Nein, Madame, ich reiſe mit meinem Oheime. — Reiſen Sie zu Fuße oder fahren Sie? — Wir fahren. — Sind Sie auf Ihrer letzten Reiſe nach Berlin Jemandem begegnet? — Wir ſind vielen Wanderern begegnet. — Womit gedenken Sie dieſen Sommer

die Zeit zuzubringen? — Ich gedenke eine kleine Reiſe zu machen. — Marſchirten Sie viel auf Ihrer letzten Reiſe? — Ich marſchire ſehr gern (gehe ſehr gern zu Fuße); aber mein Oheim fährt gern. — Wollte er nicht marſchiren? — Er wollte anfangs marſchiren; aber nachdem er einige Schritte gemacht hatte, wollte er in den Wagen ſteigen, ſo daß ich nicht viel marſchirte. — Was habt Ihr heute in der Schule gethan? — Wir haben unſerem Lehrer zugehört, der eine große Rede über die Güte Gottes hielt. — Was ſagte er? — Nachdem er geſagt hatte: Gott iſt der Schöpfer des Himmels und der Erde, die Furcht des Herrn iſt der Anfang der Weisheit, ſagte er: das Wiederholen iſt die Mutter der Studien, und ein gutes Gedächtniß iſt eine große Wohlthat Gottes. — Warum blieben Sie nicht länger in Holland? — Als ich da war, war es theuer leben, und ich hatte nicht Geld genug, um länger da zu bleiben. — Was für Wetter war es, als Sie auf dem Weg nach Wien waren? — Es war ſehr ſchlechtes Wetter; denn es war ſtürmiſch, es ſchneite und regnete ſehr ſtark.

190. Hundert und neunzigſte Uebung.

Was thun Sie den ganzen Tag in dieſem Garten? — Ich gehe darin ſpazieren. — Was zieht Sie da an? — Der Geſang der Vögel zieht mich da an. — Gibt es Nachtigallen da? — Es gibt welche da, und die Harmonie ihres Geſanges bezaubert mich. — Haben dieſe Nachtigallen mehr Gewalt über Sie, als die Schönheit der Malerei, als die Stimme Ihrer zärtlichen Mutter, die Sie ſo ſehr liebt? — Ich geſtehe es, die Harmonie des Geſanges dieſer kleinen Vögel hat mehr Gewalt über mich, als die zärtlichſten Worte meiner liebſten Freunde. — Wo-

mit vertreibt ſich Ihre Nichte in ihrer Einſamkeit die Zeit? — Sie lieſt viel, und ſchreibt Briefe an ihre Mutter. — Womit vertreibt ſich Ihr Oheim in ſeiner Einſamkeit die Zeit? — Er gibt ſich mit der Malerei und der Chemie ab. — Macht er keine Geſchäfte mehr? — Er macht keine mehr; denn er iſt zu alt, um welche zu machen.—Warum miſcht er ſich in Ihre Händel? — Er miſcht ſich gewöhnlich nicht in fremde Händel; aber er bekümmert ſich um die meinigen, weil er mich liebt. — Hat Sie Ihr Lehrer heute Ihre Lection wiederholen laſſen? — Er hat ſie mich wiederholen laſſen. — Haben Sie ſie gewußt? — Ich habe ſie ſo ſo (ſo ziemlich) gewußt. — Haben Sie auch Aufgaben gemacht? — Ich habe welche gemacht; aber ich bitte Sie, was geht das Sie an? — Ich miſche mich gewöhnlich nicht in Dinge, die mich Nichts angehen; aber ich liebe Sie ſo ſehr, daß ich mich um das, was Sie thun, ſehr bekümmere. — Bekümmert ſich Jemand um Sie? — Niemand bekümmert ſich um mich; denn ich bin der Mühe nicht werth. — Nicht nur der Reinlichkeit, ſondern auch der Geſundheit wegen, hüten ſich die vernünftigen Leute vor Unreinlichkeit und waſchen ſich oft.

191. Hundert ein und neunzigſte Uebung.

Wird Ihr Vater heute ausgehen? — Er wird ausgehen, wenn es ſchönes Wetter iſt. — Wird Ihre Schweſter ausgehen? — Sie wird ausgehen, wenn es nicht windig iſt. — Werden Sie meinen Bruder lieben? — Ich werde ihn von ganzem Herzen lieben, wenn er ſo gut iſt, wie Sie.— Werden Ihre Aeltern morgen auf das Land gehen? — Sie werden nicht dahin gehen, denn es iſt zu ſtaubig. — Werden wir heute ſpazieren gehen? — Wir werden nicht ſpazieren gehen, denn es iſt zu ſchmutzig draußen. — Se-

hen Sie das Schloß meines Verwandten hinter jenem Berge? — Ich ſehe es. — Werden wir hineingehen? — Wir werden hineingehen, wenn Sie wollen. — Werden Sie in dieſes Zimmer gehen? — Ich werde nicht hinein gehen, denn es raucht darin. — Ich wünſche Ihnen einen guten Morgen, gnädige Frau. — Wollen Sie nicht herein treten? — Wollen Sie ſich nicht ſetzen? — Ich will mich auf dieſen großen Stuhl ſetzen. — Wollen Sie mir ſagen, wo Ihr Bruder hingekommen iſt? — Ich will es Ihnen ſagen. — Hier iſt der Stuhl, auf welchem er oft ſaß. — Wann ſtarb er? — Er ſtarb vor zwei Jahren. — Ich bin ſehr betrübt darüber. — Haſt Du Dein ganzes (all Dein) Geld ausgegeben? — Ich habe nicht Alles ausgegeben. — Wieviel bleibt Dir davon übrig? — Es bleibt mir nur wenig davon übrig; es bleibt mir nur ein Gulden übrig. — Wieviel Geld bleibt Deinen Schweſtern übrig? — Es bleiben ihnen nur drei Thaler übrig. — Bleibt Ihnen Geld genug übrig, um Ihrem Schneider zu bezahlen? — Es bleibt mir noch genug übrig, um ihm zu bezahlen; aber wenn ich ihm bezahle, ſo wird mir nur wenig übrig bleiben. — Wieviel Geld wird Ihren Brüdern übrig bleiben? — Es werden ihnen noch hundert Thaler übrig bleiben. — Werden Sie mit meinem Oheim ſprechen, wenn Sie ihn ſehen? — Wenn ich ihn ſehe, ſo werde ich mit ihm ſprechen. — Werden Sie morgen ſpazieren gehen? — Iſt es ſchönes Wetter, ſo werde ich ſpazieren gehen; iſt es aber ſchlechtes Wetter, ſo werde ich zu Hauſe bleiben. — Werden Sie Ihrem Schuhmacher bezahlen? — Wenn ich morgen mein Geld bekomme, ſo werde ich ihm bezahlen. — Warum wollen Sie fortgehen? — Kommt Ihr Vater, ſo werde ich nicht fortgehen; kommt er aber nicht, ſo muß ich fortgehen. — Warum ſetzen Sie ſich nicht? — Wenn Sie bei mir bleiben wollen, ſo werde

ich mich ſetzen; aber wenn Sie weggehen, ſo gehe ich mit. — Werden Sie meine Kinder lieben? — Wenn ſie artig und fleißig ſind, ſo werde ich ſie lieben; ſind ſie aber träge und unartig, ſo werde ich ſie verachten und beſtrafen. — Habe ich Recht, ſo zu ſprechen? — Sie haben nicht Unrecht.

192. Hundert zwei und neunzigſte Uebung.

Wann werden Sie nach Italien reiſen? — Ich werde dahin reiſen, ſobald ich Italieniſch werde gelernt haben (werde Italieniſch gelernt haben). — Wann werden Ihre Brüder nach Deutſchland reiſen? — Sie werden dahin reiſen, ſobald ſie werden Deutſch können. — Wann werden ſie es lernen? — Sie werden es lernen, ſobald ſie einen guten Lehrer werden gefunden haben. — Wieviel Geld wird uns übrig bleiben, wenn wir unſere Pferde werden bezahlt haben? — Wenn wir ſie werden bezahlt haben, werden uns nicht mehr als hundert Thaler übrig bleiben. — Haben Sie meinem Bruder geſagt, daß ich den Wagen habe verkaufen müſſen? — Ich habe es ihm geſagt. — Haben Sie an den nämlichen Mann geſchrieben. an den mein Vater geſchrieben hatte? — Ich habe nicht an den nämlichen, ſondern an einen andern geſchrieben, — Hat man Ihnen ſchon geantwortet? — Noch nicht, aber ich hoffe, nächſte Woche einen Brief zu erhalten. — Haben Sie je eine ſolche Perſon geſehen? — Ich habe nie eine ſolche geſehen. — Haben Sie unſere Kirche ſchon geſehen? — Ich habe ſie noch nicht geſehen; wo iſt ſie? — Sie iſt außerhalb der Stadt; wenn Sie ſie ſehen wollen, ſo werde ich mit Ihnen gehen, um ſie Ihnen zu zeigen. — Wer iſt da? — Ich bin es. — Wer ſind dieſe Männer? — Es ſind Fremde, die Sie zu ſprechen

wünſchen. — Woher ſind ſie? — Sie ſind Amerikaner. — Wo ſind Sie geweſen, ſeitdem ich Sie nicht geſehen habe? — Wir haben uns lange am Ufer des Meeres aufgehalten, bis ein Schiff ankam, das uns nach Frankreich brachte. — Wollen Sie Ihre Erzählung fortſetzen (in Ihrer Erzählung fortfahren)? — Kaum waren wir in Frankreich angekommen, ſo führte man uns zu dem Könige, der uns ſehr gut aufnahm, und uns in unſer Land zurückſchickte. — Wen ſuchen Sie? — Ich ſuche meinen kleinen Bruder. — Wenn Sie ihn finden wollen, ſo müſſen Sie in den Garten gehen; denn er iſt darin. — Der Garten iſt groß, und ich werde ihn nicht finden können, wenn Sie mir nicht ſagen, in welchem Theile des Gartens er iſt. — Er ſitzt unter dem großen Baume, unter welchem wir geſtern ſaßen. — Nun werde ich ihn finden.

193. Hundert drei und neunzigſte Uebung.

Warum wohnen Ihre Kinder nicht in Frankreich? — Sie wollen Engliſch lernen; das iſt die Urſache, warum ſie ſich in England aufhalten. — Warum ſitzen Sie bei dem Feuer? — Es iſt mir in Händen und Füßen kalt (die Hände und Füße ſind mir kalt); deswegen ſitze ich bei dem Feuer. — Wovon leben die Leute, welche am Ufer des Meeres wohnen? — Sie leben von Nichts als von Fiſchen. — Warum werden Sie nicht mehr auf die Jagd gehen? — Ich habe geſtern den ganzen Tag gejagt, und Nichts als einen häßlichen Vogel getödtet; deswegen werde ich nicht mehr auf die Jagd gehen. — Warum eſſen Sie nicht? — Ich werde nicht eher eſſen, als bis ich guten Appetit habe. — Warum ißt Ihr Bruder ſo viel? — Er hat guten Appetit; deswegen ißt er ſo viel. — Wenn Sie die Bücher, die ich Ihnen geliehen

habe, geleſen haben, warum geben Sie ſie mir nicht wieder? — Ich bin geſonnen, ſie noch einmal zu leſen, deswegen habe ich ſie Ihnen noch nicht wiedergegeben. — Aber ich werde ſie Ihnen wiedergeben, ſobald ich ſie zum zweiten Male werde geleſen haben. — Warum haben Sie mir meine Kleider nicht gebracht? — Sie waren nicht fertig; deswegen habe ich ſie noch nicht gebracht. Aber ich bringe ſie Ihnen jetzt; hier ſind ſie. — Sie haben Ihre Lection gelernt; warum hat Ihre Schweſter die ihrige nicht gelernt? — Sie iſt mit meiner Mutter ſpazieren gegangen, und daher hat ſie ſie nicht gelernt; aber ſie wird ſie morgen lernen. — Wann werden Sie meine Aufgaben verbeſſern (korrigiren)? — Ich werde ſie verbeſſern, wann Sie mir die Ihrer Schweſter bringen werden. — Glauben Sie Fehler darin gemacht zu haben? — Ich weiß es nicht. — Wenn Sie Fehler darin gemacht haben, ſo haben Sie Ihre Lectionen nicht gut ſtudirt; denn man muß die Lectionen gut lernen, um keine Fehler in den Aufgaben zu machen. — Es iſt einerlei; wenn Sie ſie mir heute nicht korrigiren, ſo werde ich ſie erſt morgen lernen. — Sie müſſen in Ihren Aufgaben keine Fehler machen; denn Sie haben Alles, was nöthig iſt, um keine zu machen.

194. Hundert vier und neunzigſte Uebung.

An welcher Krankheit iſt Ihre Schweſter geſtorben? — Sie iſt am Fieber geſtorben. — Wie befindet ſich Ihr Bruder? — Mein Bruder lebt nicht mehr; er iſt vor drei Monaten geſtorben. — Ich wundere mich darüber; denn er befand ſich letzten Sommer, als ich auf dem Lande war, ſehr wohl. — Woran iſt er geſtorben? — Er iſt vom Schlage gerührt worden. — Wie befindet ſich die Mutter Ihres Freundes? — Sie befindet ſich nicht wohl;

ſie hat vorgeſtern das Fieber bekommen, und dieſen Morgen wieder. — Hat ſie das Wechſelfieber? — Ich weiß nicht, aber ſie hat oft Anfälle von Fieber. — Was iſt aus der Frau geworden, die ich bei Ihrer Mutter geſehen habe? — Sie iſt dieſen Morgen vom Schlage gerührt worden. — Hatte der Wein letztes Jahr guten Abgang? — Er hatte keinen allzu guten Abgang; aber er wird nächſtes Jahr beſſern Abgang finden, denn es wird deſſen viel geben, und er wird nicht theuer ſein. — Warum machen Sie die Thüre auf? — Sehen Sie nicht, wie es hier raucht? — Ich ſehe es; aber Sie müſſen das Fenſter aufmachen, anſtatt die Thüre aufzumachen. — Das Fenſter geht nicht leicht auf; daher mache ich die Thüre auf. — Wann werden Sie ſie zumachen? — Ich werde ſie zumachen, ſobald es nicht mehr rauchen wird. — Warum ſtellen Sie dieſe ſchönen Gläſer nicht auf das Tiſchchen? — Wenn ich ſie auf das Tiſchchen ſtelle, ſo werden ſie zerbrechen. — Gingen Sie oft fiſchen, als Sie in jenem Lande waren? — Wir gingen oft fiſchen und jagen. — Wenn Sie mit auf das Land kommen wollen, ſo werden Sie das Schloß meines Vaters ſehen. — Sie ſind ſehr gütig, mein Herr; aber ich habe jenes Schloß ſchon geſehen.

195. Hundert fünf und neunzigſte Uebung.

Wann haben Sie das Schloß meines Vaters geſehen? — Ich ſah es, als ich letzten Sommer reiſte; es iſt eins der ſchönſten Schlöſſer, die ich je geſehen habe: man ſieht es von ferne. — Wie ſagt man das? — Das wird nicht geſagt (das ſagt man nicht). — Das iſt unbegreiflich; kann man in Ihrer Sprache nicht Alles ſagen? — Man

kann Alles ſagen, aber nicht wie in der Ihrigen. — Werden Sie morgen früh aufſtehen? — Es kommt darauf an; wenn ich früh zu Bette gehe, ſo werde ich früh aufſtehen; aber wenn ich ſpät zu Bette gehe, ſo werde ich ſpät aufſtehen. — Werden Sie meine Kinder lieben? — Nachdem es iſt; wenn ſie artig ſind, ſo werde ich ſie lieben. — Werden Sie morgen mit uns ſpeiſen? — Je nachdem es kommt; wenn Sie die Gerichte zubereiten laſſen, die ich gern eſſe, ſo werde ich mit Ihnen ſpeiſen. — Haben Sie den Brief, welchen Sie dieſen Morgen erhalten haben, ſchon geleſen? — Ich habe ihn noch nicht geöffnet. — Wann werden Sie ihn leſen? — Ich werde ihn leſen, ſobald ich Zeit habe (haben werde). — Wozu nützt das? — Das nützt zu Nichts.—Warum hoben Sie es auf? — Ich hob es auf, um es Ihnen zu zeigen. — Können Sie mir ſagen, was es iſt? — Ich kann es Ihnen nicht ſagen, denn ich weiß es nicht; aber ich will meinen Bruder fragen, der es Ihnen ſagen wird. — Wo haben Sie es gefunden? — Ich habe es am Ufer des Fluſſes, unweit des Waldes, gefunden. — Haben Sie es von weitem bemerkt? — Ich brauchte es nicht von weitem zu bemerken; denn ich ging an dem Fluſſe vorbei. — Haben Sie je ſo Etwas geſehen? — Nie. — Iſt es nützlich, viel zu ſprechen? — Wenn man eine fremde Sprache lernen will, ſo iſt es nützlich viel zu ſprechen. — Iſt es eben ſo nützlich zu ſchreiben als zu ſprechen? — Es iſt nützlicher zu ſprechen als zu ſchreiben; aber um eine fremde Sprache zu lernen, muß man beides thun. — Iſt es nützlich, Alles zu ſchreiben, was man ſagt? — Das iſt unnütz.

196. Hundert ſechs und neunzigſte Uebung.

Wo haben Sie dieſes Buch genommen? — Ich habe es in dem Zimmer Ihrer Freundin genommen. — Iſt es recht, anderer Leute Bücher zu nehmen? — Es iſt unrecht, ich weiß es. Aber ich war deſſen benöthigt, und ich hoffe, daß Ihre Freundin darüber nicht böſe ſein wird; denn ich werde es ihr wiedergeben, ſobald ich es werde geleſen haben. — Wie heißen Sie? — Ich heiße Wilhelm. — Wie heißt Ihre Schweſter? — Sie heißt Leonore. — Warum beklagt ſich Karl über ſeine Schweſter? — Weil ſie ihm ſeine Federn genommen hat. — Ueber wen beklagen ſich dieſe Kinder? — Franz beklagt ſich über Leonoren und Leonore über Franzen. — Wer hat Recht? — Sie haben beide Unrecht; denn Leonore will Franzens und Franz Leonorens Bücher nehmen. — Wem haben Sie Schiller's Werke geliehen? — Ich habe den erſten Band Wilhelmen und den zweiten Eliſabethen geliehen. — Wie heißt das auf Franzöſiſch? — Das wird im Franzöſiſchen nicht geſagt. — Wie heißt das auf Deutſch? — Das heißt ſo. — Hat Ihnen der Schneider Ihr neues Kleid ſchon gebracht? — Er hat es mir gebracht; aber es kleidet mir nicht gut. — Wird er Ihnen ein anderes machen? — Er muß mir ein anderes machen, denn ich will es lieber weggeben, als es tragen. — Werden Sie ſich dieſes Pferdes bedienen? — Ich werde mich deſſen (deſſelben) nicht bedienen. — Warum werden Sie ſich deſſen nicht bedienen? — Weil es mir nicht anſteht. — Werden Sie es bezahlen? — Lieber bezahle ich es, als daß ich mich deſſen bediene. — Wem gehören dieſe ſchönen Bücher? — Sie gehören dem Wilhelm. — Wer gab ſie ihm? — Sein guter Vater. — Wird er ſie leſen? —

Er will ſie lieber zerreißen, als ſie leſen. — Sind Sie gewiß, daß er ſie nicht leſen wird? — Ich bin deſſen gewiß; denn er hat es mir geſagt.

197. Hundert ſieben und neunzigſte Uebung.

Lernen Ihre Schüler ihre Aufgaben auswendig? — Sie werden ſie lieber zerreißen, als ſie auswendig lernen. — Um was bittet mich dieſer Mann? — Er bittet Sie um das Geld, das Sie ihm ſchuldig ſind. — Wenn er ſich morgen früh zu mir begeben will, ſo werde ich ihm bezahlen, was ich ihm ſchuldig bin. — Lieber wird er ſein Geld verlieren, als ſich zu Ihnen begeben. — Karl der Fünfte, der verſchiedene europäiſche Sprachen geläufig ſprach, ſagte, man müſſe mit den Göttern Spaniſch, mit ſeiner Freundin Italieniſch, mit ſeinem Freunde Franzöſiſch, mit den Soldaten Deutſch, mit den Gänſen Engliſch, mit den Pferden Ungariſch und mit dem Teufel Böhmiſch ſprechen. — Warum vergießt die Mutter unſeres alten Bedienten Thränen? was iſt ihr begegnet? — Sie vergießt Thränen, weil der alte Geiſtliche, ihr Freund, der ihr ſo viel Gutes that, vor einigen Tagen geſtorben iſt. — An welcher Krankheit iſt er geſtorben? — Er iſt vom Schlage gerührt worden. — Haben Sie Ihrem Vater ſeine Briefe ſchreiben helfen? — Ich habe ihm geholfen. — Werden Sie mir arbeiten helfen, wenn wir nach der Stadt gehen? — Ich werde Ihnen arbeiten helfen, wenn Sie mir mein Brod verdienen helfen. — Haben Sie ſich nach dem Kaufmanne erkundigt, der ſo wohlfeil verkauft? — Ich habe mich nach ihm erkundigt; aber Niemand konnte mir ſagen, wo er hingekommen iſt. — Wo wohnte er, als Sie vor drei Jahren hier waren? — Er wohnte damals auf der Karlsſtraße, Nummer fünf und

fünfzig. — Wie ſchmeckt Ihnen dieſer Wein? — Er ſchmeckt mir ſehr gut, aber er iſt ein wenig ſauer.

198. Hundert acht und neunzigſte Uebung.

Wie ſchmecken Ihrem Fräulein Schweſter dieſe Aepfel? — Sie ſchmecken ihr gut; aber ſie ſagt, daß ſie ein wenig zu ſüß ſind. — Wollen Sie die Güte haben, mir dieſe Schüſſel zu reichen? — Mit vielem Vergnügen. — Soll ich Ihnen dieſe Fiſche reichen? — Ich bitte Sie, mir dieſelben zu reichen. — Soll ich Ihrer Schweſter das Brod reichen? — Sie werden ihr Vergnügen machen, wenn Sie es ihr reichen. — Wie ſchmecken Ihrer Frau Mutter unſere Gerichte? — Sie ſchmecken ihr ſehr gut; aber ſie ſagt, daß ſie genug gegeſſen hat. — Um was bitteſt Du mich? — Ich bitte Sie um ein Stückchen von dieſem Hammelfleiſch. — Wollen Sie mir gefälligſt die Flaſche reichen? — Haben Sie nicht genug getrunken? — Noch nicht, denn ich bin noch durſtig. — Soll ich Ihnen Wein einſchenken? — Nein, ich trinke lieber Aepfelwein. — Warum eſſen Sie nicht? — Ich weiß nicht, was ich eſſen ſoll. — Wer klopft an die Thür? — Es iſt ein Fremder. — Warum ſchreit er? — Er ſchreit, weil ihm ein großes Unglück begegnet iſt. — Was iſt Ihnen widerfahren? — Es iſt mir Nichts widerfahren. — Wo werden Sie dieſen Abend hingehen? — Ich weiß nicht, wo ich hingehen ſoll. — Wo werden Ihre Brüder hingehen? — Ich weiß nicht, wo ſie hingehen werden; was mich anbetrifft, ſo werde ich ins Theater gehen. — Warum gehen Sie nach der Stadt? — Ich gehe dahin, um einige Bücher einzukaufen; wollen Sie mitkommen? — Ich werde mitgehen; aber ich weiß nicht, was ich da thun

ſoll. — Soll ich dieſem Manne auf Credit verkaufen? — Sie können ihm verkaufen, aber nicht auf Credit; Sie müſſen ihm nicht trauen, denn er wird Ihnen nicht bezahlen. — Hat er ſchon Jemanden betrogen? — Er hat ſchon verſchiedene Kaufleute, die ihm trauten, betrogen. — Soll ich dieſen Damen trauen? — Sie können ihnen trauen; aber was mich anbetrifft, ſo werde ich ihnen nicht trauen; denn ich bin von den Frauen oft betrogen worden, und daher ſage ich: man muß nicht einem Jeden trauen. — Trauen Ihnen dieſe Kaufleute? — Sie trauen mir und ich traue ihnen.

199. Hundert neun und neunzigſte Uebung.

Ueber wen lachen dieſe Herren? — Sie lachen über dieſe Damen, welche rothe Kleider mit gelben Bändern tragen. — Warum lachen dieſe Leute uns aus? — Sie lachen uns aus, weil wir ſchlecht ſprechen. — Muß man die Perſonen, welche ſchlecht ſprechen, auslachen? — Man muß ſie nicht auslachen; man muß ſie im Gegentheil anhören, und wenn ſie Fehler machen, ſo muß man ſie ihnen korrigiren. — Worüber lachen Sie? — Ich lache über Ihren Hut; ſeit wann tragen Sie einen ſo großen? — Seitdem ich von England zurückgekommen bin. — Haben Sie die Mittel, ein Pferd und einen Wagen zu kaufen? — Ich habe ſie. — Hat Ihr Bruder die Mittel, dieſes große Haus zu kaufen? — Er hat die Mittel dazu. — Wird er es kaufen? — Er wird es kaufen, wenn es ihm gefällt. — Haben Sie meinen Brief erhalten? — Ich habe ihn mit vielem Vergnügen erhalten; ich habe ihn meinem Deutſchlehrer gezeigt, der ſich darüber wunderte; denn es war kein einziger Fehler darin. — Haben Sie ſchon Jean Paul's und Wieland's Werke erhalten?—

Ich habe die von Wieland erhalten; was die von Jean Paul betrifft, ſo hoffe ich ſie künftige Woche zu erhalten.

200. Zweihundertſte Uebung.

Wo haben Sie dieſe Dame kennen gelernt? — Ich habe ſie bei einem meiner Verwandten kennen gelernt. — Biſt Du es, Karl, der mein Buch beſchmutzt hat? — Ich bin es nicht; es iſt Ihre kleine Schweſter, die es beſchmutzt hat. — Wer hat mein ſchönes Tintenfaß zerbrochen? — Ich bin es, der es zerbrochen hat. — Sind Sie es, die von mir geſprochen haben? — Wir ſind es, die von Ihnen geſprochen haben; aber wir haben nur Gutes von Ihnen geſagt. — Warum bittet mich Ihr Vetter um Geld und Bücher? — Weil er ein Narr iſt; denn mich, der ich ſein nächſter Verwandter und beſter Freund bin, bittet er um Nichts. — Warum ſind Sie nicht zum Mittagseſſen gekommen? — Ich wurde verhindert; aber Sie haben wohl ohne mich ſpeiſen können. — Glauben Sie, daß wir nicht ſpeiſen werden, wenn Sie nicht kommen können? — Wie lange haben Sie auf mich gewartet? — Wir haben bis um ein Viertel auf acht auf Sie gewartet, und da Sie nicht kamen, ſo ſpeiſten wir ohne Sie. — Haben Sie auf meine Geſundheit getrunken? — Wir haben auf die Ihrige und auf die Ihrer Aeltern getrunken. — Ein gewiſſer Mann trank ſehr gern Wein; aber er fand daran zwei ſchlechte Eigenſchaften: „Wenn ich Waſſer hinein thue," ſagte er, „ſo verderbe ich ihn, und wenn ich keins hinein thue, ſo verdirbt er mich." — Wie ſieht Ihr Oheim aus? — Er ſieht ſehr heiter aus; denn er iſt mit ſeinen Kindern ſehr zufrieden. — Sehen ſeine Freunde ſo luſtig aus, wie er? — Sie ſehen im Gegentheil traurig aus, weil ſie unzufrieden ſind. — Mein Oheim

hat kein Geld und ist sehr zufrieden, und seine Freunde, die dessen sehr viel haben, sind es fast nie. — Lieben Sie Ihre Schwester? — Ich liebe sie sehr, und da sie sehr gefällig gegen mich ist, so bin ich es auch gegen sie. — Und Sie, lieben Sie die Ihrige? — Wir lieben einander, weil wir mit einander zufrieden sind.

201. Zweihundert und erste Uebung.

Sieht Ihnen Ihr Vetter ähnlich? — Er sieht mir ähnlich. — Gleichen Ihre Schwestern einander? — Sie gleichen einander nicht; denn die älteste ist träge und unartig, und die jüngste ist fleißig und gefällig gegen Jedermann. — Wer klopft an die Thür? — Ich bin es; wollen Sie aufmachen? — Was wünschen Sie? — Ich komme, Sie um das Geld zu bitten, das Sie mir schuldig sind, und um die Bücher, die ich Ihnen geliehen habe. — Wenn Sie die Güte haben wollen, morgen zu kommen, so werde ich Ihnen beides wiedergeben. — Sehen Sie dieses Haus da unten? — Ich sehe es; was für ein Haus ist es? — Es ist ein Wirthshaus; wenn Sie wollen, so wollen wir hineingehen, um ein Glas Wein zu trinken, denn ich bin sehr durstig. — Sie sind immer durstig, wenn Sie ein Wirthshaus sehen. — Wenn wir hineingehen, so will ich Ihre Gesundheit trinken. — Ich will lieber nicht trinken, als in ein Wirthshaus gehen. — Wann werden Sie bezahlen, was Sie mir schuldig sind? — Wenn ich Geld haben werde. — Es ist unnütz, heute welches von mir zu verlangen; denn Sie wissen wohl, daß von demjenigen, der Nichts hat, Nichts zu haben ist. — Wann glauben Sie Geld zu haben? — Ich glaube, daß ich nächstes Jahr welches haben werde. — Wollen Sie thun, was ich Ihnen sagen werde? — Ich will es thun, wenn es nicht

zu ſchwer iſt. — Warum lachen Sie über mich? — Ich lache nicht über Sie, ſondern über Ihren Rock. — Gleicht er nicht dem Ihrigen? — Er gleicht ihm nicht; denn der meinige iſt kurz und der Ihrige zu lang; der meinige iſt ſchwarz und der Ihrige grün.

202. Zweihundert und zweite Uebung.

Iſt es recht, ſich ſo über Jedermann luſtig zu machen? — Wenn ich über Ihr Kleid lache, ſo lache ich nicht über Jedermann. — Gleicht Ihr Sohn Jemandem? — Er gleicht Niemandem. — Warum trinken Sie nicht? — Ich weiß nicht, was ich trinken ſoll; denn ich trinke gern guten Wein, und der Ihrige ſieht aus wie Eſſig. — Wenn Sie andern haben wollen, ſo will ich in den Keller hinabgehen, um Ihnen welchen zu holen. — Sie ſind zu gütig, mein Herr, ich werde heute keinen mehr trinken. — Kennen Sie meinen Vater ſchon lange? — Ich kenne ihn ſchon ſehr lange; denn ich machte ſeine Bekanntſchaft, als ich noch auf der Schule war. — Wir arbeiteten oft für einander und liebten einander wie Brüder. — Ich glaube es, denn Sie ſind einander ähnlich. — Wenn ich meine Aufgaben nicht gemacht hatte, ſo machte er ſie für mich, und wenn er die ſeinigen nicht gemacht hatte, ſo machte ich ſie für ihn. — Warum läßt Ihr Vater den Arzt holen? — Er iſt krank, und da der Arzt nicht kommt, ſo läßt er ihn holen.

203. Zweihundert und dritte Uebung.

Iſt dieſer Mann böſe auf Sie? — Ich glaube, daß er böſe auf mich iſt, weil ich ihn nicht beſuche; aber ich gehe nicht gern zu ihm; denn wenn ich zu ihm gehe, macht er

mir ein böſes Geſicht, anſtatt mich freundlich aufzunehmen. — Sie müſſen nicht glauben, daß er auf Sie böſe iſt; denn er iſt nicht ſo ſchlimm, wie er ausſieht. — Es iſt der beſte Mann von der Welt; aber man muß ihn kennen, um ihn ſchätzen zu können. — Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen Ihnen und ihm. — Sie nehmen Alle, die Sie beſuchen, freundlich auf, und er macht ihnen ein böſes Geſicht. — Warum gehen Sie mit dieſen Leuten um? — Ich gehe mit ihnen um, weil ſie mir nützlich ſind. — Wenn Sie fortfahren, mit ihnen umzugehen, ſo werden Sie ſich ſchlimme Händel zuziehen; denn ſie haben viele Feinde. — Wie führt ſich Ihr Vetter auf? — Er führt ſich nicht allzugut auf; denn er zieht ſich immer ſchlimme Händel zu. — Ziehen Sie ſich nicht manchmal ſchlimme Händel zu? — Es iſt wahr, daß ich mir manchmal welche zuziehe, aber ich helfe mir immer wieder heraus. — Sehen Sie dieſe Leute, die ſich uns zu nähern ſcheinen? — Ich ſehe ſie, aber ich fürchte mich nicht vor ihnen, denn ſie thun Niemandem Etwas zu Leide. — Wir müſſen uns entfernen, denn ich miſche mich nicht gern unter Leute, die ich nicht kenne. — Ich bitte Sie, ſich vor ihnen nicht zu fürchten; denn ich bemerke meinen Oheim unter ihnen. — Wiſſen Sie eine gute Stelle zu ſchwimmen? — Ich weiß eine. — Wo iſt ſie? — Jenſeits des Fluſſes, hinter dem Walde, an der Landſtraße. — Wann werden wir ſchwimmen gehen? — Dieſen Abend, wenn Sie wollen. — Wollen Sie mich vor dem Stadtthore erwarten? — Ich will Sie da erwarten; aber ich bitte Sie, es nicht zu vergeſſen. — Sie wiſſen, daß ich mein Verſprechen nie vergeſſe.

204. Zweihundert und vierte Uebung.

Ach, es ist um mich geschehen! — Aber, mein Gott! warum schreien Sie so? — Man hat mir meine goldenen Ringe, meine besten Kleider und all mein Geld gestohlen; das ist die Ursache, warum ich schreie. — Machen Sie nicht so viel Lärm, denn wir sind es, die dieses Alles genommen haben, um Sie zu lehren, Ihre Sachen besser in Acht zu nehmen und die Thür Ihres Zimmers besser zu verschließen, wenn Sie ausgehen. — Warum sehen Sie so traurig aus? — Ich habe viel Unglück gehabt; nachdem ich all mein Geld verloren hatte, wurde ich von übel aussehenden Leuten geschlagen, und, zu noch größerem Unglück, vernehme ich, daß mein guter Oheim, den ich so sehr liebe, vom Schlage gerührt worden ist. — Sie müssen sich nicht so sehr betrüben, denn man muß sich in die Nothwendigkeit schicken; Sie wissen wohl das Sprichwort: geschehene Dinge sind nicht zu ändern. — Können Sie sich diesen Menschen nicht vom Halse schaffen? — Ich kann ihn mir nicht vom Halse schaffen, denn er will mir mit aller Gewalt folgen; er muß den Verstand verloren haben. — Was verlangt er von Ihnen? — Er will mir ein Pferd verkaufen, das ich nicht brauche. — Wessen Häuser sind das? — Es sind die meinigen. — Sind das Ihre Federn? — Nein, sie gehören meiner Schwester. — Sind das die Federn, mit denen sie so gut schreibt? — Es sind dieselben. — Wer ist der Mann, über den Sie sich beschweren? — Es ist der, welcher ein rothes Kleid trägt. — „Was ist der Unterschied zwischen einer Uhr und mir?" fragte eine Dame einen jungen Offizier. „Gnädige Frau", antwortete ihr dieser, „eine Uhr zeigt die Stunden an, und bei Ihnen vergißt man sie." — Als ein russischer

Bauer, der nie Esel gesehen hatte, einige in Deutschland sah, sagte er: „Mein Gott, was für große Hasen gibt es in diesem Lande!“ — Wie sehr bin ich Ihnen verbunden, mein lieber Freund! Sie haben mir das Leben gerettet; ohne Sie war ich verloren. — Haben diese Elenden Ihnen ein Leid gethan? — Sie haben mich geschlagen und geplündert, und als Sie mir zu Hülfe eilten, wollten sie mich ausziehen und tödten. — Es freut mich sehr, Sie aus den Händen dieser Räuber gerettet zu haben. — Wie gut sind Sie! — Werden Sie diesen Abend zu Herrn Tortenson gehen? — Ich werde vielleicht hingehen. — Und werden Ihre Schwestern hingehen? — Sie werden vielleicht hingehen. — Haben Sie gestern im Concert Vergnügen gehabt? — Ich habe kein Vergnügen da gehabt; denn es war eine solche Menschenmenge da, daß man kaum hinein konnte. — Ich bringe Ihnen ein hübsches Geschenk, mit dem Sie sehr zufrieden sein werden. — Was für eins? — Es ist ein seidenes Halstuch. — Wo ist es? — Ich habe es in der Tasche. — Gefällt es Ihnen? — Es gefällt mir sehr und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. — Ich hoffe, daß Sie endlich von mir Etwas annehmen werden. — Was sind Sie gesonnen, mir zu geben? — Ich will es Ihnen noch nicht sagen; denn sage ich es Ihnen, so werden Sie kein Vergnügen mehr haben, wenn ich es Ihnen gebe.

205. Zweihundert und fünfte Uebung.

Warum zanken sich diese Leute? — Sie zanken sich, weil sie nicht wissen, was sie thun sollen. — Hat man das Feuer löschen können? — Man hat es endlich löschen können; aber man sagt, daß verschiedene Häuser ab-

gebrannt ſind. — Hat man Nichts retten können? — Man hat Nichts retten können; denn anſtatt das Feuer zu löſchen, fingen die Elenden, die herbeigeeilt waren, zu plündern an. — Was iſt geſchehen? — Es iſt ein großes Unglück geſchehen. — Warum ſind meine Freunde ohne mich abgereiſt? — Sie haben bis zwölf Uhr auf Sie gewartet, und da ſie ſahen, daß Sie nicht kamen, ſo ſind ſie abgereiſt. — Erzählen Sie uns doch, was Ihnen neulich begegnet iſt. — Sehr gern; aber unter der Bedingung, das Sie mir aufmerkſam zuhören werden, ohne mich zu unterbrechen. — Wir werden Sie nicht unterbrechen; Sie können deſſen gewiß ſein. — Als ich neulich im Schauſpiele war, ſah ich das ſprechende Gemälde und die weinende Frau aufführen. — Da dieſes letztere Stück nicht ſonderlich unterhaltend für mich war, ſo ging ich ins Concert, wo die Muſik mir ein heftiges Kopfweh verurſachte. — Ich verließ alsdann das Concert, indem ich es verwünſchte, und ging geradezu in das Narrenhaus, um meinen Vetter zu beſuchen.

206. Zweihundert und ſechſte Uebung.

Als ich in das Hoſpital meines Vetters trat, wurde ich von Entſetzen befallen, indem ich einige Narren, die ſich mir ſpringend und heulend näherten, kommen ſah. — Was thaten Sie alsdann? — Ich that wie ſie, und ſie fingen an zu lachen, indem ſie ſich wegbegaben. — Als ich noch klein war, ſagte ich einſt zu meinem Vater: Ich verſtehe den Handel nicht und kann nicht verkaufen; laſſen Sie mich ſpielen. — Mein Vater antwortete mir lächelnd: Indem man handelt, lernt man handeln, und indem man verkauft, verkaufen. — Aber, mein lieber Vater, erwiederte ich, indem man ſpielt, lernt man auch ſpielen. —

Du haſt Recht, ſagte er zu mir: aber man muß erſt lernen, was nöthig und nützlich iſt.

Wiſſen Sie ſchon, was geſchehen iſt? — Ich habe Nichts vernommen. — Das Haus unſeres Nachbars iſt abgebrannt. — Hat man Nichts retten können? — Man war ſehr glücklich die Perſonen, die darin waren, zu retten; aber von den Sachen, die ſich darin befanden, hat man Nichts retten können. — Wer hat Ihnen das geſagt? — Unſer Nachbar ſelbſt hat es mir geſagt. — Warum ſind Sie ohne Licht? — Der Wind löſchte es mir aus, als Sie hereintraten. — Wie heißt der Tag vor Montag? — Der Tag vor Montag heißt Sonntag. — Warum ſind Sie Ihrem Nachbar, deſſen Haus abgebrannt iſt, nicht zu Hülfe geeilt? — Ich konnte nicht herbeieilen, denn ich war krank und im Bette. — Wie theuer iſt dieſes Tuch? — Ich verkaufe es vierthalb Thaler die Elle. — Ich finde es ſehr theuer. — Hat das Tuch nicht abgeſchlagen? — Es hat nicht abgeſchlagen; alle Waaren haben abgeſchlagen, ausgenommen das Tuch. — Ich will Ihnen drei Thaler dafür geben. — Ich kann es Ihnen um dieſen Preis nicht geben; denn es koſtet mir mehr. — Wollen Sie die Güte haben, mir einige Stücke engliſches Tuch zu zeigen? — Mit vielem Vergnügen. — Steht Ihnen dieſes Tuch an? — Es ſteht mir nicht an. — Warum ſteht es Ihnen nicht an? — Weil es zu theuer iſt; wenn Sie Etwas nachlaſſen wollen, ſo werde ich zwanzig Ellen davon kaufen. — Da ich Sie gar nicht überfordert habe, ſo kann ich Nichts nachlaſſen.

207. Zweihundert und ſiebente Uebung.

Sie lernen Franzöſiſch; läßt Sie Ihr Lehrer überſetzen? — Er läßt mich leſen, ſchreiben und überſetzen. — Iſt

es nützlich zu überſetzen, wenn man eine fremde Sprache lernt? — Es iſt nützlich zu überſetzen, wenn man die Sprache, die man lernt, faſt ſchon weiß; aber wenn man noch nichts weiß, ſo iſt das ganz unnütz. — Was läßt Sie Ihr Deutſchlehrer thun? — Er läßt mich eine Lection leſen; hernach läßt er mich franzöſiſche Aufgaben über die Lection, die er mich hat leſen laſſen, ins Deutſche überſetzen, und vom Anfange bis zum Ende der Lection ſpricht er Deutſch mit mir, und ich muß ihm in der Sprache ſelbſt, die er mich lehrt, antworten. — Haben Sie auf dieſe Weiſe ſchon viel gelernt? — Sie ſehen, daß ich ſchon Etwas gelernt habe; denn es ſind kaum vier Monate, daß ich lerne, und ich verſtehe Sie ſchon, wenn Sie mit mir ſprechen, und kann Ihnen antworten. — Können Sie auch ſo gut leſen? — Ich kann eben ſo gut leſen und ſchreiben, als ſprechen. — Gibt Ihr Lehrer auch im Engliſchen Unterricht? — Er gibt darin Unterricht. — Da ich ſeine Bekanntſchaft zu machen wünſche, ſo bitte ich Sie, mich bei ihm einzuführen. — Da Sie ſeine Bekanntſchaft zu machen wünſchen, ſo werde ich Sie bei ihm einführen. — Wieviel Aufgaben überſetzen Sie täglich? — Wenn die Aufgaben nicht ſchwer ſind, ſo überſetze ich drei bis vier jeden Tag, und wenn ſie es ſind, ſo überſetze ich nur eine. — Wieviel haben Sie deren heute ſchon gemacht? — Es iſt die dritte, die ich überſetze; aber morgen hoffe ich eine mehr machen zu können; denn ich werde allein ſein. — Haben Sie meiner Muhme einen Beſuch gemacht? — Ich beſuchte ſie vor zwei Monaten, und da ſie mir ein böſes Geſicht machte, ſo bin ich ſeit der Zeit nicht zu ihr gegangen. — Wie befinden Sie ſich heute? — Ich befinde mich ſehr übel. — Wie ſchmeckt Ihnen dieſe Suppe? — Sie ſchmeckt mir gar nicht gut; denn ſeitdem ich den Appetit verloren habe, ſchmeckt mir Nichts. — Wieviel

bringt dieſes Amt Ihrem Herrn Vater ein? — Es bringt ihm mehr als vier tauſend Thaler ein. — Was ſagt man Neues? — Man ſagt, daß die Türken gegen die Ruſſen zu Felde gezogen ſind. — Ein Jeder wird in ſich ſelbſt die Fehler finden, die er in Andern bemerkt; die Fehler Anderer haben wir vor, die unſrigen hinter uns.

208. Zweihundert und achte Uebung.

Würden Sie Geld haben, wenn Ihr Vater hier wäre? — Ich würde welches haben, wenn er hier wäre. — Wären Sie zufrieden geweſen, wenn ich Bücher gehabt hätte? — Ich wäre ſehr zufrieden geweſen, wenn Sie welche gehabt hätten. — Würden Sie meinen kleinen Bruder gelobt haben, wenn er artig geweſen wäre? — Wenn er artig geweſen wäre, ſo würde ich ihn gewiß nicht nur gelobt, ſondern auch geliebt, geehrt und belohnt haben. — Würden wir gelobt werden, wenn wir unſere Aufgaben machten? — Wenn Sie ſie ohne Fehler machten, ſo würden Sie gelobt und belohnt werden. — Wäre mein Bruder nicht beſtraft worden, wenn er ſeine Aufgaben gemacht hätte? — Er würde nicht beſtraft worden ſein, wenn er ſie gemacht hätte. — Wäre Ihre Schweſter gelobt worden, wenn ſie nicht geſchickt geweſen wäre? — Sie wäre gewiß nicht gelobt worden, wäre ſie nicht ſehr geſchickt geweſen und hätte ſie nicht vom Morgen bis zum Abend gearbeitet. — Würden Sie mir Etwas geben, wenn ich ſehr artig wäre? — Wenn Sie artig wären und gut arbeiteten, ſo würde ich Ihnen ein ſchönes Buch geben. — Hätten Sie an Ihre Schweſter geſchrieben, wenn ich nach Dresden gereiſt wäre? — Ich hätte an ſie geſchrieben, und ihr etwas Schönes geſchickt, wenn Sie dahin gereiſt wären. — Würden Sie ſprechen, wenn ich

Ihnen zuhörte? — Ich würde ſprechen, wenn Sie mir zuhörten und mir antworten wollten. — Würden Sie mit meiner Mutter geſprochen haben, wenn Sie ſie geſehen hätten? — Ich würde mit ihr geſprochen und ſie gebeten haben, Ihnen eine ſchöne goldene Uhr zu ſchicken, wenn ich ſie geſehen hätte.

209. Zweihundert und neunte Uebung.

Ein Kammerdiener Ludwigs des Vierzehnten bat dieſen, als er ſich zu Bette legte, dem Oberpräſidenten (dem Herrn Oberpräſidenten) einen Prozeß empfehlen zu laſſen, welchen er mit ſeinem Schwiegervater führte, und ſagte, in ihn dringend: „Ach, Ihre Majeſtät dürfen nur ein Wort ſagen.“ „Ei,“ ſagte Ludwig der Vierzehnte zu ihm, „das iſt es nicht, was mich bekümmert; aber ſage mir, wenn Du an Deines Schwiegervaters Stelle wäreſt, und Dein Schwiegervater an der Deinigen, wäre es Dir lieb, wenn ich dieſes Wort ſagte?“

Sollten die Männer kommen, ſo müßte man ihnen Etwas zu trinken geben. — Könnte er dieſes thun, ſo wollte er jenes thun. — Ein Bauer, welcher geſehen hatte, daß die alten Leute ſich beim Leſen einer Brille bedienten, ging zu einem Optikus und verlangte eine. Dieſer ſetzte ihm eine auf die Naſe. Der Bauer nahm ſogleich ein Buch, und da er es aufgemacht hatte, ſo ſagte er, daß dieſe Brille nicht gut wäre. Der Optikus ſetzte ihm eine andere auf, und zwar eine von den beſten, die er in ſeinem Laden finden konnte aber da der Bauer nicht leſen konnte, ſo ſagte der Kaufmann zu ihm: „Mein Freund, Ihr könnt vielleicht gar nicht leſen?“ — „Wenn ich leſen könnte,“ ſagte der Bauer zu ihm, „ſo brauchte ich Ihre Brille nicht.“ — Ich habe mir immer geſchmeichelt, mein lieber

Bruder, daß Du mich so sehr liebest, als ich Dich liebe; aber ich sehe jetzt, daß ich mich geirrt habe. — Ich wünschte zu wissen, warum Du ohne mich spazieren gegangen bist? — Ich habe vernommen, meine liebe Schwester, daß Du böse auf mich bist, weil ich ohne Dich spazieren gegangen bin. — Ich versichere Dir, daß wenn ich gewußt hätte, daß Du nicht krank bist, so würde ich Dich abgeholt haben; aber ich habe mich bei Deinem Arzte nach Deiner Gesundheit erkundigt, und er hat mir gesagt, daß Du seit acht Tagen das Bett hütest.

210. Zweihundert und zehnte Uebung.

Die Kaiserin Theresia fragte einen französischen Offizier, welcher am Wiener Hofe angekommen war, ob er glaubte, daß die Fürstin von N., welche er den Tag vorher gesehen hatte, wirklich die schönste Frau von der Welt wäre, wie man sagte. „Madam," antwortete der Offizier, „ich glaubte es gestern." — Wie schmeckt Ihnen dieses Fleisch? — Es schmeckt mir sehr gut. — Dürfte ich Sie um ein Stück von diesem Fische bitten? — Wenn Sie die Güte haben wollten, mir Ihren Teller zu reichen, so würde ich Ihnen davon geben. — Wollten Sie die Güte haben, mir zu trinken einzuschenken? — Mit vielem Vergnügen. — Als Cicero seinen Schwiegersohn, der sehr klein war, mit einem langen Degen an der Seite kommen sah, so sagte er: „Wer hat meinen Schwirgersohn an diesen Degen gebunden?"

211. Zweihundert und elfte Uebung.

Nun, macht Ihre Schwester Fortschritte? — Sie würde welche machen, wenn sie so fleißig wäre, wie Sie. —

Sie ſchmeicheln mir. — Ganz und gar nicht. — Ich verſichere Ihnen, daß ich ſehr zufrieden wäre, arbeiteten alle meine Schüler wie Sie. — Warum gehen Sie heute nicht aus? — Ich würde ausgehen, wenn es ſchönes Wetter wäre. — Werde ich morgen das Vergnügen haben, Sie zu ſehen? — Wenn Sie es wünſchen, ſo werde ich kommen. — Werde ich bei Ihrer Ankunft noch hier ſein? — Werden Sie dieſen Abend Gelegenheit haben, nach der Stadt zu gehen? — Ich weiß nicht; aber ich ginge jetzt, hätte ich eine gute Gelegenheit. — Sie würden nicht ſo viel Vergnügen haben, und nicht ſo glücklich ſein, hätten Sie nicht Freunde und Bücher. — Der Menſch würde auf ſeiner Laufbahn nicht ſo viel Elend erdulden und nicht ſo unglücklich ſein, wäre er nicht ſo blind. — Sie würden gegen die Armen dieſe Gefühlloſigkeit nicht haben und nicht ſo taub gegen ihre Bitten ſein, wären Sie ſelbſt einige Zeit im Elend geweſen. — Sie würden das nicht ſagen, wenn Sie mich gut kennten. — Warum hat Ihre Schweſter ihre Aufgaben nicht gemacht? — Sie würde ſie gemacht haben, wäre ſie nicht verhindert worden. — Wenn Sie mehr arbeiteten und öfter ſprächen, ſo würden Sie beſſer ſprechen. — Ich verſichere Ihnen, mein Herr, daß ich beſſer lernen würde, wenn ich mehr Zeit hätte. — Ich beklage mich nicht über Sie, ſondern über Ihre Schweſter. — Sie würden keine Urſache gehabt haben, ſich über ſie zu beklagen, wenn ſie Zeit gehabt hätte, das zu machen, was Sie ihr zu machen gegeben haben. — Was hat Ihnen mein Bruder geſagt? — Er hat mir geſagt, daß er der glücklichſte Menſch von der Welt wäre, wenn er die deutſche, die ſchönſte von allen Sprachen, verſtände.

212. Zweihundert und zwölfte Uebung.

Ich wollte gern wiſſen, warum ich nicht ſo gut ſprechen kann, wie Sie. — Ich will es Ihnen ſagen: Sie würden eben ſo gut ſprechen, wie ich, wenn Sie nicht ſo blöde wären. — Aber wenn Sie Ihre Lectionen beſſer ſtudirt hätten, ſo würden Sie ſich nicht zu ſprechen fürchten; denn um gut zu ſprechen, muß man wiſſen, und es iſt ſehr natürlich, daß derjenige, welcher nicht gut weiß, was er gelernt hat, blöde iſt. — Sie wären nicht ſo blöde, als Sie ſind, wenn Sie gewiß wären, keine Fehler zu machen. — Es gibt Leute, welche lachen, wenn ich rede. — Das ſind unhöfliche Leute. — Sie müſſen nur auch lachen, ſo werden ſie ſich nicht mehr über Sie aufhalten. — Wenn Sie es machten, wie ich, ſo würden Sie gut ſprechen. — Sie müſſen alle Tage ein wenig ſtudiren, und bald werden Sie ſich nicht mehr zu ſprechen fürchten. — Ich werde mich bemühen, Ihren Rath zu befolgen; denn ich habe mir vorgenommen, alle Morgen um ſechs Uhr aufzuſtehen, bis zehn Uhr zu ſtudiren und früh zu Bette zu gehen. — Demokritus und Heraclitus waren zwei Philoſophen von ſehr verſchiedenem Charakter: der eine lachte über die Thorheiten der Menſchen, und der andere weinte darüber. — Sie hatten beide Recht; denn die Narrheiten der Menſchen verdienen, daß man darüber lacht und weint. — Mein Bruder hat mir geſagt, daß Sie von mir geſprochen und mich nicht gelobt hätten. — Wir würden Sie gelobt haben, wenn Sie uns bezahlt hätten, was Sie uns ſchuldig ſind. — Sie haben Unrecht, ſich über meinen Vetter zu beklagen; denn er hat Ihnen keinen Verdruß machen wollen. — Ich würde mich über ihn nicht beklagt haben, wenn er nur mich gekränkt hätte; aber er hat eine ganze Familie ins

Elend geſtürzt. — Sie haben Unrecht, mit dieſem Manne umzugehen; denn er trachtet nur nach Reichthümern.

213. Zweihundert und dreizehnte Uebung.

Ich komme, Ihnen einen guten Morgen zu wünſchen. — Sie ſind ſehr freundlich. — Wollten Sie mir einen Gefallen thun? — Sagen Sie mir, was Sie von mir verlangen; denn ich werde mein Möglichſtes thun, um Sie zu verbinden. — Ich brauche fünfhundert Thaler, und bitte Sie, mir dieſelben zu leihen. — Ich werde ſie Ihnen wiedergeben, ſobald ich mein Geld werde bekommen haben. — Sie würden mich ſehr verbinden, wenn Sie mir dieſen Dienſt leiſten wollten. — Ich würde es von ganzem Herzen thun, wenn ich es könnte; aber da ich all mein Geld verloren habe, ſo iſt es mir unmöglich, Ihnen dieſen Dienſt zu leiſten. — Wollen Sie Ihren Bruder fragen, ob er mit dem Gelde, das ich ihm geſchickt habe, zufrieden iſt? — Was meinen Bruder anbetrifft, ſo iſt er, ob es gleich wenig iſt, damit zufrieden; aber ich bin es nicht; denn da ich Schiffbruch gelitten habe, ſo brauche ich das Geld, das Sie mir ſchuldig ſind. — Als Heinrich der Vierte einſt in ſeinem Palaſte einen Menſchen antraf, der ihm unbekannt war, fragte er ihn, wem er angehörte. — „Ich gehöre mir ſelber an," antwortete ihm dieſer Menſch. — „Mein Freund," ſagte der König zu ihm, „Ihr habt einen dummen Herrn."

214. Zweihundert und vierzehnte Uebung.

Hat man die Suppe aufgetragen? — Man hat ſie ſchon vor einigen Minuten aufgetragen. — Dann muß ſie kalt ſein, und ich eſſe nur warme Suppe gern. — Man wird

ſie Ihnen wärmen laſſen. — Sie werden mich verbinden. — Kann ich Ihnen von dieſem Braten aufwarten? — Ich bitte mir ein wenig davon aus. — Werden Sie von dieſem Hammelfleiſch eſſen? — Ich danke Ihnen, ich eſſe lieber Huhn. — Kann ich Ihnen Wein anbieten? — Ich bitte mir ein wenig aus. — Hat man den Nachtiſch ſchon aufgetragen? — Man hat ihn aufgetragen. — Eſſen Sie gern Früchte? — Ich eſſe gern Früchte, aber ich habe keinen Appetit mehr.—Wollen Sie ein wenig Käſe eſſen?— Ich werde ein wenig eſſen. — Soll ich Ihnen engliſchen oder holländiſchen Käſe aufwarten? — Ich werde ein wenig holländiſchen Käſe eſſen. — Was für eine Frucht iſt das? — Es iſt eine Steinfrucht. — Wie heißt ſie? — Sie heißt ſo. — Wollen Sie ſich die Hände waſchen? — Ich wollte ſie mir gern waſchen, aber ich habe kein Handtuch, um ſie mir abzutrocknen. — Ich werde Ihnen ein Handtuch, Seife und Waſſer geben laſſen. — Ich werde Ihnen ſehr verbunden ſein. — Dürfte ich Sie um ein wenig Waſſer bitten? — Da haben Sie welches. — Können Sie ſich ohne Seife behelfen? — Was die Seife betrifft, ſo kann ich ſie entbehren, aber ich brauche ein Handtuch, um mir die Hände abzutrocknen. — Behelfen Sie ſich oft ohne Seife? — Man muß in dieſer Welt Vieles entbehren. — Warum hat dieſer Mann die Flucht ergriffen? — Weil er kein anderes Mittel hatte, der Strafe, die er verdient hatte, zu entgehen. — Warum haben ſich Ihre Brüder nicht ein beſſeres Pferd verſchafft? — Wenn ſie ihr altes Pferd abgeſchafft hätten, ſo würden ſie ſich ein anderes beſſeres verſchafft haben. — Iſt Ihr Vater ſchon angekommen? — Noch nicht, aber ich hoffe, daß er noch heute ankommen werde. — Iſt Ihr Freund zu rechter Zeit abgereiſt? — Ich weiß nicht, aber ich hoffe, er werde noch zu rechter Zeit abgereiſt ſein.

215. Zweihundert und fünfzehnte Uebung.

Wollen Sie mir Etwas erzählen? — Was wollen Sie, daß ich Ihnen erzähle? — Eine kleine Anekdote, wenn Sie wollen. — Als einſt ein kleiner Knabe bei Tiſche Fleiſch forderte, ſagte ſein Vater zu ihm, daß es unhöflich wäre zu fordern, und daß er warten ſollte, bis man ihm welches gäbe. Da dieſer arme Knabe ſah, daß Jedermann aß, und daß man ihm Nichts gab, ſo ſagte er zu ſeinem Vater: „Lieber Vater, geben Sie mir gefälligſt ein wenig Salz.“ „Was willſt Du damit machen?“ fragte ihn der Vater. „Ich will es zu dem Fleiſche eſſen, das Sie mir geben werden,“ verſetzte das Kind. Jedermann bewunderte den Verſtand des Kindes, und da ſein Vater bemerkte, daß es Nichts hatte, ſo gab er ihm Fleiſch, ohne daß es forderte. — Wer war dieſer kleine Knabe, der bei Tiſche Fleiſch forderte? — Es war der Sohn eines meiner Freunde. — Warum forderte er Fleiſch? — Er forderte welches, weil er einen guten Appetit hatte. — Warum gab ihm ſein Vater nicht ſogleich welches? — Weil er es vergeſſen hatte. — Hatte das Kind Unrecht zu fordern? — Es hatte Unrecht, denn es hätte warten ſollen. — Warum bat es ſeinen Vater um Salz? — Es bat um Salz, damit ſein Vater bemerkte, daß es kein Fleiſch hätte und ihm welches gäbe.

216. Zweihundert und ſechzehnte Uebung.

Haben Sie meinen Auftrag ausgerichtet? — Ich habe ihn ausgerichtet. — Hat Ihr Bruder den Auftrag, den ich ihm gab, vollzogen? — Er hat ihn vollzogen. — Wollten Sie mir einen Auftrag beſorgen? — Ich habe Ihnen

ſo viel zu verdanken, daß ich Ihre Aufträge immer beſorgen werde, wenn es Ihnen gefällig ſein wird, mir welche zu geben. — Fragen Sie den Pferdehändler, ob er mir das Pferd für den ihm angebotenen Preis geben kann. — Ich bin gewiß, daß er ſich begnügen würde, wenn Sie noch einige Gulden hinzufügen wollten. — Ich werde Nichts hinzufügen: kann er es mir um dieſen Preis geben, ſo gebe er es mir; wo nicht, ſo mag er es behalten. — Guten Morgen, meine Kinder. — Haben Sie Ihre Arbeiten gemacht? — Sie wiſſen ja, daß wir ſie immer machen; denn wir müßten krank ſein, um ſie nicht zu machen. — Was geben Sie uns heute auf? — Ich gebe Ihnen die neun und neunzigſte Lection zu ſtudiren und die dazu gehörigen Aufgaben, das heißt die zweihundert und ſechzehnte und zweihundert und ſiebzehnte, zu machen. — Beſtreben Sie ſich, keine Fehler zu machen. — Genügt Ihnen dieſes Brod? — Es würde mir genügen, wenn es mich nicht ſehr hungerte. — Wann hat ſich Ihr Bruder nach Amerika eingeſchifft? — Er iſt den dreißigſten letzten Monats unter Segel gegangen. — Verſprechen Sie mir, mit Ihrem Herrn Bruder zu ſprechen? — Ich verſpreche es Ihnen, Sie können ſich darauf verlaſſen. — Ich verlaſſe mich auf Sie. — Werden Sie für die nächſte Lection beſſer arbeiten, als Sie für dieſe gearbeitet haben? — Ich werde beſſer arbeiten. — Kann ich mich darauf verlaſſen? — Sie können es.

217. Zweihundert und ſiebzehnte Uebung.

Haben Sie Geduld, mein lieber Freund, und ſeien Sie nicht traurig: denn die Traurigkeit ändert Nichts, und die Ungeduld macht das Uebel ärger. — Fürchten Sie ſich nicht vor Ihren Gläubigern; ſeien Sie verſichert, das ſie

Ihnen Nichts zu Leide thun werden. — Sie müſſen Geduld haben, ob Sie gleich keine Luſt dazu haben; denn ich muß auch warten, bis man mir bezahlt, was man mir ſchuldig iſt. — Sobald ich Geld habe, werde ich Ihnen Alles, was Sie für mich ausgelegt haben, bezahlen. — Glauben Sie nicht, daß ich es vergeſſen habe; denn ich denke alle Tage daran. — Ich bin Ihr Schuldner und ich werde es nie leugnen. — Glauben Sie nicht, daß ich Ihre goldene Uhr gehabt habe, und glauben Sie auch nicht, daß Fräulein Wilhelmine Ihre ſilberne Doſe gehabt habe; denn ich habe beides in den Händen Ihrer Fräulein Schweſter geſehen, als wir Pfänder ſpielten. — Welch ein ſchönes Tintenfaß Sie da haben! ich bitte Sie, leihen Sie es mir. — Was wollen Sie damit machen? — Ich will es meiner Schweſter zeigen. — Nehmen Sie es, aber tragen Sie Sorge dafür (nehmen Sie es in Acht) und zerbrechen Sie es nicht. — Fürchten Sie Nichts (Seien Sie unbeſorgt). — Was wollen Sie von meinem Bruder? — Ich will mir Geld von ihm borgen. — Nehmen Sie von einem Andern geborgt. — Wenn er mir keins leihen will, ſo werde ich von einem Andern geborgt nehmen. — Sie werden wohl daran thun. — Wünſchet nicht, was Ihr nicht haben könnt, ſondern begnüget Euch mit dem, was die Vorſehung Euch gegeben hat, und bedenket, daß es viele Menſchen gibt, die nicht haben, was Ihr habt. — Da das Leben kurz iſt, ſo wollen wir uns bemühen, es uns ſo angenehm zu machen, als es möglich iſt. — Aber laßt uns auch bedenken, daß der Mißbrauch der Vergnügungen es verbittert. — Haben Sie Ihre Aufgaben gemacht? — Ich konnte ſie nicht machen, weil mein Bruder nicht zu Hauſe war. — Sie müſſen Ihre Aufgaben nicht von Ihrem Bruder machen laſſen, ſondern ſie ſelbſt machen.

218. Zweihundert und achtzehnte Uebung.

Was müſſen wir thun, um glücklich zu ſein? — Liebet und übet die Tugend immer, ſo werdet Ihr in dieſem und in jenem Leben glücklich ſein. — Da wir glücklich ſein wollen, ſo laßt uns den Armen Gutes thun und Mitleiden mit den Unglücklichen haben; wir wollen unſeren Lehrern gehorchen und ihnen nie Verdruß machen; wir wollen die Unglücklichen tröſten, den Nächſten wie uns ſelbſt lieben und diejenigen nicht haſſen, die uns beleidigt haben; kurz, wir wollen immer unſere Pflicht erfüllen, ſo wird der liebe Gott für das Uebrige ſorgen. — Mein Sohn, um geliebt zu werden, muß man arbeitſam und artig ſein. — Man beſchuldigt Dich, träge und nachläſſig in Deinen Geſchäften geweſen zu ſein. — Du weißt jedoch, daß Dein Bruder beſtraft worden iſt, weil er unartig geweſen iſt. — Als ich neulich in der Stadt war, erhielt ich von Deinem Lehrer einen Brief, in welchem er ſich ſehr über Dich beklagte. — Weine nicht, gehe jetzt auf Dein Zimmer, lerne Deine Lection und ſei artig, ſonſt bekommſt Du Nichts zu Mittag zu eſſen. — Ich werde ſo artig ſein, mein lieber Vater, daß Sie gewiß mit mir zufrieden ſein werden. — Hat der kleine Knabe Wort gehalten? — Nicht ganz, denn nachdem er das geſagt hatte, ging er auf ſein Zimmer, nahm ſeine Bücher, ſetzte ſich an einen Tiſch und ſchlief ein. Er iſt ein ſehr guter Knabe, wenn er ſchläft, ſagte ſein Vater, als er ihn einige Zeit darauf ſah.

Zweihundert und neunzehnte Uebung.

Verſtehen Sie ſich auf Leinwand? — Ich verſtehe mich darauf. — Wollen Sie einige Ellen für mich kaufen? —

Geben Sie mir Geld, ſo werde ich Ihnen welche kaufen. — Sie werden mich verbinden. — Verſteht ſich dieſer Mann auf Tuch? — Er verſteht ſich nicht ſehr gut darauf. — Was machen Sie da? — Ich leſe in dem Buche, das Sie mir geliehen haben. — Sie haben Unrecht, immer darin zu leſen. — Was wollen Sie, daß ich thue? — Zeichnen Sie dieſe Landſchaft, und wenn Sie ſie gezeichnet haben, werden Sie einige Hauptwörter mit Bei- und Fürwörtern dekliniren. — Wie fangen Sie es an, um dieſes zu thun? — Ich fange es ſo an. — Zeigen Sie mir, wie Sie es anfangen. — Was ſollen wir für die morgende Stunde thun? — Schreiben Sie Ihre Aufgaben ins Reine, machen Sie drei andere, und ſtudiren Sie die nächſte Lection. — Wie fangen Sie es an, um Waaren ohne Geld zu haben? — Ich kaufe auf Credit. — Wie fängt es Ihre Fräulein Schweſter an, um ohne Wörterbuch Deutſch zu lernen? — Sie fängt es auf dieſe Weiſe an. — Sie fängt es ſehr geſchickt an. — Aber wie fängt es Ihr (Herr) Bruder an? — Er fängt es ſehr ungeſchickt an: er lieſt und ſucht die Wörter im Wörterbuche auf. — Er kann auf dieſe Weiſe zwanzig Jahre lernen, ohne einen einzigen Satz machen zu können.

220. Zweihundert und zwanzigſte Uebung.

Warum ſchlägt Ihre Schweſter die Augen nieder? — Sie ſchlägt ſie nieder, weil ſie ſich ſchämt, ihre Arbeiten nicht gemacht zu haben. — Wir wollen heute im Garten frühſtücken: das Wetter iſt ſo ſchön, daß wir es benutzen müſſen. — Wie ſchmeckt Ihnen dieſer Kaffee? — Er ſchmeckt mir vortrefflich. — Warum bücken Sie ſich? — Ich bücke mich, um das Tuch, das ich habe fallen laſſen, aufzuheben. — Warum verbergen ſich Ihre Schweſtern? — Sie wür-

den ſich nicht verbergen, wenn ſie nicht fürchteten, geſehen zu werden. — Vor wem fürchten ſie ſich? — Sie fürchten ſich vor ihrer Erzieherin, die ſie geſtern ausſchalt, weil ſie ihre Arbeiten nicht gemacht hatten. — Ein Kaiſer, der gegen einen Sterndeuter (Aſtrologen) aufgebracht war, fragte ihn: „Welchen Todes, Elender, glaubſt Du zu ſterben?“ — „Ich werde am Fieber ſterben,“ antwortete der Sterndeuter. — „Du haſt gelogen,“ ſagte der Kaiſer, „Du wirſt in dieſem Augenblicke eines gewaltſamen Todes ſterben.“ — Als man ihn ergreifen wollte, ſagte er zu dem Kaiſer: „Gnädigſter Herr, befehlen Sie, daß man mir den Puls fühle, ſo wird man finden, daß ich das Fieber habe.“ — Dieſer gute Einfall rettete ihn. — Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet! — Warum ſiehſt Du aber den Splitter in Deines Bruders Auge, und wirſt nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge? — Würden Sie Ihre Aufgaben abſchreiben, wenn ich die meinigen abſchriebe? — Ich würde ſie abſchreiben, wenn Sie die Ihrigen abſchrieben. — Würde Ihre Schweſter ihren Brief abgeſchrieben haben, wenn ich den meinigen abgeſchrieben hätte? — Sie würde ihn abgeſchrieben haben. — Wäre ſie abgereiſt, wenn ich abgereiſt wäre? — Ich kann Ihnen nicht ſagen, was ſie würde gethan haben, wenn Sie abgereiſt wären.

221. Zweihundert ein und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie meinen Sohn ſchon geſehen? — Ich habe ihn noch nicht geſehen; wie befindet er ſich? — Er befindet ſich ſehr wohl; Sie werden ihn nicht wiedererkennen: denn er iſt in kurzer Zeit ſehr herangewachſen. — Warum gibt dieſer Mann den Armen Nichts? — Er iſt zu geizig; er will ſeinen Beutel nicht öffnen, aus Furcht ſein Geld zu verlieren. — Was für Wetter iſt es? — Es iſt ſehr warm;

es hat lange nicht geregnet; ich glaube, wir bekommen ein Gewitter. — Das kann wohl ſein. — Der Wind erhebt ſich; es donnert ſchon. — Hören Sie es? — Ja, ich höre es, aber das Gewitter iſt noch weit entfernt. — Nicht ſo weit, wie Sie glauben; ſehen Sie, wie es blitzet. — Mein Gott, welch ein entſetzlicher Regen iſt das! — Wenn wir irgendwo hinein gingen, ſo wären wir vor dem Sturmwetter geſchützt. — Laſſen Sie uns alſo in dieſe Strohhütte gehen; wir werden da vor dem Winde und dem Regen geſchützt ſein — Ich habe große Luſt, mich heute zu baden. — Wo wollen Sie ſich baden? — In dem Fluſſe. — Fürchten Sie nicht zu ertrinken? — O nein, ich kann ſchwimmen. — Wer hat es Sie gelehrt? — Vergangenen Sommer habe ich einigen Unterricht in der Schwimmſchule genommen. — Wo wollen wir jetzt hingehen? — Welchen Weg wollen wir nehmen? — Der kürzeſte wird der beſte ſein. — Wir haben zu viel Sonne und ich bin noch ſehr müde; ſetzen wir uns unter dieſen Baum in den Schatten. — Wer iſt der Mann, der unter dem Baume ſitzt? — Ich kenne ihn nicht. — Er ſcheint allein ſein zu wollen; denn wenn man ſich ihm nähern will, ſo ſtellt er ſich, als ob er ſchliefe. — Er macht es wie Ihre Fräulein Schweſter: ſie verſteht ſehr gut Deutſch, aber wenn ich anfange mit ihr zu ſprechen, ſo thut ſie, als wenn ſie mich nicht verſtünde.

222 Zweihundert zwei und zwanzigſte Uebung.

Haben Sie Herrn Jäger geſehen? — Ich habe ihn geſehen; er ſagte mir, daß ſeine Fräulein Schweſtern in kurzem hierher kommen würden, und er bat mich, es Ihnen zu ſagen. — Wenn ſie angekommen ſind, ſo werden Sie ihnen die goldenen Ringe, die Sie gekauft haben, geben können. — Sie ſchmeicheln ſich, daß Sie ihnen ein Geſchenk

damit machen werden; denn ſie lieben Sie, ohne Sie perſönlich zu kennen. — Hat Ihnen meine Schweſter ſchon geſchrieben? — Sie hat mir geſchrieben; ich will ihr alſo antworten. — Soll ich ihr ſagen, daß Sie hier ſind? — Sagen Sie es ihr; aber ſagen Sie ihr nicht, daß ich ſie mit Ungeduld erwarte. — Warum haben Sie Ihre Schweſter nicht mitgebracht? — Welche? — Die, welche Sie immer mitbringen, die jüngſte. — Sie wollte nicht ausgehen, weil ſie Zahnſchmerzen hat. — Es thut mir ſehr leid, denn es iſt ein ſehr gutes Mädchen. — Wie alt iſt ſie? — Sie iſt ungefähr fünfzehn Jahre alt. — Sie iſt ſehr groß für ihr Alter. — Wie alt ſind Sie? — Ich bin zwei und zwanzig Jahre alt. — Iſt es möglich! ich glaubte, Sie wären noch nicht zwanzig Jahre alt.

223. Zweihundert drei und zwanzigſte Uebung.

Wollen Sie eine Taſſe Thee trinken? — Ich danke, ich bin kein Freund von Thee. — Trinken Sie gern Kaffee? — Ich trinke ihn gern, aber ich habe ſoeben welchen getrunken. — Haben Sie keine Langeweile hier? — Wie könnte ich in dieſer angenehmen Geſellſchaft Langeweile haben? — Was mich anbelangt, ſo habe ich immer Langeweile. — Wenn Sie es machten, wie ich, ſo würden Sie keine Langeweile haben; denn ich höre auf Alle, die mir Etwas erzählen. — Auf dieſe Weiſe erfahre ich tauſend hübſche Dinge, und habe nicht Zeit, Langeweile zu haben; Sie aber thun von all dieſem Nichts, daher haben Sie Langeweile. — Ich würde Alles machen, wie Sie, wenn ich nicht Urſache hätte, traurig zu ſein. — Ich habe ſo eben vernommen, daß einer meiner beſten Freunde ſich mit einer Piſtole erſchoſſen, und eine der beſten Freundinnen meiner Frau ſich ertränkt hat. — Wo hat ſie ſich ertränkt?

— Sie hat ſich in dem Fluſſe, der hinter ihrem Hauſe iſt, ertränkt. — Geſtern um vier Uhr Morgens ſtand ſie auf, ohne Jemandem ein Wort zu ſagen, ſprang aus dem Fenſter, das nach dem Garten geht, und ſtürzte ſich in den Fluß, worin ſie ertrank. — Laßt uns die Freundſchaft der Guten immer ſuchen, und die Geſellſchaft der Böſen fliehen; denn ſchlechte Geſellſchaften verderben gute Sitten. — Was für Wetter iſt es heute? — Es ſchneiet noch immer, wie es geſtern ſchneiete und allem Anſcheine nach wird es auch morgen ſchneien. — Es mag immerhin ſchneien; ich wollte, daß es noch mehr ſchneiete, und daß es fröre; denn ich befinde mich immer ſehr wohl, wenn es ſehr kalt iſt. — Und ich befinde mich immer ſehr wohl, wenn es weder kalt noch warm iſt. — Es iſt heute gar zu windig, und wir würden beſſer thun, wenn wir zu Hauſe blieben. — Es ſei was für Wetter es wolle, ſo muß ich ausgehen; denn ich habe verſprochen, um ein Viertel auf zwölf bei meiner Schweſter zu ſein, und ich muß Wort halten.

224. Zweihundert vier und zwanzigſte Uebung.

Iſt es ſchon lange, daß Sie Deutſch lernen? — Nein, mein Herr, es ſind erſt ſechs Monate. — Iſt es möglich! — Sie ſprechen ſchon ziemlich gut für ſo kurze Zeit. — Sie ſcherzen; ich weiß noch nicht viel. — In Wahrheit, Sie ſprechen ſchon gut. — Ich glaube, Sie ſchmeicheln mir ein wenig. — Ganz und gar nicht; Sie ſprechen, wie ſich's gehört. — Um ſo zu ſprechen, muß man mehr wiſſen, als ich weiß. — Sie wiſſen genug, um ſich verſtändlich zu machen. — Ich mache noch viele Fehler. — Das thut Nichts; man muß nicht furchtſam ſein: überdies haben Sie in Allem, was Sie mir ſo eben geſagt haben, keine Fehler gemacht. — Ich bin noch blöde, weil ich fürchte, man möchte ſich

über mich luſtig machen. — Man müßte ſehr unhöflich ſein. — Wer würde denn ſo unhöflich ſein? — Wiſſen Sie das Sprichwort nicht? — Welches? — Wer gut reden will, muß erſt ſchlecht reden. — Verſtehen Sie Alles, was ich Ihnen ſage? — Ich verſtehe und begreife es ſehr wohl; aber ich kann mich nicht gut im Deutſchen ausdrücken, weil ich im Sprechen noch nicht geübt bin. — Das wird mit der Zeit ſchon kommen. — Ich wünſche es von ganzem Herzen. — Guten Tag, mein Fräulein. — Ei! Sind Sie endlich da? ich habe Sie mit Ungeduld erwartet. — Sie werden mir verzeihen, meine Liebe, ich konnte nicht eher kommen. — Setzen Sie ſich gefälligſt. — Wie befindet ſich Ihre Frau Mutter? — Sie befindet ſich heute beſſer als geſtern. — Das iſt mir ſehr lieb. — Sind Sie geſtern auf dem Balle geweſen? — Ich bin da geweſen. — Haben Sie ſich gut unterhalten (amüſirt)? — So ziemlich. — Um wieviel Uhr ſind Sie nach Hauſe gegangen? — Um ein Viertel auf zwölf.

225. Zweihundert fünf und zwanzigſte Uebung.

Sehen Sie meinen Bruder manchmal? — Ich ſehe ihn manchmal; als ich ihm neulich begegnete, beklagte er ſich über Sie. — „Wenn er ſich beſſer aufgeführt hätte und ſparſamer geweſen wäre," ſagte er, „ſo würde er keine Schulden haben, und ich würde nicht böſe auf ihn geweſen ſein." — Ich bat ihn, Mitleiden mit Ihnen zu haben, indem ich ihm ſagte, daß Sie ſogar nicht Geld genug hätten, um Brod zu kaufen. — „Sagen Sie ihm, wenn Sie ihn ſehen," antwortete er mir, „daß ich ihm, ungeachtet ſeiner üblen Aufführung gegen mich, verzeihe." — „Sagen Sie ihm auch," fuhr er fort, „daß man derer nicht ſpottet, denen man Dank ſchuldig iſt." — Seien Sie ſo gütig

dies zu thun, so werde ich Ihnen sehr verbunden sein", setzte er hinzu, indem er sich entfernte. — Warum gehen Sie mit diesem Menschen um? — Ich würde nicht mit ihm umgehen, wenn er mir nicht große Dienste geleistet hätte. — Trauen Sie ihm nicht; denn wenn Sie sich nicht vor ihm hüten, so wird er Sie betrügen. — Nehmen Sie sich vor diesem Pferde in Acht; wo nicht, so wird es Sie schlagen (treten).— Warum arbeiten Sie so viel? — Ich arbeite, damit ich meinem Vaterlande einst nützlich werde.

226. Zweihundert sechs und zwanzigste Uebung.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist halb zwei. — Sie sagen, es sei halb zwei, und auf meiner Uhr ist es erst halb eins. — Es wird gleich zwei schlagen. — Um Verzeihung, es hat noch nicht eins geschlagen. — Ich versichere Ihnen, es ist fünf und zwanzig Minuten auf zwei; denn meine Uhr geht sehr gut. — Mein Gott, wie verstreicht die Zeit in Ihrer Gesellschaft! — Sie machen mir da ein Kompliment, worauf ich Nichts zu antworten weiß. — Haben Sie Ihre Uhr in Paris gekauft? — Ich habe sie nicht gekauft, mein Oheim hat mir ein Geschenk damit gemacht. —Was hat Ihnen diese Frau vertraut?—Sie hat mir ein Geheimniß von einem großen Grafen vertraut, der wegen der Heirath einer seiner Töchter in einer großen Verlegenheit ist. — Verlangt sie Jemand zur Ehe (Hat Jemand um sie angehalten)? — Der, welcher sie zur Ehe verlangt, ist ein Edelmann aus der Nachbarschaft (Es ist ein Edelmann aus der Nachbarschaft, welcher um sie anhält). — Ist er reich? — Nein, es ist ein armer Teufel, der keinen Heller hat. — Sie sagen, daß Sie unter Ihren Mitschülern keine Freunde haben; aber ist es nicht Ihre Schuld? — Sie haben übel von ihnen geredet, und sie haben Sie

nicht beleidigt; ſie haben Ihnen Gutes gethan, und doch haben Sie mit ihnen gezankt. — Glauben Sie mir, wer keine Freunde hat, verdient keine zu haben.

227. Zweihundert ſieben und zwanzigſte Uebung.

Geſpräch zwiſchen einem Schneider und ſeinem Geſellen.

Karl, habt Ihr dem (Herrn) Grafen von Narciſſe die Kleider gebracht? — Ja, mein Herr, ich habe ſie ihm gebracht. — Was hat er geſagt? — Er hat Nichts geſagt, als daß er große Luſt hätte, mir eine Ohrfeige zu geben, weil ich ſie nicht eher gebracht hätte. — Was habt Ihr ihm geantwortet? — „Mein Herr," ſagte ich zu ihm, „ich verſtehe dieſen Scherz nicht: bezahlen Sie mir, was Sie mir ſchuldig ſind, und wenn Sie es nicht augenblicklich thun, ſo werde ich andere Maßregeln ergreifen." — Kaum hatte ich das geſagt, ſo griff er nach ſeinem Degen, und ich nahm die Flucht.

228. Zweihundert acht und zwanzigſte Uebung.

Worüber ſind Sie erſtaunt? — Ich bin erſtaunt, Sie noch im Bette zu finden. — Wenn Sie wüßten, wie krank ich bin, ſo würden Sie nicht erſtaunt darüber ſein. — Hat es ſchon zwölf geſchlagen? — Ja, Madame, es iſt ſchon halb eins. — Iſt es möglich, daß es ſchon ſo ſpät ſei? — Das iſt nicht ſpät, das iſt ja noch früh. — Geht Ihre Uhr recht? — Nein, mein Fräulein, ſie geht eine Viertelſtunde vor (zu früh, zu geſchwind). — Und die meinige geht eine halbe Stunde nach (zu ſpät, zu langſam). — Vielleicht iſt ſie (Sie iſt vielleicht) ſtehen geblieben? — In der That (Wahrlich), Sie haben Recht. — Iſt ſie aufgezogen? — Sie iſt aufgezogen und geht

dennoch nicht. — Hören Sie, es ſchlägt ein Uhr. — Dann will ich denn meine Uhr ſtellen und mich nach Hauſe begeben. — Ich bitte, bleiben Sie noch ein wenig! — Ich kann nicht; denn wir ſpeiſen Punkt ein Uhr. — Auf Wiederſehen.

229. Zweihundert neun und zwanzigſte Uebung.

Was fehlt Ihnen, mein lieber Freund? warum ſehen Sie ſo ſchwermüthig aus? — Mir fehlt Nichts (Es fehlt mir Nichts). — Haben Sie vielleicht irgend einen Kummer? — Ich habe Nichts, und ſogar weniger als Nichts; denn ich habe keinen Heller, und bin meinen Gläubigern viel ſchuldig — Bin ich nicht ſehr unglücklich? — Wenn man ſich wohl befindet (Wenn man geſund iſt) und Freunde hat, ſo iſt man nicht unglücklich. — Darf ich Sie um eine Gefälligkeit bitten? — Was wünſchen Sie? — Haben Sie die Güte, mir fünfzig Thaler zu leihen. — Ich will ſie Ihnen von Herzen gern (von ganzem Herzen) leihen, aber unter der Bedingung, daß Sie dem Spiele entſagen und ſparſamer ſeien, als Sie bisher waren. — Ich ſehe jetzt, daß Sie mein Freund ſind, und ich liebe Sie zu ſehr, als daß ich Ihren Rath nicht befolgen ſollte.

Johann! — Was beliebt (Was iſt Ihnen gefällig), mein Herr? — Bringe mir Wein. — Sogleich, mein Herr. — Heinrich! — Gnädige Frau! — Mache Feuer an! — Die Magd hat ſchon welches angemacht. — Bringe mir Papier, Federn und Tinte. — Bringe mir auch Streuſand oder Löſchpapier, Siegellack und Licht. — Geh' und ſag' meiner Schweſter, ſie ſoll mich nicht erwarten, und ſei um zwölf Uhr zurück, um meine Briefe auf die Poſt zu tragen. — Ganz (Sehr) wohl, gnädige Frau.

230. Zweihundert und dreißigste Uebung.

Mein Herr, darf ich Sie fragen, wo der Herr Graf von B. wohnt? — Er wohnt unweit des Schloſſes, jenſeits des Fluſſes. — Könnten Sie mir nicht ſagen, welchen Weg ich zu nehmen habe, um dahin zu kommen? — Gehen Sie längs dem Geſtade hin; am Ende desſelben gehen Sie durch eine kleine Straße rechter Hand, die führt Sie gerade auf das Haus zu. — Es iſt ein ſchönes Haus, Sie werden es leicht finden. — Ich danke, mein Herr. — Wohnt hier der Herr Graf von N.? — Ja, mein Herr, bemühen Sie ſich gefälligſt herein. — Iſt der Herr Graf hier? ich wünſchte die Ehre zu haben, ihn zu ſprechen. — Ja, mein Herr, er iſt da; wen ſoll ich die Ehre haben zu melden? — Ich bin von B. und heiße F.

Welches iſt der kürzeſte Weg, um nach dem Zeughauſe zu kommen? — Gehen Sie dieſe Straße hinauf (hinab); wenn Sie am Ende (unten) ſind, wenden Sie ſich links; da werden Sie einen Kreuzweg finden, über den Sie gehen. Hernach kommen Sie in eine ziemlich enge Straße, die Sie auf einen großen Platz führt, wo Sie eine Sackgaſſe ſehen werden. — Durch die ich gehe? — Nein, denn es iſt kein Ausweg da. — Sie laſſen ſie rechter Hand und gehen durch die Schwibbögen, die daneben ſind. — Und dann? — Dann fragen Sie weiter. — Ich bin Ihnen ſehr verbunden. — Keine Urſache.

231. Zweihundert ein und dreißigste Uebung.

Sind Sie im Stande, einen franzöſiſchen Brief ins Deutſche zu überſetzen? — Ich bin es. — Wer hat es Sie gelehrt? — Mein Deutſchlehrer hat mich in den

Stand geſetzt, es zu thun. — Sie ſingen, meine Herren, aber Sie ſollen nicht ſingen; Sie ſollen ſchweigen und auf das hören, was man Ihnen ſagt. — Wir ſind verlegen. — Was iſt Ihre (Worüber ſind Sie in) Verlegenheit? — Ich will es Ihnen ſagen: es kommt darauf an, zu wiſſen, wie wir unſere Zeit angenehm hinbringen werden. — Spielen Sie eine Partie Billard oder eine Partie Schach. — Wir haben uns vorgenommen, auf die Jagd zu gehen; gehen Sie mit? — Ich kann nicht; denn ich habe meine Arbeiten noch nicht gemacht, und wenn ich ſie vernachläſſige, ſo zankt mich mein Lehrer. — Ein Jeder nach ſeinem Belieben; wenn Sie lieber zu Hauſe bleiben wollen, als auf die Jagd gehen, ſo können wir Sie nicht daran verhindern. — Geht Herr K. mit? — Vielleicht. — Ich ginge nicht gern mit ihm, denn (er iſt ein gar zu großer Schwätzer) er plaudert zu viel. — Außer dieſem (Sonſt) iſt er ein ehrlicher Mann.

Was fehlt Ihnen? — Sie ſcheinen verdrießlich zu ſein. — Ich habe Urſache verdrießlich zu ſein, denn es iſt nicht möglich, ſich in dieſem Augenblicke Geld zu verſchaffen. — Sind Sie bei Herrn A. geweſen? — Ich bin bei ihm geweſen; aber es iſt nicht möglich, welches von ihm zu borgen. — Ich vermuthete wohl, daß er mir keines leihen würde: das iſt die Urſache, warum ich ihn um keines habe bitten wollen; und hätten Sie mir nicht geſagt, es zu thun, ſo würde ich mich keiner abſchlägigen Antwort ausgeſetzt haben.

232. Zweihundert zwei und dreißigſte Uebung.

Ich vermuthete wohl, daß es Dich durſten und Deine Schweſter hungern würde; deßwegen habe ich euch hierher gebracht. — Es thut mir jedoch leid, daß euere Mutter

nicht hier ist. — Es befremdet mich, daß Sie Ihren Kaffee nicht trinken. — Wenn es mich nicht schläferte, so würde ich ihn trinken. — Bald schläfert es, bald friert es Sie, bald ist Ihnen warm und bald ist Ihnen etwas Anderes. — Ich glaube, daß Sie zu viel an das Unglück denken, das Ihrer Freundin begegnet ist. — Wenn ich nicht daran dächte, wer würde daran denken? — An wen denkt Ihr Herr Bruder? — Er denkt an mich; denn wir denken immer an einander, wenn wir nicht beisammen sind.

Ich habe heute sechs Spieler gesehen, die alle zu gleicher Zeit gewannen. — Das kann nicht sein; denn ein Spieler kann nur gewinnen, wenn ein anderer verliert. — Sie würden Recht haben, wenn ich von Leuten redete, die Karten oder Billard gespielt hätten; aber ich spreche von Flöten- und Violinspielern. — Machen Sie manchmal Musik? — Sehr oft, denn ich liebe sie sehr. — Was für ein Instrument spielen Sie? — Ich spiele die Violine, und meine Schwester das Klavier. Mein Bruder, der den Baß spielt, begleitet uns, und Fräulein Stolz klatscht uns manchmal Beifall zu. — Spielt sie nicht auch ein Instrument? — Sie spielt die Harfe, aber sie ist zu stolz, um mit uns Musik zu machen. — Eine sehr arme Stadt machte bei der Durchreise ihres Fürsten einen beträchtlichen Aufwand in Freudenfesten und Erleuchtungen. Dieser schien selbst erstaunt darüber. Sie hat nur gethan, sagte ein Hofmann, was sie schuldig war. Das ist wahr, versetzte ein anderer, aber sie ist Alles schuldig, was sie gethan hat.

233. Zweihundert drei und dreißigste Uebung.

Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Wie befinden Sie sich? — Sehr wohl,

Digitized by Google

Ihnen aufzuwarten. — Und wie befindet man ſich (wie geht's) bei Ihnen zu Hauſe? — Ziemlich wohl, Gott ſei Dank. — Meine Schweſter war etwas unpäßlich, aber ſie iſt wieder hergeſtellt; ſie läßt ſich Ihnen beſtens empfehlen. — Es iſt mir lieb zu vernehmen, daß ſie ſich wohl befindet. — Was Sie anbelangt, ſo ſind Sie ja die Geſundheit ſelbſt; Sie könnten nicht beſſer ausſehen. — Ich habe keine Zeit, krank zu ſein; meine Geſchäfte würden es mir nicht erlauben. — Belieben Sie ſich niederzulaſſen, hier iſt ein Stuhl. — Ich will Sie nicht von Ihren Geſchäften abhalten; ich weiß, daß einem Kaufmanne die Zeit koſtbar iſt. — Ich habe jetzt nichts Eiliges zu thun; meine Poſt iſt ſchon abgefertigt. — Ich werde mich nicht länger aufhalten. Ich habe mich bloß im Vorbeigehen nach Ihrem Wohlſein erkundigen wollen. — Sie erweiſen mir viel Ehre. — Es iſt heute ſehr ſchönes Wetter. Wenn Sie es erlauben, ſo werde ich das Vergnügen haben, Sie nach Tiſche wiederzuſehen, und wenn Sie Zeit haben, ſo gehen wir ein wenig mit einander ſpazieren. — Mit dem größten Vergnügen. — Ich werde Sie alſo erwarten. — Gegen ſieben Uhr will ich Sie abholen. — Leben Sie alſo wohl (Adieu), auf Wiederſehen. — Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.

234. Zweihundert vier und dreißigſte Uebung.

Der Zeitverluſt iſt ein unerſetzlicher Verluſt (Der Verluſt der Zeit iſt unerſetzlich). — Man kann keine einzige Minute für alles Gold der Welt wiedererlangen. — Es iſt alſo von der größten Wichtigkeit, die Zeit wohl anzuwenden, welche nur aus Minuten beſteht, die man wohl benutzen muß. — Man hat nur die Gegenwart, die Ver-

gangenheit ist Nichts mehr, und die Zukunft ist ungewiß. Sehr viele Menschen richten sich zu Grunde, weil sie sich allzu gütlich thun wollen. Wenn die meisten Menschen sich mit dem, was sie haben, zu begnügen wüßten, so würden sie glücklich sein; allein ihre Habgier macht sie sehr oft unglücklich. Um glücklich zu sein, muß man das Vergangene vergessen, sich nicht um das Zukünftige bekümmern, und das Gegenwärtige genießen. — Ich war sehr traurig, als mein Vetter zu mir kam. — Was fehlt Dir? fragte er mich. — Ach! mein lieber Vetter, antwortete ich ihm, mit dem Verluste dieses Geldes, habe ich Alles verloren. — Sei unbesorgt, sagte er mir, denn ich habe Dein Geld gefunden.

235. Zweihundert fünf und dreißigste Uebung.

Sobald Herr von Flausen mich sieht, fängt er an Französisch zu sprechen, um sich zu üben, und überhäuft mich mit Höflichkeiten, so daß ich oft nicht weiß, was ich antworten soll. Seine Brüder machen es eben so; dessen ungeachtet sind es doch sehr gute Leute; sie sind nicht nur reich und liebenswürdig, sondern auch großmüthig und wohlthätig. Sie lieben mich aufrichtig; daher liebe ich sie auch, und folglich werde ich nie etwas Nachtheiliges von ihnen sagen. Ich würde sie noch mehr lieben, wenn sie nicht so viele Umstände machten; allein Jeder hat seine Fehler, und der meinige ist, daß ich zu viel von ihren Umständen rede.

236. Zweihundert sechs und dreißigste Uebung.

Haben sich die Feinde ergeben? — Sie haben sich nicht ergeben; denn sie zogen das Leben nicht dem Tode vor;

und ob ſie gleich weder Brod, noch Waſſer, noch Waffen, noch Geld hatten, ſo wollten ſie doch lieber ſterben, als ſich ergeben. — Warum ſind Sie ſo traurig? — Sie wiſſen nicht, was mich beunruhigt, meine liebe Freundin. — Sagen Sie es mir, denn ich verſichere Ihnen, daß ich Ihre Leiden ſowohl, als Ihre Freuden theile. — Ob ich gleich gewiß bin, daß Sie Theil an meinen Leiden nehmen, ſo kann ich Ihnen doch nicht ſagen, was mich in dieſem Augenblicke beunruhigt; aber ich will es Ihnen bei Gelegenheit ſagen. Laſſen Sie uns jetzt von etwas Anderem reden. Was denken Sie von dem Manne, der geſtern im Concerte mit uns ſprach? — Er iſt ein ſehr verſtändiger Mann, und iſt von ſeinen Verdienſten gar nicht eingenommen; aber warum fragen Sie mich das? — Um von Etwas zu ſprechen. — Man ſagt: Zufriedenheit geht über Reichthum; laßt uns daher immer zufrieden ſein. — Wir wollen das, was wir haben, mit einander theilen, und unſer ganzes Leben unzertrennliche Freunde bleiben. Sie werden mir immer willkommen ſein, und ich hoffe es auch Ihnen zu ſein. — Wenn ich Sie glücklich ſähe, ſo wäre ich es auch, und wir wären zufriedener, als die größten Fürſten. — Wir werden glücklich ſein, wenn wir mit dem, was wir haben, vollkommen zufrieden ſind, und wenn wir unſere Pflicht gehörig erfüllen, ſo wird der liebe Gott für das Uebrige ſorgen. — Da das Vergangene nicht mehr iſt, ſo wollen wir uns um das Zukünftige nicht bekümmern und das Gegenwärtige genießen.

237. Zweihundert ſieben und dreißigſte Uebung.

Betrachten Sie, meine Damen, dieſe herrlichen Blumen mit ihren ſo friſchen und glänzenden Farben, und ſie trinken

Nichts als Waſſer. Die weiße Lilie hat die Farbe der Unſchuld; das Veilchen deutet auf Sanftmuth: man kann ſie in Louiſens Augen ſehen. Daß Vergißmeinnicht hat die Farbe des Himmels, unſerer künftigen Wohnung, und die Roſe, die Königin der Blumen, iſt das Sinnbild der Schönheit und der Freude. Man ſieht alles dieſes verwirklicht, indem man die ſchöne Amalie ſieht. Wie ſchön iſt gegenwärtig das junge friſche Grün! Es thut unſeren Augen wohl und hat die Farbe der Hoffnung, unſerer treueſten Freundin, die uns nie verläßt, auch ſogar im Tode nicht. — Noch ein Wort, mein lieber Freund. — Was beliebt? — Ich habe vergeſſen, Sie zu bitten, Ihrer Frau Mutter meine Empfehlung zu machen. Sagen Sie ihr gefälligſt, daß ich bedauere, nicht zu Hauſe geweſen zu ſein, als ſie mich letztens mit ihrem Beſuche beehrte. — Ich danke Ihnen (in ihrem Namen), ich werde es ausrichten. — Leben Sie alſo wohl.

238. Zweihundert acht und dreißigſte Uebung.

Haben Sie Ihre Nichte geſehen? — Ja, ſie iſt ein ſehr gutes Mädchen, die gut ſchreibt und noch beſſer Deutſch ſpricht; auch wird ſie von Jedermann geehrt und geliebt. — Und was thut ihr Bruder? — Sprechen Sie nicht von ihm, er iſt ein böſer Knabe, der immer ſchlecht ſchreibt, und noch ſchlechter Deutſch ſpricht: auch wird er von Niemanden geliebt. — Er liebt ſehr die guten Biſſen, aber nicht die Bücher. — Bisweilen legt er ſich bei hellem Tage in's Bett und gibt ſich für krank aus; allein wenn man zu Tiſche geht, iſt er gewöhnlich wieder hergeſtellt. Er ſoll die Arzneikunſt ſtudieren, allein er hat gar keine Luſt dazu. Er redet faſt immer von ſeinen Hunden, die er leidenſchaftlich liebt. Sein Vater iſt außerordentlich

betrübt darüber. Der junge Blödsinnige sagte neulich zu seiner Schwester: Ich werde mich anwerben lassen, sobald der Frieden öffentlich bekannt gemacht sein wird.

239. Zweihundert neun und dreißigste Uebung.

Mein lieber Vater und meine liebe Mutter speiseten gestern mit einigen Freunden im Könige von Spanien. — Warum sprechen Sie immer Französisch und niemals Deutsch? — Weil ich zu furchtsam bin. — Sie scherzen; ist der Franzose je furchtsam? — Ich habe großen Appetit; geben Sie mir etwas Gutes zu essen. — Haben Sie Geld? — Nein, mein Herr. — So habe ich Nichts zu essen für Sie. — Geben Sie mir nicht auf Credit? ich verpfände meine Ehre. — Das ist zu wenig. — Wie! mein Herr? — Lieber Freund, leihen Sie mir einen Ducaten. — Hier sind zwei für einen. — Wie sehr bin ich Ihnen verbunden! — Ich bin immer vergnügt, wenn ich Sie sehe, und ich finde mein Glück in dem Ihrigen. — Ist dieses Haus zu verkaufen? — Wollen Sie es kaufen? — Warum nicht? — Warum redet Ihre Schwester nicht? — Sie würde reden, wenn sie nicht immer so zerstreut wäre. — Ich habe die hübschen Anekdoten gern; sie würzen die Unterhaltung und belustigen Jedermann. — Ich bitte Sie, erzählen Sie mir einige. — Sehen Sie gefälligst Seite hundert sechs und dreißig in dem Buche, welches ich Ihnen geliehen habe, so werden Sie welche finden. — Morgen reise ich nach Hanau; in vierzehn Tagen komme ich aber wieder, und alsdann besuche ich Sie und Ihre Familie gewiß. — Wo ist Ihre Schwester gegenwärtig? — Sie ist in Berlin und mein Bruder ist in Leipzig. — Diese kleine Frau soll den Herrn Rath M., Ihren Freund, heirathen; ist es wahr? — Ich habe Nichts davon gehört.

— Was ſagt man Neues von unſerer großen Armee? — Sie ſoll zwiſchen der Weſer und dem Rheine ſtehen. — Da Alles, was der Courier mir ſagte, mir ſehr wahrſcheinlich ſchien, ſo ging ich ſogleich nach Hauſe, ſchrieb einige Briefe und reiſte nach Paris.

240. Zweihundert und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie eine Taſſe Kaffee trinken? — Ich danke; ich trinke nicht gern Kaffee. — So werden Sie ein Glas Wein trinken? — Ich habe ſoeben welchen getrunken. — Laſſen Sie uns ſpazieren gehen. — Ich bin es zufrieden; allein wo wollen wir hingehen? — Kommen Sie mit mir in den Garten meiner Muhme, wir werden da eine ſehr angenehme Geſellſchaft finden. — Das glaube ich wohl; allein es iſt die Frage, ob dieſe angenehme Geſellſchaft mich wird haben wollen. — Sie ſind überall willkommen. — Was fehlt Ihnen, mein Freund? — Wie ſchmeckt Ihnen dieſer Wein? — Er ſchmeckt mir herrlich; aber ich habe deſſen genug getrunken. — Trinken Sie noch einmal. — Nein, zu viel iſt ungeſund; ich kenne meine Natur. — Fallen Sie nicht. — Was fehlt Ihnen denn? — Ich weiß nicht; aber es wird mir ſchwindlich: ich glaube, ich bekomme eine Ohnmacht. — Ich glaube es auch; denn Sie ſehen faſt wie ein Todter (eine Leiche) aus. — Was für ein Landsmann ſind Sie? — Ich bin ein Franzoſe. — Sie ſprechen ſo gut Deutſch, daß ich Sie für einen gebornen Deutſchen hielt. — Sie ſcherzen. — Verzeihen Sie, ich ſcherze ganz und gar nicht. — Wie lange ſind Sie ſchon in Deutſchland? — Seit einigen Tagen. — Im Ernſte? — Sie zweifeln vielleicht daran, weil ich Deutſch ſpreche; ich konnte es, ehe ich nach Deutſchland kam. —

Wie machten Sie es, um es ſo gut zu lernen? — Ich machte es, wie der kluge Staar.

Sagen Sie mir, warum leben Sie immer uneinig mit Ihrer Frau? und warum geben Sie ſich mit brodloſen Künſten ab? Es koſtet viel Mühe, bis man ein Amt bekommt, und Sie haben ein gutes und ſetzen es hinten an. Denken Sie denn nicht weiter hinaus? — Jetzt laſſen Sie mich auch reden. Alles, was Sie ſoeben geſagt haben, läßt ſich hören; aber es iſt nicht meine Schuld, wenn ich meinen guten Namen verloren habe; meine Frau iſt Schuld daran; ſie hat meine ſchönſten Kleider, meine Ringe und meine goldene Uhr verkauft. Ich bin voll Schulden und weiß nicht, was ich anfangen ſoll. — Ich will Ihre Frau nicht entſchuldigen; aber ich weiß, daß Sie auch zu Ihrem Verderben beigetragen haben. Die Frauen ſind gewöhnlich gut, wenn man ſie gut läßt.

241. Zweihundert ein und vierzigſte Uebung.

Geſpräch.

Der Lehrer. Wenn ich Sie jetzt fragte, wie ich in unſeren erſten Lectionen zu thun pflegte: Haben Sie den Hut, welchen mein Bruder hat? Bin ich hungrig? Hat er den Baum des Gartens meines Bruders? u. ſ. w. was würden Sie antworten?

Die Schüler. Wir ſind gezwungen, Ihnen zu geſtehen, daß wir dieſe Fragen anfangs lächerlich fanden; aber voll Vertrauen auf Ihre Lehrart, beantworteten wir dieſelben ſo gut es uns der kleine Vorrath von Wörtern und Regeln, den wir damals hatten, geſtattete. In der That merkten wir bald darauf, daß dieſe Fragen berechnet waren, uns durch die widerſprechenden Antworten, die wir gezwungen waren, darauf zu geben, die Prinzipien

einzuſchärfen und uns in der Unterhaltung zu üben. Aber jetzt, da wir uns in der kraftvollen Sprache, die Sie uns lehren, beinahe vollkommen unterhalten können, würden wir Ihnen antworten: wir können unmöglich denſelben Hut haben, welchen Ihr Bruder hat; denn zwei Perſonen können nicht eine und dieſelbe Sache haben. Auf die zweite Frage würden wir antworten, daß wir unmöglich wiſſen können, ob Sie hungrig ſind oder nicht. Was die letzte anbetrifft, ſo würden wir ſagen, es gebe mehr als einen Baum in einem Garten, und indem Sie uns ſagen, er habe den Baum des Gartens, ſcheine uns der Satz nicht logiſch richtig. Auf jeden Fall wären wir undankbar, wenn wir eine ſo ſchöne Gelegenheit vorbeigehen ließen, ohne Ihnen unſere lebhafteſte Dankbarkeit für die Mühe zu bezeigen, die Sie ſich gegeben haben, indem Sie dieſe klugen Wege einſchlugen, um uns beinahe unmerklich die Prinzipien einzuſchärfen und uns in der Unterhaltung einer Sprache zu üben, die, auf jede andere Weiſe gelehrt, den Fremden, und ſogar den Eingebornen, faſt unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet.

242. Zweihundert zwei und vierzigſte Uebung.

Warum verbergen Sie ſich? — Ich muß mich wohl verbergen, denn es iſt um mich geſchehen, wenn mein Vater erfährt, daß ich die Flucht ergriffen habe; aber es war nicht anders möglich, um dem Tode, der mir bevorſtand, zu entgehen. — Sie haben ſehr übel gethan, Ihr Regiment zu verlaſſen, und Ihr Vater wird ſehr böſe ſein, wenn er es erfährt, ich ſtehe Ihnen dafür. — Aber müßte man nicht ein Narr ſein, wenn man an einem von Ungarn bombardirten Orte bleiben wollte? Daß die Soldaten, die keine Gnade geben, beim Henker wären!

Sie haben mich geſchlagen und ausgeplündert, und in meinem Leben habe ich ihnen Nichts zu Leide gethan. So geht es in der Welt, der Unſchuldige leidet ſehr oft für den Schuldigen. — Haben Sie Herrn Zweifel gekannt? — Ich habe ihn gekannt, denn er hat oft für unſer Haus gearbeitet. — Einer meiner Freunde hat mir ſoeben geſagt, daß er ſich ertränkt und daß ſeine Frau ſich mit einer Piſtole erſchoſſen hätte. — Ich kann es kaum glauben; denn der Mann, von welchem Sie ſprechen, war immer ein luſtiger Bruder, und die luſtigen Brüder ertränken ſich nicht. — Seine Frau ſoll ſogar, ehe ſie ſich erſchoß, auf den Tiſch geſchrieben haben: friſch gewagt, iſt halb gewonnen; ich habe Nichts mehr zu verlieren, da ich meinen guten Mann verloren habe. Ich bin dieſer Welt überdrüſſig, wo Nichts beſtändig iſt, als die Unbeſtändigkeit.

243. Zweihundert drei und vierzigſte Uebung.

Wollen Sie mein Gaſt ſein? — Ich danke Ihnen; einer meiner Freunde hat mich zu Gaſt gebeten; er hat meine Leibſpeiſe zubereiten laſſen. — Was für ein Gericht iſt es denn? — Milchſpeiſe. — Was mich anbelangt, ſo eſſe ich nicht gern Milchſpeiſe; es geht Nichts über ein gutes Stück Rinds- oder Kalbsbraten. — Was iſt aus Ihrem jüngſten Bruder geworden? — Er hat auf ſeiner Reiſe nach Amerika Schiffbruch gelitten. — Erzählen Sie mir doch das. — Recht gern. — Als er auf der offenen See war, erhob ſich unvermuthet ein heftiger Sturm. Der Blitz ſchlug ins Schiff ein und zündete es an. Das Schiffsvolk ſprang ins Meer, um ſich durch Schwimmen zu retten. Mein Bruder wußte nicht, wozu er ſich entſchließen ſollte, da er nie Schwimmen gelernt hatte. Er

mochte nachſinnen, wie er wollte, er fand kein Mittel, ſein Leben zu retten. — Er wurde von Schrecken befallen, als er ſah, daß das Feuer von allen Seiten um ſich griff. Er beſann ſich nicht lange und ſtürzte ſich in das Meer. — Nun, wo iſt er hingekommen? — Ich weiß es nicht, da ich noch keine Nachricht von ihm erhalten habe. — Aber wer hat Ihnen alles dieſes geſagt? — Mein Neffe, der zugegen war, und der ſich gerettet hat. — Da Sie gerade von Ihrem Neffen ſprechen, wo iſt er jetzt? — Er iſt in Italien. — Haben Sie ſchon lange keine Nachricht von ihm erhalten? — Ich habe heute einen Brief von ihm erhalten. — Was ſchreibt er Ihnen? — Er ſchreibt, daß er ein Fräulein heirathet, das ihm hunderttauſend Thaler zubringt. — Iſt ſie ſchön? — Schön wie ein Engel; ſie iſt ein Meiſterſtück der Natur. Ihre Geſichtsbildung iſt ſanft und voll Ausdruck; ihre Augen ſind die ſchönſten von der Welt, und ihr Mund iſt allerliebſt. Sie iſt weder zu groß noch zu klein, ihre Geſtalt iſt ſchlank, alle ihre Handlungen ſind voll Anmuth, und ihr Betragen iſt ſehr einnehmend. Ihr Anblick flößt Ehrfurcht und Bewunderung ein. Sie hat auch viel Verſtand; ſie ſpricht verſchiedene Sprachen, tanzt ganz vortrefflich, und ſingt zum Entzücken. Mein Neffe findet nur einen Fehler an ihr. — Und was iſt dieſer Fehler? — Sie iſt anſpruchsvoll. — Es iſt nichts Vollkommenes auf der Welt. — Was ſind Sie ſo glücklich! Sie ſind reich, haben eine gute Frau, hübſche Kinder, ein ſchönes Haus, und Alles, was Sie wünſchen. — Nicht Alles, mein Freund. — Was wünſchen Sie denn noch? — Die Zufriedenheit; denn Sie wiſſen, daß nur derjenige glücklich iſt, welcher zufrieden iſt.

244. Zweihundert vier und vierzigste Uebung.

Ein Fremder hatte einer römischen Kaiserin falsche Edelsteine verkauft, und diese forderte deßwegen von ihrem Gemahle eine auffallende Genugthuung. Da der Kaiser, der ein sehr gnädiger und milder Fürst war, sie nicht beruhigen konnte, so verurtheilte er den Juwelier, um sie zufrieden zu stellen, zum Kampfe mit den wilden Thieren. Die Kaiserin wollte mit ihrem ganzen Hofstaate Zeuge seines Todes sein. Der Unglückliche wurde auf den Kampfplatz geführt, und machte sich auf den Tod gefaßt; allein statt eines wilden Thieres kam nur ein Lamm heraus, welches ihn liebkoſete. Die Kaiserin, welche äußerst aufgebracht darüber war, sich zum Besten gehalten zu sehen, beklagte sich deßwegen bitter bei dem Kaiser. „Meine Gemahlin," antwortete er ihr, „ich habe den Verbrecher nach dem Wiedervergeltungsrechte bestraft; er hat Sie betrogen und ist wieder betrogen worden."

245. Zweihundert fünf und vierzigste Uebung.

Als die Bäcker von Lyon zu dem Stadtrichter, Herrn Dügas, kamen und ihn baten, das Brod aufschlagen zu lassen, antwortete er ihnen, er wolle den Gegenstand ihrer Bitte untersuchen. Als sie weggingen, ließen sie unbemerkt einen Beutel mit zweihundert Louisd'or auf dem Tische liegen. Sie kamen wieder und zweifelten nicht, daß der Beutel wirksam für ihre Sache würde gesprochen haben. „Meine Herren," sagte der Stadtrichter zu ihnen „ich habe Ihre Gründe in der Wagschale der Gerechtigkeit abgewogen, und nicht vollwichtig erfunden. Ich fand es nicht billig, daß man das Publikum unter einer ungegrün-

deten Theuerung leiden ließe. Uebrigens habe ich Ihr Geld unter die beiden hieſigen Spitäler vertheilt; ich glaubte nicht, daß Sie einen anderen Gebrauch davon machen wollten. Ich habe eingeſehen, daß Sie bei ihrem Gewerbe nicht verlieren, wie Sie ſagen, da Sie im Stande ſind, ſolche Almoſen zu geben."

246. Zweihundert ſechs und vierzigſte Uebung.

Der betrogene Arzt.

Ein Arzt in Dublin, welcher ſchon ziemlich bejahrt, aber ſehr reich war und in großem Rufe ſtand, ging eines Tages an einen gewiſſen Ort, um daſelbſt eine ziemlich anſehnliche Summe in Banknoten und in Gold zu empfangen. Als er im Begriffe war, mit dieſer Summe beladen, nach Hauſe zurückzukehren, wurde er von einem Menſchen angehalten, der, weil er zu ſchnell gelaufen war, ganz außer Athem ſchien, und welcher ihn bat, ſeine Frau zu beſuchen, die an einem heftigen Fluſſe gefährlich krank darnieder läge. Er fügte hinzu, daß ſchleunige Hülfe hier ſehr nothwendig ſei, und daß der Arzt Urſache haben würde, zufrieden zu ſein, da er ihm nicht weniger als eine Guinee für einen einzigen Beſuch verſpreche.

Der Arzt, welcher ſehr geizig war, eilte ſie zu verdienen; er ſagte zu dem Manne, er möchte gehen und ihm den Weg zeigen, und er würde ihm folgen. Man führte ihn in ein Haus, welches in einer entlegenen Straße ſtand; man ließ ihn in das dritte Stockwerk ſteigen, wo man ihn in ein Zimmer führte, deſſen Thüre alſobald verſchloſſen ward. Hierauf redete der Führer den erſchrockenen Arzt folgendermaßen an, indem er ihm mit der

einen Hand die Mündung einer Piſtole, und mit der andern eine offene aber leere Börſe darreichte:

„Hier iſt meine Frau; ſie hat geſtern ſehr an einem heftigen Bauchfluſſe gelitten, der ſie in den Zuſtand verſetzt hat, worin Sie dieſelbe erblicken; Sie ſind einer unſerer geſchickteſten Aerzte, und ich weiß, daß Sie mehr als irgend einer im Stande ſind, ſie zu heilen. Ich weiß überdieß, daß Sie an einem gewiſſen Orte das nöthige Mittel dazu erhalten haben. Eilen Sie alſo, es anzuwenden, wenn Sie nicht lieber zwei bleierne Pillen verſchlucken wollen, die ſich in dieſem Inſtrumente befinden.“ Der Doktor machte ein abſcheuliches Geſicht, aber er gehorchte. Er hatte einige Banknoten und hundert fünf und zwanzig Guineen in Rollen. Er legte dieſe letzteren geduldig in die Börſe und dachte die Banknoten zu retten.

Aber der Gauner wußte zu gut, daß er ſie in der Taſche hatte. „Warten Sie, ſagte er zu ihm, es wäre nicht billig, daß Sie eine ſo ſchöne Kur umſonſt verrichtet hätten; ich habe Ihnen eine Guinee für Ihren Beſuch verſprochen, ich bin ein Mann von Ehre, hier iſt ſie; aber ich weiß, daß Sie einige kleine Recepte bei ſich führen, welche gegen die Rückkehr des Uebels, das Sie ſoeben geheilt haben, ſehr wirkſam ſind. Sie müſſen die Güte haben, mir dieſelben zu laſſen.“ Die Banknoten nahmen denſelben Weg, welchen die Guineen genommen hatten. Hierauf führte der Gauner, indem er ſeine Piſtole unter ſeinem Mantel verbarg, den Arzt wieder zurück, und bat ihn, keinen Lärm zu machen; er ließ ihn an der Ecke einer Straße ſtehen, verbot ihm, ihm zu folgen, und entfernte ſich plötzlich, um in einem entlegenen Stadtviertel eine neue Wohnung zu ſuchen.

247. Zweihundert sieben und vierzigste Uebung.

Unterredung

zwischen einem Vater und einer Mutter über das Wohl ihrer Kinder.

Die Gräfin. Verzeihen Sie, daß ich Sie so früh habe wecken lassen; ich habe über eine wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.

Der Graf. Sie beunruhigen mich .... Sie haben geweint, ich sehe es; was ist Ihnen begegnet, meine Theuere?

Die Gräfin. Ich bin ein wenig unruhig, ich gestehe es; und doch habe ich Ihnen nichts Unangenehmes mitzutheilen .... im Gegentheil.

Der Graf. Diese Bewegung läßt mich errathen, daß die Rede von Emilien ist ....

Die Gräfin. Es ist wahr .... Meine Schwester ist diesen Morgen gekommen, mir eine Heirath für sie vorzuschlagen.

Der Graf. Nun? ....

Die Gräfin. Derjenige, welcher um sie anhält, besitzt alle Vorzüge des Glücks, der Geburt und eines persönlichen Verdienstes, welches überall anerkannt wird. Er ist dreißig Jahre alt; seine Gestalt ist angenehm; er liebt Emilien; er verlangt nur sie, und schlägt selbst die Aussteuer aus, welche wir ihr geben sollten.

Der Graf. Aber wie kommt es, daß Sie vor Freude nicht außer sich sind? .... Ich brenne vor Begierde, seinen Namen zu erfahren.

Die Gräfin. Sie kennen ihn; er kommt oft hieher und Sie lieben ihn sehr ....

Der Graf. Befriedigen Sie doch meine Ungeduld....

Die Gräfin. Es iſt der Graf von Monkalde ....

Der Graf. Der Graf von Monkalde! .... ein Ausländer .... Aber wahrſcheinlich iſt ſeine Abſicht, ſich in Frankreich niederzulaſſen?

Die Gräfin. Leider hat er erklärt, daß er in dieſer Hinſicht nicht die geringſte Verpflichtung eingehen könnte; dieß heißt deutlich genug erklärt, daß es ſeine Abſicht iſt, in ſein Vaterland zurück zu kehren.

Der Graf. Und Sie wären geneigt, ihm Ihre Tochter zu geben?

Die Gräfin. Seit vier Jahren habe ich Umgang mit ihm; ich kenne ſeinen Charakter vollkommen; es gibt keinen tugendhafteren, keinen ſchätzenswerthern Mann; er iſt voll Geiſt und Annehmlichkeiten; er iſt gefühlvoll, unterrichtet, natürlich; er hat einen leidenſchaftlichen Geſchmack für die Talente; mit einem Worte, er hat alle Eigenſchaften, welche meine Tochter glücklich machen können; und ich ſollte ſie ihm verſagen? .... Ach! mein Freund, halten Sie mich eines ſolchen Egoismus fähig?

Der Graf (ſie bei der Hand faſſend). Aber ſoll ich ein Opfer dulden, welches Sie auf immer unglücklich machen würde? .... Ueberdieß könnte ich mich nicht entſchließen, Emilien zu verlieren; ſie iſt meine Tochter; ſie iſt noch mehr, ſie iſt Ihr Werk. Ich finde in Emilien Ihren Geiſt, Ihre Tugenden wieder; nein, nein, hoffen Sie nicht, daß ich je darein willige, mich von ihr zu trennen .... Ich mache mir eine ſo ſüße Vorſtellung von dem Vergnügen, ſie in die große Welt eingeführt zu ſehen, ein Zeuge ihres guten Erfolgs zu ſein; wie theuer wird mir das Lob ſein, welches man ihr ertheilen wird, da ich das Bewußtſein habe, daß ſie es nur Ihrer Sorgfalt, meine Theuere, verdankt! .... Wie, Sie ſollten die ſchönſten Jahre Ihres Lebens ihrer Erziehung gewid-

met haben, um ſie jetzt grauſamer Weiſe, Ihren Armen, ihrem Vaterlande entreißen zu ſehen, und um in einem Augenblicke die Frucht von fünfzehnjähriger Mühe und Arbeit zu verlieren?

Die Gräfin. Ich habe für ihr Glück gearbeitet, und nicht um meiner Eitelkeit ein Opfer zu bringen. Bedenken Sie auch wohl die Mittelmäßigkeit ihres Vermögens, und die unverhofften und glänzenden Vortheile der Verbindung, welche man uns anbietet? — Ein liebenswürdiger und tugendhafter Mann, von der ausgezeichnetſten Geburt, und Beſitzer eines unermeßlichen Vermögens! .... Es iſt wahr, ich werde von Emilien getrennt ſein, aber ſie wird mich nie vergeſſen; dieſer Gedanke wird mich tröſten. Ja, über das Schickſal meiner Tochter beruhigt, werde ich Alles tragen können!

Der Graf. Aber wird ſich Emilie ſelbſt entſchließen können, Sie zu verlaſſen? ....

Die Gräfin. Die Vernunft vermag Alles über ſie .... Freilich wird es ihr ſehr ſchwer fallen; ich finde ſogar ein Vergnügen darin, es zu denken; aber wenn der Charakter und die Perſon des Grafen von Monkalde ihr nicht mißfallen, ſo nehme ich es über mich, ſie zu dieſem Opfer zu bewegen, ſo ſchwierig es auch ſein mag. Mit einem Worte, ich beſchwöre Sie, die Sorgfalt für ihr Glück ganz mir zu überlaſſen.

Der Graf. Wohlan, Sie wünſchen es, ich willige darein; in der That ſind Sie es, meine Theure, welche über ihr Schickſal entſcheiden ſoll; könnte ich Ihnen ein Recht ſtreitig machen, welches Sie ſich durch ſo viel Mühe erworben haben? .... Sie werden ſich für dieſen ſo theueren Gegenſtand aufopfern, ich ſehe es voraus, ich werde Ihren Muth nicht haben, aber ich bewundere ihn, und kann Ihnen nicht länger widerſtehen .... Wie-

viel Kummer werden Sie ſich bereiten; und ich ſelbſt, wie werde ich zugleich Ihren Schmerz und den meinigen ertragen können, Ihre Thränen und Emiliens Verluſt?

Die Gräfin. Nein, befürchten Sie es nicht, ich werde nicht Ihr Leben durch überflüſſige Klagen beunruhigen; wie könnte ich mich dem Schmerze überlaſſen, wenn mein größter Troſt die Hoffnung iſt, den Ihrigen zu mildern?

Der Graf. Ach, Sie allein können mir Alles erſetzen .... Sie wiſſen es .... Freundſchaft, Bewunderung, Erkenntlichkeit: das ſind die Bande, die mich an Sie feſſeln; die Herrſchaft, die Sie über mich erlangt haben, wird ſo ſehr durch Ihre Tugenden gerechtfertigt, daß, weit entfernt ſie zu verläugnen, ich meinen Ruhm darein ſetze, ſie anzuerkennen .... Ich verdanke Ihnen Alles: meine Vernunft, meine Gefühle, meine Grundſätze, mein Glück. Ich finde in Ihnen die liebenswürdigſte, die nachſichtigſte Freundin, die weiſeſte, die nützlichſte Rathgeberin; ſeien Sie alſo auf immer Schiedsrichterin über das Schickſal unſerer Kinder, wie Sie es über das meinige ſind .... Aber wenigſtens laſſen Sie uns Alles verſuchen, um den Grafen von Monkalde zu bewegen, ſich in Frankreich niederzulaſſen .... Er ſchien ſo gerührt von Ihrer Zärtlichkeit für Emilien, er zeigte eine ſo aufrichtige Anhänglichkeit für Sie! .... Wie kann er die Abſicht haben, Sie von Ihrer Tochter zu trennen? Ich kann nicht glauben, daß er in dieſer Hinſicht unerbittlich ſein werde.

Die Gräfin. Nein, ſchmeicheln wir uns nicht, ſein Charakter iſt feſt und entſchloſſen; er hat meiner Schweſter beſtimmt erklärt, daß es unnütz wäre, ihm die Bedingung vorſchreiben zu wollen, ſich in Frankreich niederzulaſſen; und daß er ſich dieſer Bedingung nicht unterwerfen könnte,

Sein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt, nach Portugal zurückzukehren; zweifeln Sie nicht daran.

Der Graf. Ach, wie sehr Sie mich betrüben .... Aber ich wiederhole es Ihnen, das Schicksal Emiliens ist in Ihren Händen; was es mir auch kosten könnte, ich mache Sie zur unumschränkten Gebieterin darüber, ich werde es nicht widerrufen. Werden Sie noch heute mit Emilien sprechen?

Die Gräfin. Ja, nach dem Mittagessen .... Aber es ist schon spät; wir müssen uns ankleiden .... Ich habe meine Söhne heute noch nicht gesehen, lassen Sie uns zu ihnen gehen ....

Der Graf. Ich wollte Sie soeben wegen einer Sache um Rath fragen, welche unsere Söhne angeht; ich bin mit ihrem Hofmeister unzufrieden; man hat mir einen anderen vorgeschlagen, ich wünschte aber, daß Sie mit ihm sprächen; er soll vollkommen Englisch sprechen, wie man sagt; ich werde es nicht beurtheilen können ....

Die Gräfin. Ich werde Ihnen sagen, ob er es wirklich gut versteht ....

Der Graf. Wie? .... Aber Sie haben ja nie Englisch gelernt.

Die Gräfin. Ich bitte um Verzeihung, ich lerne es seit einem Jahre, um im Stande zu sein, Henrietten darin Unterricht zu geben, welche mich um einen Lehrer ersucht hatte. Im Durchschnitte unterrichten die Lehrer mit so vieler Nachlässigkeit .... und so vortrefflich sie auch sein mögen, so sind doch zwei Jahre ihres Unterrichts nicht so viel werth, als ein Vierteljahr von dem, welchen eine Mutter ertheilt.

Der Graf. Was für eine Frau sind Sie! .... Also, bis Ihre Kinder etablirt sind, werden Sie einen Theil Ihres Lebens mit Lehrern zubringen; Sie werden

die eine Hälfte dazu anwenden, ſich zu unterrichten, und die andere Hälfte das zu lehren, was Sie ſelbſt gelernt haben .... Aber was ſage ich, mitten unter ſo vielen Sorgen und Beſchäftigungen, und indem Sie alſo Ihre Pflichten vervielfältigen, bleibt Ihnen doch noch Zeit genug übrig, um ſie der Freundſchaft, der Geſellſchaft zu widmen; wie fangen Sie es denn an?

Die Gräfin. Man findet immer Zeit genug, um die Pflichten zu erfüllen, welche einem theuer ſind.

Der Graf. Sie ſetzen mich beſtändig in Erſtaunen, ich geſtehe es .... Ach, wenn Ihre Kinder Sie nicht glücklich machen, welche Mutter könnte dann wohl von den ihrigen das Glück ihres Lebens erwarten! .... und unſere liebenswürdige Emilie ſollte für Sie verloren ſein .... dieſer Gedanke iſt ſchrecklich .... ich kann ihn nicht ertragen. Werden Sie Ihre Schweſter noch heute wiederſehen? werden Sie ihr eine Antwort für den Grafen von Monkalde auftragen?

Die Gräfin. Er wünſchte eine ſchnelle und beſtimmte, und ich werde ſie ertheilen, da Sie es mir erlauben, ſobald ich Emiliens Geſinnungen werde geprüft haben.

Der Graf. Emilie wird dieſe Heirath ausſchlagen; ich bin feſt davon überzeugt.

Die Gräfin. Ich glaube es wie Sie; aber iſt es nicht hinreichend, wenn ihr Herz dem Grafen von Monkalde nicht zuwider iſt, und wenn ſie für ihn die Achtung hegt, deren er ſo würdig iſt? ....

Der Graf. Wohlan, wir müſſen uns alſo zu dieſem Opfer entſchließen, ich ſehe es .... Sprechen Sie mit Ihrer Tochter, ſprechen Sie mit ihr allein und ohne mich, ich würde den Muth nicht haben, dieſe Unterredung auszuhalten; ich würde Ihr Werk verderben, ich fühle es nur zu ſehr.

248. Zweihundert acht und vierzigſte Uebung

Geſpräch.

Emilie, Agathe.

Agathe. Ich ſuchte Dich, Schweſter .... Gott! was ſehe ich, in welchem Zuſtande befindeſt Du Dich .... Ach, meine theure Emilie! ....

Emilie. Haſt Du die Mutter geſehen?

Agathe. Nein, ſie iſt ſoeben ausgegangen und iſt zu der Tante gegangen ....

Emilie. Und der Vater?

Agathe. Er hat ſich in ſeinem Kabinette eingeſchloſſen .... Aber, Emilie, gewiß iſt die Rede von Deiner Verheirathung; ich errathe es an der Verwirrung, worin ich Dich erblicke.

Emilie. Ach, meine Schweſter, nie wirſt Du den Namen desjenigen errathen, dem man mich beſtimmt .... Agathe, meine theuere Agathe, wie ſehr biſt Du zu beklagen, wenn Du mich eben ſo zärtlich liebſt, wie ich Dich liebe!

Agathe. Gerechter Himmel, erkläre Dich deutlicher.

Emilie. Man befiehlt mir, den Grafen von Monkalde zu heirathen: er führt mich mit ſich nach Portugal.

Agathe. Großer Gott! .... Und Du willſt gehorchen! .... Du könnteſt uns verlaſſen; meine Mutter könnte darein willigen .... iſt es möglich?

Emilie. Es iſt nur zu wahr, meine theure Agathe.

Agathe. Nein, ich kann es nicht glauben .... Nein, Du darfſt nicht gehorchen.

Emilie. Was ſagſt Du, kann ich meiner Mutter widerſtehen? ....

Agathe. Und ſie ſelbſt könnte ſich von Dir trennen! .... Sie könnte ſich dazu entſchließen! ....

Emilie. Sie zieht nur das in Betrachtung, was ſie meinen Vortheil nennt; ſie vergißt ſich ſelbſt; leider vergißt ſie auch, daß es mir unmöglich iſt, ein Glück zu genießen, von welchem ſie nicht Zeuge ſein würde ....

Agathe. Ach, liebe Schweſter, willige nie darein ....

Emilie. Ich habe mein Wort gegeben ....

Agathe. Ach, nimm es wieder zurück, aus Zärtlichkeit ſelbſt für meine Mutter; Dein trauriger Gehorſam würde ihr, würde uns Allen ewige Reue bereiten.

Emilie. Agathe, Du kennſt den Muth meiner Mutter nicht; durch eine überlegene Vernunft geleitet, kann ihr gefühlvolles Herz ihr wohl Leiden verurſachen, aber nie wird es einen Augenblick Schwäche in ihr hervorbringen .... Sie bereuen, ihre Pflicht erfüllt zu haben! nein, nein, ſie iſt deſſen unfähig.

Agathe. Emilie! .... meine Schweſter! wenn Du abreiſeſt, ſo werde ich dieſes ſchreckliche Unglück nicht überleben ....

Emilie. Ach, wenn Du mich liebſt, ſo verbirg mir das Uebermaß eines Schmerzes, welcher nur zu ſehr dazu geeignet iſt, mich noch ſchwächer zu machen .... Zerreiße nicht vollends ein Herz, welches ſchon ſo ſehr zwiſchen Pflicht, der Zärtlichkeit und der Vernunft getheilt iſt ....

Agathe. Erwarte nicht von mir, daß ich Dich in dieſer grauſamen Pflicht befeſtige .... Ich kann mich nur betrüben und mich beklagen! ....

Emilie. Ich höre Jemanden kommen .... Laß uns geſchwind unſere Thränen trocknen! theure Agathe.

249. Zweihundert neun und vierzigste Uebung.

Wie sehr man sich in seinem Urtheile irren kann, oder der reichlich ersetzte Schaden.

Eine englische Landkutsche, welche ganz mit Reisenden angefüllt war, fuhr nach York. Man sprach viel von Straßenräubern und Dieben, welche man öfters auf dem Wege anträfe, und von der besten Art, sein Geld zu verbergen. Ein Jeder hatte sein besonderes Geheimniß, aber keinem fiel es ein, es zu offenbaren. Ein Mädchen von achtzehn Jahren war nicht so klug; ohne Zweifel in der Meinung, einen Beweis von ihrem Verstande zu geben sagte sie ganz offenherzig, sie habe einen Wechselbrief von zweihundert Louisd'or bei sich, worin ihr ganzes Vermögen bestehe, und die Diebe müßten sehr listig sein, wenn sie diesen Raub in ihrem Schuhe, ja sogar unter ihrer Fußsohle suchen sollten; es müßte ihnen nur einfallen, ihr die Strümpfe zu stehlen.

Der Wagen wurde bald darauf von einer Räuberbande angehalten, welche die erschrockenen und zitternden Reisenden aufforderte, ihr Geld herzugeben. Diese zogen ihre Börsen heraus, da sie sich wohl vorstellten, daß Widerstand vergeblich, oder gar gefährlich sein würde; da aber diesen Herren die Summe zu klein vorkam, so drohten sie, alle ihre Effekten zu durchsuchen, wenn sie ihnen nicht wenigstens hundert Louisd'or herbeischafften.

„Diese Summe, ja sogar das Doppelte, könnt Ihr leicht finden," rief ihnen ein alter Mann hinten aus dem Wagen zu, „wenn Ihr die Schuhe und Strümpfe dieses Frauenzimmers durchsuchet." Der Rath wurde sehr gut aufgenommen, und als ihr die Schuhe und Strümpfe ausgezogen waren, zeigte sich der verkündigte Schatz. Die

Räuber dankten der Dame höflich, machten ihr einige Komplimente über ihren hübſchen Fuß, und wünſchten, ohne ihre Antwort darauf abzuwarten, der ganzen Geſellſchaft eine glückliche Reiſe, und man fuhr weiter. Kaum waren die Räuber einige Schritte weit entfernt, als die Beſtürzung der Reiſenden ſich in Wuth verwandelte. Die Betrübniß des armen Frauenzimmers und der Zorn, welchen die ganze Reiſegeſellſchaft gegen den Verräther äußerte, läßt ſich nicht mit Worten ausdrücken.

Die unglimpflichſten und beſchimpfendſten Beinamen, ja ſogar die Ausdrücke: Böſewicht und Räubergenoß, ließen ſich aus Aller Mund hören. Mit allen dieſen Aeußerungen des allgemeinen Unwillens verband man die Drohung, den ſchändlichen Angeber zu prügeln, zum Wagen hinaus zu werfen, und gerichtlich zu belangen. Kurz man erſchöpfte ſich in Entwürfen, eine auffallende Rache an dem Schuldigen zu nehmen. Dieſer verhielt ſich ganz ſtille, blieb in ruhiger Faſſung, und entſchuldigte ſich nur einmal mit der Aeußerung, Jeder ſei ſich ſelbſt der Nächſte und der Theuerſte; und als man am Ziele der Reiſe war, verſchwand er unverſehens, ohne daß man eine einzige der gegen ihn vorgeſchlagenen Maßregeln ins Werk ſetzen konnte.

Was das arme junge Frauenzimmer betrifft, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß ſie die Nacht höchſt traurig zubrachte, und daß kein Schlaf ihre Augen ſchloß. Aber wie groß mußte ihr Erſtaunen und ihre Freude ſein, als ſie am andern Morgen folgenden Brief erhielt:

„Madame! Der Mann, welchen Sie geſtern als einen Verräther verabſcheuten, und verabſcheuen mußten, ſchickt Ihnen außer der Summe, welche Sie für ihn vorgeſchoſſen haben, eine gleiche Summe als Zinſen und ein kleines Juwel von einem wenigſtens eben ſo großen Werthe zu Ihrem

Haarschmucke. Ich hoffe, daß dieses hinreichend sein wird, Ihre Betrübniß ein wenig zu mildern. Den geheimen Grund meines Betragens will ich Ihnen mit wenigen Worten sagen. Nachdem ich mich zehn Jahre in Indien aufgehalten hatte, wo ich hundert tausend Livres zusammenbrachte, kam ich mit Wechselbriefen auf die ganze Summe in mein Vaterland zurück, als wir gestern von jenen Straßenräubern angefallen wurden. Es wäre um meine reichlichen Ersparnisse geschehen gewesen, wenn die Kargheit unserer Reisegefährten uns einer Durchsuchung von Seiten jener Räuber ausgesetzt hätte. Urtheilen Sie, ob der Gedanke, mit völlig leeren Händen aus Indien zurückzukehren, mir erträglich sein konnte. Verzeihen Sie mir, wenn diese Betrachtung mich vermocht hat, Ihr Zutrauen zu verrathen, und lieber eine mäßige Summe, ob sie gleich nicht mir gehörte, aufzuopfern, als mein ganzes Vermögen zu verlieren. Sie haben mir einen großen Dienst geleistet, und ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen Beweise meiner Erkenntlichkeit geben zu können. Legen Sie übrigens keinen Werth auf die geringen Zeichen, durch welche ich mich beeifere, Sie meiner Dankbarkeit zu versichern."

532010